Lehrgang

für den

gesammten deutschen Sprachunterricht

an

Gewerbsschulen und verwandten Lehranstalten

mit

Uebungsaufgaben.

Nach den Bestimmungen der Schulordnung für die technischen Lehranstalten bearbeitet

von

Joseph Wollinger,

kgl. Reallehrer an der Kreisgewerbsschule in München.

Regensburg.

Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

1865.

Vorrede.

Ein Lehrbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache für die Gewerbsschulen ist eine Forderung der Zeit; denn die meisten der vorhandenen Lehrbücher können um so weniger genügen, als solche auf andere Grundlagen gebaut, ein anderes Ziel im Auge haben. Auch fordert die Behandlung des Gegenstandes, die sich doch den besonderen Bedürfnissen, für welche jedes Lehrbuch berechnet sein muß, also auch hier der Bildungsstufe und den speziellen Zwecken anzuschließen hat, immer besondere Rücksichten.

Der Verfasser unterzog sich nun der keineswegs leichten Aufgabe, einen Lehrgang für den gesammten deutschen Sprachunterricht an Gewerbsschulen zu bearbeiten, und er würde sich glücklich schätzen, einen kleinen Beitrag zum freudigen Aufblühen dieser in der gegenwärtigen Zeit so überaus wichtigen und nützlichen Anstalten geliefert zu haben.

In wie weit ich diese Aufgabe gelöset, mögen erfahrene und einsichtsvolle Lehrer beurtheilen, die das Werkchen vielleicht bei ihrem Unterrichte zu Grunde legen; denn mit sogenannten Gelehrten vom Fache habe ich es hier nicht zu thun.

Die Aufgabe war, jungen Leuten, welche unsere niederen technischen Anstalten besuchen, eine Anleitung in die Hand zu geben, durch welche sie zu einer gewissen Fertigkeit gelangen können, sich in dem Kreise ihres schriftlichen Verkehres richtig, klar und zweckmäßig auszudrücken.

Das Lehrbuch beginnt mit den grammatischen Vorbegriffen, nämlich mit der Lehre von der Wortbildung, den Redetheilen und den Sätzen. Bei Bearbeitung der Etymologie befliß ich mich zwar so viel als möglich bündiger Kürze; allein die nothwendigsten grammatikalischen Regeln mußten deutlich und verständlich gegeben werden.

Auch erlaube ich mir gleich hier zu bemerken, daß ich nicht zu denen gehöre, welche die Behauptung aufstellen, an den technischen Lehranstalten müsse der Unterricht in unserer Muttersprache nur übersichtlich und so zu sagen, cursorisch ertheilt werden; denn es sei hinreichend, daß der junge

Mensch beim Verlassen der Anstalt einen ordentlichen Brief abzufassen vermöge. Diesen möchte ich entgegnen, daß jeder Schule, also auch der Gewerbsschule, noch eine höhere Aufgabe, ein höheres Ziel gesetzt ist, als die Schüler Briefe und Geschäftsaufsätze abfassen zu lehren, nämlich die **Bildung des Geistes** und **Veredlung des Herzens**. Ich wenigstens kann mir keinen Lehrer denken, dem nicht immer dieser edle Zweck als seine höchste Aufgabe vor Augen schwebt. Und durch welch' andere Doctrin kann diese Aufgabe eher und leichter gelöset werden, als gerade durch einen zweckmäßigen Sprachunterricht?

In der Sprache wird der Mensch sich seiner erst selbst bewußt, und kann daher wahre Bildung nicht anders erlangen, als dadurch, daß er tiefer und tiefer in seine Muttersprache eingeweiht, in ihr gleichsam lebendig wird, schriftlich und mündlich; die Sprache ist das beste Mittel zur formellen Verstandesbildung; sie kann die beste Bildnerin des Geschmackes werden; sie vermittelt die Bekanntschaft mit den klassischen Männern unseres Volkes, und ist der Schlüssel zu Ideen und Ansichten, welche diese in Schriften niedergelegt und uns hinterlassen haben, damit wir dann unsern Geist bilden, unser Urtheil schärfen und berichtigen, unsern Geschmack veredeln und uns für alles Große und Erhabene erwärmen und begeistern.

Allein auch abgesehen davon, so werden in der gegenwärtigen Zeit an den Gewerbtreibenden, den Fabrikanten, den Kaufmann, überhaupt an Alle, welche im Handel und Wandel zu thun haben, Anforderungen gestellt, die einen gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache voraussetzen. Kann wohl Jemand über irgend einen Gegenstand seine Gedanken, seine Erfahrungen und Kenntnisse schriftlich oder mündlich darlegen, wenn er in seiner Jugend nicht hinreichend geübt worden wäre?

Da ich ein möglichst vollständiges Ganzes liefern wollte, so habe ich außer der Etymologie und Syntax auch noch einiges über die Betonung, über den Gebrauch der verschiedenen Zeitformen, sowie der Modi aufgenommen und muß es nur dem Ermessen des Lehrers überlassen, in wie

weit er davon Gebrauch machen will und kann. Bei der Orthographie ist fortwährende Uebung, als welche meines Erachtens jede deutsche Aufgabe betrachtet werden kann, die Hauptsache. Die Hauptregeln sind, in so ferne es Nutzen zu haben schien, in einem besondern Abschnitte zusammengestellt. Was die Interpunktion anbelangt, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die hierauf bezüglichen Regeln am zweckmäßigsten bei den einzelnen Satzarten angewendet werden.

Für die Schüler des III. Curses habe ich eine Uebersicht der wichtigsten Regeln des deutschen Styles gegeben, und mich bei Bearbeitung derselben der bündigsten Kürze beflissen.

Da aber mit der blossen Kenntniß der Regeln nichts gedient ist, sondern dieselben, sollen sie für's Leben nützlich werden, in Beispielen geübt werden müssen, so fügte ich zu diesem Zwecke auch einen praktischen Theil bei, welcher Aufgaben zur Einübung der Etymologie und Syntax, sowie Stylübungen enthält.

Der Aufgaben ist eine große Anzahl vorhanden, nicht etwa als sollten dieselben alle schriftlich bearbeitet werden, sondern sie dürften hauptsächlich auch zur mündlichen Uebung dienen. Was die Stylübungen speziell betrifft, so sind sie für Knaben solchen Alters, in welchem man unsere Gewerbsschulen zu besuchen pflegt, berechnet; denn dieß ist das Alter, in welchem Schüler anfangen, theils mit dem Leben in bewußten innern Verkehr zu treten, theils über sich selbst nachzudenken. Das Leben selbst aber, und Alles, was mit demselben zusammenhängt, erscheint als das geeignetste Gebiet für die deutschen Aufsätze. Es wurde daher überall den praktischen Lebensverhältnissen Rechnung zu tragen gesucht, und diejenigen Momente herangezogen, von welchen anzunehmen ist, daß sie innerhalb des Gesichtskreises des Schülers liegen. Auf diese Weise wird er angeleitet werden, einerseits um sich zu blicken, anderseits aber auch in sich hineinzuschauen. Und da das Leben durchaus nicht etwas so schwer zu Erfassendes ist, und außerdem die Neigung, sich mitzutheilen, mit der zunehmenden Altersreife immer

lebendiger erwacht, so wird es dem Schüler nicht schwer werden, seine Ideen, seine eigene Weltanschauung und das bescheidene Maß der bereits erworbenen Lebensweisheit in seinen Arbeiten zu entwickeln.

Niemand aber, dem die Aufgabe geworden, zu lehren und zu unterrichten, wird verkennen, daß der Uebergang zu selbstständigen Produktionen für den Schüler mit eigenthümlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Alle Uebergangsstufen sind Perioden des Kampfes, und so wird es auch bei der Beurtheilung des hier gegebenen Uebungsstoffes nicht an Verschiedenheit der Ansichten fehlen. Wie weit die dem Schüler zu gebende Anleitung gehen, und in wie weit man demselben freie Hand lassen soll, das hängt nicht nur von der Sphäre ab, aus welcher der Lehrer seine Zöglinge empfängt, sondern auch von der individuellen Eigenthümlichkeit des Unterrichtenden, so wie von einer Menge zufälliger Umstände, so daß eben nichts weiter übrig bleibt, als dem subjektiven Ermessen des Einzelnen zu überlassen, wie er sich zu seinen Schülern stellen will.

Die Geschäftsaufsätze und Geschäftsbriefe, welche einen wesentlichen Theil des Unterrichtes an unsern Gewerbsschulen bilden, sind in einem eigenen Anhange abgehandelt.

Daß bei Abfassung dieses Lehrganges die vorhandenen schätzenswerthen Arbeiten von **Bauer**, **Becker**, **Diesterweg**, **Heinisch**, **Puchner**, **Ritsert** u. A. benützt sind, versteht sich von selbst, und Niemand wird wohl hieraus einen Grund des Tadels entnehmen. Es durfte mir ja nicht darum zu thun sein, etwas Neues oder Neuscheinendes zu liefern, sondern nur darum, das vorhandene Gute in einer für die Gewerbsschule zweckmäßigen Auswahl und Form wiederzugeben.

Somit übergebe ich diesen theoretisch-praktischen Lehrgang des deutschen Sprachunterrichtes, auf dessen Bearbeitung ich alle mir ohnehin karg zugemessenen Mussestunden verwendet habe, Lehrern und Schülern, mit dem innigsten Wunsche, er möchte der vaterländischen Jugend reichlichen Nutzen gewähren.

München, im April 1865.

Der Verfasser.

I. Theil.

Sprachlehre.

Einleitung.

Von der Sprache überhaupt.

§. 1. Sprache ist das Vermögen, Gedanken, Gefühle und Empfindungen durch Worte darzustellen.

§. 2. Diese Darstellung unserer Gedanken in Worten kann entweder durch hörbare oder durch sichtbare Zeichen geschehen: Ersteres nennt man die Tonsprache, Letzteres die Schriftsprache.

§. 3. Muttersprache ist diejenige Sprache, welche in dem Lande, in dem man geboren und erzogen ist, allgemein gesprochen wird.

§. 4. Lebende Sprache ist diejenige, welche noch gegenwärtig von einem ganzen Volke gesprochen wird, z. B. die deutsche, die italienische.

§. 5. Todte Sprache ist diejenige, welche von keinem Volke mehr als Muttersprache, sondern nur von Gelehrten gesprochen wird, z. B. die lateinische.

Erster Abschnitt.

Von den Lauten und Sylben, von den Wörtern und Sätzen im Allgemeinen.

I. Von den Lauten.

§. 6. Die einfachen Bestandtheile der Tonsprache werden Sprachlaute oder auch blos Laute genannt. Die sichtbaren Zeichen der Laute nennt man Buchstaben. Die Reihenfolge der Buchstaben heißt das Alphabet.

§. 7. Die Laute werden in Selbstlaute (Vokale) und in Mitlaute (Konsonanten) eingetheilt. Die Vokale sind entweder einfache, wie: **a, e, i, (y), o** und **u**, oder Doppellaute (Diphthongen), wie: **ai, ei, au, eu**, oder Umlaute, wie: **ä, äu, ö** und **ü**.

§. 8. Einen aus dem Stammvokale entspringenden fremdartigen Vokal nennt man Ablaut, z. B. finden, fand, gefunden.

§. 9. Die übrigen Buchstaben nennt man Konsonanten oder Mitlaute, weil sie nur in Verbindung mit einem Vokale einen Laut geben.

Diese werden wieder eingetheilt:

a) in einfache b, c, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, s, t, v, w;

b) in zusammengesetzte ch, ck, ß, th, x, ph, sch, st, z, tz.

II. Von den Sylben.

§. 10. Ein Laut oder eine Verbindung von Lauten, die mit einem Male ausgesprochen wird, heißt Sylbe.

§. 11. Sylben, welche die Hauptbedeutung eines Wortes angeben, heißen Haupt- oder Stammsylben; die übrigen nennt man Nebensylben.

§. 12. Stehen die Nebensylben vor der Stammsylbe eines Wortes, so heißen sie Vorsylben; folgen sie der Stammsylbe nach, so sind sie Nachsylben, z. B. in dem Worte gerecht ist recht die Stammsylbe, ge die Vorsylbe; in freundlich ist freund die Stammsylbe, lich die Nachsylbe.

§. 13. Nebensylben, durch welche bei der Verbindung der Wörter eine Beziehung derselben aufeinander, der Zahl, der Person, der Zeit, des Geschlechtes zc. bezeichnet wird, nennt man Beugungssylben, z. B. Kind, Kinder; essen, ihr esset; sagen, ich sagte; guter Mann, gute Frau, gutes Kind zc.

§. 14. Die gewöhnlichsten Vorsylben sind: ant, be, emp, ent, er, erz, ge, miß, un, ur, ver, zer.

§. 15. Die vorzüglichsten Nachsylben sind: at, bar, chen, e, ei, el, eln, en, er, ern, haft, heit, icht, ig, in, isch, keit, lein, lich, ling, niß, sal, sel, sam, schaft, thum, ung, uth, zig zc.

§. 16. In Bezug auf den stärkeren oder schwächeren Ton, womit die Sylben ausgesprochen werden, unterscheidet man volltonige, halbtonige und tonlose Sylben. Volltonig sind die Stammsylben der Begriffswörter; halbtonig diejenigen Nebensylben, die etwas schwächer als die volltonigen Stammsylben ausgesprochen werden; tonlos sind diejenigen Nebensylben, welche am schwächsten ausgesprochen werden.

III. Von den Wörtern und deren Bildung.

§. 17. Eine Verbindung von Lauten oder Sylben, welche eine bestimmte Vorstellung erweckt, heißt ein Wort.

§. 18. Ein Wort kann aus einer oder mehreren Sylben bestehen und heißt darnach einsylbig oder mehrsylbig, z. B. Band, Verstand, Verbindung, Geschwindigkeit zc.

§. 19. Man kann die Wörter nach ihrer Entstehung oder Bildung und nach ihrer Bedeutung eintheilen.

§. 20. Ihrer Entstehung nach sind die Wörter:

a) Wurzelwörter, welche von keinem andern Worte herkommen; sie haben diese Benennung, weil sie als die Wurzeln anzusehen sind, aus welchen andere Wörter hervorgehen, z. B. kaufen, schenken, werfen, singen 2c.

b) Stammwörter, welche insgemein von den Wurzelwörtern durch Ablautung gebildet werden, z. B. binden — Band — Bund; schließen — Schluß — Schloß; fließen — Fluß 2c.

c) abgeleitete Wörter, welche von Wurzel- oder Stammwörtern abstammen, Vor- oder Nachsylben haben oder den Umlaut annehmen, z. B. häuslich, begrüssen, Freundschaft, verkäuflich 2c.

d) zusammengesetzte Wörter, solche, welche durch Aneinanderfügung mehrerer Wörter zu einem Ganzen entstanden sind, z. B. Hausbrod, Großvater, schneeweiß, fortgehen 2c.

Anmerkung. Jedes zusammengesetzte Wort hat zwei Bestandtheile: Das Grundwort, welches den Hauptbegriff enthält und immer zuletzt steht, und das Bestimmungswort, welches zur Erklärung des Grundwortes dient, z. B. in dem Worte Taschenuhr ist Uhr das Grundwort, Tasche das Bestimmungswort.

§. 21. Die Bildung der Wörter geschieht:

1. Durch die Ablautung des Stammvokales, z. B. Tritt — treten;

2. durch die Umlautung des Stammvokales, z. B. Kraft — kräftig;

3. durch die Anhängung von Vorsylben, z. B. Schluß — Beschluß;

4. durch die Anhängung von Nachsylben, z. B. Kind — Kindlein;

5. durch Zusammensetzung mehrerer Wörter, z. B. Vogelhaus, gold-gelb 2c.;

6. durch Anhängung von Vor- und Nachsylben und zugleich durch Um- oder Ablautung 2c., z. B. Band, Verband, verbinden, verbindlich.

§. 22. Die Zusammensetzung geschieht:

a) unmittelbar, d. i. ohne Beugungszeichen, z. B. Handschlag, Schwimmvogel, eiskalt, rathschlagen;

b) mittelbar, d. h. unter Beibehaltung der Beugungsendungen, z. B. Wirthshaus, Königskrone, gottesfürchtig 2c.

Anmerkung. Oft werden auch des Wohlklanges wegen Laute, als: e, en, (n), es, (s), el, (l) bei der Zusammensetzung eingeschoben, z. B. Bademagd, Sonnenstrahl, Liebesdienst 2c.

§. 23. Alle Wörter, welche eine gemeinschaftliche Wurzel haben, machen zusammen eine Wortfamilie aus, z. B. ziehen — Ziehung, Erziehung, Zug, Zügel, Zucht, Züchtigung, Züchtling, Ungezogenheit, Anzug, Vorzug, Verzug; erziehen, entziehen, verziehen; zügeln, züchtigen, züchtig, vorziehen 2c.

§. 24. Hinsichtlich der Bedeutung theilt man die Wörter gewöhnlich in 10 Klassen ein, die man Redetheile nennt, nämlich:

1) Das Hauptwort (Substantiv);
2) das Geschlechtswort (Artikel);
3) das Eigenschaftswort (Adjektiv);
4) das Zahlwort (Numerale);
5) das Fürwort (Pronomen);
6) das Zeitwort (Verb);
7) das Umstandswort (Adverb);
8) das Verhältnißwort (Präposition);
9) das Bindewort (Conjunktion);
10) das Empfindungswort (Interjektion).

Anmerkung. Genannte Wortarten sind entweder Begriffswörter oder Formwörter.

Begriffswörter sind solche, welche Begriffe von Gegenständen, von Zuständen oder Thätigkeiten und Beschaffenheiten bezeichnen; dahin gehören die Haupt- Eigenschafts- und Zeitwörter.

Diejenigen Wörter, welche keine Begriffe, sondern Beziehungen und Bestimmungen der Begriffe bezeichnen, nennt man Formwörter, wozu die übrigen Redetheile gerechnet werden.

IV. Vom Satze im Allgemeinen.

§. 25. Wird ein Gedanke oder ein Urtheil durch Worte ausgedrückt, so entsteht ein Satz.

§. 26. Die Hauptbestandtheile eines Satzes sind:

a) Das Subjekt, ein Gegenstand, über welchen in einem Satze Etwas ausgesagt wird (Satzgegenstand);
b) das Prädikat, dasjenige Wort, welches vom Subjekte Etwas aussagt (Satzaussage);
c) die Copula, jenes Wort, das Subjekt und Prädikat mit einander verbindet (Satzband). Die Copula tritt übrigens nur in solchen Sätzen als selbstständiges Wort auf, welche ein adjektivisches oder substantivisches Prädikat haben, in den übrigen Fällen ist sie mit dem Prädikate vereinigt.

Anmerkung. Das Subjekt antwortet auf die Frage: Wer? oder Was?; das Prädikat auf die Frage: Wie ist...? oder: Was ist...? oder: Was thut...?

§. 27. Enthält ein Satz nur die nothwendigsten Bestandtheile, so heißt er nackt, z. B. Der Schüler schreibt. Wird aber das Subjekt oder das Prädikat, oder werden beide durch ein oder mehrere Wörter näher bestimmt, so heißt der Satz erweitert, ausgebildet, bekleidet, z. B. Dieser fleißige Schüler ist die Freude seiner Aeltern und Lehrer.

Sprachlehre.

§. 28. Die Anweisung, richtig zu sprechen und zu schreiben, heißt Sprachlehre (Grammatik). Diese zerfällt:

a) in die Wortlehre oder Etymologie, d. h. die Lehre von der Bildung und Behandlung der einzelnen Wörter;

b) in die Satzlehre oder Syntax, d. i. die Lehre von der Zusammenstellung der Wörter zu Sätzen. — Einen nicht unwesentlichen Theil der Sprachlehre bildet auch die Rechtschreiblehre (Orthographie).

Zweiter Abschnitt.

Wortlehre oder Lehre von den einzelnen Wortarten.

I. Kapitel.

Das Haupt- und Geschlechtswort.

§. 29. Das Hauptwort (Substantiv) ist der Name eines sichtbaren oder denkbaren Dinges, z. B. Baum, Haus, Fleiß, Klugheit.

§. 30. Bei den Hauptwörtern kommt in Betracht:

a) ihre Bildung;

b) ihre Bedeutung.

§. 31. Der Bildung nach sind die Hauptwörter:

a) Stammwörter, z. B. Haus, Sand, Thier;

b) abgeleitete Hauptwörter, z. B. Befehl, Herrschaft, Freiheit;

c) einfache, z. B. Fisch, Wald, Blume;

d) zusammengesetzte; z. B. Tischtuch, Gartenblume, Stadtthor.

Anmerkung. 1) Vorsylben der Hauptwörter sind: ant, be, ge, ent, er, erz, ver, miß rc.

2) Nachsylben der Hauptwörter sind: er, ling, in, chen, lein, ung, niß, sal, sel, ei, e, heit, keit, schaft, thum rc.

§. 32. Der Bedeutung zufolge sind die Substantive:

1) Namen körperlicher Dinge (Concreta), welche wirkliche, d. i. mit den Sinnen wahrnehmbare Dinge bezeichnen, z. B. Mensch, Baum, Bank, Haus;
2) Namen unkörperlicher Dinge oder abgezogene Begriffsnamen (Abstracta), die nicht wirkliche, sondern nur als selbstständig gedachte Dinge bezeichnen, z. B. Fleiß, Tugend, Stolz, Furcht, Hoffnung rc.

§. 33. Die Namen körperlicher Dinge werden wieder eingetheilt:
a) in Eigennamen, die nur einzelnen Personen oder Sachen, als ihnen eigenthümlich, zukommen, und bei denen man daher weder Zahl, noch Menge unterscheiden kann, also Namen von Personen, Ländern, Städten, Bergen, Flüssen, Meeren rc., z. B. Ludwig, Frankreich, Regensburg, Brocken, Rhein rc.;
b) Gemeinnamen, welche Gegenstände mit gemeinschaftlichen Merkmalen bezeichnen, z B. Mensch, Bank, Armee.

§. 34. Bei den Gemeinnamen unterscheidet man wieder:
1) Gattungsnamen, die einen einzelnen Gegenstand von bestimmter Gattung im Raume und in der Zeit bezeichnen, z. B. Mann, Stadt, Fluß, Vogel;
2) Stoffnamen, die solche Dinge bezeichnen, aus denen Etwas gemacht wird, und deren kleinster Theil ebenso heißt, wie deren Ganzes, z. B. Gold, Eisen, Schmalz, Holz, Milch;
3) Sammel- oder Mengenamen, die eine unbestimmte Menge einzelner gleichartiger Dinge als ein Ganzes bezeichnen, z. B. Gebüsch, Heer, Volk, Gemeinde, Reiterei.

§. 35. Man unterscheidet bei den Hauptwörtern drei Geschlechter, das männliche, das weibliche und das sächliche. Zu welchem Geschlechte ein Substantiv gehört, erkennt man im Deutschen an dem Geschlechtsworte (Artikel).

§. 36. Wir haben ein bestimmendes Geschlechtswort: der, die, das, und ein nichtbestimmendes: ein, eine, ein. Der und ein bezeichnen das männliche, die und eine das weibliche, das und ein das sächliche Geschlecht, z. B. der Mann, die Frau, das Kind — ein Mann, eine Frau, ein Kind.

§. 37. Man kann mit einem Hauptworte entweder nur ein Ding bezeichnen, und dann steht es in der Einzahl (Singularis), oder mehrere Dinge derselben Art, und dann steht es in der Mehrzahl (Pluralis), z. B. der Mann, die Männer; die Frau, die Frauen; das Kind, die Kinder.

§. 38. In der zusammenhängenden Rede (im Satze) kommen die Hauptwörter mit ihren Geschlechtswörtern in verschiedenen Formen und Veränderungen vor. Man unterscheidet vier dergleichen Fälle und nennt sie Beugungsfälle (Casus), nämlich:

Nominativ, Nennfall, auf die Frage: Wer? oder Was? z. B. Der Baum blüht, das Gold glänzt.

Genitiv, Zeugfall, auf die Frage: Wessen? z. B. Die Bäume des Gartens blühen.

Dativ, Gebfall, auf die Frage: Wem? z. B. Das Kind gehorcht der Mutter.

Accusativ, Klagfall, auf die Frage: Wen? oder Was? z. B. Der Lehrer lobt den Schüler. Wir pflücken die Blumen.

§. 39. Deklination des bestimmenden Artikels.

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	für alle drei Geschlechter.
Nom.	der	die	das	die
Gen.	des	der	des	der
Dat.	dem	der	dem	den
Acc.	den	die	das	die.

§. 40. Deklination des nicht bestimmenden Artikels.

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	
Nom.	ein	eine	ein	fehlt.
Gen.	eines	einer	eines	
Dat.	einem	einer	einem	
Acc.	einen	eine	ein	

Deklination der Substantive.

§. 41. Die Art und Weise der Beugung des Hauptwortes heißt die Beugungsform (Deklination), und man unterscheidet zwei Deklinationsformen der Substantive, die schwache und die starke Deklination.

§. 42. In der schwachen Deklination nimmt das Substantiv im Genitiv Sing. meistens die Endungen en, n, s, es oder ens, im Plural durch alle Casus **en** oder **n** an.

§. 43. In der starken Deklination nimmt der Plural die Endung **e**, bei vielen Substantiven auch **er**, der Genitiv Sing. nur **es** oder **s** an; einige Substantive haben den Umlaut, andere nicht.

Die Deklinationsendungen sind demnach in folgender Zusammenstellung enthalten.

a) Schwache Deklination.

	Singular.	Plural.	
Nom.	—	en	n
Gen.	en, n, es, s, ens —	en	n
Dat.	en, n, e, en	en	n
Acc.	en, n	en	n.

b) Starke Deklination.

	Singular.	Plural.
Nom.	—	e er
Gen.	es, s	e er
Dat.	e	en n ern
Acc.	wie im Nom.	e er.

Beispiele der schwachen Deklination.

S.	Nom.	der Fürst	der Knabe	eine Frau
	Gen.	des Fürsten	des Knaben	einer Frau
	Dat.	dem Fürsten	dem Knaben	einer Frau
	Acc.	den Fürsten	den Knaben	eine Frau
P.	Nom.	die Fürsten	die Knaben	Frauen
	Gen.	der Fürsten	der Knaben	Frauen
	Dat.	den Fürsten	den Knaben	Frauen
	Acc.	die Fürsten	die Knaben	Frauen.
S.	Nom.	der Staat	das Auge	ein Herz
	Gen.	des Staates	des Auges	eines Herzens
	Dat.	dem Staate	dem Auge	einem Herzen
	Acc.	den Staat	das Auge	ein Herz
P.	Nom.	die Staaten	die Augen	Herzen
	Gen.	der Staaten	der Augen	Herzen
	Dat.	den Staaten	den Augen	Herzen
	Acc.	die Staaten	die Augen	Herzen.

Beispiele der starken Deklination.

S.	Nom.	der Baum	der Wald	eine Stadt
	Gen.	des Baumes	des Waldes	einer Stadt
	Dat.	dem Baume	dem Walde	einer Stadt
	Acc.	den Baum	den Wald	eine Stadt
P.	Nom.	die Bäume	die Wälder	Städte
	Gen.	der Bäume	der Wälder	Städte
	Dat.	den Bäumen	den Wäldern	Städten
	Acc.	die Bäume	die Wälder	Städte.
S.	Nom.	der Tag	eine Mutter	ein Haus
	Gen.	des Tages	einer Mutter	eines Hauses
	Dat.	dem Tage	einer Mutter	einem Hause
	Acc.	den Tag	eine Mutter	ein Haus
P.	Nom.	die Tage	Mütter	Häuser
	Gen.	der Tage	Mütter	Häuser
	Dat.	den Tagen	Müttern	Häusern
	Acc.	die Tage	Mütter	Häuser.

§. 44. Bemerkungen. 1) Das Wort Tag hat im Plural nicht Täge, sondern Tage.

2) Viele Hauptwörter haben keine Mehrzahl, besonders

a. die Eigennamen, weil sie nur einem Gegenstande zukommen, z. B. Karl, Donau, Regensburg rc. Werden aber die Eigennamen als Gattungsnamen gebraucht, so können sie auch in die Mehrzahl gesetzt werden, z. B. Die Ludwige Frankreichs waren nicht alle gute Fürsten.

b. Die meisten Stoff- und abgezogenen Begriffsnamen, z. B. Blei, Gold, Eisen, Fleisch, Fett, Milch, Getreide; Weisheit, Fleiß, Muth rc.

3) Keinen Singular haben die Substantive, die einen Begriff bezeichnen, der seiner Natur nach aus zwei oder mehreren Bestandtheilen besteht, z. B. Aeltern, Kosten, Gebrüder, Einkünfte rc.

4) Viele Hauptwörter, die zur Beantwortung der Frage: Wie viel? dienen, werden gewöhnlich im Singular gebraucht, auch wenn mehr als Eins gemeint ist, z. B. Stück, Mann, Fuß, Pfund, Buch, Rieß, Klafter, Schuh, Zoll rc.

5) Die mit Mann zusammengesetzten Hauptwörter bezeichnen entweder

a. den Begriff des männlichen Geschlechtes, und dann bilden sie den Plural durch Männer, z. B. der Biedermann, die Biedermänner, oder

b. den Begriff eines bürgerlichen Standes, dann hat der Plural Leute, z. B. der Kaufmann, die Kaufleute.

6) Bei zusammengesetzten Substantiven wird nur das Grundwort deklinirt, so wie es auch das Geschlecht des ganzen Wortes bestimmt, z. B. der Hausvater, des Hausvaters rc.

§. 45. Manche Substantive haben zwei verschiedene Geschlechter und dann in jedem eine andere Bedeutung, als:

Der Band (eines Buches)	das Band (zum Binden);
der Bauer (Landmann)	das Bauer (Käfig);
der Chor (Sängerverein)	das Chor (Emporkirche);
der Erbe (eines Gutes)	das Erbe (Erbtheil);
die Erkenntniß (Einsicht)	das Erkenntniß (Urtheilsspruch);
die Gift (Mitgabe)	das Gift (tödtliche Substanz);
der Harz (Gebirge)	das Harz (von Bäumen);
der Heide (Mensch)	die Heide (öde Gegend);
der Hut (Kopfbedeckung)	die Hut (Weideplatz);
der Kiefer (Kinnbacken)	die Kiefer (Baum);
der Koller (Wuth)	das Koller (Bekleidungsstück);
der Kunde (Handelsfreund)	die Kunde (Nachricht);
der Leiter (Führer)	die Leiter (Sprossenstiege);
die Mark (Land, auch 16 Loth)	das Mark (in den Knochen);

der Mast (Mastbaum)	die Mast (des Viehes);
der Schild (Waffe)	das Schild (Aushängtafel);
der See (Landsee)	die See (das Meer);
der Sprosse (Zweig, Abkömmling)	die Sprosse (an der Leiter);
die Steuer (Abgabe)	das Steuer (Steuerruder);
der Stift (kleine Spitze)	das Stift (z. B. Kloster);
der Theil (Stück, Antheil)	das Theil (Zugetheilte);
der Thor (unkluger Mensch)	das Thor (große Thüre);
der Verdienst (Erwerb)	das Verdienst (durch Aufopferung);
der Weihe (Raubvogel)	die Weihe (Weihung).

§. 46. Einige Substantive haben nach ihrer verschiedenen Bedeutung auch einen verschiedenen Plural:

Der Band (eines Buches), die Bände;
das Band (der Freundschaft), die Bande;
das Band (zum Binden), die Bänder;
die Bank (zum Sitzen), die Bänke;
die Bank (Kreditanstalt), die Banken;
das Gesicht (Erscheinung), die Gesichte;
das Gesicht (Antlitz), die Gesichter;
das Licht (aus Talg ꝛc.), die Lichte;
das Licht (Flamme), die Lichter;
der Ort (Gegend), die Orte;
der Ort (bestimmter Platz), die Oerter;
der Schild (Waffe), die Schilde;
das Schild (Aushängtafel), die Schilder;
die Schnur (Band), die Schnüre;
die Schnur (Schwiegertochter), die Schnuren;
das Wort (einzelner Ausdruck), die Wörter;
das Wort (in der zusammenhängenden Rede), die Worte;
der Strauß (Vogel), die Strauße;
der Strauß (Gebinde von Blumen), die Sträuße.

§. 47. Deklination der Eigennamen.

Die Eigennamen können entweder mit oder ohne Artikel deklinirt werden.

a. Setzt man den Artikel vor, so bleibt der Eigenname im Singular und größtentheils auch im Plural (mit Ausnahme des Dativ, welcher **n** oder **en** annimmt) unverändert.

Singular.

Nom.	der Ludwig	die Marie
Gen.	des Ludwig	der Marie
Dat.	dem Ludwig	der Marie
Acc.	den Ludwig	die Marie

Plural.

Nom.	die Ludwig = (e)	die Marie = n
Gen.	der Ludwig = (e)	der Marie = n
Dat.	den Ludwig = (en)	den Marie = n
Acc.	die Ludwig = (e)	die Marie = n.

b. Steht kein Artikel vor, so bekommen die Eigennamen auf **a** und **o** im Genitiv **s**, in den übrigen Beugungsfällen bleiben sie meistentheils unverändert; die übrigen Eigennamen bekommen im Genitiv **s**, manche, besonders die männlichen auf **x**, **s**, **ß**, **z**, **tz**, erhalten **ens**, z. B. Max, Maxens, Fritz, Fritzens rc.

Die weiblichen Eigennamen auf **e** nehmen im Genitiv **ns** an, z. B. Sophie, Sophiens.

Singular.

Nom.	Ludwig	Ernst	Luise
Gen.	Ludwig = s	Ernst = ens	Luisen = s
Dat.	Ludwig(en)	Ernst(en)	Luise(n)
Acc.	Ludwig(en)	Ernst(en)	Luise(n)

Anmerkung. Im Plural werden sie deklinirt, wie wenn der Artikel vorstünde.

§. 48. Bemerkungen zur Deklination der Eigennamen.

1) Steht vor dem Eigennamen noch ein Gattungsname mit dem Artikel, so wird nur der Gattungsname, nicht aber der Eigenname deklinirt, z. B. die Regierung des Kaisers Franz; fehlt aber der Artikel vor dem Gattungsnamen, so wird der Eigenname deklinirt, z. B. Kaiser Franzens Regierung; König Ludwigs Denkmal rc.

2) Folgt einem Eigennamen ein beigelegter Gattungsname mit seinem Geschlechtsworte, so wird dieser nebst dem Eigennamen deklinirt, z. B. der Todestag Friedrich's des Großen; die Niederlage Karl's des Kühnen rc.

3) Kommen mehrere Eigennamen ohne Artikel zusammen, so wird nur der letzte deklinirt, z. B. Friedrich von Schiller's Werke; Christian Fürchtegott Gellert's Fabeln.

4) Die Eigennamen erhalten im Plural nicht den Umlaut, und an die weiblichen Zunamen hängt man nicht die Endung **in**. Man sagt also nicht: die Erdmänner, die Bäche, die Stürme, sondern die Erdmann(e), die Bach(e), die Sturm(e). Ebenso sagt man nicht: Frau Schmidtin, sondern Frau Schmidt.

II. Kapitel.

Das Eigenschaftswort.

§. 49. Das Eigenschaftswort (Adjektiv) ist dasjenige Wort, welches eine Beschaffenheit, das Merkmal eines Hauptwortes angibt, daher heißt es auch Beschaffenheitswort, z. B. groß, kühn ꝛc.

§. 50. Die Eigenschaftswörter stehen entweder vor ihrem Hauptworte, dann heißen sie vorbeschreibende (Adjectiva attributiva), z. B. die grüne Wiese, oder sie stehen nach demselben, und dann heißen sie nachbeschreibende (Adjectiva praedicativa), z. B. die Wiese ist grün. Im ersten Falle stimmt das Adjektiv in Zahl, Geschlecht und Beugungsfällen mit dem Substantiv überein, auf welches es bezogen wird, und nimmt sämmtliche Beugungsendungen an; im letzteren Falle steht das Adjektiv getrennt von dem Hauptworte, auf welches es sich bezieht, und wird nicht verändert, z. B. das Kind ist fleißig; die Kinder sind fleißig.

§. 51. Die Eigenschaftswörter werden ihrer Bildung nach eingetheilt:

a. in Stammwörter, als: groß, alt, weit ꝛc.;
b. in abgeleitete, als: gütig, furchtsam, herzhaft ꝛc.;
c. in zusammengesetzte, als: steinhart, hellgrün ꝛc.

Anmerkung. Nachsylben der Adjektive sind: ig, lich, icht, en, ern, bar, haft, sam, isch ꝛc.

§. 52. Deklination der Adjektive.

Auch die Adjektive werden gebeugt und zwar

a. mit dem bestimmenden Artikel (schwache Deklination);
b. ohne Artikel (starke Deklination);
c. mit dem nicht bestimmenden Artikel (gemischte Deklination).

a) Schwache Deklination.

	Singular. männl.	weibl.	sächlich	Plural. für alle Geschlechter.
Nom.	e	e	e	en
Gen.	en	en	en	en
Dat.	en	en	en	en
Acc.	en	e	e	en

Deklinationsbeispiele.

Singular.

Nom.	der hohe Baum	die hohe Eiche	das hohe Haus
Gen.	des hohen Baumes	der hohen Eiche	des hohen Hauses
Dat.	dem hohen Baume	der hohen Eiche	dem hohen Hause
Acc.	den hohen Baum	die hohe Eiche	das hohe Haus

Plural.

Nom.	die hohen Bäume	die hohen Eichen	die hohen Häuser
Dat.	der hohen Bäume	der hohen Eichen	der hohen Häuser
Dat.	den hohen Bäumen	den hohen Eichen	den hohen Häusern
Acc.	die hohen Bäume	die hohen Eichen	die hohen Häuser.

Dekliniret auch: der treue Freund, die treue Stadt, das treue Land.

b) Starke Deklination.

	Singular. männl.	weibl.	sächlich	Plural. für alle Geschlechter.
Nom.	er	e	es	e
Gen.	es (en)	er	es (en)	er
Dat.	em	er	em	en
Acc.	en	e	es	e.

Beispiele.

Singular.

Nom.	guter Wein	gute Speise	gutes Kind
Gen.	gutes (en) Weines	guter Speise	gutes (en) Kindes
Dat.	gutem Wein	guter Speise	gutem Kinde
Acc.	guten Wein	gute Speise	gutes Kind

Plural.

Nom.	gute Weine	gute Speisen	gute Kinder
Gen.	guter Weine	guter Speisen	guter Kinder
Dat.	guten Weinen	guten Speisen	guten Kindern
Acc.	gute Weine	gute Speisen	gute Kinder.

Nach diesen ändert ab: treuer Freund, große Freude, frohes Herz, schattiger Wald, rothe Rose, neues Kleid.

c) Gemischte Deklination.

	Singular. männl.	weibl.	sächlich	Plural. fehlt.
Nom.	er	e	es	
Gen.	en	en	en	
Dat.	en	en	en	
Acc.	en	e	es	

Deklinationsbeispiele.

Nom.	ein guter Mann	eine gute Frau
Gen.	eines guten Mannes	einer guten Frau
Dat.	einem guten Manne	einer guten Frau
Acc.	einen guten Mann	eine gute Frau

Nom.	ein gutes Kind
Gen.	eines guten Kindes
Dat.	einem guten Kinde
Acc.	ein gutes Kind.

Deklinirt: ein großer Garten, eine grüne Wiese, ein helles Glas.

Bemerkungen.

1) Wenn das Substantiv mit zwei oder mehreren beugsamen Redetheilen in enger Verbindung steht, so wird das **m** des Dativs blos bei dem ersten gesetzt, z. B. Einem guten, fleißigen Kinde schenkte die Mutter Kleidungsstücke.

2) Wenn zwei oder mehrere Eigenschaftswörter mit einem Hauptworte verbunden sind, so werden alle so deklinirt, wie das erste, z. B. guter, alter, süßer Wein, guten, alten, süßen Weines, gutem, alten, süßen Weine, guten, alten, süßen Wein ꝛc.

3) Gehört das Adjektiv zwei oder mehreren Hauptwörtern von ungleichem Geschlechte an, so darf es vor keinem Hauptworte fehlen, z. B. ich liebe guten Wein und gutes Obst.

Steigerung der Adjektive.

§. 53. Die Eigenschaftswörter haben drei Vergleichungsstufen:

1) Die niedrigste oder Grundstufe (Positiv),
2) die höhere oder Mittelstufe (Komparativ),
3) die höchste oder Gipfelstufe (Superlativ).

§. 54. Die Grundstufe ist das Eigenschaftswort an und für sich schon, die Mittelstufe endigt sich auf er, die Gipfelstufe auf est, oder wenn es der Wohlklang erheischt, blos auf st.

Beispiele.

Positiv.	Komparativ.	Superlativ.
Leicht,	leichter,	leichtest.
Schön,	schöner,	schönst.
Weise,	weiser,	weisest.
Klein,	kleiner,	kleinst.

§. 55. Viele Eigenschaftswörter bekommen bei der Steigerung den Umlaut, z. B. groß, größer, größt; stark, stärker, stärkst ꝛc. Viele nehmen aber den Umlaut nicht an, und zwar:

a. die Eigenschaftswörter mit den Nachsylben **bar**, **haft** und **sam**, z. B. fühlbar, rathsam, fehlerhaft;

b. diejenigen, welche den Doppelvokal **au** haben, z. B. rauh, rauher, rauhest;

c. folgende einzelne: bunt, falsch, froh, glatt, kahl, karg, matt, platt, rund, sanft, schlank, schlaff, stolz, stumpf, voll, zahm, gerade, mager ꝛc.

§. 56. Einige Eigenschaftswörter werden unregelmäßig gesteigert, als:

Gut, besser, best; nahe, näher, nächst; hoch, höher, höchst; viel mehr, meist.

§. 57. Die mehrsylbigen Eigenschaftswörter auf **el** und **er** werfen in der Mittelstufe das e dieser Sylbe gewöhnlich aus, z. B.

tapfer,	tapfrer,	tapferst;
edel	edler,	edelst.

§. 58. Manchmal wird die Steigerung der Adjektive, und zwar der Komparativ durch die Wörter mehr, minder, weniger, ziemlich, etwas, der Superlativ durch sehr, höchst, ungemein, äußerst ꝛc. bezeichnet.

§. 59. Viele Adjektive können gar nicht gesteigert werden, nämlich:

a. wenn sie mit Substantiven zusammengesetzt sind, z. B. steinhart, blutroth ꝛc.

b. wenn sie eine Eigenschaft ausdrücken, die in keinem höheren Grade gedacht werden kann, z. B. todt, viereckig, hölzern, bleiern, stumm ꝛc.

§. 60. Die Vergleichung wird beim Komparativ durch als, nicht durch wie ausgedrückt, z. B. Anton ist fleißiger als August.

Rektion der Adjektive.

§. 61. Ein Adjektiv heißt regiert, insoferne es von dem Substantiv, welches von ihm näher bestimmt wird, abhängig ist und sich daher in Geschlecht, Kasus und Zahl nach ihm richten muß (s. §. 50); es heißt regierend, wenn andere Wörter von ihm abhängig sind.

§. 62. Den Genitiv regieren folgende Adjektive:

bedürftig,	gewiß,	theilhaftig,
beflissen,	gewohnt,	überdrüssig,
benöthigt,	habhaft,	verdächtig,
bewußt,	kundig, unkundig	verlustig,
eingedenk,	los,	voll,
fähig, unfähig,	mächtig,	werth (würdig),
froh,	müde,	würdig,
gewahr,	satt,	unwürdig
gewärtig,	schuldig,	u. s. w.

§. 63. Den Dativ regieren folgende Adjektive:

ähnlich, unähnlich,	bekannt,	gleich,
angenehm, unangenehm,	unbekannt,	gnädig,
angemessen,	bewußt,	heilsam,
angehörig,	eigen,	hold,
ärgerlich,	ersprießlich,	abhold,
bange,	fremd,	lästig,
begreiflich,	geneigt,	lieb,
behaglich,	gewogen,	nahe,
behilflich,	gewachsen,	nöthig,

nützlich, verderblich, zugänglich,
passend, verhaßt, zugedacht,
schuldig, verwandt, zugethan
treu, widrig, und ähnliche.
überlegen, willkommen,

§. 64. Den Accusativ regieren diejenigen Adjektive, welche ein Maß, ein Gewicht, einen Werth, eine Zeit ausdrücken, z. B. alt, breit, dick, hoch, lang, tief, schwer, weit 2c.

III. Kapitel.

Das Zahlwort.

§. 65. Das Zahlwort (Numerale) ist jener Redetheil, der die Anzahl, den Umfang oder die Rangordnung gleichartiger Dinge angibt.

§. 66. Der Bildung nach sind die Zahlwörter:
a) Wurzelwörter, z. B. zwei, drei, fünf, zehn 2c.;
b) abgeleitete Wörter, z. B. erster, zweiter 2c.;
c) zusammengesetzte Wörter, z. B. dreizehn, fünfzehn, manchmal, mannigfach, vielmal 2c.

§. 67. Der Bedeutung nach unterscheidet man:
a) bestimmende Zahlwörter, welche die Anzahl der Dinge bestimmt angeben, z. B. drei Männer, vier Kinder, der zweite Sohn 2c.;
b) nicht bestimmende, welche eine unbestimmte Zahl oder Menge von Dingen bezeichnen, z. B. viele Frauen, einige Völker, wenige Schiffe.

a. Bestimmende Zahlwörter.

§. 68. Die bestimmenden Zahlwörter nennt man:
a) Grundzahlen, wenn sie schlechtweg die Zahl der Dinge auf die Frage: Wie viel? bestimmen, z. B. ein, zwei, drei, sechs, hundert 2c.
b) Ordnungszahlen, wenn sie bezeichnen, das wie vielte ein Ding in einer gewissen Reihe oder Ordnung sei; z. B. der zweite, dritte, vierte Schüler. Die Ordnungszahlwörter werden von den Grundzahlwörtern durch die Endung te oder ste abgeleitet, z. B. der vierte Soldat, der erste Mann 2c.

§. 69. Von den Grundzahlwörtern werden auch zusammengesetzte Zahlwörter gebildet, und zwar:
a) solche, welche die Zahl der Gattungen und Arten bezeichnen, z. B. zweierlei Tuch, dreierlei Wein, d. h. zwei Arten von Tuch, drei Arten von Wein 2c.;

b) solche, welche angeben, aus wie viel gleichartigen Dingen ein Ganzes zusammengesetzt ist, z. B. einfach, dreifach, hundertfältig 2c.

c) solche, welche bestimmen, wie oft Etwas gethan wird oder Statt findet, z. B. Er hat zweimal gefragt. Ich war fünfmal bei ihm.

§. 70. Von den Ordnungszahlwörtern werden gebildet:

1) die substantivischen Theilungs- oder Bruchzahlen mittelst der Endung **tel** (aus Theil), welche bezeichnen, der wie vielte Theil eines Dinges gemeint ist, z. B. Drittel, Viertel, Zehntel 2c.

2) die adjektivischen Zusammensetzungen mit halb, z. B. dritthalb, vierthalb 2c.;

3) die ordnenden Zahladverbien auf **ens**, z. B. erstens, zweitens 2c.;

b. Nichtbestimmende Zahlwörter.

§. 71. Von den nicht bestimmenden Zahlwörtern drücken mancher, einige, etliche, jeder einen Zahlbegriff, dagegen etwas und ganz einen Maßbegriff aus, z. B. einige Menschen, etwas Wein 2c.

§. 72. Kein, viel, mehr, wenig bezeichnen in unveränderter Form den Begriff eines Maßes, als Adjektive aber den Begriff einer Anzahl, z. B. mehr Holz; viel Geld; mehrere Hölzer; vieles Obst 2c.

Deklination der Zahlwörter.

§. 73. Von den Grundzahlwörtern werden nur ein, zwei, drei und beide deklinirt, die übrigen bleiben unverändert. Wenn sie mit keinem Hauptworte verbunden sind, und ein Verhältnißwort vor denselben steht, so bekommen sie im Dativ **en**, z. B. mit Sechsen fahren; ich hörte es von vieren; die Kinder kriechen auf allen Vieren.

§. 74. Das Zahlwort ein, eine, ein wird, wenn es allein vor einem Hauptworte steht, wie das nichtbestimmende Geschlechtswort (s. §. 40.) deklinirt. Geht aber der bestimmende Artikel oder ein anderes Bestimmungswort vorher, so nimmt das Zahlwort ein die Deklination des Eigenschaftswortes an, z. B. der eine Tag; die Ereignisse des einen Tages 2c.

§. 75. Steht das Zahlwort ein ganz allein, so wird es also deklinirt:

	männl.	weibl.	sächl.
Nom.	einer	eine	eines (eins)
Gen.	eines	einer	eines
Dat.	einem	einer	einem
Acc.	einen	eine	eines (eins).

§. 76. Zwei, drei und beide werden, wenn kein Artikel und kein anderes Bestimmungswort vor denselben steht, auf folgende Weise deklinirt:

Nom.	zwei	drei	beide
Gen.	zweier	dreier	beider
Dat.	zweien	dreien	beiden
Acc.	zwei	drei	beide.

§. 77. Die Ordnungszahlwörter und fast alle nichtbestimmenden Zahlwörter werden wie die Eigenschaftswörter deklinirt, und zwar ohne vorstehenden Artikel nach starker, mit vorstehendem Artikel nach schwacher Form, z. B. erster Band; wenige Zeilen; die wenigen Zeilen.

Anmerkung. Hat das Substantiv Mann die Bedeutung von Krieger, und steht unmittelbar vorher ein Zahlwort, so bleibt es unverändert, z. B. Der Feldherr zog mit 60,000 Mann gegen den Feind.

IV. Kapitel.

Das Fürwort.

§. 78. Das Fürwort (Pronomen) ist jener Redetheil, welcher für ein Hauptwort gesetzt wird.

§. 79. Ihrer Bildung nach sind die Fürwörter:

a) Wurzelwörter, wie: ich, du, er, sie, es u. s. w.;
b) abgeleitete, wie: dieser, jener, der meinige ꝛc.;
c) zusammmengesetzte, wie: derselbe, derjenige.

§. 80. Der Bedeutung nach unterscheidet man sechs Arten von Fürwörtern, nämlich:

1) persönliche, ich, du, er;
2) zueignende oder Besitz anzeigende, mein, dein, sein, unser, euer, ihr;
3) hinweisende, derjenige, derselbe, dieser, jener, selbst;
4) zurückbeziehende, welcher, wer;
5) fragende, wer? was? welcher?
6) unbestimmte, irgend einer, Jemand, Jeder, Niemand ꝛc.

1. Die persönlichen Fürwörter.

§. 81. Die persönlichen Fürwörter (Personal-Pronomen) beziehen sich auf Personen oder Dinge, welche persönlich gedacht werden, und bezeichnen dieselben in der Weise, daß sie ausdrücken, ob eine Person oder eine persönlich gedachte Sache die sprechende, oder die angesprochene, oder die besprochene Person oder Sache sei.

§. 82. Man unterscheidet sonach drei Personen in der Rede, nämlich:

a) die erste Person, welche spricht, ich, wir;
b) die zweite Person, zu der man spricht, du, ihr;
c) die dritte Person, von der man spricht, er, sie, es im Singular, sie im Plural.

Deklination.

Singular.

	Erste Person.	Zweite Person.	Dritte Person.		
	für alle Geschlechter.		männl.	weibl.	sächl.
Nom.	ich	du	er	sie	es
Gen.	meiner	deiner	seiner	ihrer	seiner
Dat.	mir	dir	ihm	ihr	ihm
Acc.	mich	dich	ihn	sie	es

Plural.

Nom.	wir	ihr	sie	in den drei Geschlechtern.
Gen.	unser	euer	ihrer	
Dat.	uns	euch	ihnen	
Acc.	uns	euch	sie	

Anmerkung. Wenn man die Genitive meiner, deiner, seiner rc. mit den Wörtern halben, wegen und willen zu einem Worte verbindet, so wird statt der Genitivendung ein t oder et gesetzt, z. B meinethalben, deinetwegen, unsertwegen, euerthalben rc.

§. 83. Steht das persönliche Fürwort der dritten Person in unmittelbarer Verbindung mit dem Zeitworte, und bezeichnet es mit dem Nominativ des nämlichen Satzgliedes ein und dieselbe Person oder Sache, so wird im Dativ und Accusativ Singular und Plural in den drei Geschlechtern sich gebraucht, z. B. er lobt sich. Sie hat sich verwundert. Sie haben sich ein schönes Haus gekauft.

§. 84. In der Sprache der Höflichkeit gebraucht man für die angeredete Person die dritte Person Plural und schreibt sie mit großen Anfangsbuchstaben, z. B. Wo sind Sie gewesen? In Briefen wird auch das Pronomen der zweiten Person mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben.

2. Die zueignenden oder Besitz anzeigenden Fürwörter.

§. 85. Die zueignenden oder Besitz anzeigenden Fürwörter sind vom Genitiv der persönlichen Fürwörter abgeleitet, und geben den Besitzer eines Gegenstandes an. Man unterscheidet auch bei ihnen die erste, zweite und dritte Person: mein, dein, sein, unser, euer, ihr. Sie richten sich in

Geschlecht, Zahl und Beugungsfall nach dem Substantiv, mit welchem sie verbunden sind.

Deklination.

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	für alle Geschlechter.
Nom.	mein	meine	mein	meine
Gen.	meines	meiner	meines	meiner
Dat.	meinem	meiner	meinem	meinen
Acc.	meinen	meine	mein	meine.

Ebenso gehen auch: dein, sein und ihr.

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	für alle Geschlechter.
Nom.	unser	unsere	unser	unsere
Gen.	unseres	unserer	unseres	unserer
Dat.	unserem	unserer	unserem	unserer
Acc.	unseren	unsere	unser	unsere.

So wird auch deklinirt: euer.

Anmerkung. Abgekürzt spricht man: unsers, unserm, unsern; — unsre, unsres, unsrem, unsren ꝛc.

3. Die hinweisenden Fürwörter.

§. 86. Die hinweisenden Fürwörter weisen auf einen Gegenstand hin, von welchem die Rede ist, und unterscheiden ihn von anderen Dingen. Zu diesen gehören: dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; derselbe, dieselbe, dasselbe; derjenige, diejenige dasjenige; der, die, das; solcher, solche, solches ꝛc.

§. 87. Dieser weiset auf ein der Stellung nach näheres, jener auf ein entfernteres Ding hin, z. B. Die Altmühl und die Isar sind Nebenflüsse der Donau; jene mündet bei Kelheim, diese bei Deggendorf.

Deklination.

§. 88. Steht das hinweisende Fürwort der, die, das, welches immer vorzugsweise betont wird, unmittelbar vor einem Hauptworte, so wird es wie der Artikel deklinirt; steht es aber für sich allein (ohne Hauptwort), so hat es folgende Deklinationsformen:

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	für die drei Geschlechter.
Nom.	der	die	das	die
Gen.	dessen	deren	dessen	derer, deren
Dat.	dem	der	dem	denen
Acc.	den	die	das	die.

Anmerkung. Derer wird gesetzt, wenn ein zurückbeziehendes Fürwort darauffolgt, z. B. Meide den Umgang derer, welche dir schmeicheln.

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	für alle Geschlechter.
Nom.	dieser	diese	dieses	diese
Gen.	dieses	dieser	dieses	dieser
Dat.	diesem	dieser	diesem	diesen
Acc.	diesen	diese	dieses	diese.

Ebenso werden deklinirt: jener und solcher.

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	für alle Geschlechter.
Nom.	derselbe	dieselbe	dasselbe	dieselben
Gen.	desselben	derselben	desselben	derselben
Dat.	demselben	derselben	demselben	denselben
Acc.	denselben	dieselbe	dasselbe	dieselben.

Ebenso wird deklinirt: derjenige, diejenige, dasjenige.

4. Die zurückbeziehenden Fürwörter.

§. 89. Die zurückbeziehenden Fürwörter beziehen sich auf einen Gegenstand, oder auf einen ganzen Satz. Sie heißen: welcher, welche, welches, wofür oft: der, die, das gesetzt wird, und: wer, was.

§. 90. Wer bezieht sich nur auf Personen ohne Unterschied des Geschlechtes; was nur auf etwas allgemein Gesagtes, nie auf ein einzelnes Substantiv, z. B. Was du angerathen hast, werde ich befolgen. Das Lied, welches (nicht was) ich singe, ist von Schiller.

Deklination.

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	für alle Geschlechter.
Nom.	welcher	welche	welches	welche
Gen.	welches (dessen)	welcher (deren)	welches (dessen)	welcher (deren)
Dat.	welchem	welcher	welchem	welchen
Acc.	welchen	welche	welches	welche.

Anmerkungen: 1) Das zurückbeziehende Fürwort muß hinsichtlich des Geschlechtes und der Zahl dem Hauptworte entsprechen, auf das es bezogen wird.

2. Anstatt welcher wird oft der gebraucht, und in diesem Falle wird es wie das hinweisende der, die, das deklinirt, nur mit dem Unterschiede, daß es im Genitiv Plural nicht derer, sondern deren hat, z. B. Wir sollen das Beispiel derer nachahmen, deren Handlungsweise den Geboten Gottes entspricht.

3. Die Genitivform welches kommt selten vor und man gebraucht dafür den Genitiv von der: dessen.

5. Die fragenden Fürwörter.

§. 91. Die fragenden Fürwörter drücken eine Frage, eine Erkundigung nach einer Person oder Sache, nach einer Handlung oder nach irgend einem Verhältnisse aus. Sie heißen: welcher? welche? welches? wer? was? was für ein? was für eine? was für ein?

Deklination.

	Singular			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	
Nom.	wer?		was?	fehlt.
Gen.	wessen?		wessen?	
Dat.	wem?		wem?	
Acc.	wen?		was?	

Anmerkung 1) Welcher? welche? welches? wird wie das zurückbeziehende Fürwort welcher deklinirt?

2) Mit dem Fürworte: was für ein? welches nie getrennt werden kann, fragt man nach der Art oder Gattung von Dingen, z. B. Was für ein Thier ist das? Was für einen Baum willst du pflanzen?

6. Die unbestimmten Fürwörter.

§. 92. Unbestimmte Fürwörter sind solche, welche Personen oder Sachen allgemein und auf unbestimmte Weise bezeichnen. Dahin gehören: Einer, Keiner, Jemand, Niemand, Jedermann und man, welche einen persönlichen, sowie Etwas und Nichts, welche einen sächlichen Begriff bezeichnen.

§. 93. Jemand und Niemand haben im Genitiv **s** oder **ens**, im Dativ und Accusativ können sie **en** annehmen oder unverändert bleiben. Jedermann hat im Genitiv **s**; z. B. Das ist nicht Jedermanns Sache.

V. Kapitel.

Das Zeitwort.

§. 94. Das Zeitwort (Verb) ist dasjenige Wort in einem Satze, welches anzeigt, daß eine Person oder Sache Etwas thut oder erleidet, und zugleich die Zeit bestimmt, worin dieses geschieht, z. B. Der Schüler lernt; das Kind wird gelobt.

§. 95. Bei einem Zeitworte hat man Rücksicht zu nehmen: 1) auf die Bildung, 2) auf die Gattung, 3) auf den Zustand, 4) auf die Zeit, 5) auf die Art, 6) auf die Anzahl, 7) auf die Person, 8) auf die Conjugation.

§. 96. Die Zeitwörter sind ihrer Bildung nach entweder:

a) Wurzelwörter, wie: bitten, trinken, sinken, tauschen, finden, essen ꝛc. oder
b) abgeleitete Zeitwörter, wie: betteln, kränken, senken, täuschen, tönen, schärfen, läuten, säuseln, bestechen, empfangen, verkaufen, erzählen, entlaufen ꝛc. oder
c) einfache, wie: binden, stärken ꝛc., oder
d) zusammengesetzte Zeitwörter, wie: hohnlächeln, lobsingen, hochachten, liebkosen ꝛc.

Anmerkung. Vorsylben der Zeitwörter sind: be, er, emp, ent, ge, ver, zer, miß ꝛc.

§. 97. Es gibt fünf Gattungen von Zeitwörtern:

a) Hilfszeitwörter, solche, welche bei der Abänderung der übrigen Zeitwörter zu Hilfe genommen werden, als: sein, haben, werden, welche zur Bildung der Zeit, und können, mögen, wollen, dürfen, sollen, müssen, lassen, die zur Bildung des Modus (Art) dienen; daher auch die Eintheilung: Hilfszeitwörter der Zeit und Hilfszeitwörter des Modus.
b) Zielende oder transitive Verbe, solche, die eine Thätigkeit ausdrücken, welche auf einen andern Gegenstand, den man Objekt nennt, übergeht, also in der Thatzustandsform auf die Frage: Wen? oder Was? einen Accusativ bei sich haben und in der Leidzustandsform durch alle Personen gebraucht werden können, z. B. Der Lehrer lobt den Schüler; der Schüler wird vom Lehrer gelobt.
c) Ziellose oder intransitive, solche, die eine Thätigkeit ausdrücken, welche auf keinen Gegenstand hinwirkt, also keinen Accusativ bei sich haben und in der Leidzustandsform nicht durch alle Personen gebraucht werden können, z. B. reisen, glänzen, sitzen, schweigen, lachen ꝛc.

Anmerkung. Die intransitiven Zeitwörter können, wenn sie in der Leidzustandsform vorkommen, nur in der dritten Person Sing. mit dem unbestimmten Fürworte **es** stehen, z. B. es wird viel gereist, gelacht, gescherzt.

d) Zurückzielende oder reflexive, solche, welche das, was sie von einem Gegenstande aussagen, wieder auf diesen Gegenstand zurückführen, was durch die persönlichen Fürwörter mich, dich, sich, uns, euch geschieht, z. B. ich freue mich, du wunderst dich, er setzt sich, wir freuen uns, sie erinnern sich ꝛc.

e) Unpersönliche oder drittpersönliche, solche, die nur in der dritten Person Sing. gebräuchlich sind, z. B. es donnert, es regnet, es blitzt rc.

§. 98. Das Zeitwort steht entweder

a) in der Thatzustandsform (Aktiv), wenn das Subjekt des Satzes selbst Etwas thut, z. B. Der Vater liebt das Kind; oder

b) in der Leidzustandsform (Passiv), wenn das Subjekt des Satzes Etwas erleidet, z. B. Das Kind wird vom Vater geliebt.

§. 99. Man unterscheidet bei einem Zeitworte sechs Zeitformen, nämlich

1) das Präsens oder die dauernde Gegenwart, z. B. ich höre, ich werde gehört;

2) das Perfekt oder die vollendete Gegenwart, z. B. ich habe gehört, ich bin gehört worden;

3) das Imperfekt oder die dauernde Vergangenheit, z. B. ich hörte, ich wurde gehört;

4) das Plusquamperfekt oder die vollendete Vergangenheit, z. B. ich hatte gehört, ich war gehört worden;

5) das Futur I. oder die dauernde Zukunft, z. B. ich werde hören, ich werde gehört werden;

6) das Futur II. oder die vollendete Zukunft, z. B. ich werde gehört haben, ich werde gehört worden sein.

§. 100. Die Art und Weise der Aussage, oder die Form, in welcher das Prädikat auf das Subjekt bezogen und durch das Zeitwort ausgedrückt wird, heißt Modus oder Aussageweise.

Man unterscheidet vier Modi:

a) anzeigende Art oder Indikativ, welche Etwas als bestimmt angibt, z. B. ich lobe den Knaben; der Knabe wird von mir gelobt;

b) verbindende Art oder Conjunktiv, welche Etwas als blos zweifelhaft, wünschenswerth angibt, z. B. ich soll, möge, dürfe den Knaben loben.

Der Conjunktiv vertritt auch die Stelle des Conditionals, wenn Etwas blos bedingungsweise dargestellt wird, z. B. Wenn die Sonne schiene, so bliebe ich in dem Garten.

c) befehlende Art oder Imperativ, welche einen Befehl ausdrückt, z. B. liebet die Aeltern!

d) unbestimmte Art oder Infinitiv, welche weder Person noch Zahl ausdrückt, z. B. den Knaben zu loben.

§. 101. Es gibt drei Infinitive im Aktiv und drei im Passiv:

a) den Infinitiv des Präsens oder der Dauer, z. B. loben, gelobt werden;
b) den Infinitiv des Perfekt oder der Vollendung, z. B. gelobt haben, gelobt worden sein;
c) den Infinitiv des Futur oder der Zukunft, z. B. loben werden, werden gelobt werden.

§. 102. Das Zeitwort hat außerdem noch eine Form, in welcher es als Eigenschaftswort gebraucht wird, und diese Form heißt Mittelwort (Particip).

Es gibt zwei Mittelwörter:

a) das Mittelwort der Gegenwart (Präsens), das immer in der thätigen Form erscheint und sich auf **end** endigt, z. B. lobend, gehend ꝛc.
b) das Mittelwort der Vergangenheit (Perfekt), welches in der Leidzustandsform (Passiv) erscheint, wenn es von zielenden Zeitwörtern gebildet ist, z. B. der geliebte Sohn. Dagegen steht es in der Thatzustandsform (Aktiv), wenn es von ziellosen Zeitwörtern gebildet ist, z. B. der gefallene Schnee, die untergegangene Sonne.

Das Particip Perfekt wird gebildet, daß man dem Grundbestandtheile die Sylbe **ge** vorsetzt und **t**, **et** oder **en** anhängt, z. B. gelobt, geredet, gelesen ꝛc.

Anmerkung. Auch das Particip des Präsens erhält passive Bedeutung, wenn das Wörtchen **zu** vorgesetzt wird, z. B. der zu ertragende Schmerz, d. h. der Schmerz, der ertragen werden soll oder muß. Man könnte diese Form das Particip des Futur im Passiv nennen.

§. 103. Jede Zeit hat zwei Zahlformen:
a) die Einzahl (Singular), z. B. ich lobe;
b) die Mehrzahl (Plural), z. B. wir loben.

§. 104. Die Einzahl wie die Mehrzahl hat drei Personen: ich, du, er, sie, es; wir, ihr, sie. (Siehe §. 81 und §. 82.)

§. 105. Die Art und Weise der Abwandlung eines Zeitwortes heißt Abwandlungsform oder Conjugation. Die Grundformen des Zeitwortes, von denen alle andern Formen abgeleitet werden, sind das Präsens, das Imperfekt und das Particip Perfekt.

§. 106. Je nachdem die Zeitwörter ihre Grundformen bilden, sind sie entweder schwacher oder starker Conjugation:
a) schwach ist die Conjugation, wenn das Verb in seiner ganzen Abwandlung seinen Stammvokal nicht ändert und sich im Imperfekt auf **ete** oder **te**, im Particip des Perfekt auf **t** oder **et** endigt, z. B. loben, ich lobte, gelobt; reden, ich redete, geredet;

b) stark dagegen ist die Conjugation, wenn das Imperfekt durch Ablaut des Stammvokals, das Particip des Perfekt durch die Endung **en** und größtentheils durch Ablaut des Stammvokals gebildet wird, z. B. sprechen, ich sprach, gesprochen; finden, ich fand, gefunden.

Anmerkung. Die Ablautung oder Umlautung findet bei vielen Zeitwörtern auch in der zweiten und dritten Person Singular des Präsens Indikativ und bei manchen auch im Singular des Imperativ Statt, z. B. ich gebe, du gibst, er gibt; gib!

§. 107. Einige Zeitwörter tragen die Kennzeichen beider Abwandlungsformen, der schwachen und starken Conjugation, an sich. Diese Zeitwörter der gemischten Form werden unregelmäßige Zeitwörter genannt. Sie lauten ab wie Zeitwörter starker Conjugation, und haben zugleich im Imperfekt und im Particip des Perfekt nach schwacher Conjugation die Endungen **ete** oder **te, et** oder **t**, z. B. nennen, ich nannte, genannt; bringen, ich brachte, gebracht.

§. 108. Die Vorsylbe **ge** beim Particip des Perfekt heißt Augment (Zusatz), z. B. lieben, geliebt.

Dasselbe wird aber nicht angewendet:

a) bei den Zeitwörtern, welche mit unbetonten Vorsylben, Verhältniß- und Umstandswörtern, als: be, ge, er, ent, ver, zer, miß; unter, wider, um, durch, hinter; wieder, voll zusammengesetzt sind, z. B. besungen, erstanden, mißrathen; überworfen, durchdrungen, unterstellt; vollendet;

b) bei den Zeitwörtern aus fremden Sprachen mit der Endung **ieren**, z. B. regiert;

c) bei dem Hilfszeitworte werden, z. B. der Knabe ist von dem Hunde gebissen worden.

§. 109. Zeitwörter, die mit trennbaren Verhältnißwörtern oder einem andern betonten Worte zusammengesetzt sind, bekommen das Augment in der Mitte, z. B. abgesetzt, übergetragen, vollgemacht, durchgedrungen 2c.

Die von zusammengesetzten Substantiven oder Adjektiven abgeleiteten Verbe nehmen das Augment vor sich, z. B. geurtheilt, geweissagt.

§. 110. Conjugation der Hilfszeitwörter.

a) Das Hilfszeitwort „sein".

	Indikativ.	Conjunktiv.
	Präsens.	
Sing.	ich bin	ich sei
	du bist	du seiest
	er (sie, es) ist	er sei

Plur.	wir sind	wir seien	
	ihr seid	ihr seiet	
	sie sind	sie seien.	

Imperfekt.

			Conditional.
Sing.	ich war	ich wäre	(ich würde sein)
	du warst	du wärest	
	er war	er wäre	
Plur.	wir waren	wir wären	
	ihr waret	ihr wäret	
	sie waren	sie wären.	

Perfekt.

Sing.	ich bin gewesen	ich sei gewesen
	du bist gewesen	du seiest gewesen
	er ist gewesen	er sei gewesen
Plur.	wird sind gewesen	wir seien gewesen
	ihr seid gewesen	ihr seiet gewesen
	sie sind gewesen	sie seien gewesen.

Plusquamperfekt.

			Conditional.
Sing.	ich war gewesen	ich wäre gewesen,	(ich würde gewesen sein)
	du warst gewesen	du wärest gewesen	
	er war gewesen	er wäre gewesen	
Plur.	wir waren gewesen	wir wären gewesen	
	ihr waret gewesen	ihr wäret gewesen	
	sie waren gewesen	sie wären gewesen.	

Futur I.

Sing.	ich werde sein	ich werde sein
	du wirst sein	du werdest sein
	er wird sein	er werde sein
Plur.	wir werden sein	wir werden sein
	ihr werdet sein	ihr werdet sein
	sie werden sein	sie werden sein.

Futur II.

Sing.	ich werde gewesen sein	ich werde gewesen sein
	du wirst gewesen sein	du werdest gewesen sein
	er wird gewesen sein	er werde gewesen sein
Plur.	wir werden gewesen sein	wir werden gewesen sein
	ihr werdet gewesen sein	ihr werdet gewesen sein
	sie werden gewesen sein	sie werden gewesen sein.

Imperativ.

Sing. sei! Plur. seid!

Particip.

Präsens: seiend, Perfekt: gewesen.

Infinitiv.

Präsens:	sein, zu sein;
Perfekt:	gewesen sein, gewesen zu sein.
Futur:	sein werden.

b) Das Hilfszeitwort „haben".

	Indikativ.	Conjunktiv.	
	Präsens.		
Sing.	ich habe	ich habe	
	du hast	du habest	
	er (sie, es) hat	er habe	
Plur.	wir haben	wir haben	
	ihr habet (habt)	ihr habet	
	sie haben	sie haben.	
	Imperfekt.		**Conditional.**
Sing.	ich hatte	ich hätte	(ich würde haben)
	du hattest	du hättest	
	er hatte	er hätte	
Plur.	wir hatten	wir hätten	
	ihr hattet	ihr hättet	
	sie hatten	sie hätten.	
	Perfekt.		
Sing.	ich habe gehabt	ich habe gehabt	
	du hast gehabt	du habest gehabt	
	er hat gehabt	er habe gehabt	
Plur.	wir haben gehabt	wir haben gehabt	
	ihr habet gehabt	ihr habet gehabt	
	sie haben gehabt	sie haben gehabt.	
	Plusquamperfekt.		**Conditional.**
Sing.	ich hatte gehabt	ich hätte gehabt	(ich würde gehabt haben)
	du hattest gehabt	du hättest gehabt	
	er hatte gehabt	er hätte gehabt	
Sing.	wir hatten gehabt	wir hätten gehabt	
	ihr hattet gehabt	ihr hättet gehabt	
	sie hatten gehabt	sie hätten gehabt.	
	Futur I.		
Sing.	ich werde haben	ich werde haben	
	du wirst haben	du werdest haben	
	er wird haben	er werde haben	
Plur.	wir werden haben	wir werden haben	
	ihr werdet haben	ihr werdet haben	
	sie werden haben	sie werden haben.	

Futur II.

Sing.	ich werde gehabt haben	ich werde gehabt haben
	du wirſt gehabt haben	du werdeſt gehabt haben
	er wird gehabt haben	er werde gehabt haben
Plur.	wir werden gehabt haben	wir werden gehabt haben
	ihr werdet gehabt haben	ihr werdet gehabt haben
	ſie werden gehabt haben	ſie werden gehabt haben

Imperativ.

Sing. habe! Plur. habet!

Particip.

Präſens: habend Perfekt: gehabt.

Infinitiv.

Präſ.: haben, zu haben. Futur.: haben werden.
Perfekt: gehabt haben, gehabt zu haben.

c) Das Hilfszeitwort „werden“.

	Indikativ.	Conjunktiv.
	Präſens.	
Sing.	ich werde	ich werde
	du wirſt	du werdeſt
	er wird	er werde
Plur.	wir werden	wir werden
	ihr werdet	ihr werdet
	ſie werden.	ſie werden.
	Imperfekt.	**Conditional.**
Sing.	ich wurde (ward)	ich würde (ich würde werden)
	du wurdeſt (wardſt)	du würdeſt
	er wurde (ward)	er würde
Plur.	wir wurden	wir würden
	ihr wurdet	ihr würdet
	ſie wurden	ſie würden.
	Perfekt.	
Sing.	ich bin geworden (worden)	ich ſei geworden (worden)
	du biſt geworden	du ſeieſt geworden
	er iſt geworden	er ſei geworden
Plur.	wir ſind geworden	wir ſeien geworden
	ihr ſeid geworden	ihr ſeiet geworden
	ſie ſind geworden	ſie ſeien geworden.
	Plusquamperfekt.	
Sing.	ich war geworden (worden)	ich wäre geworden (worden)*)
	du warſt geworden	du wäreſt geworden
	er war geworden	er wäre geworden

*) Conditional: ich würde geworden ſein.

Plur.	wir waren geworden	wir wären geworden
	ihr waret geworden	ihr wäret geworden
	sie waren geworden	sie wären geworden.

Futur I.

Sing.	ich werde werden	ich werde werden
	du wirst werden	du werdest werden
	er wird werden	er werde werden
Plur.	wir werden werden	wir werden werden
	ihr werdet werden	ihr werdet werden
	sie werden werden	sie werden werden.

Futur II.

Sing.	ich werde geworden sein	ich werde geworden sein
	du wirst geworden sein	du werdest geworden sein
	er wird geworden sein	er werde geworden sein
Plur.	wir werden geworden sein	wir werden geworden sein
	ihr werdet geworden sein	ihr werdet geworden sein
	sie werden geworden sein	sie werden geworden sein.

Imperativ.

Sing. werde! Plur. werdet!

Particip.

Präsens: werdend Perfekt: geworden

Infinitiv.

Präsens: werden, zu werden Perfekt: geworden (worden) sein.

Futur: werden werden.

Anmerkung. Bei dem einen Theil der Zeitwörter wird im Perfekt und Plusquamperfekt Aktiv das Hilfszeitwort haben, bei dem andern das Hilfszeitwort sein angewendet.

a) Haben wird angewendet 1) bei allen zielenden (transitiven), zurückzielenden und drittpersönlichen Zeitwörtern und bei den Hilfszeitwörtern dürfen, können, mögen, wollen, sollen, müssen und lassen, z. B. ich habe gesehen; es hat sich geändert; es hat gedonnert; wir hatten gesollt, gekonnt, gewollt 2c.; 2) bei den ziellosen (intransitiven), die ein Objekt haben, z. B. er hat ihnen gedient. — Begegnen, folgen und weichen werden ausnahmsweise mit sein verbunden, aber folgen auch mit haben, wenn es so viel ist als gehorchen.

b) Sein wird angewendet bei den andern ziellosen Zeitwörtern, die ein Sein und Werden, eine Veränderung des Zustandes, eine Bewegung ausdrücken, als: entstehen, genesen, wachsen, verderben; gehen, fliehen, reiten, fahren 2c. Mit haben jedoch werden verbunden: blühen, scheinen, glühen, weinen, lachen, lauten, fordern; sitzen, stehen, liegen, schwe-

ben. Die letzten vier, ferner: landen, segeln, springen ꝛc. können beides annehmen: haben, wenn mehr die Thätigkeit, sein, wenn mehr der Erfolg bezeichnet werden soll.

§. 111. Conjugation der Verbe schwacher Form.

A. Aktiv.

	Indikativ.	Conjunktiv.	
		Präsens.	
Sing.	ich lobe	ich lobe	
	du lob(e)st	du lobest	
	er lobt	er lobe	
Plur.	wir loben	wir loben	
	ihr lobet	ihr lobet.	
	sie loben	sie loben.	
		Imperfekt.	**Conditional.**
Sing.	ich lobte	ich lobte (lobete)	(ich würde loben)
	du lobtest	du lobtest	
	er lobte	er lobte	
Plur.	wir lobten	wir lobten	
	ihr lobtet	ihr lobtet	
	sie lobten	sie lobten.	
		Perfekt.	
Sing.	ich habe gelobt	ich habe gelobt	
	du hast gelobt	du habest gelobt	
	er hat gelobt	er habe gelobt	
Plur.	wir haben gelobt	wir haben gelobt	
	ihr habt gelobt	ihr habet gelobt	
	sie haben gelobt	sie haben gelobt.	
		Plusquamperfekt.	**Conditional.**
Sing.	ich hatte gelobt	ich hätte gelobt	(ich würde gelobt haben)
	du hattest gelobt	du hättest gelobt	
	er hatte gelobt	er hätte gelobt	
Plur.	wir hatten gelobt	wir hätten gelobt	
	ihr hattet gelobt	ihr hättet gelobt	
	sie hatten gelobt	sie hätten gelobt.	
		Futur I.	
Sing.	ich werde loben	ich werde loben	
	du wirst loben	du werdest loben	
	er wird loben	er werde loben	
Plur.	wir werden loben	wir werden loben	
	ihr werdet loben	ihr werdet loben	
	sie werden loben	sie werden loben.	

Futur II.

Sing.	ich werde gelobt haben	ich werde gelobt haben
	du wirst gelobt haben	du werdest gelobt haben
	er wird gelobt haben	er werde gelobt haben
Plur.	wir werden gelobt haben	wir werden gelobt haben
	ihr werdet gelobt haben	ihr werdet gelobt haben
	sie werden gelobt haben	sie werden gelobt haben.

Imperativ.

Sing. lobe! du sollst loben!

Plur. lobet! ihr sollt loben!

Particip.

Präsens: lobend.

Infinitiv.

Präsens: loben, zu loben. Futur: loben werden.
Perfekt: gelobt haben, gelobt zu haben.

B. Passiv

	Indikativ.	Conjunktiv.
	Präsens.	
Sing.	ich werde gelobt	ich werde gelobt
	du wirst gelobt	du werdest gelobt
	er wird gelobt	er werde gelobt
Plur.	wir werden gelobt	wir werden gelobt
	ihr werdet gelobt	ihr werdet gelobt
	sie werden gelobt	sie werden gelobt.
	Imperfekt.	**Conditional.**
Sing.	ich wurde gelobt	ich würde gelobt (ich würde gelobt werden)
	du wurdest gelobt	du würdest gelobt
	er wurde gelobt	er würde gelobt
Plur.	wir wurden gelobt	wir würden gelobt
	ihr wurdet gelobt	ihr würdet gelobt
	sie wurden gelobt	sie würden gelobt.
	Perfekt.	
Sing.	ich bin gelobt worden	ich sei gelobt worden
	du bist gelobt worden	du seiest gelobt worden
	er ist gelobt worden	er sei gelobt worden
Plur.	wir sind gelobt worden	wir seien gelobt worden
	ihr seid gelobt worden	ihr seiet gelobt worden
	sie sind gelobt worden	sie seien gelobt worden.
	Plusquamperfekt.	
Sing.	ich war gelobt worden	ich wäre gelobt worden*)
	du warst gelobt worden	du wärest gelobt worden
	er war gelobt worden	er wäre gelobt worden

*) Conditional: ich würde gelobt worden sein.

Plur.	wir waren gelobt worden	wir wären gelobt worden
	ihr waret gelobt worden	ihr wäret gelobt worden
	sie waren gelobt worden	sie wären gelobt worden.

Futur I.

Sing.	ich werde gelobt werden	ich werde gelobt werden
	du wirst gelobt werden	du werdest gelobt werden
	er wird gelobt werden	er werde gelobt werden
Plur.	wir werden gelobt werden	wir werden gelobt werden
	ihr werdet gelobt werden	ihr werdet gelobt werden
	sie werden gelobt werden.	sie werden gelobt werden.

Futur II.

Sing.	ich werde gelobt worden sein	ich werde gelobt worden sein
	du wirst gelobt worden sein	du werdest gelobt worden sein
	er wird gelobt worden sein	er werde gelobt worden sein
Plur.	wir werden gelobt worden sein	wir werden gelobt worden sein
	ihr werdet gelobt worden sein	ihr werdet gelobt worden sein
	sie werden gelobt worden sein	sie werden gelobt worden sein.

Imperativ.

Sing. werde gelobt! Plur. werdet gelobt!
laß dich loben! laßt euch loben!

Particip.

Perfekt: gelobt.

Infinitiv.

Präsens: gelobt werden. Futur: werden gelobt werden.
Perfekt: gelobt worden sein.

§. 112. Conjugation der Verbe starker Form.

A. Aktiv.

Indikativ. Conjunktiv.

Präsens.

Sing.	ich werfe	ich werfe
	du wirfst	du werfest
	er wirft	er werfe
Plur.	wir werfen	wir werfen
	ihr werfet	ihr werfet
	sie werfen	sie werfen.

Imperfekt.

Sing.	ich warf	ich wärfe
	du warfst	du wärfest
	er warf	er wärfe
Plur.	wir warfen	wir wärfen
	ihr warfet	ihr wärfet
	sie warfen	sie wärfen.

Perfekt.

Sing.	ich habe geworfen	ich habe geworfen
	du hast geworfen	du habest geworfen
	er hat geworfen	er habe geworfen
Plur.	wir haben geworfen	wir haben geworfen
	ihr habt geworfen	ihr habet geworfen
	sie haben geworfen	sie haben geworfen.

Plusquamperfekt.

ich hatte geworfen	ich hätte geworfen
2c.	2c.

Futur I.

ich werde werfen	ich werde werfen
du wirst werfen 2c.	du werdest werfen 2c.

Futur II.

ich werde geworfen haben	ich werde geworfen haben
du wirst geworfen haben 2c.	du werdest geworfen haben 2c.

Imperativ.

Sing. wirf!	Plur. werfet!
du sollst werfen!	ihr sollt werfen!

Particip.

Präsens: werfend.

Infinitiv.

Präsens: werfen. Futur: werfen werden.
Perfekt: geworfen haben.

B. Passiv.

Indikativ.	Conjunktiv.

Präsens.

ich werde geworfen	ich werde geworfen
du wirst geworfen 2c.	du werdest geworfen 2c.

Imperfekt.

ich wurde geworfen 2c.	ich würde geworfen 2c.

Perfekt.

ich bin geworfen worden 2c.	ich sei geworfen worden 2c.

Plusquamperfekt.

ich war geworfen worden 2c.	ich wäre geworfen worden 2c.

Futur I.

ich werde geworfen werden	ich werde geworfen werden
du wirst geworfen werden 2c.	du werdest geworfen werden 2c.

Futur II.

ich werde geworfen worden sein	ich werde geworfen worden sein
du wirst geworfen worden sein 2c.	du werdest geworfen worden sein 2c.

Imperativ.

Sing. werde geworfen! Plur. werdet geworfen!
laß dich werfen! laßt euch werfen!

Particip.

Perfekt: geworfen.

Infinitiv.

Präsens: geworfen werden. Futur: werden geworfen
Perfekt: geworfen worden sein. werden.

§. 113. Verzeichniß der ablautenden oder starken Verbe.

Man kann bei den Zeitwörtern der starken Conjugation sieben Klassen unterscheiden, die je nach dem Ablaute in ihren Grundformen (Präsens, Imperfekt und Particip Perfekt) verschieden sind.

I. Klasse.

Hieher gehören diejenigen Zeitwörter, welche als Stammvokal im Präsens **i** oder **e**, im Imperfekt **a** oder **o**, im Particip Perfekt **u** oder **o** haben.

Präsens.	Imperfekt.	Particip Perf.
binde,	band, Conj. bände,	gebunden,
finde,	fand,	gefunden,
schwinde,	schwand,	geschwunden,
winde,	wand,	gewunden,
dringe,	drang,	gedrungen.

Ebenso: klinge, gelinge, ringe, schlinge, schwinge, singe, springe, sinke, stinke, trinke, zwinge.

schwimme,	schwamm,	geschwommen.

Nach diesem: beginne, gewinne, rinne, sinne, spinne.

helfe, hilfst, hilft,	half, Conj. hälfe,	geholfen,

Imperativ: hilf!

gelte, giltst, gilt,	galt, gälte,	gegolten.

Ebenso: schelte, sterbe, verderbe, werbe, werfe.

berge, birgst, birgt,	barg, bärge,	geborgen.

Imperativ: birg.

klimme,	klomm,	geklommen,

Nach diesem: glimme, melke (milkst, milkt), schmelze, quelle, schwelle.

Merke noch:

schinde,	schund, Conj. schünde,	geschunden,
dinge,	dingte, dingete,	gedungen.

II. Klasse.

In diese Klasse gehören diejenigen Zeitwörter, welche im Präsens den Wurzelvokal **i** (e, ä, o) im Imperfekt **a** oder **o**, im Part. Perf. nur **o** haben.

Präsens.	Imperfekt.	Part. Perf.
befehle, befiehlst, befiehlt,	befahl,	befohlen.
Imperativ: befiehl,	Conj. befähle.	
stehle, stiehlst, stiehlt,	stahl,	gestohlen,
nehme, nimmst, nimmt,	nahm,	genommen,
gebäre, gebierst, gebiert,	gebar,	geboren,
berste,	barst, (selt. borst),	geborsten,
treffe, triffst, trifft,	traf, träfe,	getroffen.

Ebenso: dresche, breche, spreche, steche, erschrecke.

webe, webst, webt,	wob, wöbe,	gewoben,
pflege (Umgang),	pflog,	gepflogen,
fechte, fichst, ficht,	focht,	gefochten.

So auch: flechte, hebe, schere, gähre, erlösche, (erlischest, erlischt), wiege, bewege, (bewegst, bewegt).

komme,	kam, käme,	gekommen,
schwäre,	schwor, schwöre,	geschworen,
schwöre,	schwur, schwüre,	geschworen.

III. Klasse.

Kennzeichen dieser Klasse sind als Stammvokal **i** (e ie) im Präsens, **a** im Imperfekt, **e** im Part. Perf.

Präsens.	Imperfekt.	Part. Perf.
gebe, gibst, gibt,	gab, gäbe,	gegeben.
Imperativ: gib!		
trete, trittst, tritt,	trat, träte,	getreten,
esse, issest, ißt,	aß,	geessen, (gegessen).

So: fresse, vergesse, messe, lese, (liesest, liest), genese.

es geschieht,	geschah,	geschehen,
sehe, siehst, sieht,	sah,	gesehen,
bitte, bittest, bittet,	bat, Conj. bäte,	gebeten,
Imperativ: bitte!		
sitze, sitzest, sitzt,	saß, säße,	gesessen,
liege, liegst, liegt,	lag,	gelegen.

IV. Klasse.

Die Zeitwörter dieser Klasse haben im Präsens **ie**, im Imperfekt **o** und im Part. Perf. **o**.

Präsens.	Imperfekt.	Part. Perf.
biete, bietest, bietet,	bot, Conj. böte,	geboten,
siede,	sott,	gesotten,

Ebenso: schliefe, verdrieße, genieße, fließe, sprieße, gieße, schieße, schließe, krieche, rieche.

kliebe, kliebst, kliebt,	klob,	gekloben.

So auch: schiebe, stiebe, schniebe, verliere, friere, biege, fliege, lüge, trüge, fliehe, ziehe, (Imperfekt zog).

Merke noch:

saufe, soff, Conj. söffe, gesoffen.

V. Klasse.

Hieher rechnet man jene Zeitwörter, welche im Präsens **a** zum Wurzelvokal, im Imperfekt **u**, im Part. Perf. **a** haben.

Präsens.	Imperfekt.	Part. Perf.
mahle, Präs. u. Imperf. schwach,		gemahlen,
fahre, fährst, fährt,	fuhr, führe,	gefahren.

Ebenso: grabe, backe, (Imperf. auch backte), lade, schaffe, (schaffst, schafft), schlage, trage, wasche.

Merke auch:

stehe, stand und stund, gestanden.

VI. Klasse.

Kennzeichen dieser Klasse sind **ei** im Präsens, **i** oder **ie** im Imperfekt und **i** oder **ie** im Part. Perfekt.

Präsens.	Imperfekt.	Part. Perf.
greife, greifst, greift,	griff, griffe,	gegriffen.

Ebenso: kneife, pfeife, schleife, (in der Bedeutung: schleppen, Etwas dem Boden gleich machen, schwach), gleite, reite, schreite, streite, schneide, leite, (Imperf. litt), beiße, befleiße, reiße, schleiße, schmeiße, verbleiche, gleiche, schleiche, streiche, weiche.

schreie, schreist, schreit, schrie, geschrieen,

Nach diesem: scheine, speie, bleibe, reibe, schreibe, treibe, meide, scheide, preise, weise, schweige, steige, gedeihe, leihe, zeihe.

VII. Klasse.

Die Verbe dieser Klasse haben im Präsens zur Stammsylbe **a**, **ei**, **au**, **o**, **u**, im Imperfekt **ie** (i) und im Part. Perf. wie im Präsens.

Präsens.	Imperfekt	Part. Perf.
falle, fallst, fällt,	fiel, fiele,	gefallen,
halte, hältst, hält,	hielt,	gehalten,
salze (im Präs. und Imp. schwach),		gesalzen,
fange, fängst, fängt,	fing,	gefangen,
hange,	hing,	gehangen,
schlafe, schläfst, schläft,	schlief,	geschlafen.

So auch: brate, rathe, lasse (lässest, läßt), blase.

heiße, heißest, heißt,	hieß,	geheißen,
haue, haust, haut,	hieb,	gehauen.

Ebenso: laufe, (läufst, läuft), rufe, stosse.

Merke noch:

gehe, ging, gegangen.

§. 114. Unregelmäßige und abweichende Zeitwörter.

Präsens.	Imperfekt.	Part. Perf.
1) nenne, nennst, nennt,	nannte,	genannt,
	Conj. nännte auch nennete.	

So auch: renne, kenne, brenne, sende, wende (auch wendete gewendet);

2) ich muß, du mußt, er muß, wir müssen, ihr müsset, sie müssen, Conj. ich müsse, Infinitiv müssen, Imperf. ich mußte, Part. Perfekt gemußt;
3) ich weiß, du weißt, er weiß, wir wissen, ihr wisset, sie wissen; Conj. ich wisse; Inf. wissen; Imperf. ich wußte; Part. Perf. gewußt;
4) ich mag, du magst, er mag, wir mögen ꝛc.; Conj. ich möge, Inf. mögen; Imperf. ich möchte; Conj. ich möchte; Part. Perf. gemocht;
5) ich soll, du sollst, er soll ꝛc.; Imperf. ich sollte; Part. Perfekt gesollt;
6) ich kann, du kannst, er kann, wir können, ihr könnt, sie können; Conj. ich könne; Inf. können; Imperf. ich konnte; Part. Perf. gekonnt;
7) ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, ihr dürft, sie dürfen; Conj. ich dürfe; Inf. dürfen; Imperf. ich durfte, Conj. ich dürfte; Part. Perf. gedurft;
8) ich will, du willst, er will, wir wollen ꝛc.; Conj. ich wolle; Inf. wollen; Imperf. ich wollte; Part. Perf. gewollt;
9) ich thue, du thust, er thut ꝛc.; Conj. ich thue; Inf. thun; Imperf. ich that; Conj. ich thäte; Part. Perf. gethan;
10) bringe und denke bilden: Imperf. brachte, dachte; Part. Perf. gebracht, gedacht.

Rektion der Zeitwörter.

§. 115. Folgende Verbe regieren den Nominativ: sein, werden, bleiben, scheinen, heißen (genannt werden), geschimpft, getauft, anerkannt werden ꝛc., z. B. Mein Bruder heißt Karl; ich bleibe dein Freund; er ist ein Thor genannt worden ꝛc.

§. 116. Den Genitiv regieren: a) anklagen, belehren, berauben, beschuldigen, entbinden, entblössen, entheben, entkleiden, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, entwöhnen, lossprechen, überführen, überheben, überweisen, versichern, verweisen, würdigen, zeihen, z. B. Entledige dich dieser Bürde. Der Lehrer wird vieler Mühe überhoben, wenn die Schüler fleißig sind ꝛc.;

b) die reflexiven Verbe: sich erbarmen, sich erinnern, sich schämen, sich bedienen, sich befleißigen, sich bemeistern, sich besinnen, sich entsinnen, sich entschlagen, sich entwöhnen, sich erwehren, sich rühmen, sich annehmen ꝛc.; z. B. Karl der Große befliß sich der Wissenschaften. Wir erbarmten uns des armen Kindes ꝛc.

§. 117. Den Dativ regieren: a) die ziellosen (intransitiven) Verbe: antworten, begegnen, behagen, danken, dienen, entgehen, entfliehen, entsagen, fehlen, fluchen, folgen, fröhnen,

gebühren, gefallen, gehorchen, gehören, genügen, gereichen, gleichen, helfen, huldigen, mangeln, schaden, nahen, nützen, schmecken, schmeicheln, trauen, trotzen, wehren, weichen, ziemen rc., z. B. Jenem Manne gebührt Lob. Wir gehorchen dem Gesetze rc.

b) Die reflexiven Zeitwörter: sich einbilden, sich anmassen, sich entziehen, sich herausnehmen, sich überlassen, sich vornehmen, sich vorstellen rc., z. B. Die Römer überließen sich immer mehr der Schwelgerei rc.

c) Die drittpersönlichen Verbe: es ahnet, es beliebt, es dünkt (däucht), es gelingt, es glückt, es behagt, es gebricht, es geziemt, es gefällt, es träumt, es geht, es gebührt rc., z. B. Den Jünglingen geziemt es zu schweigen rc. Bei vielen transitiven Verben steht neben dem Accusativ der Sache auch noch ein Dativ der Person, z. B. einem Etwas bieten, bringen, geben, gebieten, gestalten, geloben, gewähren rc.

§. 118. Den Accusativ regieren:

a) die zielenden Zeitwörter, z. B. lieben, achten, ermahnen, strafen, verfolgen, preisen, stützen, heben, brauchen rc.;
b) diejenigen ziellosen, die den Begriff der Zeit, des Werthes und Gewichtes, des Maßes ausdrücken, z. B. messen, wiegen, dauern, leben, kosten, gelten rc.;
c) alle zurückzielende Zeitwörter, z. B. sich loben, sich schimpfen, sich freuen rc.;
d) viele unpersönliche Verbe, wenn sie als zurückzielende oder zielende stehen, z. B. es betrifft meine Ehre. Es hungert mich.

§. 119. Einen doppelten Accusativ regieren: fragen, heißen, nennen, schimpfen, taufen, schelten, lehren rc., z. B. Er lehrte mich die Wahrheit. Ich möchte dich stets Vater nennen.

VI. Kapitel.

Das Umstandswort.

§. 120. Die Umstandswörter (Adverbe) dienen zur genaueren Bestimmung der Zeitwörter, der Eigenschaftswörter und anderer Umstandswörter selbst, z. B. Der Schüler arbeitet schnell; er steht frühe auf rc.

§. 121. Der Bildung nach sind die Umstandswörter:
a) Wurzelwörter, wie: da, so, schon, kaum, ja, nur rc.;
b) abgeleitete, wie: rings, flugs, rechts rc.
c) zusammengesetzte Wörter, wie: fürwahr, überhaupt, durchaus, niemals, hernieder, hienieden rc.

§. 122. Ihrer Bedeutung nach werden die Adverbe eingetheilt in:

1) Umstandswörter des Ortes auf die Frage: wo? wohin? woher? z. B. hier, da, dort, wo, dahin, woher, oben, unten, links, rechts, vorn, hinten, rings, außen, innen, diesseits, jenseits, vorwärts, rückwärts, nirgends, überall, allenthalben u. s. w.
2) Umstandswörter der Zeit auf die Frage: wann? seit wann? wie lange? z. B. dann, jetzt, nun, bald, eben, noch, eher, schon, erst, sonst, sogleich, zugleich, je, jemals, einst, heute, gestern, morgen, neulich, jüngst, vorher, nachher, bisher, immer, stets, allzeit, forthin, fernerhin 2c.
3) Umstandswörter der Zahl auf die Fragen: wie oft mal? wie oft? z. B. manchmal, allemal, selten, wieder 2c.
4) Umstandswörter der Art und Weise auf die Frage: wie? z. B. ziemlich, gewiß, wirklich 2c.
Diese zerfallen wieder in
a) Umstandswörter des Grades, der Stärke, des Maßes und Umfanges, z. B. so, wie, sehr, gar, beinahe, fast, kaum, nur, höchst, äußerst, weit 2c.
b) Umstandswörter der Aussage, und zwar der Bejahung und Verneinung, z. B. ja, doch, wahrlich, allerdings, gewiß, fürwahr, freilich, nein, nicht, keineswegs, schlechterdings 2c.
Als Umstandswörter der Art und Weise werden auch die meisten Eigenschaftswörter und auch Mittelwörter gebraucht, z. B. Der Knabe lernt fleißig. Er bat mich dringend.
5) Umstandswörter der Frage und des Grundes, z. B. wo? wohin? warum? weßhalb? deßhalb; wodurch? dadurch 2c.

Steigerung der Umstandswörter.

§. 123. Die Adverbe können nicht deklinirt, aber zum Theil gesteigert werden. Die Steigerung geschieht wie bei den Eigenschaftswörtern, z. B. Das Kind schreibt schön, der Vater schöner, der Lehrer am schönsten.

Manche Umstandswörter werden ganz unregelmäßig gesteigert:

bald,	eher,	ehestens, am ehesten (ersten),
gern,	lieber,	liebst,
gut,	besser,	best,
hoch,	höher,	höchst,
viel,	mehr,	meist,
wenig,	minder,	mindest,
	(weniger),	(wenigst),
recht,	richtiger,	richtigst.

Anmerkung. Ohne Positiv und Komparativ ist: äußerst.

VII. Kapitel.

Das Verhältnißwort.

§. 124. Das Verhältnißwort (Präposition) ist jener Redetheil, der das Verhältniß anzeigt, in welchem eine Person oder Sache zu einer andern steht, z. B. Der Vater ist in dem Hause, außer dem Hause, hinter dem Hause, vor dem Hause ꝛc.

§. 125. Der Bildung nach sind die Präpositionen:

a) Wurzelwörter, wie: an, auf, aus, in ꝛc.
b) abgeleitete, wie: außer, über, unter, nächst ꝛc.
c) zusammengesetzte, wie: innerhalb, außerhalb, gegenüber, jenseits, zufolge ꝛc.

Anmerkung. Jedes Verhältnißwort wird mit einem bestimmten Beugungsfalle des Haupt- oder Fürwortes in Verbindung gebracht. Einige werden mit dem Genitiv, andere mit dem Dativ, andere mit dem Accusativ, manche mit dem Genitiv und Dativ, manche mit dem Dativ und Accusativ verbunden, und man sagt daher: sie regieren diesen oder jenen Casus.

§. 126. Den Genitiv regieren:

anstatt, statt,	um — willen, unfern,
diesseits, jenseits,	unerachtet, ungeachtet,
halben, halber,	unweit, vermöge,
kraft,	während, wegen,
innerhalb, außerhalb,	hinsichtlich, rücksichtlich,
oberhalb, unterhalb,	zeit,
inmitten, laut,	längs, zufolge, trotz } werden auch mit dem Dativ verbunden.
mittels, vermittels,	

Anmerkung. Entlang und abwärts regieren gewöhnlich den Genitiv, wenn sie vor dem Hauptworte, den Accusativ, wenn sie nach demselben stehen, z. B. entlang des Waldgebirges, das Waldgebirg entlang.

§. 127. Den Dativ regieren:

aus,	gegenüber,	nebst,
außer,	gemäß,	sammt,
bei,	mit,	seit,
binnen,	nach,	von, zu und
entgegen,	nächst, zunächst,	zuwider.

§. 128. Den Accusativ regieren:

durch,	ohne,	wider.
für,	um,	
gegen,	sonder,	

§. 129. Den Dativ auf die Frage: wo? und den Accusativ auf die Frage: wohin? regieren:

an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Anmerkungen. 1) Präpositionen werden häufig mit dem bestimmenden Artikel zusammengezogen, z. B.

aus an dem	wird	am,	aus in dem	wird	im,
„ an das	„	ans,	„ in das	„	ins,
„ auf das	„	aufs,	„ von dem	„	vom,
„ bei dem	„	beim,	„ zu dem	„	zum,
„ durch das	„	durchs,	„ zu der	„	zur.
„ für das	„	fürs,			

2) Die Verhältnißwörter werden oft mit Fürwörtern zusammengezogen und stehen dann als Umstandswörter, jedoch nur bei Sachen, z. B. daran, darauf, daraus, darein, darin, dabei, dadurch, damit, dafür, dagegen; wobei, wodurch, wofür, wogegen, woran, womit, worauf, woraus, worein, worin.

3) Für und vor dürfen nicht verwechselt werden.

a) Für wird gebraucht:

1) in der Bedeutung von anstatt oder statt, z. B. Ich will für dich bezahlen;
2) um die Bestimmung eines Dinges für ein anderes, den Nutzen u. dgl. für Jemanden oder Etwas auszudrücken, z. B. Gott sorgt für alle Geschöpfe. Dieses Buch ist für die Jugend geschrieben;
3) um die Zuneigung zu bezeichnen, z. B. Er hat viele Freundschaft für meinen Vater. Aus Achtung für ihn habe ich geschwiegen;
4) bei den Verben, die ein Dafürhalten ausdrücken, z. B. Er hält es für wahr. Er gilt für einen Gelehrten;
5) zur Angabe der Ordnung und der Reihe, z. B. fürs Erste; für dieses Mal; Mann für Mann;

b) Vor drückt die Verhältnisse des Ortes, der Zeit und des Grundes aus, z. B. Er steht vor dem Garten. Wir stellten uns vor die Thüre. Er kam vor mir in München an. Das Morgenroth erscheint vor dem Tage. Er starb vor Gram.

VIII. Kapitel.

Das Bindewort.

§. 130. Das Bindewort (Conjunktion) ist jener Redetheil, der entweder einzelne Wörter oder ganze Sätze verbindet.

§. 131. Der Bildung nach sind die Bindewörter:
a) Wurzelwörter, z. B. und, ob, auch, zwar ꝛc.;
b) abgeleitete, z. B. sondern, folglich ꝛc.;
c) zusammengesetzte, z. B. indem, obschon, sowohl, damit, daher ꝛc.

§. 132. Der Bedeutung nach unterscheidet man zwei Arten von Conjunktionen, nämlich

a) beiordnende (koordinirende), mittels deren man gleichartige Satzglieder und gleichartige Sätze miteinander verbindet, z. B. Friedrich und Wilhelm sind fleißig. Ich verabscheue nicht nur die Heuchler, sondern auch die Schmeichler. Er hat Alles verloren, auch sein guter Name ist getrübt;

b) unterordnende (subordinirende), solche, mittels deren Nebensätze mit den Hauptsätzen verbunden werden, z. B. Anton kam nicht in die Schule, weil er krank war.

§. 133. Die beiordnenden Bindewörter werden eingetheilt in:

1) zusammenstellende, z. B. und, auch, zudem, außerdem, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, weder — noch, theils — theils, bald — bald, erstlich — dann, ferner, endlich, nämlich, als, wie 2c.;
2) entgegenstellende, z. B. aber, allein, hingegen, sondern, indessen, doch, jedoch, dennoch, gleichwohl, dessenungeachtet, nichts desto weniger, entweder — oder, sonst 2c.;
3) begründende und folgernde, z. B. denn, daher, deßwegen, darum, demnach, mithin, somit, folglich, also 2c.

§. 134. Die unterordnenden Bindewörter lassen sich im Allgemeinen auf folgende Weise eintheilen:

1) der Satzartikel daß;
2) Ursache andeutende, z. B. weil, da (weil) 2c.;
3) Absicht andeutende, z. B. daß, damit 2c.
4) Erfolg andeutende, z. B. so, daß;
5) bedingende, z. B. wenn, falls, woferne 2c.
6) einräumende, z. B. obgleich, obschon, obwohl, wenn auch, wiewohl, ungeachtet 2c.;
7) vergleichende, z. B. wie — so, je — desto, so — als ob 2c.;
8) Zeit andeutende, z. B. während, als, indem, nachdem, seitdem, ehe, wann, dann 2c.;
9) fragende, z. B. ob.

IX. Kapitel.

Das Empfindungswort.

§. 135. Die Empfindungswörter (Interjektionen) sind Laute, mit welchen man verschiedene Empfindungen der Freude, der Verwunderung, des Schmerzes, der Furcht, des Abscheues, des Zurufes, des Lachens, des Spottes ausdrückt, oder sie sind

Nachahmungen von Naturlauten, z. B. heisa! juhe! halloh!; ei! o! ah! hoho! hm! potztausend!; weh! ach! au weh!; hu! brr! pfui!; holla! he! bst!; ha! ha! hi!; ätsch! plumps! quack!; miau! tra, la, la! bim, bam! tick! tack! 2c.

Dritter Abschnitt.

Satzlehre (Syntax).

Einleitung.

§. 136. Die Darstellung eines Gedankens oder eines Urtheiles in Worten nennt man einen Satz.

Anmerkung. Die Lehre vom Satze heißt Syntax; sie ist der Inbegriff der Regeln, nach welchen mehrere Wörter zu einem Satze, und mehrere Sätze zu einem Ganzen gebildet und verbunden werden.

§. 137. Die Wörter, aus denen ein Satz besteht, heißen Satzbestandtheile, und diese sind

1) nothwendige (Hauptsatztheile),

2) zweckdienliche (Nebensatztheile).

Die nothwendigen Satzbestandtheile **müssen** in **jedem** Satze vorhanden sein, die zweckdienlichen **können** vorhanden sein und dienen zur Ausbildung des Satzes.

§. 138. Sieht man auf den Inhalt der Sätze, so kann man unterscheiden:

1) einfache, in welchen nur ein Subjekt und ein Prädikat vorhanden ist, also nur ein Urtheil ausgedrückt wird;

2) zusammengesetzte Sätze, die aus zwei oder mehreren einfachen Sätzen bestehen, von denen ein jeder sein eigenes Subjekt und sein eigenes Prädikat hat.

§. 139. Der einfache Satz kann sein:

a) nackt (enge),
b) ausgebildet (bekleidet oder erweitert),
c) zusammengezogen.

I. Kapitel.

Nackte Sätze.

§. 140. Der Satz ist nackt, wenn nur die nothwendigen Satzbestandtheile (Hauptsatztheile) vorhanden sind. Diese sind:

1) das Subjekt, ein Gegenstand, von dem Etwas ausgesagt wird, und der immer auf die Frage: wer? im Nominativ steht;

2) das Prädikat, jenes Wort, das vom Subjekte Etwas aussagt;

3) die Copula, dasjenige Wort, welches das Subjekt mit dem Prädikate verbindet.

Die Copula tritt nur in solchen Sätzen als selbstständiges Wort auf, welche ein adjektivisches oder substantivisches Prädikat haben, in den übrigen Fällen ist sie mit dem Prädikate vereinigt.

§. 141. Das Subjekt wird bezeichnet:

1) durch ein Hauptwort, z. B. Der Landmann ist arbeitsam;

2) durch jeden andern zur Bedeutung des Hauptwortes erhobenen Redetheil, z. B. Der Faule wird bestraft. Viele vernachlässigen ihren Beruf. Gehen ist heilsam. Aus ist ein Verhältnißwort. Drei ist eine ungerade Zahl. Und ist ein Bindewort;

3) durch ein Fürwort, z. B. Wir lachen. Er singt;

4) durch ein ganzes Satzglied, z. B. Daß die Erde sich bewegt, ist bekannt.

§. 142. Als Prädikat kann stehen:

1) ein Hauptwort, z. B. Karl ist ein Kaufmann;

2) ein Eigenschafts- oder Mittelwort, z. B. Der Garten ist groß. Die Vorschrift ist bindend;

3) ein Zeitwort, z. B. Der Schüler lernt;

4) ein Für- Zahl- oder Umstandswort, z. B. Das Haus ist das deinige. August ist der erste. Der Mann ist hier;

5) ein Hauptwort, welches ein Verhältnißwort bei sich hat, oder im Genitiv steht, z. B. Der Ring ist von Gold (golden). Wir waren der Meinung (meinend).

II. Kapitel.

Ausgebildete (bekleidete oder erweiterte) Sätze.

§. 143. Der Satz ist ausgebildet oder bekleidet, wenn er neben den nothwendigen Bestandtheilen noch durch andere Er-

gänzungen, Bestimmungen und Umstände erweitert ist, wenn also zum Subjekte oder zum Prädikate, oder zu beiden zugleich nähere Bestimmungen (Nebensatztheile) hinzutreten.

§. 144. Im ausgebildeten Satze unterscheidet man folgende Satzglieder:

a) Attribute, Bekleidungen des Subjektes;
b) Objekte und
c) Adverbiale, Ergänzungen und nähere Bestimmungen des Prädikates, wenn dasselbe ein Verb oder Adjektiv ist.

Anmerkung. Verbe und Adjektive, welche einer Ergänzung bedürfen, heißen bezügliche (objektive); solche, die keiner Ergänzung bedürfen, nennt man nicht bezügliche (subjektive).

a. Bekleidungen des Subjektes.

§. 145. Das Subjekt kann durch folgende Attribute ergänzt und näher bezeichnet werden:

1) durch den objektiven Genitiv, welcher am häufigsten bei solchen Substantiven vorkommt, die von transitiven Verben gebildet sind, z. B. Die Erziehung der Kinder liegt den Aeltern am Herzen;

2) durch ein Substantiv mit einer Präposition, z. B. Die Hoffnung auf Genesung stärkt den Kranken. Der Gedanke an Gott ist erhebend;

3) durch einen Infinitiv mit zu, z. B. Der Eifer zu nützen ist lobenswerth. Die Sucht zu gefallen ist verwerflich;

4) durch einen attributiven Genitiv, welcher entweder eine subjektive Beziehung hat, z. B. Der Aufgang der Sonne ist herrlich, oder eine possessive, z. B. Der Garten des Nachbars ist groß;

5) durch ein Eigenschafts-, Mittel,-, Zahl-, zueignendes oder hinzeigendes Fürwort, z. B. Die kleinen Kinder sind schwach. Der reißende Strom ist ausgetreten. Vier Schüler waren abwesend. Alle Menschen sind sterblich. Unser Garten ist groß. Jene Tafel ist zerbrochen;

6) durch ein Hauptwort im gleichen Beugungsfalle, welches entweder als Erklärungswort vor dem Subjekte steht, oder als erklärender Zusatz (Apposition) dem Subjekte nachfolgt, z. B. Der Kaiser Nero war grausam. Das Gold, ein kostbares Metall, ist selten.

b. Bekleidungen des Prädikates.

§. 146. Bei den Bekleidungen des Prädikates ist darauf Rücksicht zu nehmen, ob dasselbe durch ein Substantiv, durch ein Adjektiv oder Verb ausgedrückt ist.

Das prädikative Substantiv kann auf die nämliche Weise erweitert werden, wie das subjektive Substantiv, z. B. Die

Welt ist ein Werk Gottes. Die Donau ist ein reißender Strom. Bücher sind Mittel zum Lernen ꝛc.

Bei dem prädikativen Verb und Adjektiv hingegen erfolgt die Ergänzung (das Objekt) und das Adverbial.

I. Das Objekt.

§. 147. Die Ergänzung, der Gegenstand, auf den die Thätigkeit des Zeit= oder Eigenschaftswortes gerichtet ist, und der auf die Fragen: wer? wessen? wem? wen? oder was? genannt wird, heißt das Objekt. Weil aber die Beugungsfälle nicht ausreichen, alle Verhältnisse zu bezeichnen, so nimmt man Casus mit Präpositionen zu Hilfe; man hat also: Wer, Weß=, Wem=, Wen= und Verhältnißobjekte.

§. 148. 1) Der Nominativ steht als Ergänzung bei den aktiven Verben: bleiben, verharren, dünken, scheinen, heißen, und bei den passiven: getauft, genannt, geschimpft, gescholten werden, z. B. Ich bleibe dein Freund. Er scheint mein Gegner. Die Stadt heißt Regensburg. Der Knabe wurde August getauft.

2) Der Genitiv steht als Ergänzung des Prädikates:

a) bei den Verben: achten, bedürfen, entbehren, ermangeln, erwähnen, gedenken, harren, lachen, spotten, warten (pflegen) ꝛc., z. B. Der Arme bedarf deiner Hilfe. Gedenke meiner!

b) bei den Adjektiven: bedürftig, beflissen, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewärtig, gewiß, habhaft, kundig, ledig, mächtig, müde, satt, schuldig, theilhaftig, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, werth ꝛc., z. B. Wir sind des Weges kundig. Der Kaufmann wurde des Betruges gewahr.

3) Die Ergänzung des Prädikats steht im Dativ:

a) bei den Verben: antworten, begegnen, behagen, danken, dienen, drohen, entgehen, entfliehen, entsagen, fehlen, fluchen, folgen, fröhnen, gebühren, gefallen, gehorchen, helfen, nützen, schaden ꝛc., z. B. Der Sohn antwortet dem Vater. Ihr fröhnet dem Laster;

b) bei den Adjektiven: ähnlich, angenehm, angemessen, angeboren, bange, behaglich, beschieden, geneigt, gewogen, hold, nützlich, verhaßt, schädlich, widrig, willkommen, zugethan ꝛc., z. B. Ein guter Diener ist dem Herrn willkommen. Der Lügner ist allen Menschen verhaßt.

4) Der Accusativ steht als Ergänzung des Prädikats:

a) bei allen transitiven Verben und bei denjenigen intransitiven, die den Begriff eines Maßes, Gewichtes, einer Zeit, eines Alters oder eines Werthes ausdrücken, als: messen,

wiegen, dauern, leben, kosten, gelten rc., z. B. Der Lehrer lobt den Schüler. Der Onkel lebte 70 Jahre;

b) bei Adjektiven, die ebenfalls ähnliche Begriffe bezeichnen, als: alt, hoch, groß, lang, breit, dick, tief, schwer, weit, entfernt rc., z. B. Der Graben ist 8 Fuß tief. Die Schwester ist 12 Jahre alt.

5) Viele Zeitwörter haben eine doppelte Ergänzung, und zwar:

a) den Accusativ der Person und den Genitiv der Sache die Verbe: anklagen, belehren, beschuldigen, berauben, entbinden, entblößen, entheben, entkleiden, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, entwöhnen, überführen, überheben, versichern, würdigen, zeihen rc., z. B. Man klagte ihn des Hochverrathes an. Der König entsetzte den Betrüger seines Amtes. Der Fürst würdigte mich seiner Freundschaft;

b) den Dativ der Person und Accusativ der Sache die Verbe: bieten, bringen, erlauben, erweisen, geben, geloben, gestatten, gestehen, gewähren, gönnen, lassen, leihen, leisten, liefern, melden, opfern, rathen, schenken, weihen, widmen, zeigen rc., z. B. Wilhelm brachte dem Vater einen Blumenstrauß. Laßt uns unsere Kräfte dem Vaterlande weihen!

6) Die Zeitwörter heißen und lehren, wie taufen, nennen, schimpfen, schelten rc. erhalten oft eine doppelte Ergänzung im Accusativ, z. B. Sie hießen ihn den Dicken. Er lehrte mich die Wahrheit.

7) Manchmal wird die Beziehung des zweiten Objektes durch die Wörter: als, für, zu ausgedrückt, z. B. Dieser Mann gilt für einen Weisen. Pipin machte sich zum König.

8) Bedürfen die reflexiven Verbe einer Ergänzung, und wird diese durch ein Substantiv ausgedrückt, so kommt dieses bei den Verben, welche das Pronomen reflexivum im Accusativ haben, in den Genitiv; bei denjenigen Zeitwörtern aber, welche das Reflexivpronomen im Dativ haben, in den Accusativ zu stehen, z. B. Napoleon bemächtigte sich der Herrschaft. Wir freuen uns deiner Rückkehr. Der Verkäufer hatte sich eine Wohnung ausbedungen.

9) Einige Verbe und Adjektive erfordern statt eines ergänzenden Substantivs einen Infinitiv mit oder ohne zu. Dahin gehören:

a) die Zeitwörter: heißen (befehlen), helfen, lehren, lernen, sehen, hören, verlangen, verbieten, befehlen, rathen, erlauben rc., z. B. Er wünscht zu ruhen. Er lehrt mich zeichnen. Der Vater hieß mich arbeiten;

b) die Adjektive: befugt, begierig, beschwerlich, erlaubt, fähig, geneigt, gewohnt, schuldig, möglich, schwierig ꝛc. z. B. Der Lehrer ist befugt zu strafen. Ich bin bereit zu dienen.

10) Häufig wird bei Verben und Adjektiven die ergänzende Beziehung durch Verhältnißwörter ausgedrückt, besonders bei Verben, die ein Ortsverhältniß mit einer räumlichen Richtung ausdrücken, wie: wohnen, stehen, sitzen, liegen, stecken, stellen, setzen, legen, führen, senden ꝛc., z. B. Wir wohnen in einem schönen Hause. Sie führten den Verbrecher ins Gefängniß.

Dann bei den Adjektiven: arm, eifersüchtig, leer, reich, stolz ꝛc., z. B. Diese Gegend ist reich an Früchten.

II. Das Adverbial.

§. 149. Die näheren Bestimmungen (Adverbiale) werden beim prädikativen Adjektiv und Verb ausgedrückt:

a) durch Adverbien und adverbialische Redensarten, z. B. Mein Bruder kam spät. Die Sonne scheint Nachmittags wärmer;

b) durch ein Substantiv mit einer Präposition, welches dann adverbialische Bedeutung hat, z. B. Die Mutter weinte vor Freude.

Diese Adverbiale können bezeichnen:

a) einen Ort, auf die Fragen: wo? woher? wohin? z. B. Mein Vater befindet sich in der Stadt. Aus der Wolke quillt der Segen. Richte deine Aufmerksamkeit auf den Unterricht!

b) eine Zeit, auf die Fragen: wann? seit wann? wie lange? z. B. Im Frühlinge blühen die Bäume. Seit einigen Tagen geht es mir besser. Der Vater arbeitete einen ganzen Tag;

c) eine Art und Weise, auf die Frage: wie? z. B. Der Redner trug mit Klarheit seine Meinung vor. Der Soldat vertheidigte sich standhaft. Die Feinde mußten unverrichteter Sache abziehen;

d) einen Grund, Zweck, Stoff, ein Mittel, auf die Fragen warum? weßhalb? woraus? wozu? wodurch? z. B. Viele Schüler machen wegen ihres Unfleißes keinen guten Fortgang. Ein gutes Kind gehorcht seinen Aeltern aus Liebe. Das Papier wird aus Lumpen verfertigt. Durch Schaden wird man klug.

§. 150. Der Satz kann einfach oder mehrfach ausgebildet sein:

a) einfach ist die Ausbildung, wenn ein übrigens nackter Satz nur einen zweckdienlichen Satzbestandtheil enthält, z. B. Der Fleiß der Bienen ist nachahmungswerth.

b) mehrfach ist die Ausbildung eines Satzes, wenn zwei oder mehrere Attribute, Ergänzungen oder nähere Bestimmungen in demselben vorkommen, z. B. Die Theilung des großen Frankenreiches unter die Söhne Ludwig's des Frommen geschah im Jahre 843 durch den Vertrag zu Verdun. Der Vater suchte der tiefbetrübten Mutter seine eigene Sorge um das kranke Kind vergebens unter einer ruhigen Miene zu verbergen.

Anmerkung. Aus obigen Beispielen ersieht man, daß nicht nur die Hauptsatztheile, sondern auch die Nebensatztheile wieder mehrfache Erweiterungen erhalten können.

III. Kapitel.

Zusammengezogene Sätze.

§. 151. Ein Satz gilt als ein zusammengezogener, wenn zwei oder mehrere Sätze ein Satzglied oder mehrere verbundene gleiche Satzglieder mit einander gemein haben, und das gemeinschaftliche Satzglied nur einmal gesetzt wird, so daß dadurch zwei oder auch mehrere Sätze in einen einzigen Satz vereinigt werden.

Dieß kann sowohl bei nackten, als auch bei ausgebildeten Sätzen geschehen, und zwar

1) wenn zu einem Subjekte mehrere Prädikate gesetzt werden, z. B. Kinder sollen die Aeltern ehren und lieben;
2) wenn zu einem Prädikate mehrere Subjekte gesetzt werden; z. B. Menschen und Thiere athmen;
3) wenn zu einem Subjekte mehrere Attribute gesetzt werden, z. B. Das Fleisch der wilden und zahmen Gänse ist genießbar;
4) wenn zu einem Prädikate mehrere der verschiedenen Objekte und adverbialen Bestimmungen gesetzt werden, z. B. Der Winter bringt Schnee und Eis. Der Soldat dient dem Könige und dem Vaterlande. Die Amphibien halten sich im Wasser und auf dem Lande auf. Der Schüler schreibt schön und richtig ꝛc.

§. 152. Mehrere Satzglieder, die sich auf ein anderes gemeinsames Satzglied beziehen, können auf verschiedene Art zu dieser Beziehung verbunden sein, nämlich:

a) zusammenstellend vermittels der Bindewörter: und, auch, deßgleichen, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch,

weder — noch, theils — theils, bald — bald, oder 2c., z. B. Der Esel und das Kameel sind Lastthiere 2c.;

b) entgegenstellend vermittels der Bindewörter: entweder — oder, zwar — aber, nicht — sondern 2c., z. B. Die Tulpe ist zwar schön, aber geruchlos 2c.;

c) begründend durch die Conjunktionen: folglich, daher, deßwegen, darum, also 2c., z. B. Gott weiß Alles; also auch die geheimsten Gedanken der Menschen.

IV. Kapitel.

Form der Sätze.

§. 153. Der Form nach können die Sätze eingetheilt werden in:

1) erzählende oder behauptende, z. B. Die Soldaten vertheidigen das Vaterland.

2) fragende, z. B. Schreibt der Knabe? Wer hat die Aufgabe geliefert?

3) wünschende, z. B. O wenn doch mein Vater wieder gesund würde!

4) befehlende oder bittende, z. B. Lenke in der Schule deine Gedanken nur auf den Unterricht! Soldaten! Vertheidigt das Vaterland!

5) ausrufende, z. B. O wie sehr fühle ich mich zum innigsten Danke verpflichtet!

§. 154. Die Sätze können bejahend (affirmativ) oder verneinend (negativ) sein, z. B. Die Befehle des Herrn wurden vollzogen. Der Schüler darf nicht unaufmerksam sein.

§. 155. Die Ordnung, in welcher die Glieder des Satzes aufeinander folgen, nennt man die Wortfolge des Satzes, und man unterscheidet

a) die gerade oder natürliche, in welcher das Subjekt die erste Stelle einnimmt, und hierauf das Prädikat folgt, z. B. Der Schüler lernt fleißig.

b) die versetzte Wortfolge, in welcher einzelne Satztheile nachdrucksvoll hervorgehoben werden, was besonders bei den Sätzen geschieht, die eine Frage, einen Wunsch, einen Befehl oder eine Bitte enthalten, z. B. Ist der Bach tief? Blühen die Veilchen? Hätte ich ihm doch geschrieben! Gib mir diese Bücher! 2c. (vgl. §. 184—187).

V. Kapitel.

Der zusammengesetzte Satz.

§. 156. Durch Verbindung zweier oder mehrerer Sätze, von denen ein jeder sein eigenes Subjekt und sein eigenes Prädikat hat, zu einem Gedanken entsteht der zusammengesetzte Satz.

§. 157. Rücksichtlich der Entstehung und Beziehung der zusammengesetzten Sätze unterscheidet man:

a) Hauptsätze,
b) Nebensätze.

Die Hauptsätze stehen zueinander im beigeordneten (coordinirten), die Nebensätze zu den Hauptsätzen im untergeordneten (subordinirten) Verhältnisse.

§. 158. Besteht ein zusammengesetzter Satz nur aus Hauptsätzen, so ist dieses eine Satzreihe; besteht er dagegen aus Haupt- und Nebensätzen, so heißt er Satzgefüge.

I. Hauptsätze.

Satzreihe oder beigeordnete Sätze.

§. 159. Hauptsätze oder selbstständige Sätze sind solche, die, unabhängig von einem andern Satze, einen einfachen Gedanken kurz und deutlich darstellen.

§. 160. Zwei oder mehrere Sätze können entweder ohne äußere Bindemittel neben einander stehen, z. B. Der Mensch denkt, Gott lenkt; oder sie können durch Bindewörter aneinander gereiht werden, z. B. Mein Bruder zeichnet und ich schreibe.

Es kann nämlich der eine Satz

1) dem andern gleichgestellt werden, was durch die zusammenstellenden Bindewörter geschieht, z. B. Der Tiger fürchtet weder den Löwen, noch flieht er den Elephanten. Die Blumen erfreuen uns theils durch ihre schönen Farben, theils erquicken sie uns durch ihren Wohlgeruch;
2) dem andern entgegengestellt werden, was durch die entgegenstellenden Bindewörter bewerkstelligt wird, z. B. Sprich entweder vernünftig, oder schweige! Er ist nicht seines Dienstes entsetzt worden, sondern hat seinen Abschied genommen;
3) durch den andern begründet sein, wozu man sich der begründenden und folgernden Bindewörter bedient, z. B. Es hat stark geregnet; daher ist es schmutzig. Du hast viele Wohlthaten empfangen; also mußt du dankbar sein. (vergl. §. 133. 1 — 3).

II. Nebensätze.

Satzgefüge.

§. 161. Nebensätze (unselbstständige Sätze) nennt man diejenigen, welche die Stelle eines zu einem andern Satze gehörigen Satzgliedes vertreten, und nur mit dem Hauptsatze verbunden einen vollständigen Sinn geben.

§. 162. Sowie der einfache Satz mehrere Ergänzungen oder nähere Bestimmungen zugleich haben kann, so kann auch ein Hauptsatz mit mehreren Nebensätzen zusammengesetzt sein.

§. 163. Die Nebensätze beziehen sich entweder

a) alle auf den ganzen Hauptsatz, z. B. Es ist süß zu wissen, daß unsere Freude fremde Wangen röthet, daß unsere Angst im fremden Busen zittert, daß unser Leiden fremde Augen wässert; oder

b) auf ein gemeinsames Glied des Hauptsatzes, z. B. Ein Gut, das alle Menschen glücklich macht, das auch die Aermsten zufrieden stellt, ist die Ruhe der Seele; oder

c) auf verschiedene Glieder des Hauptsatzes, z. B. Das Schönste, was die Erde gebiert, ist in dem Augenblicke, wo es entsteht, dem Tode geweiht; oder

d) ein späterer Nebensatz bezieht sich auf einen früheren, z. B. Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt.

§. 164. Ein Nebensatz kann eine verschiedene Stellung einnehmen. Entweder steht er vor dem Hauptsatze, dann heißt er Vordersatz, z. B. Während wir schliefen, brachen die Diebe ein, oder hinter dem Hauptsatze, dann heißt er Nachsatz, z. B. Gott ist überall, obgleich wir ihn nicht sehen; oder er steht zwischen dem Hauptsatze, dann wird er Zwischensatz genannt, z. B. Die Arbeit, welche mir schwer fiel, habe ich eben erst vollendet.

§. 165. Die Nebensätze sind den Hauptsätzen immer untergeordnet; stehen die Nebensätze im gleichen Verhältnisse zum Hauptsatze, so sind sie unter sich koordinirt; bezieht sich aber ein Nebensatz auf den andern, so ist er diesem subordinirt.

§. 166. Der Nebensatz entsteht, wenn ein Glied eines einfachen Satzes selbst wieder zu einem Satze erweitert wird. Das kann, das regierende Verb ausgenommen, mit jedem Worte im Satze geschehen; es kann sich also das Substantiv, sei es Subjekt oder Objekt oder Attribut, ja selbst das Prädikat, ferner das Adjektiv und endlich das Adverbiale des einfachen Satzes zu einem Satze erweitern, wenn es die Deutlichkeit erfordert, z. B. Wir hoffen deine baldige Rückkehr = wir hoffen, daß du bald zurückkehren werdest.

Man unterscheidet daher folgende Arten von Nebensätzen:

a) Substantivsätze,
b) Adjektivsätze und
c) Adverbialsätze.

a) Substantivsätze.

Man unterscheidet behauptende, fragende und anführende Substantivsätze.

§. 167. Die behauptenden Substantivsätze werden gebildet:

1) mit wer, was, welcher, z. B. Wer redlich ist (der Redliche), wird geachtet. Was geschehen ist (das Geschehene), kann nicht geändert werden. Derjenige, welcher das Pulver erfunden hat (der Erfinder des Pulvers), stiftete sich ein Andenken bei der Nachwelt;
2) mit dem Satzartikel daß, im Hauptsatze steht oft es oder die hinweisenden Fürwörter: das, daran, davon ꝛc., z. B. Es freut die Aeltern, daß die Kinder fleißig sind. (Der Fleiß der Kinder freut die Aeltern). Ich wünsche, daß alle Menschen glücklich sind. (Das Glück aller Menschen);
3) mit dem blossen Infinitiv, dann ist es ein verkürzter Substantivsatz (vgl. §. 175), z. B. Es ist Pflicht, den Nächsten zu lieben.

§. 168. Die fragenden Substantivsätze werden theils mit ob, theils mit den übrigen Fragewörtern gebildet, nur tritt dann die in Nebensätzen nothwendig werdende Umstellung des Verbs ein, z. B. Es ist noch ungewiß, ob ich abreisen werde. Sage mir, wo du gewesen bist.

Anmerkung. Eine Frage heißt gerade (direkt), wenn sie von keinem Satztheile abhängig ist, z. B. Wer hat Amerika entdeckt?

Wenn sie aber von anderen Satztheilen abhängig ist, heißt sie ungerade (indirekt), z. B. Weißt du, wer Amerika entdeckt hat?

§. 169. Die anführenden Substantivsätze werden so mit dem Hauptsatze verbunden, daß das aussagende Zeitwort ohne vorhergehendes Bindewort im Conjunktiv steht, z. B. Er erklärte, er werde bald abreisen. Mein Freund hat erzählt, er sei in Leipzig gewesen.

§. 170. Wird das Subjekt des Hauptsatzes durch einen Nebensatz umschrieben, so heißt dieser Subjektsatz, z. B. Wer dich beleidigt, soll dich wieder zu versöhnen suchen. Es ist gewiß, daß der Vater ankommen wird. Uns ist unbekannt, wo dein Bruder wohnt. Wird dagegen das Objekt durch einen Nebensatz ausgedrückt, so nennt man diesen Objektsatz, z. B. Aus den Werken erkennen wir, daß Gott höchst weise

und gütig ist. Ich weiß nicht, wie er lebt (seine Lebensweise).

Anmerkung. Substantivsätze können zusammengezogen werden, wenn sie gleiche Satztheile miteinander gemein haben, z. B. Wer fromm ist und auf Gott vertraut, der hat auf festen Grund gebaut. Es ist wahrscheinlich, daß mein Vater und meine Mutter heute zurückkehren werden.

b) Adjektivsätze.

§. 171. Erweitert sich ein attributives Adjektiv oder Particip im Satze selbst zu einem Satze, so entsteht ein Adjektivsatz. Die Adjektivsätze werden durch die zurückbeziehenden Fürwörter: welcher, welche, welches; der, die, das; so (= welcher), oder durch die Relativadverbien: wo, da, wodurch, wobei, womit, wozu, woran, worin, worauf, wonach, wann, wie, als gebildet. Der Adjektivsatz, auch Relativsatz, kann jedes Substantiv im Satze näher bestimmen, sei es Subjekt, Prädikat, Attribut, Objekt oder adverbiale Bestimmung. Das Relativpronomen bezieht sich auf ein ausdrücklich gesetztes oder hinzugedachtes: derjenige, der, dieser, solcher, z. B. Ein Schüler, welcher faul ist, (ein fauler Schüler) verdient Strafe. Ein Faden, der ungleich gesponnen ist, bricht leicht. Wir ehren die Menschen, welche die Wahrheit lieben. Nicht alle Armen sind der Gaben würdig, welche wohlthätige Menschen ihnen reichen. Ich kenne den braven Mann, dessen mein Vater heute Erwähnung gethan hat. Traue nicht denjenigen Menschen, welche vor deinen Blicken erröthen. Bestimme mir die Stunde, wann (in welcher) du kommen willst. Moses zerbrach die steinernen Tafeln, worauf (auf welche) er die zehn Gebote geschrieben hatte. Solche Siege, als (welche) sie erfochten, wurden selten errungen.

§. 172. Bei dem zurückbeziehenden Fürworte was hat man darauf zu sehen, ob es sich auf ein einzelnes Wort oder auf einen ganzen Satz bezieht. Im ersten Falle ist der dadurch eingeleitete Satz ein Adjektivsatz, z. B. Alles Böse, was du thust, gereicht zu deinem Verderben; im zweiten Falle aber ein Substantivsatz, z. B. Vergiß keinen Augenblick, was du deinen Wohlthätern schuldig bist.

Anmerkung. Wenn die Adjektivsätze gemeinschaftliche Satztheile haben, so kann man sie zusammenziehen, indem man den gemeinschaftlichen Satztheil nur einmal setzt, z. B. In den heißen Ländern Asiens und Afrikas ist die Zugheuschrecke einheimisch, welche bisweilen in ungeheueren Schwärmen die Felder überdeckt, Alles wegfrißt und hiedurch Mißwachs und Hungersnoth veranlaßt.

c) Adverbialsätze.

§. 173. Der Adverbialsatz entsteht, wenn das Adverb oder die adverbiale Bestimmung des einfachen Satzes durch einen ganzen Satz ausgedrückt wird, z. B. Es gibt heute ein Gewitter = Es gibt, ehe dieser Tag zu Ende geht, ein Gewitter. Ich achte ihn wegen seiner Wahrheitsliebe. = Ich achte ihn, weil er die Wahrheit liebt.

Die Adverbialsätze werden im Allgemeinen mit den unterordnenden Bindewörtern daß, als, weil, wenn, nachdem, obgleich, damit ꝛc. oder mit den Relativadverbien wo, wohin, woher eingeleitet.

§. 174. Die Adverbialsätze werden eingetheilt in:

1) Adverbialsätze des Ortes (Lokalsätze), welche durch die Relativadverbien wo, wohin, woher mit dem Hauptsatze verbunden werden, z. B. Der Feige droht nur, wo er sicher ist. Dem Meineidigen folgt der Fluch, wohin er gehen mag. Der Magnet neigt sich immer dahin, woher die Polarkraft auf ihn einwirkt.

2) Adverbialsätze der Zeit (Temporalsätze) und zwar:

a) der Gleichzeitigkeit mit den Conjunktionen als, da, wie (= als), wenn (= wann), indem, während, indeß, so lange als, z. B. Als die Sonne aufging, reisten wir ab. Indeß ihr in den Garten geht, wollen wir einen Brief schreiben ꝛc.

b) der Vorgängigkeit mit den Conjunktionen nachdem, seitdem, sobald als, z. B. Seitdem die Dampfwagen erfunden sind, kann man sehr schnell reisen. Nachdem ich meine Arbeit vollendet hatte, machte ich einen Besuch.

c) der Nachfolge mit den Bindewörtern bevor, bis, ehe, so lange bis, z. B. Wartet, bis wir wieder kommen. Man sieht den Blitz, ehe man den Donner hört.

3) Adverbialsätze der Art und Weise (Modalsätze) und zwar:

a) des Umstandes mit den Conjunktionen indem, ohne daß, z. B. Er grüßte ihn, indem er sich tief verbeugte. Mancher lebt dahin, ohne daß er an das Heil seiner Seele denkt;

b) der Folge, im Nebensatze daß — im Hauptsatze so, z. B. Der Schüler hat so fleißig gelernt, daß er den ersten Preis erhielt;

c) der Vergleichung mit wie, sowie, als ob, wie wenn, z. B. Wie die Schönheit der Blumen schnell dahin welkt, so verwelkt auch bald die Jugendblüthe. Er that, als ob ich ihm nicht bekannt sei. Und es wallet und siedet, und brauset und zischt, wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt!

d) des Verhältnisses (Proportion) mit je desto, je mehr — desto mehr, z. B. Je höher unsere Erkenntniß ist, desto höher soll auch unsere Tugend sein;

e) der Einschränkung mit insoferne, inwieferne, soweit, als daß; z. B. Soweit ich ihn kenne, ist er ein thätiger Mann. Wir wissen Etwas nur, insoferne wir es ausdrücken können. Der Greis ist zu schwach, als daß er ausgehen könnte;

f) der Rücksichtnahme oder Uebereinstimmung mit nachdem, je nachdem, z. B. Je nachdem der Schüler fleißig ist, wird er belohnt werden.

4) Adverbialsätze des Grundes (Causalsätze) und zwar:

a) der Ursache, mit da, weil, indem, daß, (im Hauptsatze dadurch, davon, daraus, daran), z. B. Da der Schüler krank ist, kann er die Schule nicht besuchen. Er wurde dadurch gerettet, daß wir noch zur rechten Zeit kamen und seine Gefahr sahen;

b) der Absicht oder des Zweckes mit damit, daß, auf daß, z. B. Hüte dich vor Unmäßigkeit, damit du deiner Gesundheit nicht schadest. Befleißige dich, daß du gute Fortschritte machest. Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gehe auf Erden;

c) der Bedingung mit wenn, falls, im Falle daß, es sei denn daß, woferne, z. B. Wenn ich gesund bleiben will, so muß ich mäßig leben. Falls du kommen solltest, findest du mich zu Hause.

Die Conjunktion des Nebensatzes kann hier auch weggelassen werden, dann nimmt derselbe aber die Wortstellung des fragenden, wünschenden oder befehlenden Hauptsatzes an, z. B. Bist du zufrieden, so kannst du dich in jeder Lage glücklich fühlen;

d) des Zugeständnisses mit obwohl, obgleich, wenn gleich, wie wohl, z. B. Obwohl mein Vater schon alt ist, so ist er doch noch rüstig. Wenn auch die Kräfte fehlen, so ist doch der Wille zu loben.

Anmerkung. Mancher Adverbialsatz kann, wenn er mit einem andern, oder mit dem Hauptsatze gemeinschaftliche Satztheile hat, mit demselben zusammengezogen werden, z. B. Obgleich dieser Mann seine Habe verlor, auf das Krankenlager niedergeworfen wurde und in dem größten Elende schmachtete, so verlor er doch das Vertrauen auf Gott nicht. Er ist, wenn nicht reich, doch wohlhabend.

Oft werden die Adverbialsätze zusammengezogen, wenn sie nur die einleitenden Conjunktionen miteinander gemein ha-

ben, z. B. Als der Morgen hereinbrach, die Sonne emporstieg, und Alles zum neuen Leben erwachte, begann ich munter meine Arbeit. (Die Conjunktion als ist hier zweimal weggelassen).

Verkürzte Nebensätze.

§. 175. Verkürzte Nebensätze sind solche, die der Form nach nur als ein Glied des Hauptsatzes erscheinen, dem Gedanken nach aber wirkliche Nebensätze sind. Ein Nebensatz erscheint nun als ein verkürzter Satz, wenn das Subjekt, das Relativpronomen oder die Conjunktion und die Copula ausgelassen, die Aussageform des Prädikats aber in das entsprechende Particip oder in den Infinitiv verwandelt wird. Der bis auf sein prädikatives Substantiv verkürzte Adjektivsatz heißt Apposition. Bezieht sich der verkürzte Adjektivsatz auf einen anderen Casus als den Nominativ, so muß die Apposition in gleichen Beugungsfall mit jenem gesetzt werden.

Beispiele.

a) Verkürzte Substantivsätze: Er wünscht, dich zu besuchen. Der Lehrer ermahnt die Schüler, den Gesetzen zu gehorchen (daß sie den Gesetzen gehorchen). Sich selbst zu beherrschen (daß man sich selbst beherrsche), ist die schwerste Kunst.

b) Verkürzte Adjektivsätze: Der Bürger, den Gesetzen des Staates gehorchend (welcher den Gesetzen des Staates gehorcht), hat nichts zu fürchten. Der Rhein, einer der größten Flüsse Deutschlands (welcher einer der größten Flüsse Deutschlands ist), fließt von Süden nach Norden. Auch die Jugend, die herrlichste Zeit des Menschenlebens, verwelkt wie die Rose, das Sinnbild der Freude. Die Treue des Hundes, eines sehr nützlichen Hausthieres, ist allgemein bekannt. Benützet sorgfältig die Jugend, den Frühling des Lebens!

c) Verkürzte Adverbialsätze: Dieses bei mir denkend (indem ich dieses bei mir dachte), schlief ich ein. Ich arbeitete, ohne mich umzusehen (ohne daß ich mich umsah). Der Schüler geht in die Schule, um Etwas zu lernen. Die Waffen in der Hand, gingen die Bürger dem Feinde entgegen.

Schaltsätze, elliptische Sätze.

§. 176. Ein Hauptsatz, welcher ohne alle grammatische Verbindung zwischen den Gliedern eines andern Satzes oder zwischen zwei andern Sätzen steht, heißt Schaltsatz oder Parenthese, z. B. Mein Vetter — du kennst ihn ja — ist

gestern gestorben. Ich wünsche — finden Sie diesen Wunsch nicht natürlich? — Ihr Zutrauen zu erwerben. Dein Großvater (Gott hab' ihn selig!) war ein Biedermann.

§. 177. Solche Sätze, in welchen ein Satzglied ausgelassen ist, das der Hörende leicht ergänzen kann, nennt man elliptische Sätze, z. B. Gute Nacht! (st. ich wünsche dir eine gute Nacht). Zur Sache! Willkommen! Daß doch nichts in der Welt vollkommen ist! Muth! (Fasset Muth!) Heute roth, morgen todt ꝛc.

Anmerkung. Manchmal spricht man einen angefangenen Satz nicht vollständig aus, sondern bricht in der Mitte desselben aus gewissen Gründen ab; einen solchen Satz nennt man einen abgebrochenen Satz, z. B. Du willst also . . . Er sah aus, wie . . . Geh zum —! So höre denn, ich vernahm — — Nein! ich kann dir unmöglich das Geheimniß anvertrauen.

Bemerkung.

§. 178. Besteht ein Satzgefüge nur aus Haupt- und Nebensatz, so ist dieß ein einfach zusammengesetzter Satz; besteht es aber aus mehr als zwei Sätzen, dann ist es ein mehrfach zusammengesetzter Satz, z. B. Die Aeltern hoffen, daß ihr Sohn, den sie in nützlichen Kenntnissen unterrichten lassen, ein brauchbarer Mensch werde.

Die Periode.

§. 179. Die kunstmäßige Gliederung mehrerer Sätze in beigeordneter oder untergeordneter Verbindung zu einem Ganzen heißt man Periode. Die Periode zerfällt in zwei Haupttheile, in den Vordersatz und in den Nachsatz. Jeder dieser Theile kann aber wieder aus mehreren Sätzen bestehen, welche einander beigeordnet und untergeordnet werden können. Spricht man den ersten Theil einer Periode, den Vordersatz, aus, so steigt die Stimme von der Tiefe zur Höhe, und man nennt dieß die Hebung des Redetons (Arsis); bei dem zweiten Theile der Periode, dem Nachsatze, sinkt die Stimme von der Höhe zur Tiefe, was die Senkung des Redetones (Thesis) genannt wird.

§. 180. Solche Perioden, in welchen einem Vordersatze oder Nachsatze mehrere andere, einfache oder zusammengesetzte Sätze, beigeordnet werden, nennt man mehrgliedrige Perioden; denn jeder Satz, welcher eine einzelne Hebung oder Senkung eines Redetons bewirkt, heißt ein Glied der Periode. Man hat also zwei-, drei-, vier- und mehrgliedrige Perioden.

§. 181. Eine Periode ist zweigliedrig, wenn sie nur aus einem Vordersatze und einem Nachsatze besteht, z. B. Wo

rohe Kräfte sinnlos walten, 2) da kann sich kein Gebild gestalten. 1) Je mehr eine Religion den verderbten Sitten der Völker nachgibt, 2) desto mehr trägt sie dazu bei, daß diese immer tiefer sinken.

b) Dreigliedrig ist eine Periode, wenn sie aus zwei Vordersätzen und einem Nachsatze, oder aus einem Vordersatze und zwei Nachsätzen besteht, z. B. 1) Wer nie sein Brod mit Thränen aß, 2) wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette saß: 3) der kennt euch nicht, ihr Schicksals Mächte! — 1) Je niedriger die Stufe ist, auf der mancher Mensch in der Gesellschaft steht, 2) desto mehr Stolz hat er, 3) und desto geneigter ist er, an andern wohl Fehler, aber nicht gute Eigenschaften zu entdecken.

c) Viergliedrig ist eine Periode, wenn sie zwei Vorder- und zwei Nachsätze, oder drei Vordersätze und einen Nachsatz, oder einen Vordersatz und drei Nachsätze enthält, z. B. 1) Wenn du Gott liebst und ehrst; 2) wenn du sein Wort kennst; 3) wenn du oft an ihn denkst und zu ihm betest: 4) so wird sein Segen auf dir ruhen, der dich unendlich glücklich macht. — 1) Je blühender und allgemeiner wahre Gelehrsamkeit in einem Lande ist, 2) desto mehr Licht verbreitet sich auch über diese; 3) desto mehr nähert sich diese ihrer ursprünglichen Einfalt und Würde; 4) desto mehr muß auch, im Ganzen genommen, ihr Einfluß auf die menschliche Vollkommenheit und Glückseligkeit sein und bleiben 2c.

§. 182. Die Periode heißt nach Beschaffenheit der Redetheile, welche an der Spitze des Vorder- und Nachsatzes stehen, entweder Zeit andeutend, oder vergleichend, oder Ursache andeutend, oder bedingend, oder zugestehend (vgl. §. 174), oder beziehlich (wer — der) 2c.

§. 183. Eine Periode heißt einfach, wenn ihre Glieder keine untergeordneten Satzglieder enthalten; mehrfach, wenn die einzelnen Glieder wieder mit untergeordneten Sätzen verbunden sind.

Anmerkung. 1) Bei der Bildung der Perioden muß man vorzüglich auf Richtigkeit, Deutlichkeit und auf Wohlklang achten. Allzulange Perioden verstoßen gegen die Gesetze der Deutlichkeit und Schönheit.

2) In zweigliedrigen Perioden, in welchen jedes Glied auch nur einen Satz enthält, werden Vorder- und Nachsatz durch ein Komma getrennt; bestehen aber die Glieder einer zweigliedrigen Periode aus mehreren Sätzen, so scheidet man Vorder- und Nachsatz gewöhnlich durch den Strichpunkt. Bei allen Perioden endlich, welche mehr als zwei Glieder haben, werden die beigeordneten Glieder durch Strichpunkte getrennt, und vor den Nachsatz wird ein Doppelpunkt gesetzt.

Beispiele von fünf und mehrgliedrigen Perioden.

a) 1) Wer Sachen, von welchen er weiß, daß sie gestohlen sind, kauft oder als Pfand annimmt; 2) wer gestohlene Gegenstände aufbewahrt oder verhehlt, oder sich als Verkäufer derselben gebrauchen läßt; 3) wer Anschläge zur Ausführung ertheilt oder begünstigt; 4) wer während des auszuführenden Diebstahls Wache hält, daß der Dieb nicht gestört werde: 5) der ist Theilnehmer der Entwendung oder des Diebstahls und verdient, wie der Dieb bestraft zu werden.

b) 1) Wenn wir auch Alles betrachtet haben, was die Natur uns zeigt; 2) wenn wir auch Alles genossen haben, was sie uns darbietet; 3) wenn wir auch Alles geleistet haben, was in ihrem Gebiete sich thun läßt: 4) unser Durst nach Erkenntniß ist noch lange nicht gestillt, wir sehnen uns nach mehr Wahrheit und Licht; 5) unser Wunsch nach Wohlsein ist noch lange nicht befriedigt, wir schmachten nach einem längeren und höheren Genuß; 6) unserm Triebe nach Vollkommenheit ist noch lange nicht genug geschehen, er kennt ein höchstes Ziel, er strebt nach unendlichem Fortschritte.

c) 1) Wenn wir die unendliche Macht Gottes erwägen; 2) wenn wir bedenken, mit welcher Güte und Liebe er alle seine Geschöpfe umfaßt; 3) wenn wir erkennen, mit welch' wundervollen Weisheit er alles Geschaffene regiert; 4) wenn wir seine Heiligkeit und seine übrigen erhabenen Eigenschaften uns recht vergegenwärtigen: 5) dann muß heilige Scheu vor dem Höchsten uns ergreifen; 6) dann müssen wir uns angetrieben fühlen, den Herrn aller Herren in tiefster Demuth zu verehren und seinen Geboten gemäß zu leben.

VI. Kapitel.

Die Wort- und Satzfolge.

I. Wortfolge im Satze.

§. 184. Die einzelnen Wörter eines Satzes folgen in einer gewissen Ordnung auf einander, und dieß nennt man die Wortfolge des Satzes. Man unterscheidet

a) die natürliche oder gerade und
b) die versetzte Wortfolge.

a) Die natürliche Wortfolge.

§. 185. Bei der natürlichen Wortfolge unterscheidet man wieder:

1) die natürliche Wortfolge des einfach nackten Satzes, bei welchem zuerst das Subjekt, dann die Copula, oder das Zeitwort, mit dem diese vereinigt ist, und dann das Prädikat folgt, z. B. Die Rose ist eine Blume. Die Rose duftet.

2) Die natürliche Wortfolge des erweiterten (bekleideten) Satzes.

a) Hat das Subjekt den Artikel, Für-, Eigenschafts- oder Zahlwörter als Bestimmungswörter bei sich, so stehen diese vor demselben, z. B. Der Mensch ist sterblich. Dieser Mensch ist sterblich. Der fleißige Knabe wurde gelobt. Alle Schüler sind fleißig. Diese unsere sieben rothen Rosen blühen ꝛc.

b) Kommen zu dem Subjekte ein Hauptwort im Genitiv, ein Hauptwort mit einem Verhältnißworte, eine Apposition oder der Infinitiv eines Zeitwortes als nähere Bestimmung, so folgen diese in der Regel demselben nach, z. B. Die Rosen des Gartens blühen. Mein Bruder, der Kaufmann, ist gestorben. Die Lust zu leben ist natürlich. Die Bäume im Garten blühen.

c) Die näheren Bestimmungen und Ergänzungen des Zeitwortes durch Angabe eines Umstandes stehen nach demselben. Erhält ein Zeitwort eine Ergänzung im Dativ und zugleich im Accusativ, so steht jener der Regel nach vor diesem, z. B. Der Schüler lernt fleißig. Wir lasen dieses Buch. Der Sohn hat dem Vater einen Brief geschrieben.

3) Die natürliche Wortfolge des Nebensatzes, in welchem zuerst das Subjekt, dann das Prädikat und zuletzt die Copula steht, z. B. Ich weiß, daß dieser Schüler fleißig ist. Er wurde gestraft, weil er gelogen hatte. Wir kannten den Mann, welcher heute gestorben ist.

Anmerkung. Die Conjunktionen der Nebensätze stehen, weil sie das Verhältniß der Sätze bezeichnen, mit geringer Ausnahme an der Spitze derselben.

b) Die versetzte Wortfolge.

§. 186. Folgen die Wörter des Satzes nicht in der angegebenen natürlichen Wortfolge auf einander, steht vielmehr das Prädikat vor dem Subjekte, oder sind die zur Bestimmung und Ergänzung des Subjektes und des Prädikates dienenden Wörter anders geordnet, als sie der natürlichen Wortfolge gemäß geordnet sein sollen, so nennt man diese Wortfolge die versetzte, z. B. Vergangen ist der Tag. Des Ruhmes lockender Silberton klinget reizend. Aus Rachsucht hat er dieß gethan. Dieser Wahrheit kann er nicht widersprechen. Heute wird der Vater ankommen.

Durch die versetzte Wortfolge werden einzelne Satztheile nachdrucksvoll hervorgehoben, z. B. Begleiten möge uns überall der Aeltern Segen. Gewonnen ist die Schlacht. Theuer meinem Herzen bleiben die Namen edler Menschen.

Der versetzten Wortfolge bedient man sich insbesondere auch in Sätzen, welche eine Frage, einen Wunsch, eine Bitte oder einen Befehl enthalten, z. B. Ist der Knabe fleißig? Hätte ich ihm doch geschrieben! Erfülle doch dein Versprechen! Gib mir dieses Buch!

Anmerkung. Die fragenden Für- und Umstandswörter wer? was? wie? wo? wann? ꝛc. stehen immer am Anfange des Satzes, z. B. Wer hat das gesagt? Was macht ihr? Wie befindest du dich? Wo bist du gewesen? Wann werdet ihr uns besuchen?

II. Die Satzfolge.

§. 187. Die einzelnen zu einer Satzreihe oder einem Satzgefüge verbundenen Sätze haben eine verschiedene Stellung nach dem Verhältnisse, in welchem sie zu einander stehen.

a) Die Stellung beigeordneter Hauptsätze ist entweder ganz willkürlich, z. B. Ich schreibe, und du singst, — oder: du singst, und ich schreibe, oder sie ist durch die Wichtigkeit des Inhaltes dieser Sätze und durch das Verhältniß bedingt, in dem die ausgesprochenen Gedanken zu einander stehen.

b) Die Nebensätze, welche den Hauptsätzen immer untergeordnet sind, nehmen eigentlich ihren natürlichen Platz nur an der Stelle ein, welche dem durch sie umschriebenen Satztheile zukommt. Stehen nun die Nebensätze an der Stelle derjenigen Wörter oder Satztheile, welchen sie in ihrer Bedeutung entsprechen, so heißt dieß die natürliche Satzfolge oder die natürliche Stellung der Nebensätze; jede andere Stellung der Nebensätze derselben wird die versetzte Satzfolge genannt.

Anmerkung. Ausgenommen von vorstehender Regel sind die Adjektivsätze, welche nicht an der Stelle der Adjektive, welche sie vertreten, stehen, sondern ihrem Substantiv folgen, z. B. Endlich geht die Hoffnung, welche du so lange genährt hast, in Erfüllung. Ein Baum, welcher keine Früchte trägt, wird umgehauen.

VII. Kapitel.

Die Betonung.

§. 188. Unter Betonung versteht man das Verhältniß des Nachdruckes, mit welchem ein Sprachtheil, eine Sylbe, ein Wort, ein Satz 2c. ausgesprochen wird. Man unterscheidet nach der Stärke des Tons den starken, hohen oder übergeordneten Ton, auch Hauptton (Hauptaccent), den schwachen, tiefen und untergeordneten Ton, auch Nebenton (Nebenaccent).

§. 189. Die Hauptregeln über die Betonung sind folgende:

1) Das der Vorstellung, dem Begriffe oder dem Gedanken nach Wichtigste wird mit dem stärkeren Tone belegt; das weniger Wichtigste erhält schwächere Betonung. Darum belegt man in abgeleiteten Wörtern die Stammsylben mit dem Hauptaccent, die Nebensylben mit dem Nebenaccent; in zusammengesetzten Wörtern erhalten die Bestimmungswörter den übergeordneten, die Grundwörter den untergeordneten Ton, z. B. Freude, beliebt; Haushund, Hundehaus. Sind aber zwei Formwörter zusammengesetzt, so erhält das zuletzt stehende den Hauptton, z. B. hinein, herab, voraus, zuwider, zuvor. Sind Zeitwörter mit Verhältnißwörtern zusammengesetzt, so erhält das trennbare Verhältnißwort den Haupt-, das nicht trennbare den Nebenton.

2) In jeder Verbindung mehrerer Wörter zur Darstellung eines Begriffes kommt nur ein Hauptton vor, welcher auf dasjenige Wort oder den Theil desselben fällt, der den Hauptbegriff bezeichnet. In der Verbindung eines Begriffswortes mit Formwörtern erhält das Begriffswort den Hauptaccent. Die Theile, welche dem Hauptbegriffe untergeordnet sind, erhalten auch untergeordnete Betonung, z. B. Er ist krank gewesen; er wird lernen; in der Stadt, auf dem Markte; der Herr des Gartens, der blaue Himmel; er geht zu Fuß 2c.

3) Die aufgestellte Hauptregel gilt auch bei der Betonung des Satzes; er hat nur einen Hauptton, und dieser fällt, da das Prädikat den Hauptbegriff nennt, auf das Prädikatswort, z. B. Der Lehrer diktirt, die Schüler schreiben, die Luft des heutigen Tages ist warm.

Anmerkung. Es kann auch ein Satztheil, der an und für sich, ohne bestimmte Beziehung, nicht die Hauptbedeutung enthält, durch eine solche Beziehung die Hauptvorstellung, welche dargestellt werden soll, erhalten. In solchem Falle erhält er nach der allgemeinen Regel den Hauptton, welchen man dann den Redeton nennt.

4) Welche Theile der Sätze nun vermöge der stattfindenden Beziehungen der Vorstellungen auf einander hervorgehoben werden müssen, läßt sich im Allgemeinen nicht angeben. Es erhellt dieß immer aus dem Zusammenhange.

5) Betrachtet man insbesonders die drei Satzverhältnisse, das prädikative, attributive und objektive, so findet man im Allgemeinen noch Folgendes. Soll nämlich ein Wort besonders hervorgehoben werden, so geschieht es durch die Wortfolge. In der geraden Wortfolge erhält, wenn der Zusammenhang es nicht anders verlangt, das Prädikat den Hauptton (vgl. Nr. 3).

Durch die versetzte Wortfolge kann hervorgehoben werden:

a) das Subjekt, indem es hinter die Copula oder das Prädikat gestellt wird, und das unbestimmte Wort es seine Stelle zu Anfang des Satzes einnimmt, z. B. Es braust der Sturm; es ziehen die Wolken rc.

b) das Prädikat, dadurch, daß es an die Spitze des Satzes tritt, z. B. Schön ist die Tugend; denken müssen Alle.

c) das Objekt, wenn es an der Spitze des Satzes steht, z. B. Den Muth gewinnt man nicht durch Redensarten.

Dahin rechnet man auch die zum Objekt gehörenden

1) Bestimmungen der Zeit, des Ortes und der Art und Weise, z. B. Hier blühen die Rosen, dort die Lilien; rechts reifen die Erdbeeren, links die Johannisbeeren; vielleicht gedeihen auch noch die Kirschen;

2) manche beiordnende Bindewörter, wie auch, also rc., z. B. Der Krebs braucht seine Scheeren als Vertheidigungsmittel; auch bedient er sich derselben zum Kriechen. Du hast deinen Aeltern nicht gehorcht; also wirst du bestraft;

3) Nebensätze, welche auf das Prädikat des Hauptsatzes bezogen werden, z. B. Daß Gott allmächtig ist, weiß Jeder.

6) In dem attributiven Satzverhältnisse erhält das Attribut in der Regel den Hauptton, und das Hauptwort, zu welchem das Attribut gehört, hat untergeordnete Betonung, z. B. Der fleißige Knabe, die Tafel von Marmor, Friedrich der Große, die Blüthen des Baumes rc.

7) Im objektiven Satzverhältnisse erhält das Objekt den Hauptton, wenn es ein Begriffswort ist; ist es aber ein Formwort, so hat es untergeordnete Betonung, z. B. Der Jäger schießt einen Hasen; die Gärtner pflanzen Blumen; dagegen, der Jäger schießt ihn; die Gärtner pflanzen sie.

Das nähere Objekt (Accusativ) nimmt in der geraden Wortfolge immer die letzte Stelle ein. Wechseln die verschiedenen Objekte in der versetzten Wortfolge ihre Stelle miteinander in einer Nebenversetzung, so erhält das zuletzt stehende den Hauptton,

z. B. Ich habe den Wolf gestern in einem Wagen meinem Bruder geschickt.

8) Im zusammengesetzten Satze haben die Hauptsätze gewöhnlich den schwachen, die Nebensätze den starken Ton, z. B. Der Bote brachte die Nachricht, daß mein Vater gestorben sei.

Steht die Aussage des Hauptsatzes am Ende des Satzgefüges, so hat diese und somit der ganze Hauptsatz den Hauptton, die Nebensätze (Zwischensätze) erhalten dann den Nebenton. Ebenso verhält es sich, wenn der ganze Hauptsatz den Nebensätzen nachsteht, z. B. Eine Vertiefung, welche zwischen zwei Bergen liegt, heißt ein Thal. Wenn ich meine Arbeit vollendet habe, will ich zu dir kommen.

9) Insbesondere richtet sich die Betonung der Nebensätze nach der Bedeutung und Betonung der Satztheile, welche sie umschreiben.

a) Die Substantivsätze, welche das Subjekt umschreiben, haben den untergeordneten Ton; dagegen haben jene Substantivsätze, welche die Ergänzung des Prädikats vertreten, den Hauptton, z. B. Wer am Tage tüchtig arbeitet, kann die Nacht ruhig schlafen. Selbst der beste Mensch muß bekennen, daß er nicht frei von Sünden ist. (vgl. Nr. 5. c. 3.)

b) Adjektivsätze haben nur dann den Hauptton, wenn sie nothwendige Beifügungen umschreiben; im entgegengesetzten Falle haben sie den Nebenton, z. B. Nützlich sind besonders die Insekten, welche durchsichtige Flügel und einen Stachel haben.

c) Die Adverbialsätze haben meistens gleiche Bedeutung, Stellung und Betonung mit den entsprechenden adverbialen Bestimmungen.

10) Folgen mehrere Sätze derselben Art (Haupt- oder Nebensätze), so hat der nachfolgende einen höheren Ton, als der vorhergehende, der letzte den höchsten, z. B. Wenn die Sonne wärmer scheint; wenn die Vögel kommen; wenn die Blumen sprießen; wenn sich die Bäume belauben: dann ist der Frühling da.

VIII. Kapitel.

Von dem Gebrauche der verschiedenen Zeitformen.

§. 190. Spricht man von Ereignissen, Begebenheiten und Zuständen, welche sich gerade jetzt, in dem Augenblicke, in welchem man spricht, zutragen und sind, so bedient man sich der gegenwärtigen Zeit (Präsens), z. B. Der Knabe lernt.

§. 191. Um die Ereignisse, welche sich früher ereignet haben, als der Redende und der Schreibende davon sprechen, zu bezeichnen, gebraucht man

a) die dauernde Vergangenheit oder das Imperfekt;
b) die vollendete Gegenwart oder das Perfekt;
c) die vollendete Vergangenheit oder das Plusquamperfekt.

a) Das Imperfekt stellt zuerst das Zugleichsein mehrerer Dinge in der Vergangenheit dar, oder die Vergangenheit in der Gegenwart; zwei Dinge, Zustände rc. waren zu gleicher Zeit, aber beide sind jetzt vergangen, z. B. Wir spielten, und sie sangen. Während wir spielten, sangen sie. Dann stellt das Imperfekt von zwei vergangenen Thätigkeiten die spätere dar, z. B. Nachdem es geblitzt hatte, donnerte es.

Das Imperfekt wird ferner auch allein, ohne Beziehung und Verbindung mit einer andern Begebenheit gebraucht. Gehört man nämlich zu dem Raume, in welchem eine Handlung rc. geschah, so gebraucht man die dauernde Vergangenheit, z. B. „So eben starb er" sage ich, wenn ich Augenzeuge von dem Tode irgend eines Menschen gewesen bin.

Auch der Geschichtsschreiber, der Erzähler einer Begebenheit rc. bedient sich gerne des Imperfekts, z. B. Hannibal führte sein Heer über die Alpen, zog gegen die Römer und brachte ihnen bei Cannä eine blutige Niederlage bei.

b) Das Perfekt drückt die reine Vergangenheit im Gegensatz zur Fortdauer einer Thätigkeit aus und wird gebraucht, um die Wirklichkeit einer Begebenheit hervorzuheben, z. B. Jetzt haben wir gewonnen. Ich bin glücklich gewesen (jetzt nicht mehr).

c) Das Plusquamperfekt wird gebraucht, um die erste zweier Begebenheiten, welche beide in der Vergangenheit auf einander gefolgt sind, darzustellen, z. B. Nachdem ich gelernt hatte, ging ich zu meinem Freunde.

§. 192. Die Begebenheiten und Ereignisse, welche noch eintreffen werden, werden durch die beiden Formen der Zukunft, die dauernde (Futur I.) und vollendete (Futur II.), dargestellt. Jene wird gebraucht, um irgend etwas Zukünftiges, entweder ohne alle Beziehung, oder mit Beziehung auf eine gleichzeitige Begebenheit darzustellen, z. B. Ich werde schreiben; ich werde schreiben, während du spielest (spielen wirst). Der vollendeten Zukunft bedient man sich, um die frühere zweier künftigen Begebenheiten darzustellen, z. B. Wenn das Wetter sich aufgeklärt haben wird, werden wir abreisen.

Anmerkung. Das Präsens, Perfekt und Futur I. heißt man auch absolute oder beziehungslose Zeitformen, während das Imperfekt, Plusquamperfekt und Futur II. relative oder beziehliche Zeitformen genannt werden.

§. 193. Merkt man auf die Folge dieser verschiedenen Arten von Zeitformen in zusammenhängenden Sätzen, so findet man die im Allgemeinen geltende Regel: Auf eine beziehungslose (absolute) Zeitform folgt wieder eine solche, und auf eine beziehliche (relative) Zeit wieder eine beziehliche.

IX. Kapitel.

Vom dem Gebrauche der Modi.

§. 194. Durch die Aussageweisen wird das Verhältniß dargestellt, in welchem die Vorstellungen zum Bewußtsein des Sprechenden stehen, oder in welcher Weise nach der Ansicht des Sprechenden das Ausgesagte dem Subjekte zukomme, ob gewiß, wirklich, nothwendig, oder ungewiß, möglicher Weise, zufällig. Dieses Verhältniß des Prädikats zum Bewußtsein nennt man die Modalität des Urtheils, und die verschiedenen Formen des Zeitwortes, durch welche sie dargestellt wird, die Modi.

§. 195. Das Zeitwort steht im Indikativ:

a) wenn das Ausgesagte als Erscheinung, Thatsache, Wirklichkeit dargestellt wird, dabei ist gleichgiltig, ob die Wirklichkeit der Aussage bejaht oder verneint wird, z. B. Der Vater ist heute abgereist. Der Mensch ist nicht immer glücklich;

b) wenn die Wirklichkeit des Prädikats in direkter Frage erforscht wird, z. B. Bist du glücklich?

§. 196. Das Prädikat steht im Conjunktiv:

a) wenn die Aussage als möglich, ungewiß, zweifelhaft dargestellt wird, z. B. Was du auch gethan habest, es soll dir verziehen werden. Er wird nicht fleißig werden, es sei denn, daß er seinen Sinn ändere;

b) wenn das Ausgesagte einen Wunsch, einen Willen ausdrückt, z. B. Wenn doch bald Frühling wäre! Der Lehrer hat befohlen, daß du jetzt nach Hause gehest;

c) wenn die Meinung oder Vorstellung eines Andern in einem Nebensatze dargestellt wird, z. B. Mein Freund erzählte mir, er habe heute Briefe erhalten, die Umstände seien besser geworden.

Der Conjunktiv des Imperf. und Plusquamperf. vertritt auch die Stelle des Conditionals, der bedingenden Redeweise, z. B. Du würdest große Erfolge gehabt haben, wenn du deine Jugendzeit gut angewendet hättest.

§. 197. Das Prädikat steht im Imperativ, wenn der Sprechende will, daß der Angeredete Etwas thun soll; der Imperativ drückt daher einen Befehl, eine Bitte, eine Ermahnung,

eine Warnung aus, z. B. Gebet Acht! Schlaget eure Bücher auf! Leset vor! Meidet böse Gesellschaften!

Der Imperativ hat nur die zweite Person, für die dritte Person braucht man die Umschreibung mit sollen, oder den Conj. Präs.; für die erste Person bei der Aufmunterung die Umschreibung mit lassen, z. B. Der Knabe soll schweigen! Sie sollen lernen! Laßt uns arbeiten!

§. 198. Der Infinitiv hängt immer vom regierenden Verb ab, ausgenommen, wenn er für den Imperativ oder als Substantiv gebraucht wird, z. B. Aufgemerkt! „Nur weiter fortgefahren!" Das Lernen, das Zeichnen rc.

Der Infinitiv mit werden dient zur Umschreibung des Futur. In ähnlicher Weise steht er bei den Hilfszeitwörtern: wollen, können, mögen, sollen, müssen, dürfen.

Als Objekt steht der Infinitiv nach lassen, heißen, helfen, lehren, lernen; statt des Particip Präs. nach hören, sehen, fühlen, finden, machen, auch bleiben, gehen, reiten, fahren, z. B. Du mußt schweigen. Noch keinen sah ich fröhlich enden. Wir reiten spazieren rc.

§. 199. Das Particip (Mittelwort) kann die Stelle jedes Modus vertreten, wenn es als eigentliches Particip, d. h. als verkürzter Nebensatz steht, z. B. Jammernd (indem sie jammerte) schlief sie ein. Aufgeregt von Leidenschaft (wenn er — gewesen wäre), würde er unmöglich so gesprochen haben. Das heißt gesprochen (sprechen) rc.

§. 200. Eine besondere Beachtung verdient auch der Modus in der indirekten, ungeraden Rede. Will nämlich der Sprechende nur die Meinung eines Andern mittheilen, so gebraucht er den Conjunktiv (vgl. §. 196. c.); wenn er sie aber auch als die seinige vertreten will, so steht auch der Indikativ.

Anmerkung. Theilt man nämlich die Rede eines Andern mit, so kann man sie entweder genau so anführen, wie sie der Redner gesprochen hat, und dann heißt sie direkte oder gerade Rede (oratio recta), z. B. Scipio gab den Gesandten der Karthager zur Antwort: „Ich bin in der Hoffnung zu euch gekommen, daß ich den Sieg, nicht den Frieden mit nach Hause bringen werde!"; oder man kann sie nicht mit denselben Worten, die der Redner gebrauchte, sondern nur dem Inhalte nach mittheilen, und dann heißt sie indirekte oder ungerade Rede (oratio obliqua).

Statt der persönlichen und zueignenden Fürwörter der ersten und zweiten Person werden dann die der dritten Person gebraucht, z. B. Scipio gab zur Antwort, er sei in der Hoffnung zu ihnen gekommen, daß er den Sieg, nicht den Frieden mit nach Hause bringen werde.

Vierter Abschnitt.

Das Wichtigste von der Rechtschreiblehre.

§. 201. Die Anweisung, die Schriftzeichen zur Darstellung der Gedanken richtig zu gebrauchen, heißt Rechtschreiblehre (Orthographie).

Diese handelt:

1) von dem richtigen Gebrauch der Buchstaben;

2) von der Trennung der Sylben und

3) von dem richtigen Setzen der Unterscheidungszeichen (Interpunktion).

I. Kapitel.

Von dem richtigen Gebrauch der Buchstaben.

§. 202. Allgemeine Regeln.

1) Schreibe jedes Wort nach der richtigen Aussprache des Hochdeutschen, z. B. Vater, nicht Vatter; tadeln, nicht tablen.

2) Schreibe jedes Wort der nächsten Abstammung gemäß:

a) die abgeleiteten Wörter richten sich in der Schreibart gewöhnlich nach ihrem Stammworte, z. B. Räuber von Raub, glücklich von Glück, trösten von Trost;

b) die zusammengesetzten Wörter werden wie die einfachen geschrieben, z. B. Seelenheil, Bürgerrecht 2c.

3) Richte dich in zweifelhaften Fällen nach dem allgemeinen Schreibgebrauche der meisten und besten Schriftsteller, z. B. Thal, nicht Tal; besser, nicht bässer, Zahn, nicht Zan.

4) Fremde Wörter schreibe so, wie sie in der Sprache, aus welcher sie entlehnt sind, geschrieben werden, z. B. Motion, Palais, Bouteille, Postillon, Billet 2c.

5) Alle Eigennamen müssen mit ihren eigenthümlichen Buchstaben geschrieben werden, wenn sie auch noch so sehr von den Regeln der Orthographie anderer Wörter abweichen, z. B. Kurtz, Hartz, Schmitt 2c.

Besondere Regeln der Orthographie.

I. Ueber den Gebrauch der Vokale.

a. Einfache Vokale: a, e, i, y, o, u.

§. 203. Den Gebrauch sämmtlicher einfacher Vokale bestimmt das Gehör. Man schreibt Art, weil man in der Aussprache einen A-Laut, Gott, weil man einen O-Laut vernimmt 2c.

Das y ist ein fremder Buchstabe und kommt in keinem ursprünglich deutschen Worte, die Eigennamen ausgenommen, vor, z. B. Asyl (Schutz- oder Zufluchtsort), Cylinder (eine Rundsäule, Walze), Gymnasium (Gelehrtenschule), Gyps, Krystall, Labyrinth (Irrgebäude, Irrgang), Martyrer, Myrte, Mythe, Polyp, Pyramide, Syrup, Sylbe, Synagoge, Symbol, Syntax ꝛc.

b) Dehnung der Vokale.

§. 204. Ein Vokal kann gedehnt werden:

1) durch Verdopplung, welche nur **a**, **e**, **o** zulassen, z. B. Aal, Meer, Boot;

2) durch Beifügung eines stummen e beim Vokal **i**, z. B. Thier, Bier, Dieb ꝛc.

3) durch Einschiebung eines stummen **h**, das gewöhnlich vor den Konsonanten **l**, **m**, **n**, **r** steht, z. B. Stahl, Hohn, Ehre, ihr, Ohr ꝛc.

c) Ueber den Umlaut bei Vokalen.

§. 205. Die Umlaute **ä**, **ö**, **ü** werden gebraucht:

a) beim Plural vieler Hauptwörter, deren Singular a, o, u hat, z. B. Väter, Töchter, Mütter von Vater, Tochter, Mutter;

b) bei denjenigen abgeleiteten Wörtern, deren Stamm ein a, o, u hat, z. B. Bäcker von backen; förmlich von Form; brüderlich von Bruder;

c) bei vielen Wörtern, deren Abstammung man zum Theil nicht mehr weiß, und die man sich durch öfteren Gebrauch merken muß, z. B. Aehre, blähen, Börse, Brücke, bügeln, grün.

d) Gebrauch der Diphthonge **au**, **äu**, **ai**, **ei**.

§. 206. 1) Der Gebrauch von **au** macht keine Schwierigkeiten, weil wir dafür keinen gleichlautenden Buchstaben haben, z. B. Haus, Rauch, kaufen.

2) Das **äu** steht nur als Auf- oder Umlaut des **au**, z. B. Häuser, räuchern, käuflich.

3) Den Doppellaut **ai** haben wir nur noch in einigen Wörtern, wie in Bai, Hai, Hain, Kaiser, Laie, Mai, Main, Maid, Mais, Rain, Saite, Waid (Färbekraut), Waise, aichen (das richtige Maß eines Gefäßes bestimmen) ꝛc.

4. Das **eu** steht in Wörtern, deren Wurzellaut **u** ist, ohne daß ein **a** vorher stände, z. B. Abenteuer, Epheu, Eule, Keule, Leumund, Schleuder, reudig, beugen, reuen ꝛc.

5) Das **ei** steht in sehr vielen Fällen und namentlich auch in den Zeitwörtern, die in den Conjugationsformen **i** als Wurzellaut haben, z. B. leiden, er litt; schneiden, er schnitt; dann in den Nachsylben: ei, heit, keit, lei, lein.

II. Ueber den Gebrauch der Konsonanten.

§. 207. Im Allgemeinen merke man über den Gebrauch der Mitlaute:

1) Nach einem langen oder gedehnten Vokale, sowie auf einen Diphthongen folgt nur ein einfacher Konsonant, z. B. Hof, nicht Hoff; Haken, nicht Hacken; laufen, nicht lauffen; ebenso nur Geiz, Schweiz, Kreuz.

2) Nach einem geschärften oder kurzen Vokale folgen entweder zwei gleiche oder mehrere ungleiche Konsonanten, z. B. der Kamm, die Ebbe, ich hoffe, ich falle.

3) Nach einem Konsonanten darf kein Doppelkonsonant folgen, also Schrift, nicht Schriftt.

Ueber den Gebrauch der einzelnen Konsonanten.

a) **b, p, f, v, ph pf, w.**

§. 208. Ueber **b** und **p** entscheidet meist schon die richtige Aussprache, wo aber diese zweifelhaft ist, muß die Abstammung entscheiden, z. B. Bein, Pein; backen, packen; lieblich von lieben, also nicht lieplich.

§. 209. Das **v** kann weder vor einem Konsonanten, noch vor den Vokalen u, ü, i stehen, mit Ausnahme der Wörter Vieh, viel, vier, Viper und einiger Fremdwörter, wie Vigilant, Visitation, visiren, vindiziren &c. Sonst steht es in den Wörtern voll, von, vor und der Vorsylbe ver, als auch in vielen anderen Wörtern, z. B. Vorstand, Verstand, völlig, Vater, Vetter, Volk, Veilchen, Vers, Vogel, Vogt, Frevel, brav, Gustav, Nerve &c.

§. 210. Das **ph** kommt nur in Fremdwörtern und einigen Eigennamen vor, wie in Philosophie, Sophie, Geographie, Lithographie, Othographie, Kalligraphie, Prophet, Alphabet, Apostroph, Atmosphäre, Sphäre, Triumph, Adolph, Philipp, Rudolph, Ludolph, Joseph, Stephan, Westphalen &c.

§. 211. Wird man den Gebrauch des ph und v gehörig beachten, so wird man leicht finden, wo man f zu setzen habe, und zwar 1) am Anfange:

a) vor allen Konsonanten (Vließ ausgenommen), z. B. Fleisch, Frau, Flamme;

b) vor den Vokalen **u** und **ü**, z. B. Fuß, Fürst, für;

c) auch vor allen übrigen Vokalen mit Ausnahme der in den vorigen §§. angeführten Wörter, z. B. Faß, Feuer, Fisch, Folter;

2) in der Mitte, z. B. saufen, Zweifel;

3) am Ende in den meisten Wörtern, z. B. auf, Brief, Hof.

§. 212. Das **pf** dient zur Verstärkung des einfachen f und ist von f und v durch eine richtige Aussprache leicht zu unterscheiden; man schreibt also: Pferd, Pfund, Pfote &c.

§. 213. Das w steht nie vor einem Konsonanten (außer in Wrack), sondern nur vor Vokalen, z. B. wer, wie, Wald, Wind, wollen 2c.

b) d, t, dt, th, ht.

§. 214. 1) Das d wird in allen deutschen Wörtern gesetzt, die auf and, end, ind, ond, und, ild, old, uld ausgehen, z. B. Sand, Abend, Kind, Mond, Mund, wild, Gold, Schuld.

Hieher gehören auch die Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit, z. B. lobend, gehend.

2) Das t kommt vor:

a) in den Vorsylben ant und ent, z. B. Antwort, Entwurf;
b) in Fremdwörtern auf ant und ent, z. B. Commandant, Regiment;
c) in den Endsylben et, te, heit, keit, entlich, icht, at, z. B. er liebet, er hoffte, eigentlich, Freiheit, Dankbarkeit, neblicht, Soldat, Monat;
d) auch steht das t immer nach f, ſ und ch, z. B. Kraft, Luft, Last, Nacht.

3) Das dt (aus det zusammengezogen) findet sich mit wenigen Ausnahmen (z. B. Stadt, Städter) nur in Mittelwörtern, als: verwandt, beredt, todt 2c.

§. 215. 1) Das th steht:

a) am Anfange, in der Mitte oder am Ende eines Wortes oder einer Sylbe, z. B. Thal, Thaler; Athen, Blüthe, Miethe, Pathe; Koth, Loth, roth, werth;
b) in den Endsylben ath, uth und thum, z. B. Heimath, Armuth, Reichthum;
c) in vielen Fremdwörtern, z. B. Apotheke, Katheder, Lazareth, Mathematik, Methode, Orthographie 2c.

2) Das ht ist zusammengezogen aus der Endsylbe het und kommt fast nur in Zeitwörtern und einigen wenigen Hauptwörtern, die von Verben abgeleitet sind, vor, z. B. geht, steht, flieht, Draht, Naht.

c) g, ch, k, ck, j.

§. 216. Das g wird regelmässig gebraucht:

a) am Anfange rein deutscher Wörter, z. B. Gabe, gehen. In der Mitte und am Ende der Wörter steht g fast immer nach gedehnten Vokalen und Konsonanten;
b) in Eigenschaftswörtern, deren Endsylbe auf ig ausgeht, z. B. eifrig, gnädig, häufig, artig, mächtig;
c) in denjenigen Eigenschafts- oder Zahlwörtern, die mit zig oder ßig endigen, z. B. einzig, zwanzig, dreißig.
d) in jenen Wörtern, welche auf ing, ling, ung endigen, z. B. Häring, Jüngling, Hoffnung, Neigung.

Anmerkung. Das g ist ferner richtig in Werg, Dogge, Honig, König, Zeisig, Pfennig, Rettig, Essig, Ludwig 2c.

§. 217. Das ch findet sich:

a) am Anfange nur in Fremdwörtern, z. B. Charakter, Chor, Chronik, Christ, Chamäleon 2c.;

b) in der Mitte nach geschärften Vokalen, selten nach Konsonanten, z. B. lachen, Woche, rechnen;

c) in Eigenschaftswörtern mit den Endsylben lich und icht, z. B. schicklich, nützlich, ärmlich, brüderlich; dornicht, thöricht, steinicht, holzicht;

d) in Hauptwörtern, welche mit ich oder chen endigen, z. B. Bottich, Eppich, Teppich, Gänserich, Kranich, Pfirsich, Zwillich, Wütherich; Mädchen, Blümchen.

Anmerkung. Merke: Predigt, Habicht.

§. 218. Das k steht:

a) am Anfange sowohl ursprünglich deutscher, als auch fremder Wörter, z. B. Kalb, Krone, Katilina;

b) in der Mitte oder am Ende schreibt man k, wenn ein Konsonant, ein gedehnter Vokal oder ein Diphthong vorhergeht, z. B. Bank, krank, stark; Haken, Pauke, gaukeln; ck aber setzt man nur nach einem einfachen geschärften Vokale, z. B. Blick, Stock, dick, decken, Hacke;

c) in allen Wörtern, die einer fremden Sprache entnommen sind, z. B. Fabrik, Musik, Apotheke, Kritik.

§. 219. Das j steht immer vor einem Vokale zu Anfang einer Sylbe und niemals in der Mitte derselben, z. B. Ja, je, jäh, jährlich, Jäger, Jammer, jauchzen, jetzt, jener, jung 2c.

d) ſ, s, ß und ſſ.

§. 220. Ueber den Gebrauch dieser Buchstaben merke man:

a) das lange ſ steht am Anfange, das runde s am Ende einer Sylbe; niemals fängt ein Wort mit s, ſſ oder ß an, z. B. Sinn, sagen, Glas, aus.

b) in der Mitte eines Wortes kann ein einfaches ſ nur dann stehen, wenn ein gedehnter Vokal oder ein Konsonant vorhergeht, z. B. Base, weise, Gänse, Ferse, biegsam;

c) das ſſ hat immer seine Stellung zwischen zwei geschärften Vokalen, z. B. hassen, lassen, Wasser, Messer;

d) das ß steht am Ende einer Sylbe:

1) nach einem geschärften Vokal, z. B. Faß, Roß, Schloß,

2) nach einem gedehnten Vokale und nach einem Doppelvokale, z. B. Gruß, Spaß, Fleiß;

3) in den Sylben miß und niß, z. B. Mißmuth, Mißtrauen, mißfallen, Erkenntniß, Gelöbniß 2c.

Steht ß am Ende einer Sylbe nach einem geschärften Vokale, so vertritt es die Stelle des ſſ und geht auch bei Verän-

derung des Wortes in ss über, z. B. Das Faß, des Fasses, die Fässer; die Nuß, die Nüsse; das Roß, des Rosses 2c.

Steht aber das ß im Singular nach einem gedehnten Vokal, so wird es auch in der Deklination beibehalten, z. B. der Gruß, des Grußes, die Grüße; der Fleiß, des Fleißes 2c.

e) c, z, tz, x, ch, s, ks, cks, gs.

§. 221. Das c findet sich am Anfange nur in solchen Wörtern, welche aus fremden Sprachen entlehnt sind; haben solche Wörter eine völlig deutsche Form erhalten, so werden sie mit k geschrieben, z. B. Cultur und Kultur, Consonant und Konsonant; aber immer: Kaiser, Käse, Kloster, Krone 2c.

Das c lautet vor a, o, u, sowie vor einem Konsonanten wie k, z. B. Candidat, Collega, Credit, Secretär; dagegen vor e, i, y, ä, ö, wie z. B. Ceder, Citrone, Cylinder, Cäcilia, Cölibat 2c.

§. 222. 1) Das z steht:

a) am Anfange der Sylben bei deutschen und eingebürgerten Wörtern, z. B. Zahl, Zauber, Zirkel; Walze, Schnauze;
b) am Ende der Sylben, z. B. Kreuz, Justiz.

2) Das tz steht nur nach geschärften Vokalen, nicht nach Diphthongen und Konsonanten, z. B. Blitz, setzen; nicht aber Schmertz, Geitz, sondern Schmerz, Geiz.

Die aus einer fremden Sprache stammenden Wörter werden nur mit z geschrieben, z. B. Bazar, Kortez 2c.

§. 223. Ueber den Gebrauch des x, chs, ks, cks, gs entscheiden die Abstammung und der Gebrauch. Das x steht in wenigen deutschen Wörtern, meistens in fremden, z. B. Axt, fix, Hexe, Nixe, Exempel, exerziren, Luxus; dagegen: Achse, Achsel, Deichsel, Büchse, Dachs, Flachs, Luchs, Wachs; links, stracks; flugs 2c.

Anmerkung. 1) Das schreibt man, wenn es der Artikel oder ein Fürwort ist, z. B. Das Kind, das so lange krank war, ist heute gestorben.

Daß wird geschrieben, wenn es das Bindewort ist, z. B. Das ist eben der Fluch der bösen That, daß sie immer Böses erzeugt.

2) Ihn wird geschrieben, wenn es das Fürwort ist, also für ein Hauptwort steht, dagegen in, wenn es als Verhältnißwort vor einem Hauptworte steht, z. B. In der Kirche habe ich ihn (den Freund) gesehen.

3) Wieder schreibt man, wenn es das Umstandswort, wider, wenn es das Verhältnißwort ist, z. B. Der Sohn hat schon wieder wider den Willen seiner Aeltern gehandelt.

III. Ueber den Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben.

§. 224. Mit einem großen Anfangsbuchstaben schreibt man:

1) alle Wörter am Anfange eines Satzes, und immer das erste Wort nach einem Punkte, z. B. Die Traube ist die Frucht des Weinstockes. Sie besteht aus vielen Beeren, die man Weinbeeren nennt.

2) Das Anfangswort nach einem Doppelpunkte, wenn man seine eigenen oder eines Andern Worte oder ganze Sätze anführt, z. B. Gott sprach: „Es werde Licht!"

3) Das erste Wort jeder Verszeile, z. B.

Als die lieben, kleinen Schwalben
Wundervoll ihr Nest gebaut,
Hab' ich stundenlang am Fenster
Heimlich ihnen zugeschaut.

4) Alle Hauptwörter, sowie alle andern Wortarten, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden, z. B. Baum, Garten, Blume; das Reisen; das Mein und das Dein; das Nützliche, der Fleißige; das Wenn und das Aber ꝛc.

Auch die getrennt geschriebenen zusammengesetzten Hauptwörter werden mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B. Silber-Berg-Werk; Appellations-Gerichts-Präsident.

5) Die persönlichen Fürwörter der angeredeten Person in Briefen, Anreden, Bittschriften ꝛc., z. B. Schicken Sie mir die Bücher, die ich Ihnen lehnte. Auch andere Anrede- und Titelwörter werden als Zeichen der Ehrerbietung mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B. Ew. Wohlgeboren, Euer Hochwürden ꝛc.

Die Wörter kaiserlich, königlich ꝛc. schreibt man klein, wenn sie allgemein gebraucht werden, z. B. Die kaiserliche Pracht, das königliche Schloß; man schreibt sie groß, wenn sie in näherer Beziehung auf dergleichen hohe Personen gebraucht werden, z. B. Ew. Kaiserliche Majestät, Ew. Königliche Hoheit.

6) Das Zahlwort ein, wenn ein besonderer Nachdruck darauf ruht, z. B. Ich habe auch nicht Ein Wort verstanden.

Anmerkungen. 1) Die Wörter: Angst, Ernst, Feind, Leid, Noth, Recht, Weh, Wohl u. dgl. sind nicht immer Hauptwörter, sondern häufig Eigenschafts- und Umstandswörter, besonders dann, wenn sie mit den Zeitwörtern: sein, scheinen, machen, thun, geschehen, werden u. dgl. verbunden sind, in welchem Falle sie mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, z. B. Thue recht und scheue Niemand! Es thut mir leid. Es ist uns angst. Er ist mir feind geworden.

2) Die von Ländernamen abgeleiteten Adjektive werden gewöhnlich mit kleinen Buchstaben geschrieben, z. B. Die bayerischen

Soldaten; die französische Revolution. Eigenschaftswörter aber, welche von Orts= oder Personennamen abgeleitet sind, schreibt man besser mit einem großen Anfangsbuchstaben, z. B. Die Leipziger Messe, die Palm'sche Buchhandlung.

3) Bei Zusammensetzungen wird nur dann ein großer Anfangsbuchstabe gemacht, wenn das Grundwort ein Substantiv ist, z. B. Großvater, Jungfrau; dagegen: geistesarm, sturmbewegt, lobsingen, lustwandeln, hohnlächeln.

II. Kapitel.

Von der Trennung der Sylben.

§. 225. Eine Sylbenabtheilung erfolgt gewöhnlich an Ende einer Zeile, wenn der Raum nicht gestattet, das ganze Wort auszuschreiben. Dieses kann jedoch nur bei mehrsylbigen Wörtern geschehen; einsylbige hingegen lassen keine Trennung zu. Als Hauptregel gilt hiebei:

Theile die Sylben beim Schreiben so ab, wie du sie beim Sprechen abtheilst, also: lie=ben, strei=ten, Spei=se, Ad=ler, hö=ren, vor=bei 2c.

§. 226. Dieser Regel zufolge theilen wir:

1) Wenn ein Konsonant zwischen zwei Vokalen zu stehen kommt, so gehört er immer zur nächsten Sylbe, z. B. ste=hen, ge=hen, Schrau=be, Freu=de.

2) Kommen zwei oder mehrere Konsonanten inmitten der Wörter vor, so gehört nur der letzte zur folgenden Sylbe, z. B. Was=ser, bren=nen, Hoff=nung, Hin=der=niß.

3) Wenn die zusammengesetzten Konsonanten ch, ck, pf, sch, ß, st, th, tz in der Mitte der Wörter vorkommen, so gehören sie zur ersten Sylbe, wenn ein Konsonant nachfolgt, z. B. Rich=ter mensch=lich, schmuck=los, schimpf=lich, trost=los, Fäß=chen, muth=voll, nütz=lich. Folgt aber ein Vokal, so gehören sie zur folgenden Sylbe, z. B. Ra=che, ha=schen, mä=sten, Pa=the, Rü=cken, So=phie 2c.

4) Wenn drei Vokale zusammenkommen, so setzt man den letzten zur folgenden Sylbe, z. B. Bau=er, Fei=er.

5) Bei zusammengesetzten und solchen abgeleiteten Wörtern, welche durch Vorsylben gebildet sind, trennt man die Theile derselben ihrer Bildung und Zusammensetzung gemäß, wenn auch die Aussprache dagegen sein sollte, z. B. voll=en=den, be=spre=chen, er=blas=sen, Erb=las=ser, hie=rin, hin=aus 2c.

6) Ist ein e ausgefallen, so trennt man da, wo der Ausfall geschehen ist, z. B. reis=ten, hung=rig, ed=ler.

III. Kapitel.

Die Interpunktion oder Zeichensetzung.

§. 227. Um größere Deutlichkeit in die Rede zu bringen, erfand man bestimmte Zeichen, um sowohl die Sätze besser von einander zu unterscheiden, als auch das gegenseitige Verhältniß derselben anzugeben. Die richtige Anwendung dieser Zeichen nennt man die Interpunktion; die verschiedenen Zeichen aber Interpunktionszeichen. Zu diesen gehören:

1) Der Punkt (.) verlangt das Sinken der Stimme und wird gesetzt:

a) am Ende eines Satzes, der keine Frage und kein Ausruf ist, z. B. Morgen werde ich abreisen.

b) nach verkürzten Sätzen und bei Auslassungen, wozu auch die Ueberschriften gehören, z. B. Woher kommst du? Aus der Stadt. Einleitung. Dritter Abschnitt.

c) bei Abkürzungen und nach den Ordnungszahlen, z. B. Der königl. preuß. General v. Z. wurde geb. d. 12. Mai ꝛc.

2) Der Doppelpunkt oder das Kolon (:) wird gebraucht:

a) wenn mehrere Gegenstände beispielsweise angeführt werden, daher besonders nach den Wörtern: also, als, nämlich, folgende, z. B. Vieles braucht der Mensch zum Leben, als: Nahrung, Kleidung, Obdach ꝛc.;

b) wenn man die Rede Anderer oder auch seine eigene wörtlich anführt, z. B. Mein Freund sagte: „Ich habe meine Schuldigkeit gethan."

c) in mehrgliederigen Perioden vor dem Anfange des Nachsatzes, z. B. Wenn die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen; wenn tosend der Donner rollt; wenn zuckend die Blitze herabfahren: dann fühlen alle Herzen sich in des Allmächtigen Gewalt.

3) Der Strichpunkt oder das Semikolon (;) wird gesetzt:

a) um die beigeordneten Sätze eines zusammengesetzten Satzes oder einer größeren Periode von einander zu trennen, z. B. Das Pferd ist ein nützliches Thier und wird zu verschiedenen Zwecken gebraucht. Der Reiche gebraucht es zum Ziehen seiner Kutsche; der Fuhrmann zum Fortschaffen seines Frachtwagens; der Landmann zum Bebauen seines Feldes; der Soldat theils zum Reiten, theils zum Ziehen der Kanonen ꝛc.;

b) besonders häufig vor den entgegenstellenden oder einschränkenden, folgernden oder begründenden Bindewörtern: aber, allein, hingegen, dennoch, denn, daher, deßhalb ꝛc., z. B. Der Schüler hat sich jene Strafe durch sein Betragen zugezogen; also leidet er nicht unschuldig. — Manchmal bleibt das Bindewort auch

weg, z. B. Die Wahrheit bedarf nicht vieler Worte; die Lüge kann ihrer nie genug haben.

4) Der Beistrich oder das Komma (,) wird gebraucht:

a) um den Haupt- oder Nebensatz von einander zu trennen, z. B. Wer mehr will, als er kann, leistet nicht, was er kann.

Auch die verkürzten Nebensätze, besonders die Apposition, werden durch ein Komma geschieden, z. B. Franz I., König von Frankreich, wurde als Gefangener nach Spanien geführt.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß das Komma insbesonders vor allen Relativpronomen und Relativadverbien, als: welcher, der, die, das; woran, worauf, worin, woher, wo, wohin 2c.— und vor den Bindewörtern: als, da, weil, wenn, daß, damit, indem, obgleich, wenn auch, um, um zu 2c. steht;

b) um mehrere Subjekte, Prädikate, Attribute, Objekte, adverbiale Bestimmungen, wenn sie nicht durch und oder durch oder mit einander verbunden sind, von einander abzusondern, z. B. Aepfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen sind Obstarten.

Anmerkung. Tritt nach den Bindewörtern und und oder ein neues Subjekt und Prädikat ein, so wird vor dieselben ein Komma gesetzt, z. B. Die Sonne geht auf, und der Mond geht unter.

5) Das Fragezeichen (?) steht nach geraden (direkten) Fragen, nach indirekten steht nur ein Punkt, z. B. Hast du deine Arbeit vollendet? Er fragte nach, ob ich meine Arbeit vollendet habe.

6) Das Ausrufungszeichen (!) steht nach Wörtern und Sätzen, welche einen Ausruf, eine Bitte, einen Befehl, eine Warnung, eine Betheuerung, eine Verwunderung, ein Frohlocken, überhaupt ein lebhaft erregtes Gefühl, eine erhöhte Gemüthsstimmung ausdrücken, z. B. Ach! Wehe dir! Wie schön ist Gottes weise Schöpfung!

Folgt nach einem Empfindungsworte oder nach einem Ausrufe noch ein Satz, so wird das Ausrufungszeichen lieber am Ende desselben, nach der Interjektion und dem Ausrufe aber ein Komma gesetzt, z. B. Ach, wie glücklich bist du! Herr, erhöre unser Flehen!

7) Der Gedankenstrich (—) wird gebraucht:

a) wenn die Aufmerksamkeit auf die folgenden Worte gelenkt werden soll, z. B. 600,000 Krieger zogen nach Rußland und — etwa 10,000 kehrten zurück.

b) wenn etwas ganz Unerwartetes gesagt wird, z. B. Er reißt den Degen aus der Scheide, besieht die Spitze und die Schneide und — steckt ihn langsam wieder ein;

c) wenn man einen längeren Satz einschalten will, z. B. Viele Menschen sind zwar böse, aber — zur Ehre der Menschheit muß man es bekennen — viele sind doch auch gut;

d) wenn ein Gedanke abgebrochen wird, z. B. Er spricht von Tapferkeit, aber —. Im heftigen Zorn nannte er ihn einen —.

8) Das Anführungszeichen („—") steht bei wörtlich angeführten Reden oder Ausdrücken, z. B. Mein Vater sagte oft: „Das Schicksal ist ein vornehmer, aber theurer Hofmeister."

9) Die Klammer, Parenthese (() []) dient zu Einschaltungen, z. B. Die Kenntniß der Geographie [Erdbeschreibung] ist uns von großem Nutzen.

10) Das Theilungs- oder Bindezeichen (-) dient:

a) zur Theilung mehrsylbiger Wörter;
b) als Ersatz für ausgelassene, aber doch noch folgende Wörter, z. B. ein- zwei- und mehrsylbig.

11) Das Wegwerfungszeichen oder der Apostroph (') bezeichnet den Wegfall gewisser Vokale und Sylben, gewöhnlich des e oder i, z. B. Allmächt'ger ꝛc.

Fünfter Abschnitt.

Kurze Uebersicht der wichtigsten Regeln des deutschen Styles.

Allgemeiner Theil.

Einleitung.

Begriff und Arten des Styles.

§. 228. Unter Styl (Schreib- oder Darstellungsart) versteht man die Art und Weise, wie Jemand seine Gedanken durch geschriebene Worte mittheilt.

§. 229. Man unterscheidet gewöhnlich drei Hauptgattungen des Styles, den niederen, den höheren und den mittleren.

a) Die niedere Schreibart ist die eigentliche — reine — Volkssprache und hat das Gepräge natürlicher Einfachheit, schlichter und allgemein faßlicher Darstellung. Sie hält sich von aller künstlichen Verschönerung fern, ohne hiedurch trocken, matt, langweilig und gemein zu werden. Sie paßt daher besonders für Erörterung, Belehrung und Ueberzeugung.
b) Die höhere Schreibart hat den Zweck, den Gegenstand vermittelst einer reichen Bildersprache lebhaft und stark zu versinnlichen, das Gefühl mächtig zu ergreifen und der Einbildungskraft reiche Nahrung zu geben; sie veredelt und erhebt

die darzustellenden Gegenstände, indem sie sich hoher bildlicher Ausdrücke und ungewöhnlicher Satzformen bedient. Sie eignet sich deßhalb für die Sprache der Dichtkunst, für feierliche Reden u. dgl.

c) Die mittlere Schreibart hält eigentlich die Mitte zwischen der höheren und niederen, die Ausdrücke sind in derselben edler, kräftiger, reicher, und der Periodenbau ist voller und gerundeter, als in der niederen Schreibart. Sie versinnlicht zugleich den dargestellten Gegenstand durch einzelne bildliche Ausdrücke, ohne jedoch den reichen Glanz und Schmuck der höheren Schreibart zu wählen. Diese Gattung paßt für Aufsätze, die eine angenehme Unterhaltung bezwecken.

§. 230. Die folgerecht entwickelte Darstellung der Eigenschaften eines guten Styles nennt man Stylehre oder Stylistik.

Vom Aufsatze.

§. 231. Ein schriftlicher Aufsatz ist die Darstellung von Gedanken in einer Reihe von Sätzen, die so untereinander verbunden sind, daß sie ein verständliches Ganzes bilden.

§. 232. Zur Bearbeitung eines Aufsatzes gehört:

1) Auffindung des in einem Thema liegenden Gedankenstoffes oder Gedankensammlung;
2) die richtige Anordnung eben dieses Stoffes oder Gedankenordnung;
3) die Darstellung der Gedanken oder die Gedankenform.

I. Kapitel.

Auffindung des in einem Thema liegenden Gedankens oder Gedankensammlung.

a) Vom Thema.

§. 233. Thema ist ein Satz, welcher den Haupt- oder Grundgedanken des ganzen Aufsatzes enthält. In dem Thema müssen sich daher alle andern Gedanken des Aufsatzes vereinigen und ihm untergeordnet sein.

§. 234. Bei dem Thema hat man Inhalt und Form zu unterscheiden.

§. 235. Dem Inhalte nach zerfallen die Themata:

a) in theoretische, deren Stoff aus der inneren, d. h. geistigen Anschauung und Erfahrung geschöpft, oder durch die Thätigkeit des Verstandes erlangt wird.

b) in historische, deren Inhalt gewonnen wird aus der äußeren, d. i. sinnlichen Anschauung und Erfahrung.

§. 236. Der Inhalt des Thema's ist ferner einfach, wenn es nur einen Gedanken, ein Urtheil enthält, z. B. Die Geschichte ist die Lehrerin des Lebens, oder zusammengesetzt, wenn es aus mehreren Urtheilen besteht, z. B. Die Wurzel der Gelehrsamkeit ist bitter, die Frucht aber süß.

§. 237. Das Thema, mag es ein einfaches oder ein zusammengesetztes sein, kann in verschiedenen Formen dargestellt werden, und zwar:

a) in der Substantivform, z. B. Ueber den Nutzen der Wälder;
b) in der direkten Satzform, z. B. Dankbarkeit ist eine heilige Pflicht;
c) in der obliquen oder indirekten Form, z. B. Wir wollen die Wahrheit der Behauptung, ein Jeder sei der Schöpfer seines Glückes, näher untersuchen;
d) in der Imperativform oder in einem Ausruf, z. B. Mißbrauche deine Freiheit nicht! Weh' dem, der zur Wahrheit geht durch Schuld!
e) in der direkten Frageform, z. B. Ist die Bescheidenheit eine Tugend?
f) in der indirekten Frageform, z. B. Wir wollen die Frage erörtern, wer unser Feind sei.
g) in der Form eines hypothetischen oder disjunktiven Urtheils, z. B. Wenn man Wohlthaten empfangen hat, soll man dankbar sein. Die Steine sind entweder edle oder unedle.

b) Auffindung des Stoffes.

§. 238. Unter Stoff eines Aufsatzes versteht man die sämmtlichen Gedanken, welche in dem Aufsatze enthalten sind.

Sucht man nun die im Thema enthaltenen Gedanken auf und stellt sie zusammen, so nennt man dieß die Gedankensammlung.

Dieses kann nun geschehen:

a) durch Benützung der Gedanken Anderer;
b) durch eigenes Nachdenken (Meditation).

§. 239. Bei der Meditation verfährt man auf folgende Weise:

1) Man verschafft sich eine vollkommene deutliche Anschauung von dem Sinne des Thema's.
2) Man richtet seine Aufmerksamkeit auf alle Gedanken, welche in das Bereich des Thema's fallen, und ruft sich ins Gedächtniß zurück, was man durch Hören, Lesen, eigenes Nachdenken rc. an Stoff besitzt, um den Inhalt des Thema's auszufüllen.

3) Man sieht bei jedem Gedanken auf das Thema zurück, und nimmt nur jene auf, die miteinander verwandt sind und in Verbindung stehen; scheidet dagegen diejenigen, welche nicht zum Grundgedanken passen, von den hieher gehörigen aus.

§. 240. Die Auffindung des Stoffes wird durch künstliche Fundmittel (Topen) erleichtert, d. i. durch Beantwortung gewisser Fragen (Wer? was? wo? warum? wie? wann?), die sich auf das Thema beziehen. Nach Verschiedenheit des Themas hat man auch verschiedene Fragen.

II. Kapitel.

Richtige Anordnung des Stoffes oder Gedankenordnung.

§. 241. Hat man auf dem Wege des Nachdenkens sich einen Vorrath von Gedanken gesammelt, so tritt die weitere unerläßliche Bedingung ein, diese Gedanken in eine natürliche und zweckmäßige Ordnung zu bringen (disponiren).

Unter Ordnung des Stoffes (Disposition) versteht man die Festsetzung der Stelle, welche die Gedanken in dem Aufsatze erhalten sollen.

§. 242. Hauptgrundsätze für eine gute Disposition sind, daß man:

a) das, was seiner Natur nach zusammengehört, aneinander reihe;
b) das seiner Natur nach Entgegengesetzte ebenfalls zusammen und jenem gegenüberstelle;
c) die Nebenpunkte den Hauptpunkten unterordne.

§. 243. Die Disposition kann entweder analytisch (auflösend) oder synthetisch (verknüpfend) sein.

a) Analytisch ist die Anordnung, wenn man den Umfang des Begriffes in seine Arten und Klassen zerlegt und das Kleinere vom Größeren, das Besondere vom Allgemeinen, das Untergeordnete vom Uebergeordneten absondert.
b) Synthetisch hingegen ist die Anordnung, wenn man von dem Besonderen oder gar Einzelnen zu dem Allgemeinen kömmt, d. h. wenn man Begriffe, die ihrer Natur nach nicht zueinander gehören, zu einem Ganzen verbindet.

Von den Theilen des Aufsatzes.

§. 244. Gewöhnlich unterscheidet man in einem Aufsatze drei Theile: Eingang, Ausführung des Thema's oder Abhandlung, Schluß.

a) Der Eingang oder die Einleitung hat die Bestimmung, den Leser oder Hörer auf den Gegenstand vorzubereiten, der behan-

belt werden soll. Man richte ihn so ein, daß er wirklich auf die Hauptsache führe, daß er keinen Hauptgedanken aus der Abhandlung selbst enthalte, und daß er nicht unverhältnißmäßig ausgedehnt werde.

b) Die Ausführung des Hauptsatzes oder die Abhandlung ist der Mittelpunkt der ganzen Darstellung; sie erfordert die sorgfältigste Beachtung und nimmt im Verhältnisse zu den andern Theilen den größten Raum ein. Hier muß man stets das Zusammengehörige auch zusammenstellen und sich hüten, Etwas zweimal zu sagen, so daß etwa von einem Gedanken die Hälfte hier, die andere Hälfte dort erwähnt wird. Der Hauptgedanke muß sich wie ein leitender Faden durch das Ganze hindurch ziehen und den Leser in fortwährender Spannung erhalten, der ganze Aufsatz den Eindruck eines wohlgegliederten Organismus machen. Diesem Zwecke entspricht endlich

c) der Schluß, durch welchen sich Alles zum Ganzen abrundet. Hier wird der Schreibende das bereits Gesagte in kurze, kräftige Worte zusammenfassen, um den auf den Leser gemachten Eindruck bis zu dem beabsichtigten Grade zu steigern; er wird unter erneuerter Hinweisung auf das Thema endlich das Resultat ziehen und das aussprechen, was sich jeder denkende Mensch nach Lesung des Aufsatzes von selbst würde sagen müssen. Der Schluß muß hinsichtlich seiner Länge mit der Ausdehnung des eigentlichen Aufsatzes im richtigen Verhältnisse stehen.

Anmerkung. Uebergänge nennt man die Worte, welche von einem Hauptheile des Aufsatzes zu dem andern hinüberleiten sollen. Sie dürfen in einem Aufsatze nicht fehlen, weil sonst der Styl abgebrochen erscheinen würde; aber man darf bei ihnen nicht zu weit ausholen.

III. Kapitel.

Die Darstellung der Gedanken oder die Gedankenform.

§. 245. Die Lehre von der Darstellung der Gedanken oder der Gedankenform gibt uns die Vorschriften, wie die vollständige Darstellung der aufgefundenen und geordneten Gedanken zweckmässig geschehe.

Es ist nothwendig, daß man seine Gedanken sprachrichtig, sprachrein, verständlich, in bündiger Kürze, wie in angemessenen Ausdrücken darlege. Verbindet sich mit diesen Eigenschaften noch die Schönheit des Vortrages, so gewinnt die Darstellung an Reiz und erregt Wohlgefallen beim Leser oder Hörer.

§. 246. Sprachrichtig nennt man einen Aufsatz, wenn er in allen seinen Theilen den allgemein giltigen Gesetzen der Sprache, den Regeln der Sprachlehre genau entspricht.

Man muß deßwegen:

a) die veränderlichen Redetheile nach der Vorschrift beugen;
b) jene Endungen richtig setzen, die regiert werden;
c) kein Wort an eine unrichtige Stelle setzen;
d) die Wörter zu Sätzen und die Sätze untereinander nach den Regeln der Sprachlehre verbinden.

§. 247. Die Reinheit der Sprache fordert die Vermeidung alles Fremdartigen und die Anwendung oder den Gebrauch des einem Volke Eigenthümlichen.

Man zählt zu dem Fremdartigen:

a) diejenigen Ausdrücke, welche aus fremden Sprachen entlehnt sind, Barbarismen, z. B. Attest, lamentiren ꝛc.;
b) solche Ausdrücke, die nur in einzelnen Gegenden des Vaterlandes gebräuchlich sind, Provinzialismen, z. B. Lug, Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen;
c) solche, die einst im Gebrauche waren, nun aber keine Anwendung mehr finden, veraltete Ausdrücke, Archaismen, z. B. selbander für miteinander; gülden statt golden;
d) diejenigen, welche zweck- und sprachwidrig neu gebildet sind, aber ebendeßwegen nicht in Anwendung kommen, Neologismen, z. B. Grundlautzeichenthum für Alphabet, Unterrichter statt Lehrer.

Anmerkung. Zulässig sind jedoch diejenigen fremden Wörter, die bereits allgemein eingeführt und verständlich sind, wie Allee, Alphabet, Barometer, Bibel, Maschine, Thermometer, Zirkel ꝛc. Hieher gehören auch die Kunstausdrücke der Wissenschaften und Gewerbe.

§. 248. Die Verständlichkeit des Ausdruckes besteht darin, daß derselbe so gewählt und gestellt ist, daß er

a) deutlich ist, nämlich, daß der Leser den Sinn der Rede bald und leicht begreift, und
b) bestimmt ist, nämlich, daß der Leser nur die Gedanken, welche dargelegt werden sollen, und nicht fremdartige faßt.

Gegen die Verständlichkeit streiten Dunkelheit und Verworrenheit. Um diese zu verhüten, ist es nöthig:

1) daß mit keinem Worte ein unrichtiger Begriff verbunden wird, z. B. Vorsicht statt Vorsehung;
2) daß durch die Form des Satzes kein Doppelsinn entsteht, z. B. Die Türken haben die Russen besiegt;
3) daß zulange Perioden vermieden werden;
4) daß Zusammenziehungen mehrerer Sätze in einem Satz nicht zu häufig vorkommen;

5) daß die Unterscheidungszeichen nicht weggelassen oder unrichtig gesetzt werden, z. B. Ausfuhrartikel sind Manufakturwaaren Baumwolle, Seide, Wein werden eingeführt.

§. 249. Die bündige Kürze im Ausdrucke besteht in der Vermeidung alles Ueberflüssigen. Ihr gegenüber steht als Fehler die Weitschweifigkeit. Diese wird begangen:

a) durch die Tautologie, welche das Nämliche zwei oder mehrere Male mit verschiedenen Ausdrücken besagt, z. B. Er ist nicht im Stande, es thun zu können;
b) durch den Pleonasmus, wenn zu einem Gedanken noch ein Wort hinzugefügt wird, dessen Begriff schon im ganzen Ausdrucke liegt, z. B. Der alte Greis entschlummert sanft. Die erhaltenen Wunden heilten langsam;
c) durch die Tirade, d. i. Ueberfluß in den Gedanken und nichtssagende Ausdehnung des Vortrages, z. B. Uebende Tugend allein kann den wohlthuenden Balsam des Trostes in die Wunde der Seele träufeln, welche ein Schlag des Unglückes getroffen hat, anstatt: Tugend allein gibt Trost im Unglücke.

§. 250. Zu den Haupteigenschaften eines guten Styles gehört auch die Angemessenheit.

Angemessen ist der Ausdruck, wenn er

a) zu dem Gedanken paßt, welchen er bezeichnen soll;
b) wenn er sich für die Sache, von welcher man redet, schickt, z. B. wäre es nicht angemessen, wenn man in einem Trauerbriefe scherzen wollte;
c) wenn er für die Verhältnisse und Zwecke, in und zu welchen, und für die Person, an welche man schreibt, passend ist.

§. 251. Schön ist der Ausdruck, wenn die Worte so gewählt und verbunden werden, daß durch die Darstellung beim Leser oder Hörer Reiz und Wohlgefallen erweckt wird.

Die Schönheit des Gedankenvortrages wird hauptsächlich durch Wohlklang, durch Würde und durch Lebhaftigkeit der Darstellung erreicht.

§. 252. Der Wohlklang fordert, daß die gewählten Wörter, die Verbindung derselben zu einem Satze, und die Verbindung der Sätze so beschaffen seien, daß sie angenehm auf das Ohr wirken.

Gegen den Wohlklang streitet:

a) ein gleichlautender Anfang vieler Sätze;
b) der Gleichklang in den Buchstaben und Wörtern;
c) öfterer Gebrauch der nämlichen Wörter und Redensarten;
d) die Anhäufung einsylbiger oder überhaupt gleichsylbiger Wörter;
e) die Zusammenstellung von nur einfachen oder nur zusammengesetzten Sätzen;

f) der häufige Gebrauch und die Zusammenstellung solcher Wörter, die mit zu vielen Konsonanten überladen sind.

§. 253. Die Würde der Darstellung besteht darin, daß in derselben alle niedrigen und gemeinen Ausdrücke, welche der Sittlichkeit und dem Anstande widerstreiten, oder auch nur zu leicht an unsittliche, unanständige, widrige und eckelhafte Gegenstände erinnern, vermieden werden, z. B. Er mußte ins Gras beißen — anstatt: Er ist gestorben.

§. 254. Die Lebhaftigkeit besteht darin, daß der Ausdruck so beschaffen ist, daß er nicht nur auf den Verstand, sondern insbesondere auch auf das Gemüth des Lesenden oder Hörenden wirkt.

Die Lebhaftigkeit liegt theils im ganzen Fortgange der Darstellung, theils in einzelnen Ausdrücken. In letzterer Hinsicht gibt sie sich vorzüglich in besonderen ungewöhnlichen Redewendungen und Ausdrücken kund, die man Redefiguren nennt.

Die Zahl der Figuren ist sehr groß, hier sollen nur die am häufigsten vorkommenden angeführt werden, und zwar

I. solche, die auf die äußere Form der Wörter und des Satzes und

II. solche, die auf den Inhalt der Mittheilung Bezug haben.

I. Redefiguren der äußeren Form.

§. 255. Die Alliteration, Gleichklang der Konsonanten in mehreren auf einander folgenden Wörtern, z. B. Wo die Wellen wogen, wo die Winde wehen. Wo Liebe lebt und labt, ist lieb das Leben.

§. 256. Die Assonanz, Gleichklang der Vokale in mehreren auf einander folgenden Wörtern, z. B. Die Schollen rollten Stoß auf Stoß. Da pfeift es, geigt es und klinget und klirrt.

§. 257. Die Annomination, Verbindung von Wörtern eines Stammes, z. B. Ich sah den Leidenden leiden. Die Stille ward stiller.

§. 258. Die Anaphora, Wiederholung desselben Wortes am Anfange der Sätze, z. B. Sehe jeder, wie er's treibe. Sehe jeder, wo er bleibe.

Und immer höher schwoll die Flut;
Und immer lauter schnob der Wind;
Und immer tiefer sank der Muth.

§. 259. Die Epizeuxis, wenn ein und dasselbe Wort mehrmals nach einander wiederholt wird, z. B. Auferstehen, ja auferstehen wirst du, mein Leib!

Ich will dir die Flügel binden,
Binden, binden, Trotziger, binden,
Daß kein Gott sie lösen soll!

§. 260. Die Epiphora, Wiederholung des nämlichen Wortes am Ende mehrerer Sätze, z. B. Die Eintracht ist hin; die Freiheit ist hin.

Du bist ein Weib, ein Weib nur kann mir helfen,
Du bist die Schwester, mußt und sollst mir helfen,
Ich bin ein Jüngling, kann mir selbst nicht helfen.

§. 261. Die Epanalepsis, wenn man die Rede mit den nämlichen Worten, mit denen man sie beginnt, wieder schließt, z. B. Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften, ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl!

§. 262. Das Polysyndĕton, Anhäufung der Bindewörter, z. B. Und es wallet, und siedet und brauset und zischt.

§. 263. Das Asyndĕton, Auslassung der gewöhnlichen Verbindungswörter, z. B. Wie hört man da viel süße Namen nennen: Sohn, Vater, Mutter, Tochter, Gatte, Freund.

§. 264. Die Inversion (Wortversetzung), Abweichung von der natürlichen Stellung und Folge der Wörter, um dadurch einen tiefern Eindruck hervorzubringen, z. B. Die Blüthe der Schönheit — wie bald ist sie verwelkt!

§. 265. Die Ellipse besteht in der Auslassung gewisser Nebenvorstellungen, die, ohne den Sinn zu stören, durch den Zusammenhang der Rede leicht ergänzt werden können, z. B. Gesagt, gethan! Nichts im Zorne begonnen! (vgl. §. 177.)

§. 266. Die Einschiebung oder Parenthese, wenn Etwas als Nebensache blos parenthetisch beigefügt wird, während es doch blos einen besonderen Eindruck machen soll, z. B. Regiert — darin stimmt Alles überein — regiert muß einmal die liebe Menschheit sein. (vgl. §. 176.)

§. 267. Die Frage (interrogatio), welche statt einer Behauptung steht, z. B. Wer sagt dem Menschen, wo die Grenze sei, bei der Natur und Geisterwelt sich trennen? Wer wollte sich mit Grillen plagen?

§. 268. Die Selbstverbesserung (correctio) nimmt ein Wort zurück, um ein besseres oder stärkeres an dessen Stelle zu setzen, z. B. „Wir wollen," — „doch was, wir? Der Herr will, daß ihr diesen Rath annehmen sollet."

§. 269. Der Ausruf (exclamatio) wird gebraucht, um ein stark gewordenes Gefühl, oder auch einen Wunsch kund zu geben, z. B. Ach, daß der Mensch gerade zu der Zeit die schönste Liebe empfängt, wo er sie nicht versteht!

II. Redefiguren des Inhaltes.

§. 270. Hieher gehören auch die Tropen, welche dadurch entstehen, daß Vorstellungen, die im Zusammenhange stehen, mit einander vertauscht werden. Man begreift unter den Tropen die Metonymie, die Synekdoche, die Metapher und Allegorie.

§. 271. Die Metonymie (Namensvertauschung) verwechselt Verhältnißbegriffe, die miteinander in einer natürlichen Verbindung stehen, dahin gehört:

a) die Ursache für die Wirkung und umgekehrt, z. B. Ich bewundere den Meißel des Künstlers, statt das Werk. Er liest den Schiller, statt dessen Gedichte.

b) das Attribut oder die Eigenschaft für das Subjekt und umgekehrt, z. B. Der weise Mann, für Salomon; er ist ein Cicero, für Redner.

c) der Stoff für die Sache, die daraus gemacht ist, z. B. Eisen, für Schwert.

d) die Person für die zu ihr gehörende Sache, z. B. Schon brennt der Nachbar, für das Haus des Nachbars.

e) der Ort für das am Orte Befindliche, z. B. Der Wald singt.

f) die Zeit für das, was in der Zeit lebt oder vorgeht, z. B. ein gesegnetes Jahr.

g) Vorhergehendes für Nachfolgendes und umgekehrt, z. B. Gestern sagte er uns ein Lebewohl, statt: reiste er ab.

§. 272. Die Synekdoche (Mitaufnahme oder Mitverständniß) besteht in der Verwechselung der Vorstellungen, von denen die eine als Theil in der andern enthalten ist, nämlich:

a) der Theil für das Ganze und umgekehrt, z. B. Unser waren sieben Köpfe. Der Wald rauscht.

b) das Besondere für das Allgemeine und umgekehrt, z. B. Die Huld, welche Raben (statt Vögel) nährt, wird Menschen nicht verstossen. Kähne durchgleiten die schimmernde Fläche, statt: die See.

c) die Einheit für die Mehrheit, die bestimmte Zahl für die unbestimmte und umgekehrt, z. B. Die Rose blüht. Der Saal war von tausend Lichtern erhellt.

§. 273. Die Metapher (Uebertragung) ist eine Verwechselung der Vorstellungen, die blos durch die Aehnlichkeit miteinander verwandt sind. Diese findet Statt:

a) wenn man Eigenschaften von einem belebten Wesen auf ein anderes belebtes überträgt, z. B. Nero war ein Tiger.

b) wenn man Eigenschaften von einem belebten Wesen auf einen leblosen Gegenstand überträgt, z. B. Der Sturm heult.

c) wenn man Eigenschaften von leblosen Gegenständen auf lebendige Wesen überträgt, z. B. Die Leute strömten zum Thore hinaus.

d) wenn man Eigenschaften von leblosen Gegenständen auf andere leblose überträgt, z. B. Der Donner rollt.

§. 274. Wird der Hauptbegriff ganz weggelassen, oder doch nur genannt und durch den ihm ähnlichen in mehreren Zügen dargestellt, so heißt die Metapher Allegorie, und ist somit diese eine fortgesetzte Metapher, z. B. Hast du Unkraut gesäet, so wirst du Unkraut ärnten.

§. 275. Das Gleichniß, welches einen Gegenstand durch die Zusammenstellung mit einem ähnlichen gleichsam durch ein Bild anschaulich macht, z. B. Die Leiden sind wie die Gewitterwolken; in der Ferne sehen sie schwarz aus, über uns kaum grau.

§. 276. Die Personifikation, die Behandlung lebloser Dinge als lebender Wesen, z. B. Der holde Frühling kommt.

§. 277. Die Apostrōphe, die Anrede Abwesender, Verstorbener oder lebloser Dinge, z. B. Umschwebet mich, ihr Seligen!

§. 278. Die Schilderung, wodurch ein sinnlicher Gegenstand nach seinen sinnlichen Theilen malerisch dargestellt wird, z. B. Endlich erhebt sich dort die Sonne über den Horizont, ein wallendes Meer von Feuer. Auf der bethauten Flur blitzt der Glanz des Lichtes; die Blumen entfalten sich, ihre benetzten Blätter spiegeln an der erwachten Sonne; die Luft ist kühl; die Lerche wirbelt ihr Morgenlied in beglänzten Wolken.

§. 279. Die Gradation (Steigerung, Klimax), welche darin besteht, daß man die Begriffe nach den Graden ihrer Wichtigkeit ordnet und stufenweise, von den kleineren zu den größeren fortschreitet, z. B. Gottes Segen steige herab auf diesen Dom, diese Stadt, dieses Land und dieses Reich und das ganze deutsche Vaterland.

§. 280. Die Anspielung (Allusion), welche darin besteht, daß man auf eine ähnliche Vorstellung, die eine Begebenheit, Sitte, Person rc. bezeichnet, hindeutet, z. B. herkulische Arbeiten.

§. 281. Die Hyperbel (Uebertreibung) die Vertauschung eines Begriffes mit einem andern bedeutend vergrößernden oder verkleinernden, z. B. Die Wellen erhoben sich himmelhoch. Der Augenblick unseres irdischen Daseins.

§. 282. Die Antithēse (Gegensatz) die Verbindung entgegengesetzter Begriffe, z. B. Ich bin nie stolzer, als wenn ich einen Brief von Ihnen empfange; nie demüthiger, als wenn ich Ihnen darauf antworten soll.

§. 283. Das Paradoxe, eine Art des Unerwarteten, besteht darin, daß ein Ausdruck einer allgemein angenommenen Meinung oder gar dem gesunden Menschenverstande zu widersprechen scheint, aber doch einen wahren und tiefen Sinn enthält, z. B.

Erst die Nachwelt reicht verdienten Ruhmes Krone,
Und nur Gestorbnen wird Unsterblichkeit zum Lohne.

§. 284. Der Sarkasmus, der beißende, gleichsam tödtende und selbst Sterbende nicht verschonende Spott, z. B. Wenn der Satan in Geßners Idylle zum erschlagenen Abel spricht: „Du erhabener Bewohner der neuen Schöpfung, du herrliches letztes Meisterstück aus der schaffenden Hand! Wie lächerlich du da liegst! Steh auf, schöner Jüngling, Freund der Engel, steh auf, sei nicht zu träge im sklavischen Dienste des Anbetens und Hinknieens." Mit der Axt hab' ich ihm's Bad gesegnet.

§. 285. Die Ironie, welche unter ihren Worten den entgegengesetzten Sinn zu verstehen gibt, z. B. Unglück gibts in der Welt? Der Philosoph mit der Brille auf der Nase hätte sie freilich besser eingerichtet.

Besonderer Theil.

Arten der Darstellung.

§. 286. Die Darstellung der Gedanken geschieht entweder eines bestimmten äußern Zweckes halber, oder sie hat keinen andern Zweck, als ihre eigene Schönheit und das dadurch erregte Wohlgefallen des Lesers. Nach diesen Zwecken ist nun auch die Art der Darstellung verschieden, und wir unterscheiden demnach zwei Arten der Gedankendarstellung: die prosaische und die poetische. Jene umfaßt alle Darstellungen, bei denen es sich um die Erreichung eines äußeren Zweckes handelt; diese alle Darstellungen des Schönen durch die Sprache. Hier kann natürlich nur von der prosaischen Darstellung oder Prosa die Rede sein.

§. 287. Es finden hier eine nähere Beleuchtung:

a) die Beschreibungen mit Rücksicht auf Vergleichungen und Begriffserklärungen;
b) die Erzählungen;
c) Erklärungen von Sprichwörtern;
d) Abhandlungen;
e) Briefe;
f) Geschäftsaufsätze.

a. Beschreibungen.

§. 288. Einen Gegenstand beschreiben heißt: denselben durch Angabe seiner Merkmale so darstellen, daß man eine deutliche Vorstellung, ein klares und treues Bild von demselben hat.

Der Stoff oder der Gegenstand der Beschreibung kann der verschiedensten Art sein, er kann aus der Natur, der Kunst, aus dem Leben genommen werden

§. 289. Bei Beschreibungen beantworte man ungefähr folgende Fragen:

a) Zu welcher Art, Gattung, Familie gehört der zu beschreibende Gegenstand?
b) Was für Theile, Eigenschaften, Merkmale finden sich an demselben?
c) Was ist über seinen Ursprung, seine Heimath zu merken?
d) Welcher Veränderung ist er unterworfen?
e) Was für eine Bestimmung hat er ursprünglich?
f) Welchen Nutzen oder Schaden bringt er? ꝛc.

§. 290. Nach den verschiedenen, bei der Beschreibung vorgesetzten Zwecken unterscheidet man zwei Hauptarten derselben, nämlich:

a) die Lehrbeschreibung, wodurch man unterrichten und eine gründliche Kenntniß des Gegenstandes demjenigen beibringen will, der von ihm keinen deutlichen oder gar keinen Begriff hat.
b) die Schönbeschreibung oder Schilderung, wodurch man mehr auf das Gefühl und die Einbildungskraft zu wirken, den Hörer und Leser zu unterhalten, zu rühren, zu ergötzen ꝛc. sucht.
c) die Charakterbeschreibung (Charakterschilderung), welche die Eigenschaften oder die Denk- und Handlungsweise eines Menschen dem Leser vor Augen stellt.

Mit einer Beschreibung hat man es auch zu thun bei Vergleichung mehrerer Gegenstände miteinander (vgl. Stylübungen II. C. 3). Auch die Erklärung der Begriffe steht mit der Vergleichung in naher Beziehung (vgl. Stylübungen III. C. 1. u. 2.)

b. Erzählungen.

§. 291. Eine Erzählung ist eine mündliche oder schriftliche Darstellung einer Reihe von wirklichen oder als geschehen gedachten Begebenheiten.

Umfaßt die Erzählung eine längere Reihe von Begebenheiten, so nennt man sie Geschichte. — Man unterscheidet:

a) Die Lehrerzählung, wenn Belehrung zum Hauptzwecke derselben gemacht wird.
b) die Schönerzählung, wenn man mehr unterhalten und das Gefühl des Lesers oder Hörers erregen, als eigentlich belehren will.

c. Erklärung von Sprichwörtern.

(Siehe Stylübungen III. C. 3.)

d. Abhandlungen.

§. 292. Abhandlungen sind solche Aufsätze, die in einer ausgedehnteren Ausführung Urtheile, Ansichten und Bemerkungen über irgend einen Gegenstand enthalten.

Der Hauptzweck solcher Darstellungen ist Belehrung und Ueberzeugung, weßhalb auch Deutlichkeit, Ordnung und Bestimmtheit als Haupteigenschaften derselben erscheinen müssen. (vgl. Stylübungen III. C. 5.)

e. Briefe.

§. 293. Der Brief ist eine an eine oder mehrere abwesende Personen gerichtete Zuschrift, welche die Stelle der mündlichen Rede vertritt.

Erfolgt auf eine Zuschrift eine Antwort, oder schreiben zwei oder mehrere Personen gegenseitig an einander, so entsteht ein Briefwechsel oder eine Correspondenz.

§. 294. Nach Inhalt und Beziehung kann man die Briefe in freundschaftliche, Geschäfts- und Höflichkeitsbriefe eintheilen.

a) Die Freundschaftsbriefe werden nur an solche Personen geschrieben, die mit uns durch die Bande der Verwandtschaft vereinigt sind, oder auch an solche Personen, mit denen wir in einem besondern herzlichen Verhältnisse stehen, wie an Freunde und Bekannte. Der Inhalt dieser Briefe knüpft sich theils an die äußern häuslichen Verhältnisse, theils an die inneren Beziehungen an, welche zwischen dem Schreiber und Empfänger bestehen. Frohe und traurige Ereignisse in der Familie, unsere Neigungen, Hoffnungen und Wünsche, unsere Befürchtungen und Besorgnisse, die Empfindungen der Theilnahme, der Liebe und der Dankbarkeit — das sind Dinge, welche wir in solchen Briefen mitzutheilen haben. (vgl. Stylübungen I. C. 4.)
b) Die Convenienz- oder Höflichkeitsbriefe gehören zu denjenigen Schreiben, deren Abfassung durch die Schicklichkeit

oder die herrschende Sitte erfordert wird, wozu natürlich eine Vertrautheit mit den Formen des Anstandes gehört, die in den gebildeten Ständen üblich sind (vgl. Stylübungen III. C. 6.)

c) Die Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze sind in einem besonderen Anhange behandelt.

§. 295. Bei jedem Briefe hat man die innere und äußere Einrichtung zu berücksichtigen.

Hinsichtlich der inneren Einrichtung besteht er:

a) aus der Ueberschrift, b) aus dem Inhalte und c) aus der Unterschrift.

Die äußere Einrichtung des Briefes besteht im Zusammenfalten, in der Aufschrift (Adresse) und im Siegeln.*)

*) Weitere Erklärungen werden dem Lehrer überlassen

II. Theil.

Uebungsaufgaben.

Erster Abschnitt.

Uebungsaufgaben zur Lehre von den Lauten, von den Sylben und von der Bildung der Wörter und Sätze im Allgemeinen.

(I. Theil §. 6—28.)

Nro. 1.

Gebet an, aus wie vielen Lauten und Sylben jedes der in folgender Beschreibung vorkommenden Wörter besteht!

Der Tiger.

Wollet ihr euch einen Tiger in seiner wahren Gestalt vorstellen, so denkt euch eine gelbbraune, schwarzgefleckte Katze, die ziemlich höher und länger ist, als der größte Haushund. Es ist ein schönes, aber fürchterliches Thier, das außerordentlich stark und gelenkig und dabei ungemein blutdürstig ist. Unter den verschiedenen Arten von Tigern ist der Königstiger der größte. Er lebt, wie mehrere andere Arten, in den heißen Ländern von Asien, und wird besonders in Indien häufig gesehen. Der Tiger greift fast alle Thiere an, holt oft einen Jäger mitten aus einer Jagdgesellschaft heraus, und ist daher das gefürchtetste und gefährlichste Raubthier; doch sind der Elephant, der Löwe und der Büffel gefährliche Gegner für ihn, die ihn oft in die Flucht schlagen. Das schöngefleckte Fell des Tigers gibt ein sehr geschätztes Pelzwerk.

Nro. 2.

Scheidet bei nachstehenden Wörtern a) die Stamm-, b) die Vor- und c) die Nachsylben aus!

Verbindlichkeit, beherbergen, verwerfen, gütig, entspringen, Freundschaft, gesetzlich, untrennbar, Fortsetzung, geschäftig, Reichthum, verwunden, Antwort, Beklemmung, wohlgelegen, niedersitzen, zerreißen, entsetzen, endlich, umwandeln.

Nro. 3.

Bildet aus folgenden Wurzelwörtern Stammwörter!

Beißen, befehlen, beginnen, bergen, binden, braten, brauen, brechen, decken, denken, dringen, bedürfen, fahren, fallen, falten, fressen, geben, gewinnen, greifen, hauen, krähen, laufen, lügen, nennen, nähen, riechen, rufen, schlafen, schlingen, schreien, schreiten, sehen, singen, sitzen, schweifen, springen, stehen, stechen, streiten, trügen, verdrießen, wachsen, winden, wüthen, zünden.

Nro. 4.

Suchet zu folgenden Stammwörtern die Wurzeln auf!

Der Bogen, die Blase, der Bau, der Brand, der Fang, der Fund, der Flug, die Flucht, der Frost, die Geburt, der Gang, das Geld, der Genuß, der Dienst, das Dach, das Grab, die Gruft, die Hilfe, der Klang, der Koch, die Lage, die Milch, die Macht, das Geschöpf, der Schuß, das Schloß, der Schnitt, die Schrift, der Schwung, die Saat, die Sprache, die Stiege, der Trieb, der Tritt, der Trank; brach, bleich, gleich, glatt, licht, scheu, siech, wach, froh, zähe.

Nro. 5.

Leitet von folgenden Substantiven durch Anhängung passender Nachsylben andere ab!

Ritt, Schnitt, Berlin, Hof, Fürst, König, Lehre, Sohn, Schaf, Gunst, Wort, Biene, Bund, Drang, Rath, Feind, Empfang, Ritter, Herzog, Dieb, Maler, Herr, Knecht, Priester.

Nro. 6.

Bilde von folgenden Adjektiven Substantive!

Jung, fremd, finster, gleich, wild, dick, breit, lang, hoch, treu, frei, kühn, blöde, müde, günstig, sandig, klug, reich, blau, sanft, rein, gut, recht, schwarz.

Nro. 7.

Bildet Substantive:

a) durch die Endung ung von: fällen, dämpfen, drohen, schwächen, züchtigen, bekehren, befreien, belohnen, bereiten, unterdrücken, übersetzen, verbinden, versetzen, zerstören, erschaffen, trennen, entfernen.

b) durch die Vorsylbe ge von: Bein, Blut, Darm, Feld, Muth, Stern, Wolke, Wurm, Spott, Zank; blasen, hämmern, klappern, klatschen, rasseln, bellen, brüllen, klingeln, läuten, murmeln, winseln, laufen, schnattern.

c) durch die Nachsylbe niß von: Verstand, Verhalt; zeugen, erzeugen, verzeichnen, bedürfen, versäumen.

d) durch die Nachsylben sal oder sel von: laben, schicken, mühen; Gemenge, anhängen.

Nro. 8.

Bildet Substantive:

a) durch die Nachsylben heit oder keit von: rein, schön, wahr, falsch, starr, dumm, wild, zart, weise, toll, klar, taub, frech, keck, krank, bitter, heiter, wirksam, gewandt.

b) durch die Nachsylbe ei von: Dieb, Gerber, Schäfer, Räuber, Sklave, Abt; spielen, tändeln, hudeln, reimen, zieren.

Nro. 9.

Bildet Adjektive:

a) vermittels der Nachsylbe ig von: Kunde, Flucht, Zucht, Eifer, Muth, Eile, Freude, Glaube, Gnade, Verstand, Vernunft, Busch, Schuppe, Wald, Ast, Berg.

b) mit den Nachsylben bar und sam von: denken, essen, strafen, sehen, gehen, tragen, dehnen, schätzen, streiten; arbeiten, lenken, rathen, wirken, sparen, dulden, schweigen, biegen.

c) durch die Nachsylben lich und icht von: wahr, falsch, weise, klug, treu, gut; Abscheu, Absicht, Ausdruck, Betrug, Ehre, Schande, Friede, Gebrauch, Gefahr; nützen, beharren, bedenken, vermeiden, zerreiben, verzeihen; Milch, Wein, Salz, Galle, Stein, Wolle.

Nro. 10.

Bildet aus folgenden Ausdrücken Zusammensetzungen!

1) Der bittere Klee, der rothe Wein, die hohe Schule, das weiße Bier, der geheime Rath; die Treue der Mutter, der Stall der Schweine, die Spitze des Thurmes, der Herr des Landes, der Diener des Gerichts.

2) Voll von Schmerz, froh über den Schaden, krank am Geiste, kräftig durch das Recht, krank zum Sterben, fähig zur Wahl, satt des Lebens, kräftig zur That, gierig nach Blut, reich an Worten, arm zum Betteln, schwach an den Nerven; die Sucht nach Ehre, der Durst nach Blut.

3) Eine Beere, die nahe an der Erde wächst; eine Frucht, die auf dem Baume wächst; ein Pfeiler, der an der Brücke steht; ein Huhn, welches im Felde lebt; Regen, der im Frühling fällt; weiß wie Schnee, braun wie Kirschen, grau wie Asche, klug wie ein Alter.

Nro. 11.

Erkläret folgende Zusammensetzungen!

1) Hausschwalbe, Thurmuhr, Dachfenster, Hofhund, Seehund, Schloßgarten, Altargemälde, Abendmahl, Morgenroth, Sommerkleid, Weinberg.

2) Arbeitshaus, Hausarbeit; Baumnuß, Nußbaum; Baumstamm, Stammbaum; Baumöl, Oelbaum; Blumenfeld, Feldblume; Briefwechsel, Wechselbrief; Fensterglas, Glasfenster; Flügelthüre, Thürflügel; Feldfrucht, Fruchtfeld; Taubenhaus, Haustaube; Thorschloß, Schloßthor.

Nro. 12.

Trennet in folgenden Zusammensetzungen das Bestimmungswort vom Grundwort durch das Trennungszeichen (=)!

Steinkohlenbergwerk, Oberpostmeister, Elementarschule, Lebensversicherungsanstalt, Abendmahlzeit, Sommernachtstraum, Colonialwaarenhandlung, Strohhutfabrik, Tanzbär, Taschenuhr, Landmann, Stallvieh.

Nro. 13.

Bildet von folgenden Zusammensetzungen abgeleitete Wörter:

1) Verbe von: Argwohn, Handhabe, Rathschlag, Wallfahrt, Wetteifer.

2) Substantive von: Haushalt, Taglohn, Rheinland, Schwarzwald.

3) Adjektive von: Langweile, Meineid, Wortbruch, Hochmuth; Bergmann, Argwohn, Seeland; Jungfrau, Augenblick, Gastfreund.

Nro. 14.

Suchet von folgenden Wurzelwörtern möglichst viele Ableitungen und Zusammensetzungen auf!

Binden, denken, dienen, fallen, schreiben, kommen.

Nro. 15.

Bildet Sätze, indem ihr folgende Hauptwörter als Subjekte gebrauchet!

Der Vater, die Reise, das Haus, die Arbeit, der Mann, das Mädchen, der Lehrer, der König, die Lerche, der Hahn, das Feuer, die Wand, das Pferd, der Feind, die Asche, der Mörder.*)

Nro. 16.

Bildet vermittels folgender Wörter Sätze!

Biene, summen. Wind, wehen. Quelle, rieseln. Donner, rollen. Fisch, stumm, sein. Eisen, dehnbar, sein. Sonne, erleuchten, Erde. Baum, blühen, Frühling. Rose, Blume, sein. Der Vogel, fliegen. Das Wasser, fließen. Der Fisch, schwimmen.

Nro. 17.

Nennet Gegenstände, welche weiß, schwarz, gelb, blau, grün, roth, braun, krumm, gebogen, lang, kurz, breit, dünn, hoch, niedrig, klein, sauer, bitter, feucht, trocken, kalt, warm, glatt, rauh, leicht sind, und bildet Sätze!

Nro. 18.

Nennet Gegenstände, welche ihr im Schulzimmer, im Wohnhause, im Garten, auf dem Felde wahrnehmet, und bildet Sätze, indem ihr aussagt, wie oder was diese Gegenstände sind.

Nro. 19.

Bildet Sätze und gebrauchet dazu folgende Prädikate!

Arbeiten, spielen, zeichnen, rechnen, sitzen, stehen, gehen, müßig sein, fleißig sein; essen, blühen, werfen, sterben, befehlen, sprechen, fallen, fangen, graben, schlagen.

---

*) Orthographie. Das erste Wort eines jeden Satzes und alle Substantive schreibet mit großen Anfangsbuchstaben. Am Ende des Satzes setzet einen Punkt.

Anmerkung. Orthographie: Schreibet die Endung des Verbs mit t, nicht mit d; endet der Stamm des Verbs mit h, so schreibet ht, nicht th; z. B. blüht, nicht blüth.

Zweiter Abschnitt.

Uebungsaufgaben zur Wortlehre.

I. Kapitel.

Das Haupt- und Geschlechtswort.

(I. Theil §. 29—48.)

Nro. 20.

Gebet von folgenden Substantiven die Stammwörter an!

Schlosser, Glaser, Maurer, Wagner, Nadler, Städter, Thäter, Bürger, Gärtner, Schüler, Lügner, Räuber, Zänker, Spötter, Tänzer, Schweizer, Bayer, Förster, Ritter, Günstling, Tischler, Schuldner, Berliner, Holländer, Löwin, Büchlein, Fräulein, Gebüsch, Stallung, Gebirge, Gedränge, Aergerniß, Scheusal, Fischlein.

Nro. 21.

Setzet folgende Wortverbindungen zu einem Worte zusammen und bildet so zusammengesetzte Hauptwörter!

Amt und Diener, Himmel und Segen, Leben und Regel, Kleid und Bürste, Kind und Freund, Knabe und Schule, Sprache und Uebung, Birne und Baum, Handlung und Diener, Ordnung und Liebe; die Feder zum Schreiben, der Herd zum Kochen, der Hund im Hause, der Kamm im Haare, das Glas zum Weine, das Thier im Hause; ein Freund der Wahrheit, das Blatt am Baume, eine Sammlung von Büchern, ein Hund an der Kette, die Sonne im Frühlinge, die Lust zum Essen; ein Vogel, der vom Raube lebt, ein Baum, der Früchte trägt.

Nro. 22.

Setzet die neben einander stehenden Wörter auf doppelte Art zusammen, so daß jedes Wort zuerst als Grundwort, dann als Bestimmungswort erscheint.

Gras und Garten, Garten und Blume, Uhr und Tasche, Feder und Hut, Salz und Stein, Baum und Oel, Rath und Haus, Karten und Spiel, Wein und Stein, Baum und Garten, Stab und Eisen, Salz und Quelle, Finger und Ring, Schuh und Schnalle, Feld und Schlacht, Land und Vater, Haus und Brod, Vogel und Haus.

Nro. 23.

Setzet vor folgende Substantive a) den bestimmenden, b) den nicht bestimmenden Artikel!

Abend, Baum, Kind, Kleid, Wald, Mutter, Schule, Mädchen, Pudel, Knecht, Nacht, Lehrer, Erde, Bier, Kohle, Honig, Kopf, Biene, Brief, Klugheit, Luft, Teller, Fenster, Bruder, Vergnügen, Feld, Stuhl, Bürger, Küste, Mütze, Pappel, Rappe, Krippe, Staar, Heer, Boot, Dohle, Sohle, Wahn.

Nro. 24.

Welche von nachstehenden Hauptwörtern sind a) körperliche, b) unkörperliche Dinge?

Baum, Bier, Getöse, Schönheit, Regensburg, Lehrer, Tugend, Gold, Geschwätz, Fleiß, Pferd, Kind, Haus, Bettelei, Klugheit, Knabe, Blatt, Gegend, Ofen, Wagen, Tisch, Licht.

Nro. 25.

Suchet in nachstehender Beschreibung die vorkommenden Hauptwörter auf und gebet an, ob sie Eigennamen, Gattungs-, Menge-, Stoffnamen oder abgezogene Begriffsnamen, dann einfache oder zusammengesetzte sind?

Das Königreich Bayern besteht aus zwei ungleichen Theilen, von denen der größere, im Osten liegende, Ostbayern, der kleinere, im Westen liegende, Westbayern oder Rheinpfalz genannt wird. Ostbayern wird von der Donau durchströmt, welche die Iller, den Lech, die Isar, den Inn, die Wörnitz, die Altmühl, die Naab und den Regen, sowie mehrere andere Gewässer aufnimmt.

Bayern ist ein Ackerbau treibender Staat. Der Boden erzeugt viel Getreide, Früchte, Wein, Hanf, Flachs, Gemüse u. dgl. Auch fehlt es nicht an bedeutenden Waldungen, die Bau- und Brennholz liefern. Dessenungeachtet sind die Fabriken in Leinwand, Baumwolle und Tuch, in Metall-, Glas- und Holzarbeiten nicht unbedeutend. Die meisten Fabriken befinden sich in den großen Städten, als in Nürnberg, Augsburg, München, Würzburg, Regensburg und anderen.

Das bayerische Volk ist hinsichtlich seines Charakters, seiner Bildung, seiner Sitten und Gebräuche sehr verschieden, je nachdem es diesen oder jenen Landestheil bewohnt. Was jedoch Treue und Anhänglichkeit an sein Regentenhaus betrifft, so steht wohl kein Stamm dem andern nach.

Nro. 26.

Setzet in den nachstehenden Sätzen das Substantiv „Vater“ in den richtigen Beugungsfall!

Singular.

Nom. Der Vater liebt das Kind.
Gen. „ „ Befehle soll das Kind gehorchen.
Dat. „ „ macht das Kind Freude.
Acc. „ „ wird das Kind nicht betrüben.

Plural.

Nom. „ „ sorgen für den Unterricht der Kinder.
Gen. „ „ Sorge für die Kinder ist groß.
Dat. „ „ liegt das Wohl der Kinder am Herzen.
Acc. „ „ sollen die Kinder hochachten und lieben.

Nro. 27.

Beuget auf ähnliche Weise die Subjekte folgender Sätze!

Das Kind macht den Aeltern Freude.

Der Lehrer unterrichtet die Schüler.

Das Pferd ist ein starkes Zugthier.

Der Bruder geht in die Schule.

Nro. 28.

Ergänzet in folgenden Sätzen das fehlende Hauptwort in dem erforderlichen Beugungsfalle.

Der Schreiner hobelt —. Der Jäger schießt —. Der Schmied verfertigt —. Der Lehrer lobt —. Die Tochter folgt —. Der Soldat gehorcht —. Die Kinder vertrauen —. Der Wolf gleicht —. Die Folgen — sind — verderblich. Die Ausbildung — ist wichtig. Befolget die Ermahnungen —. Der Glanz — blendet. Die Früchte — werden reif. Das Buch gehört —. Salomon gab — weise Gesetze. Die Wipfel — sind Wohnungen —. Der Honig ist ein Erzeugniß —. Die Raupen schaden —. Der Mensch soll — widerstehen. Die Antwort war — angemessen.

Nro. 29.

Setzet zu folgenden Substantiven den bestimmenden Artikel, bildet Sätze, indem ihr sie als Subjekte gebrauchet, und formet dieselben in den Plural um!

Ader, Maler, Spiegel, Engel, Siegel, Leuchter, Becken, Mantel, Apfel, Vater, Ofen, Graben, Aal, Arm, General, Bischof, Altar, Bank, Maus, Frucht, Fluß, Fuß, Kenntniß, Mann, Wald, Schwert, Tuch, Nachbar, Diamant, Saat, Allee, Mauer, Auge, Ohr, Saal, Moor, Kahn, Drohne.

Orthographie. Die Substantive, die sich auf s endigen, erhalten im Plural ein s; die sich auf ß endigen, behalten ß, wenn ein gedehnter Vokal vorhergeht; geht aber ein geschärfter Vokal vorher, so verwandeln sie es in ss.

Nro. 30.

Setzet die durchschossenen Wörter in die entsprechende Endung des Plural!

Dieses Werk hat drei Band. Diese Angelegenheit wird das Band der Freundschaft nicht lösen. Meine Schwester hat neue Band an ihrem Hute. Beim Aernten braucht man Strohband. Das Irrlicht entsteht an sumpfigen Ort. Die Lampen geben ein stilleres Licht als das Talglicht. Die Sterne

werden Licht des Himmels genannt. Die Kinder machten sonderbare Gesicht, als sie den Schild der alten Ritter sahen. An dem Schilde der Wirthshäuser findet man oft ganz fehlerhaft geschriebene Wort. Afrika ist das Vaterland des Straußes. Das Mädchen bot uns Blumenstrauß zum Kaufe an. Gestern haben wir vier neue Bank erhalten. In Deutschland gibt es jetzt auch Kreditbank. Der Feldherr sprach zu den Soldaten vor der Schlacht noch folgende Wort. Der Habsburg sind Nachkommen Kaiser Rudolph's I.

Nro. 31.

Setzet die durchschossenen Wörter in den richtigen Beugungsfall!

Katharina Verstand wußte das Herz der Kaiser Peter der Große zu fesseln. Otto und Karl Benehmen gefällt uns. Fritz, Max, Joseph, August, Luise und Friederike Fortschritte erfreuen die Aeltern. Wer bewundert nicht König Ludwig Wohlthätigkeitssinn! Alle Herzen schlagen voll von kindlicher Liebe, Marie, der Bayer Mutter, froh entgegen. Alle Bewohner Bayern waren tief erschüttert bei der Nachricht von dem unerwarteten Tode König Maximilian II. Der Geburtsort Kaiser Karl der Große ist nicht bekannt. Sophie Mutter schenkte heute Luise ein schönes Buch. Die beiden Scipio waren ausgezeichnete Feldherren. Wenige von euch werden die Werke Göthe, Schiller, Klopstock, Lessing, Uz und Kleist mit Nutzen lesen. Die Statue Peter der Große kostete eine große Summe. Doktor Mayer Medicin hat Mathilde gute Dienste geleistet. Pauline Geburtstag wurde feierlich begangen.

II. Kapitel.

Das Eigenschaftswort.

(I. Theil §. 49–64.)

Nr. 32.

Bildet aus folgenden Substantiven Adjektive

a) mit der Nachsilbe ig; b) mittels der Nachsilbe lich; c) mit den Nachsilben icht und isch!

a) Saft, Blut, Sand, Berg, Sumpf, Wind, Durst, Hunger, Frost, That, Kraft, Noth, Flucht, Gnade, Glauben.

b) Vater, Mann, Jugend, Kind, Fürst, Freund, Bild, Mund, Schrift, Wort, Kauf, Jahr, Lob, Ruhm, Strafe, Nutzen.

c) Haar, Talg, Harz, Horn, Brand, Kupfer, Nerve, Wolle, Oel, Schwamm; Köln, Tücke, Mißtrauen, Rhein, Spanien, Neid, Argwohn, Aberglaube, Heuchler.

Nro. 33.

Bildet von folgenden Substantiven Adjektive mittels der Nachsylben bar, haft und sam!

Kosten, Dienst, Furcht, Frucht, Nutzen, Dank, Zins, Fluß; Tadel, Gewissen, Tugend, Laster, Mangel, Vortheil; Sorge, Mühe, Sitten, Arbeit, Empfindung, Rath.

Nro. 34.

Verändert folgende Sätze so, daß ihr die vorkommenden Eigenschaftswörter zu Hauptwörtern macht, die dabei stehenden Hauptwörter aber in den Genitiv setzet!

Der thätige Arbeiter wird geschätzt. Der warme Sommer ist mir angenehm. Ein ruhiges Gewissen ist ein großes Gut. Aufmerksame Schüler machen dem Lehrer Freude. Die sittsamen Kinder werden überall geliebt. Der standhafte Mensch überwindet alle Hindernisse. Der kurzsichtige Mensch vermag oft die große Liebe Gottes nicht zu erkennen.

Bearbeitung. Die Thätigkeit des Arbeiters wird geschätzt 2c.

Nro. 35.

Bildet zusammengesetzte Adjektive, indem ihr nachstehende als Grundwörter gebraucht!

Grau, weiß, blau, glatt, kalt, warm, gelb, roth, süß, begierig, leer, frei, werth, würdig, fähig, kundig, mäßig, artig, widrig, schwarz, dick, förmig, fest, lustig, grün, willig.

Nro. 36.

Setzet zu folgenden Substantiven zwei oder mehrere attributive Adjektive!

a) Das Eisen, das Glas, das Brod, der Schüler, der Frühling, der Wein, das Wasser, die Sonne, die Blume, die Taube.
b) Ein Kleid, ein Hut, ein Garten, ein Fluß, ein Berg, ein Wald, eine Bank, eine Dose, eine Feder, ein Haus.
c) Mann, Frau, Kind, Lehrer, Buch, Knecht, Magd, Mädchen, Rose, Lilie, Apfel, Birne, Vogel, Lamm, Hund, Sturm.

Nro. 37.

Suchet zu nachstehenden Adjektiven passende Substantive und bildet einfache Sätze!

Groß, klein, breit, lang, hoch, niedrig, weit, enge, eben, rauh, gut, geräumig, sauer, süß, theuer, weise, ländlich, roh, arbeitsam, artig, eitel, beharrlich, bergig, krumm, bescheiden, tapfer, eßbar, deutlich, dienlich, dornig, edel, lieblich, kindlich, tugendhaft, schmal, tödtlich, heiß, heiter.

Bearbeitung. Das Haus ist geräumig 2c.

Nro. 38.

Welche von folgenden Eigenschafts- und Hauptwörtern passen zusammen! Bildet mit denselben erweiterte Sätze!

Irdisch, höflich, rund, schwarz, sanft, klar, empfindlich, hoch, fun-

kelnd, durchdringend, ausdauernd, hölzern, eigensinnig, prächtig, innig, reißend, anmuthig, tödtlich, stumpf, zuversichtlich, ungerecht, schändlich, ernst, ungewöhnlich, berühmt, rein, schmutzig, faserig, fruchtbar, schiffbar, vorsätzlich, kraus, vielfarbig, zufällig, untrüglich, ehrenvoll, wohlriechend, unbezwinglich, grasreich, biegsam. — Freude, Diener, Held, Blume, Thurm, Schmerz, Quelle, Hoffnung, Ereigniß, Wiese, Last, Tisch, Palast, Freund, Thier, Würde, Gelehrter, Wasser, Thal, Richter, Glaube, Gegend, Fluß, Sünde, Stern, Knabe, Vorhaben, Miene, Regenbogen, Haar, Regen, Strasse, Betragen, Naturerscheinung, Fleiß, Verstand, Geschirr, Ruthe, Wurzel, Nase.

Bearbeitung. Der Fleiß des Schülers ist ausdauernd ꝛc.

Nro. 39.

Setzet statt des Gedankenstriches ein passendes Eigenschaftswort!

Die — Lerche singt. Ein — Mann wird überall geachtet. Der — und — Schüler wird belohnt. Der — Hase hat — Ohren. Der Fuchs ist ein — Thier. Die — Natur erfreut mein — Herz. Der — Mond leuchtet während der — Nacht. Das — Messer schneidet. Ein — Schlaf stärkt die — Glieder des — Körpers. Der — Winter hat — Tage und — Nächte. Der — Hund hat einen — Geruch. Reinlichkeit ist eine — Zierde der — Kinder. Ein — Gewissen ist ein — Ruhekissen. Die — Blüthe der Akazie ist eine — Zierde der — Gärten.

Nro. 40.

Setzet in folgenden Sätzen „der treue Freund“ in den richtigen Beugungsfall!

Singular.

Nom. Der treue Freund meines Vaters ist gestorben.
Gen. „ „ „ Tod hat mich betrübt.
Dat. „ „ „ kannst du volles Vertrauen schenken.
Acc. „ „ „ habe ich heute besucht.

Plural.

Nom. „ „ „ sind sehr selten.
Gen. „ „ „ Ankunft hat uns erfreut.
Dat. „ „ „ haben wir Unterstützung gewährt.
Acc. „ „ „ werden wir erwarten.

Nro. 41.

Das Nämliche geschehe mit „ein edler Mann“!

Singular.

Nom. Ein edler Mann verdient unsere Achtung.
Gen. „ „ „ Wirken bringt Segen.
Dat. „ „ „ ist kein Opfer für das Wohl seiner Mitbürger zu schwer.
Acc. „ „ „ werden wir immer ehren.

Plural.

Nom. " " lieben ihr Vaterland.
Gen. " " Beispiel soll uns zum Guten ermuntern.
Dat. " " sollt ihr nachstreben!
Acc. " " zog der Fürst an seinen Hof.

Nro. 42.

Ebenso verfahret mit: Der gute Vater sorgt für seine Kinder. Die fleißige Tochter unterstützt die Mutter in der Wirthschaft. Das sittsame Kind gefällt allen Menschen. Ein gelehriger Schüler ist die Freude des Lehrers. Eine schöne Stadt ist eine Zierde des Landes. Ein neues Kleid ist dem Mädchen angenehm.

Nro. 43.

Steigert folgende Adjektive und gebraucht dieselben in Sätzen!

Sanft, stark, reich, jung, mild, süß, neu, fleißig, fruchtbar, traurig, kalt, groß, edel, sittsam, sicher, zart, rauh, karg, gesund, arm, schlau.

Nro. 44.

Bildet Sätze, in welchen folgende Gegenstände mit einander verglichen werden! Drücket aus, welche Eigenschaft einem jeden dieser Gegenstände in höherem oder geringerem Grade zukomme!

Europa — Asien. Wein — Wasser. Mensch — Thier. Hund — Pferd. Wolle — Seide. Gold — Silber. Zinn — Blei. Hyäne — Tiger. Rose — Veilchen. Donau — Elbe. Fluß — Meer. Graf — König. Harz — Wachs. Die Alpen — der Brocken. Elephant — Esel. Hirsch — Hase.

Bearbeitung. Europa ist kleiner als Asien ꝛc.

Nro. 45.

Bildet Sätze, in welchen von folgenden Substantiven mittels eines mit einem Hauptworte verbundenen Adjektivs in der höchsten Stufe Etwas ausgesagt wird.

Elephant, Eisen, Wallfisch, Affe, Hase, Kolibri, Kugel, Rose, Sonne, Europa, London, Gold, Diamant, Mensch, Fuchs, Laster, Deutschland, Montblanc.

Bearbeitung. Der Elephant ist das größte Landthier ꝛc.

Nro. 46.

Bildet 12 Sätze, in welchen die Steigerung durch die Wörter: mehr, am meisten, sehr, höchst, überaus, weniger ꝛc. ausgedrückt wird.

Bearbeitung. Er ist mehr klug als redlich ꝛc.

Nro. 47.

Bildet Sätze, in welchen ein Genitiv zur Ergänzung des Prädikates vorkommt, und gebrauchet zu Prädikaten folgende Adjektive!

Bedürftig, gewiß, schuldig, kundig, verdächtig, eingedenk, froh, müde, satt, überdrüssig, würdig, mächtig, fähig, theilhaftig, verlustig, voll.

Bearbeitung. Der Arme ist der Hilfe bedürftig 2c.

Nro. 48.

Bildet Sätze, in welchen der Dativ als Ergänzung des Prädikates vorkommt, und gebrauchet folgende Adjektive als Prädikate!

Aehnlich, angenehm, dankbar, bekannt, ergeben, gehorsam, gewogen, gleich, heilsam, lieb, nützlich, schädlich, schuldig, treu, verhaßt, zugethan.

Bearbeitung. Das Kind ist der Mutter ähnlich 2c.

III. Kapitel.

Das Zahlwort.

(I. Theil §. 65—77.)

Nro. 49.

Ergänzet in folgenden Sätzen die bestimmenden Zahlwörter!

Das Jahr hat — Jahreszeiten, — Monate, — Tage, — Wochen. Eine Woche hat — Tage, ein Tag, — Stunden, eine Stunde — Minuten. In meiner Klasse sind — Schüler. Der Januar ist der —, der Februar der —, der April der — und der December der — Monat im Jahre. Der Mensch hat nur — Mund, aber — Ohren. — von Soldaten sind in dieser Schlacht gefallen. — meiner besten Freunde verdanke ich mein Leben. In den — Geboten befiehlt das — den Glauben an Gott; das — warnt vor dem Mißbrauche des Namens Gottes. Die — Menschen waren Adam und Eva. Der — Schritt auf dem Wege des Guten oder des Bösen ist von großer Wichtigkeit. Der König fährt gewöhnlich mit — aus. Der Vater hat jedem seiner — Söhne ein schönes Buch gekauft. Was man — geschwätzigen Menschen anvertraut, ist kein Geheimniß mehr für Alle.

Nro. 50.

Ergänzet in nachstehenden Sätzen die nichtbestimmenden Zahlwörter!

Der Lehrer hat in meiner Aufgabe — Fehler gefunden. Die Heiden beten — Götter an. — Leute sind arm. Die Affen haben der Gestalt nach — Aehnlichkeit mit den Menschen. — Menschen erben — Geld, aber mit diesen auch — Sorgen. Die Erde ernährt — Geschöpfe. Gebet jenem Kranken — Wein! Wer krank ist, hat — Freuden. Die Seelenruhe zu erkaufen,

dazu reichen auch — Millionen nicht hin. Jener Kaufmann hat — Tuch in seinem Laden. Ich bin heute mit — Bekannten in die Kirche gegangen. — Menschen haben Mängel und Schwachheiten, aber — Einzelne hat seine besonderen Fehler. Der Arme bittet um — Brod. Die — Stadt war im Aufstande.

Nro. 51.

Bildet 12 Sätze, in welchen zusammengesetzte Zahlwörter, als zweierlei, einfach, hundertfältig, sechsmal, einmalig ꝛc. vorkommen.

Bearbeitung. Dreifach ist der Schritt der Zeit ꝛc.

Nro. 52.

Bildet Sätze, in denen folgende Substantive mit den vorstehenden Zahlwörtern in verschiedenen Beugungsfällen vorkommen.

Der erste Versuch; das dritte Schreiben; die zweite Schülerin; mancher Mensch; manche Arbeit; kein Thier, keine Pflanze, kein Metall.

Nro. 53.

Bildet Sätze, in welchen die Wörter: Dutzend, Fuß, Zoll, Buch, Mann, Stück, Elle, Meile, Monat, Pfund, Jahr mit Zahlwörtern verbunden sind.

Bearbeitung. Der Graben ist 4 Fuß breit ꝛc.

IV. Kapitel.

Das Fürwort.

(I. Theil §. 78—93.)

Nro. 54.

Setzet die fehlenden persönlichen Fürwörter!

a) Der ersten Person. — bin noch ein Knabe. Gott gedenkt —. Die Aeltern erweisen — sehr viel Gutes. Der Vater liebt —. — sind glückliche Menschen. Gott erbarmt sich —. Die Aeltern gedenken — mit Freuden; sie geben — ihren Segen; sie lieben — unaussprechlich.

b) Der zweiten Person. — bist ein wackerer Mann. Ich gedenke —. Ich wünsche — zu deinem Unternehmen Glück. Ich werde — besuchen. — seid aufmerksam. Wir gedenken —. Die Lehrer geben — Aufgaben. Wir bedauerten — oft wegen des schlechten Wetters.

c) Der dritten Person. Der Schüler ist fleißig; — wird am Ende des Schuljahres belohnt werden. Der Lehrer freut — —, — gibt — das gebührende Lob; — liebt —. Die

Tochter ist dankbar; — pflegt die Aeltern. Die Aeltern erinnern — — mit großer Liebe. Gott schenkt — viele Freuden. Alle guten Menschen lieben —. Das Kind ist gestorben; — war längere Zeit krank; — ist wohl in jener Welt; denn — starb im Stande der Unschuld. Die Aeltern werden — nie vergessen. Die Knaben sind fleißig; — machen gute Fortschritte. Die Mädchen sind arm; vergiß — nicht! Die Kinder sind hungrig; gib — Brod! Die Töchter sind bescheiden; darum liebe ich —.

Nro. 55.

Setzet die fehlenden zueignenden Fürwörter!

— Vater und — Mutter erweisen mir sehr viel Gutes; ich bin also auch — Aeltern sehr viel Dank schuldig. Benütze — Jugendjahre zur Ausbildung — Verstandes und zur Veredlung — Herzens. Die Schüler sollen — Lehrer lieben und hochachten. Du sollst — Vater und — Mutter folgsam sein. Störet nicht durch Eigensinn das Vergnügen — Gespielen; sie meiden sonst mit Recht — Umgang und — Gesellschaft. Die Gestalt der Erde ist rund. Wir erkennen die Größe — Umfanges und — Oberfläche. — jährlichen Laufe um die Sonne verdanken wir den wohlthätigen Wechsel der Jahreszeiten. Das Ziel — Strebens sei Vollkommenheit! Die Mütter lieben — Kinder; — Sorgfalt ist groß; — Wachsamkeit und — sorgsamen Pflege verdanken sie viel; — Winken folgen gute Kinder gerne. Ein gutes Kind liebt — Vater und — Mutter.

Nro. 56.

Setzet die fehlenden hinweisenden und zurückbeziehenden Fürwörter!

Aus dem Bambusrohre, — in China sehr häufig wächst, verfertigen die Chinesen Papier. Der Montblanc, — Gipfel immer mit Schnee bedeckt ist, ist der höchste Berg in Europa. Der Nil, — Aegypten seine Fruchtbarkeit verdankt, ergießt sich in das mittelländische Meer. Das Haus, — mein Nachbar bewohnt, ist baufällig. — Kind macht seinen Aeltern Freude, — gehorsam und fleißig ist. Folget dem Rathe —, — weiser und verständiger sind, als ihr. Meidet den Umgang — Menschen, — Denk- und Handlungsweise verwerflich ist. Alle Güter, — ihr euch erfreut, habt ihr Gott zu verdanken. —, — Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten gereichen. Die Nagethiere, — Zähne sehr scharf sind, leben meistens von Pflanzen. Das Glück —, — der Sinnlichkeit fröhnen, ist eitel. — Streben nur auf das Gute und Edle gerichtet ist, — hat ein gutes Gewissen. — lügt, — stiehlt. — Wandel redlich ist, — findet Vertrauen. — nicht zu trauen ist, — meide!

Nro. 57.

Setzet die fehlenden fragenden und unbestimmten Fürwörter!

— hat dich gestern besucht? — fehlt euch? — soll der Feind schonen? — haben alle Geschöpfe ihr Dasein zu verdanken? — hast du nach Hause begleitet? — bringt die Erde hervor? Von — habt ihr gesprochen? — Baum willst du pflanzen? — Haus ist dieses? — Freuden Genuß soll — fliehen? — Menschen Angelegenheiten stehen gut? — Menschen können wir unser Vertrauen schenken? Ich habe — hieher beschieden. Es kam gestern — zu uns. Du wirst von — erwartet. Hast du — Neues gehört? Ich weiß dir zu — melden. — hat mir gesagt, es sei — dagewesen; aber ich habe — gesehen. Er ist nicht — Freund. Der Aufrichtige kann — offen ins Gesicht sehen.

Nro. 58.

Setzet in folgender Beschreibung statt der durchschossenen Hauptwörter die dafür passenden Fürwörter!

Der Maulwurf, welcher fast in der ganzen Welt zu finden ist, wohnt unter der Erde. Der Maulwurf hat ein sammtweiches, gewöhnlich glänzend schwarzes Fell; doch gibt es auch weiße und gefleckte. Geruch und Gehör des Maulwurfes sind äußerst scharf und fein, obgleich der Maulwurf keine äußern Ohren hat. Wie fein das Gehör des Maulwurfes sein muß, sieht man daraus, daß der Maulwurf sich bei dem geringsten Geräusche plötzlich zurückzieht, wenn man sich dem Aufenthaltsorte des Maulwurfes nähert. Die Augen des Maulwurfes sind so klein, daß Unkundige Mühe haben, die Augen zu finden; denn die Augen erscheinen nur als schwarze, glänzende Pünktchen; daher wurde der Maulwurf ehemals für blind gehalten. Die Eckzähne des Maulwurfes sind sehr spitzig, und der Maulwurf kann mit diesen Zähnen sehr schmerzhaft verwunden. Die Nahrung der Maulwürfe besteht in Regenwürmern, Erdschnecken, Engerlingen u. s. w., und durch das Wegfangen dieser den Pflanzen schädlichen Würmer stiften die Maulwürfe nicht geringen Nutzen. Allerdings verderben auch die Maulwürfe durch das Wühlen in Gärten, Wiesen 2c. manche nützliche Pflanze, weßwegen man die Maulwürfe gewöhnlich unter die schädlichen Thiere rechnet. Die Araber essen das Fleisch der Maulwürfe sehr gerne. Die schönen seidenartigen Felle der Maulwürfe werden von manchen Völkern zu Pelzwerk benützt. Auch können von den Haaren der Maulwürfe feine Hüte gemacht werden.

Nro. 59.

Bildet Sätze, in denen der Genitiv, Dativ und Accusativ des Personalpronomens im Sing., und andere, in denen diese Beugungsfälle im Plural vorkommen.

Bearbeitung. Gedenke meiner! 2c.

Nro. 60.

Theilet die in einem Stücke eures Lesebuches vorkommenden Fürwörter in die angegebenen 6 Klassen und analysiret sie!

V. Kapitel.

Das Zeitwort.

(I. Theil §. 94—119.)

Nro. 61.

Bildet von folgenden Haupt- und Eigenschaftswörtern Zeitwörter und gebrauchet sie in Sätzen!

Zahl, Blut, Grund, Furcht, Spiel, Hilfe, Kraft, Dienst, Sprache, Gang, Gesang, Rath, Kranz, Fund, Wunsch, Kampf; still, trocken, scharf, billig, eilig, gehorsam, genug, roth, schuldig, wach, willig, laut, kurz, munter.

Nro. 62.

Leitet von folgenden Zeitwörtern mittels der Vorsylben be, emp, ent, er, ge, ver, zer und miß andere ab und gebrauchet dieselben in Sätzen!

Ehren, folgen, lassen, ändern, bieten, bilden, brennen, fallen, legen, reiben, stören, streuen, graben, gleiten, freuen, kommen, erben, schreiben, schrecken, billigen, brauchen, handeln, fangen, kennen, deuten, tönen, reißen, finden.

Nro. 63.

Bildet aus nachstehenden Verben durch Vorsetzung von Haupt- oder Eigenschaftswörtern zusammengesetzte und gebrauchet sie in Sätzen!

Achten, singen, lachen, wandeln, sagen, schätzen, thun, geben, sprechen, kosen, locken, gewinnen, enden.

Nro. 64.

Drücket jede der folgenden Redensarten durch ein einziges Zeitwort aus!

Ein Opfer bringen; Jemanden Trost geben; reif werden; welk werden; schwarz machen; Angst machen; Durst fühlen; zu Ende bringen; den Anfang machen; ein wenig lachen; eine Bahn machen; wiederholt und sanft streichen; Salz an Speisen thun; das Gras mit der Sichel abschneiden; machen, daß die Glocken einen Laut von sich geben; Athem holen; Schranken setzen; Rauch machen.

Nro. 65.

Drücket die in folgenden Sätzen vorkommenden durchschossenen Wörter durch ein einziges Zeitwort aus!

Der König gibt den Soldaten Sold. Der Tüncher malt die ganze Wand voll. Dieser Mann ist mit Gütern versehen. Die wahre Liebe zu Gott macht den Menschen selig. Lärmende Musik macht uns taub. Mein Vater reiste durch ganz Italien. Die Mutter weint über den Tod ihres Kindes. Die Frühlingsluft macht uns heiter. Müssiggang macht die Kräfte schlaff. Der Knabe hat durch Klettern den Gipfel des Baumes erreicht. Der Ring ist mit Gold überzogen. Die Bäume haben zu blühen aufgehört. Der Gärtner hat den Baum an eine andere Stelle gesetzt. Mein Nachbar hat mir das Glück nicht gegönnt. Der Lehrling wurde von seinem Meister übel behandelt.

Nro. 66.

Verändert folgende Sätze so, daß das Zeitwort zum Hauptwort wird, das schon vorhandene Hauptwort aber in den Genitiv zu stehen kommt.

Der Mitleidige erbarmt sich schnell. Das Kind vertraut arglos. Der Richter verfährt strenge. Der Verbrecher erblaßt augenscheinlich. Der Kranke leidet entsetzlich. Die Kräfte nehmen schnell ab. Der Freund bedauert aufrichtig. Die Kinder vergnügen sich innig. Das Pferd tritt sicher. Der Löwe brüllt furchtbar. Das Blei glänzt matt. Der Lehrer unterrichtet gründlich. Die Pflanze wächst schnell. Der Hund bellt heftig. Der Adler fliegt hoch.

Bearbeitung. Das Erbarmen des Mitleidigen ist schnell ꝛc.

Nro. 67.

Verändert nachstehende Sätze so, daß das Zeitwort zum Hauptwort wird, das im Accusativ stehende Hauptwort aber in den Genitiv zu stehen kommt.

Columbus entdeckte Amerika. Unwissenheit hindert oft das Gute. Die Menschen bewohnen die Erde. Die Soldaten beschützen das Vaterland. Die Deutschen erfanden die Buchdruckerkunst. Manche Völker verehren die Sterne. Die Römer eroberten viele Länder. Moses führte die Israeliten aus Aegypten. Der Hund feindet die Katze an. Cook entdeckte Australien. Demuth und Bescheidenheit zieren Jedermann. Das Salz würzt die Speise. Gott lenkt die Schicksale des Menschengeschlechtes. Der Hirt bewacht die Heerde. Arbeitsamkeit befördert den Wohlstand.

Bearbeitung. Columbus war der Entdecker Amerika's ꝛc.

Nro. 68.

Welche von den folgenden Verben sind a) zielende? b) ziellose? c) zurückzielende? d) drittpersönliche? Gebrauchet sie in Sätzen!

Lieben, fallen, fliehen, streiten, schlagen, es hagelt, sich freuen, laufen, gehen, sich fürchten, bleiben, scheinen, lernen, züchtigen, schicken, anzünden, es schneit, sich schämen, ermahnen, schneiden.

Nro. 69.

Setzet in nachstehenden Sätzen das Zeitwort in das Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I. und II. Indikativ und Conjunktiv!

Der Lehrer lobt den Schüler. Du liebst deine Aeltern. Ihr vertheidigt das Vaterland. Der fleißige Schüler wird gelobt. Du wirst wegen deiner Trägheit gestraft.

Nro. 70.

Bringet folgende Sätze in die Leidzustandsform!

Der fleißige Landmann pflügt den Acker. Du lobst den rechtlichen Mann. Die Aerzte werden deinen Bruder heilen. Die Reiter haben viele Feinde verwundet. Die wandernden Vögel verkündigen die Ankunft des Frühlings. Gott hat die Erde mit Blumen und Bäumen geschmückt. Die Obrigkeit hatte den Verbrecher gestraft. Ein fleißiger Knabe besucht die Schule gerne. Der Hagel wird die Hoffnungen des Landmannes vernichtet haben. Die grausamen Feinde werden das Land verwüsten. Mein Lehrer hatte mich gelobt. Die Arbeit stärkt die Glieder.

Nro. 71.

Traget folgende Sätze in die Thatzustandsform über!

Fleißige und aufmerksame Schüler werden von dem Lehrer gelobt. Ihr werdet von den Aeltern erzogen. Du wirst von der Obrigkeit bestraft werden. Wir sind von dem Vater oft gewarnt worden. Durch die Niederlage der Feinde war der Friede befördert worden. Durch die Schönheit der Bilder wurde das Auge ergötzt. Vom Lehrer werden unartigen Kindern Verweise gegeben werden. Durch den plötzlich eingetretenen Frost ist den Blüthen der Bäume großer Schaden zugefügt worden. Mein kranker Bruder ist von dem Arzte geheilt worden. Die Vernunft ist den Menschen von Gott gegeben worden. Durch deine Briefe waren wir erfreut worden. Von den tapfern Männern ist das Vaterland befreit worden.

Nro. 72.

Bildet Sätze, in welchen folgende Zeitwörter in der zweiten und dritten Person Präsens Sing. Ind. Aktiv vorkommen.

Empfehlen, bergen, bieten, empfangen, bringen, ruhen, glauben, denken, lassen, wissen, mögen, laufen, lügen, nehmen, sehen, treten, laden, werden, werfen, vergessen.

Nro. 73.

Bildet das Particip Perfekt von folgenden Zeitwörtern:

Abdrücken, ausbreiten, beweisen, ergreifen, zerreißen, entweichen, einhalten, umschaffen, gehören, nachsetzen, verfolgen, entschlafen, empfehlen, durchziehen, durchziehen, umgehen, umgehen, emporkommen, lobhudeln, mißhandeln, heimkommen.

Nro. 74.

Bringet folgende Sätze a) in das Imperfekt, b) in das Futur II.!

Wir schieben den Wagen. Der Jäger schießt den Hasen. Ich scheide ungern von euch. Ein Mann schleicht in mein Zimmer. Der Knabe steigt auf den Baum. Ich schweige lange. Du wirst meinen Bruder sehen. Die Schwester spinnt feines Garn. Die Feinde fliehen. Dein Freund wird sterben. Der Schüler schreibt. Die Magd wäscht die Hemden. Der Vogel singt. Der Knabe läuft schnell. Ich werde bei dir bleiben.

Nro. 75.

Bringet folgende Sätze in das Perfekt und Plusquamperfekt!

Der Vogel fliegt singend in die Luft. Ich denke oft an die Ermahnungen meiner lieben Aeltern. Der Vater wird nach München reisen. Der Knabe läutet die Glocke. Das Mädchen leidet große Schmerzen. Der Herr befiehlt dem Diener. Mein Bruder fing einen Vogel. Du fährst auf dem Wasser. Die Schwester spielt auf dem Clavier. Dieser Knabe lügt nie. Ich nehme das Obst vom Baume. Er trinkt Wasser. Ihr sehet den Blitz. Er haut den unfruchtbaren Baum um.

Nro. 76.

Setzet in folgender Erzählung die durchschossenen Zeitwörter in das Imperfekt!

Auf einem schmalen Wege, wo zur Rechten ein hohes Gebirg emporsteigt, zur Linken ein großer Strom vorbeirauscht, geht ein Wanderer. Plötzlich sieht er vom Berge herab einen grimmigen Tiger auf sich zueilen. Diesem zu entgehen, will er sich gerade in den Strom stürzen und sich durch Schwimmen zu retten suchen, als aus diesem ein Krokodil emporfährt. „O ich Elender!“ ruft der Wanderer aus, „wohin ich blicke, ist der gewisse Tod.“ — Voll unaussprechlicher Angst sinkt er bei diesen Worten zu Boden. Der Tiger, schon dicht an ihm, thut einen jähen Sprung und — fällt dem Krokodil in den Rachen.

Auch in der höchsten Noth verzweifle nicht! Oft dient zu deiner Erhaltung, was im ersten Augenblicke deinen Untergang zu vollenden scheint.

Nro. 77.

Setzet statt der in nachstehender Erzählung vorkommenden Infinitive Präs. das Imperfekt!

Der Schweindieb.

Eines Abends kommen zwei Bärentreiber mit einem Tanzbären in ein Dorf und bleiben in dem Wirthshause über Nacht. Der Wirth eben sein großes Mastschwein verkaufen (Plusquamperf.), und daher sperren man den Bären in den leeren Schweinstall. Um Mitternacht kommen ein Dieb und wollen das Schwein stehlen. Er wissen nicht, was geschehen war, machen leise die Stallthüre auf, gehen hinein und ergreifen im Finstern statt des Schweines — den Bären. Dieser fahren fürchterlich brummen (Part. Präs.) auf, packen mit seinen gewaltigen Pratzen den Dieb und lassen ihn nicht mehr los. Der unglückliche Mensch schreien vor Schrecken und Schmerzen ganz entsetzlich. Alles laufen zusammen, und die Bärentreiber reißen den Dieb übel zurichten (Part. Perf.) mit vieler Mühe dem grimmigen Thiere aus den Klauen. Der Wirth aber überliefern ihn dem Gerichte.

Die böse That trägt bösen Lohn
Oft schon in dieser Welt davon.

Nro. 78.

Bildet je acht Sätze über Zeitwörter, welche a) den Nom., b) den Genitiv, c) den Dativ und d) den Accusativ regieren. (vgl. I. Thl. §. 115—119.)

Nro. 79.

Bildet Sätze mittels folgender Verbe:

Beschuldigen, entledigen, entsetzen, überführen, würdigen, sich erbarmen, sich bedienen, sich rühmen, begegnen, entgehen, fröhnen, sich überlassen, es gefällt, fragen, nennen, messen, dauern.

Bearbeitung. Ich entledigte mich des Auftrages ꝛc.

Nro. 80.

Gebet an, welche von folgenden Verben trennbar und welche untrennbar zusammengesetzt sind; bildet von jedem derselben das Particip Perfekt!

Hochachten, lobsingen, vollenden, lustwandeln, lossprechen, widersprechen, aufschreiben, zuhören, mißrathen, ausgehen, hintergehen, unterdrücken, emporschwingen, heimgehen, frühstücken, vorlesen, überwinden, durchblättern, abbitten, zubinden.

Nro. 81.

Verändert nachstehende Sätze so, daß die darin vorkommenden Zeitwörter in den Conjunktiv zu stehen kommen.

Er weiß das Geheimniß. Mein Freund hat eine bedeutende Summe gewonnen. Mein Oheim kam. Mein Vater wird dich tadeln. Wenn du ihn bittest, so kommt er zu dir. Man kennt nun fast jedes feste Land auf der Erde. Der Adler fliegt sehr hoch. Der Rhein fließt in die Nordsee. Fleiß und Redlichkeit bringen herrlichen Lohn. Der Weise bedenkt das Ende. Die Feinde haben die Stadt eingenommen. Der Schnee wird bald schmelzen. Mein Freund ist bestohlen worden. Sie blieben bei ihrer Rede. Die Feinde drangen in das Land ein. Die Mutter kam heute von ihrer Reise zurück. Der Schlaf brachte dem Kranken Erquickung. Wenn die Sonne scheint, so bleibe ich im Garten. Der Fürst half jenem Unglücklichen. Wenn du laut sprichst, verstehe ich dich.

Bearbeitung. Er sagt, er wisse das Geheimniß. Ich habe gehört, daß mein Freund eine bedeutende Summe gewonnen habe. Ich wünschte, daß mein Oheim käme. Ich fürchte, daß dich der Vater tadeln werde. Wenn du ihn bätest, so käme er zu dir ꝛc.

VI. Kapitel.

Das Umstandswort.

(I. Theil §. 120—123.)

Nro. 82.

Setzet statt des Gedankenstriches passende Umstandswörter!

Der Sturm braust —. Der Donner rollt —. Das Gewitter wird — vorüber sein. Der Tag folgt — auf die Nacht. Der Knabe schläft —. Die Soldaten vertheidigten sich —. Das Pferd läuft —. Der fleißige Schüler steht — auf. Die Sonne geht im Sommer — auf und — unter. Der Mond wird — hervorkommen. Wir sollen — an den Tod denken. Dein Bruder war — zu finden. Wir haben deinen Vater von dieser Angelegenheit — unterrichtet. Mein Onkel wird — ankommen. Ein gutgesitteter Knabe ist — beliebt. Der Fürst regiert — und —. Die Tulpe riecht —. Der Essig schmeckt —. Er redet —. Du sollst — die Wahrheit reden und — lügen. Der Arzt half —. Der Löwe brüllt —.

Nro. 83.

Bildet je sechs Sätze mit Adverben, welche a) Wurzelwörter, b) abgeleitete, c) zusammengesetzte Umstandswörter sind.

Nro. 84.

Bildet Sätze, in welchen jedes der folgenden Wörter als Umstandswort gebraucht wird.

Ruhig, klug, langsam, kühn, emsig, treu, schön, sorgsam, empfindlich, gewissenhaft, süß, froh, stolz, singend, spielend, jauchzend, geziert, geschminkt.

Bearbeitung. Das Wasser fließt ruhig 2c.

Nro. 85.

Bildet Sätze, in welchen die Umstandswörter in den Komparativ zu stehen kommen, und gebrauchet unter anderen nachstehende Wörter!

Anton — August. Silber — Kupfer. Rose — Veilchen. Strauch — Baum. Fürst — Bettler. Wein — Oel. Sperling — Adler. Nachtigall — Zeisig. Zucker — Honig. Sonne — Mond. Rhein — Main. Hund — Katze. Kameel — Esel. Tuch — Leder.

Bearbeitung. Anton lernt fleißiger als August 2c.

Nro. 86.

Drücket in nachstehenden Sätzen den höhern und höchsten Grad aus!

Karl lernt fleißig, Wilhelm —, Heinrich —. Die Nelke riecht angenehm, die Rose —, das Veilchen —. Der Abendstern leuchtet hell, der Mond —, die Sonne —. Die Linde wächst hoch, die Tanne —, die Pappel —. Der Hund läuft schnell, der Hirsch —, das Rennthier —. Die Aepfel schmecken süß, die Birnen —, die Pfirsiche —.

Nro. 87.

Verwandelt in folgenden Sätzen die Eigenschaftswörter in Umstandswörter!

Der fleißige Schüler lernt. Der freundliche Knabe grüßet die Vorübergehenden. Der glänzende Mond leuchtet. Die fliegende Lerche singt. Die tapferen Soldaten kämpfen. Der besiegte Feind entflieht. Der großmüthige Mann verzeiht seinem Beleidiger. Der gestrige Sturm verursachte großen Schaden.

VII. Kapitel.

Das Verhältnißwort.

(I. Theil §. 124—129.)

Nro. 88.

Setzet die in folgenden Sätzen enthaltenen Verhältnißwörter mit dem richtigen Beugungsfall!

Unweit — Festungen ist es im Kriege gefährlich. Innerhalb — Haus sind die Zimmer. Kraft — erhaltenen Vollmacht handelten wir. Laut — viertes Gebot sollen die Kinder Vater

und Mutter ehren. Vermöge — Verstand können wir nachdenken. Jenseits — Fluß ist ein großer Wald. Unweit — Dorf sind Wiesen und Felder. Ungeachtet — göttliches Gebot hat Eva von — verbotene Frucht gegessen. Oberhalb — Stadt sind prächtige Gärten. Längs — Fluß gehen wir täglich spazieren. Mittels — eine Leiter stieg der Dieb in's Haus. Nach — Arbeit folgt die Ruhe. Zu — mein Arzt habe ich Vertrauen. Nach — Gold ist das Silber das kostbarste Metall. Die Menschen sollen nicht — Willen Gottes zuwider handeln. Der Unglückliche sehnt sich nach ein — Freund.

Nro. 89.

Bringet in folgenden Sätzen die auf die Verhältnißwörter sich beziehenden Hauptwörter in den richtigen Beugungsfall!

Mit dein lieber Sohn ist der Lehrer stets zufrieden. Mit ein Unglücklicher habe Mitleid! Nach der kalte Winter folgt der angenehme Frühling. Der Wind reißt oft Bäume sammt die Wurzel aus die Erde. Kinder sollen nicht mit das gefährliche Feuer spielen. Nächst meine Aeltern bin ich den Lehrern den größten Dank schuldig. Während das Treffen vertheidigten wir das Lager. Innerhalb wenige Tage werde ich dir schreiben. Wir werden diese Knaben wegen ihr Fleiß loben. Gute Kinder handeln der Wille der Aeltern und Lehrer gemäß. Diesseits der Fluß wird eine Stadt gebaut. Wegen ein schändlicher Betrug ist der Diener von der Richter bestraft worden. Er starb während der Winter.

Nro. 90.

Setzet anstatt des Gedankenstriches ein passendes Verhältnißwort!

Wir müssen mehr — die Seele, als — den Leib besorgt sein. Die Zugvögel bleiben — des Winters nicht bei uns. Alle Flüsse ergießen sich — das Meer. Wer nicht — mir ist, der ist — mich. Der Garten liegt — der Stadt. Das Erzgebirg macht die Grenze — Sachsen und Böhmen. Dein Wohlwollen — mich ist mir immer sehr angenehm gewesen. — aufmerksamen Geist können wir — der Natur der Dinge nichts lernen. Das Rad — dem Wagen dreht sich — die Achse. Ungehorsam — die Aeltern ist Sünde — das vierte Gebot. Der Elephant gehört — den Säugethieren. Ihr seid — deines Briefes gesund. Die Bienen saugen Honig — den Blumen. Selten wird — Wohlthaten der verdiente Dank erstattet. Zufriedenheit ist nicht — Geld und Gut gebunden. Der Tisch steht — dem Ofen. Die Thiere sorgen — ihre Jungen.

Nro. 91.

Ergänzet folgende Sätze durch ein mit einem Verhältnißworte verbundenes Hauptwort oder persönliches Fürwort!

Das Haus liegt —. Gott wacht —. Hänge das Bild —! Die Straße geht —. Der Kranke sehnt sich —. Die Wolken schweben —. Den Wolf rechnet man —. Der Vater eifert —. Der Adler fliegt —. Die Maus gehört —. Er achtet nicht —. Dieses Mädchen wurde — belohnt. Die Pfalz liegt —. Der Hund springt —. Der Landmann spannt die Pferde —. Sie saßen —. Die Schnitter legten sich ermattet —. Er steckte den Degen —. Wir verirrten uns —. Der Reiche wohnt —. Der Hirt treibt seine Heerde —. Viele meiner Freunde wanderten —. Karl sitzt —. Marie ging — in den Garten. Wir eilten —. Der Spiegel hängt —.

Bearbeitung. Das Haus liegt gegen Osten. Gott wacht für uns ꝛc.

Nro. 92.

Setzet in nachstehenden Sätzen die auf die Verhältnißwörter sich beziehenden Hauptwörter in den richtigen Beugungsfall!

Viele Thiere leben unter die Erde. Man lebt am besten unter ein guter König. Ueber unsere Häupter sind unzählige Sterne. Die Flüsse sind über — Ufer getreten. Nur thörichte Menschen setzen das höchste Gut in der Reichthum. Die Lerchen steigen singend in — Luft auf. Die Vögel in die Luft erfreuen uns durch ihr Gesang. Setze dein Vertrauen auf der allmächtige Gott. Zwischen zwei Berg liegt ein Thal. Der Gast setzt sich an der Tisch. Der Knabe sitzt an der Tisch. Der Vogel fliegt auf der Baum. Die Vögel sitzen auf die Bäume. Der Gärtner pflanzte Obstbäume neben — Wand. (Wohin?) Die Obstbäume stehen neben — Wand. Zwischen der Rosenstock und die Nelke steht eine Lilie. Das Kind setzte sich zwischen — Vater und — Mutter. Das eitle Mädchen stellt sich vor der Spiegel. Wir standen lange vor das Haus. Der Diener stellt sich hinter der Herr. Der Knabe stand hinter der Baum.

Nro. 93.

Bildet 12 Sätze mit Präpositionen, die den Genitiv regieren.

Bearbeitung. Jenseits des Flusses ist ein Berg ꝛc.

Nro. 94.

Schreibet 12 Sätze nieder, in welchen Präpositionen mit dem Dativ vorkommen.

Bearbeitung. Binnen einem Jahre kann sich Vieles ändern ꝛc.

Nro. 95.

Gebrauchet die Verhältnißwörter, welche a) den Accusativ, b) den Dativ und Accusativ bei sich haben, in Sätzen.

Bearbeitung. Wir gingen durch den Wald. Der Vater geht in die Stadt. Die Mutter war in der Stadt ꝛc.

Nro. 96.

Beantwortet folgende Fragen in kleinen Sätzen!

Für wen sorgen die Aeltern? Wo entspringt der Rhein? In welches Meer ergießt sich die Donau? Wozu dient das Holz? Wann blühen die Veilchen? Wodurch gefriert das Wasser? Wo liegt Wien? Wann kommen die Schwalben? Wann leuchtet der Mond? Wo halten sich die Gemsen auf? Womit löscht man das Feuer? Woher nehmen die Bergleute das Eisen? Womit pflegt man die Speisen zu würzen? Laut welches Gebotes soll man nicht stehlen? Mittels welches Werkzeuges spalten wir Holz? Gegen welche Himmelsgegend fließt der Main? Wo werden die Kinder gemeinschaftlich unterrichtet?

Bearbeitung. Die Aeltern sorgen für die Kinder ꝛc.

VIII. Kapitel.

Das Bindewort.

(I. Theil §. 130—134.)

Nro. 97.

Suchet die in einem Lesestücke vorkommenden Bindewörter auf und gebet an, was sie bezeichnen oder bedeuten.

Bearbeitung. Die Wallnüsse sind sehr schmackhaft; allein ein häufiger Genuß ist der Brust schädlich. Allein ist ein beiordnendes Bindewort, und zwar ein entgegenstellendes ꝛc.

Nro. 98.

Setzet die fehlenden Bindewörter!

Die Schwester, — nicht der Bruder ist krank. Meine Aeltern sind — wohlhabend, — nicht reich. Der Knabe hat — Vater — Mutter verloren; ist eine Waise. Viele Leute können arbeiten, — sie wollen nicht. Nicht die Schönheit des Körpers, — Tugend verschafft dem Menschen Achtung. Der Blitz, — nicht der Donner schlägt ein. — der Schlaf deine Augen verschließt, denke über den verlebten Tag nach! Ein Kirchhof — Gottesacker ist die Ruhestätte für die Verstorbenen. Der Mensch kann — Gutes, — Böses thun. Der Knabe wird — von seinem Vater, — von seinem Lehrer unterrichtet. — uns die Störche verlassen, — ist der Herbst nicht mehr ferne. Sie blieben versammelt, — der Morgen graute. — er mehrmals gerufen worden war, erschien er endlich. Die Aernte des arbeitsamen Landmannes wurde — durch Ueberschwemmung, — durch Hagel zerstört. Die Tannen haben kein Laub, — sie sind mit Nadeln bewachsen. Wir bleiben hier, — du einen Brief schreibst.

Nro. 99.

Verbindet je zwei der nachstehenden Sätze a) durch zusammenstellende, b) durch entgegenstellende, c) durch begründende und folgernde Conjunktionen!

a) Der Löwe brüllt in der Wüste; alle Thiere zittern. Ohne Luft kann kein Thier leben; eine Pflanze kommt ohne Luft nicht fort. Ich pflückte auf der Wiese Blümchen; ich suchte Schmetterlinge zu erhaschen. Mein Pudel macht ein schönes Kunststück; er kann auf den beiden Hinterfüßen gehen. Das Pferd zieht den Wagen und den Pflug; es trägt den Reiter in die Schlacht. Das Gold wird aus der Erde gegraben; es wird in Flüssen gefunden. Er hat Alles verloren; sein guter Name ist getrübt.

b) Ich bin nicht Schuld an seinem Unglücke; ich habe ihm stets die größte Vorsicht empfohlen. Es hat stark gereift; die Blüthen sind nicht erfroren. Der Sohn war auf den Tod des Vaters vorbereitet; es überraschte ihn die Nachricht. Die beiden Nachbaren hassen sich; sie begegnen sich äußerlich mit einer gewissen Höflichkeit. Der Hund ist ein sehr gelehriges Thier; die Katze ist sehr ungelehrig. Ich wollte gerne mit dir reisen; meine Geschäfte erlauben es nicht. Die Raupen sind kleine Insekten; sie können großen Schaden anrichten.

c) Das Seewasser ist salzig und bitter; es ist nicht trinkbar. Seine Mutter ist krank; er bleibt zu Hause. Der Arzt hat ihm den Wein verboten; er trinkt Wasser. Er will sich vor Kälte schützen; er trägt einen Mantel. Der Kork schwimmt auf dem Wasser; er ist leichter als das Wasser. Mein Nachbar ist ein reicher Mann; er braucht um sein Auskommen nicht ängstlich besorgt zu sein. Die Zeit vergeht schnell; sie muß eifrig benützt werden. Trachtet nach dem Unvergänglichen; das Vergängliche kann euer Herz nicht befriedigen.

Nro. 100.

Setzet statt des Gedankenstriches unterordnende Bindewörter!

Mein Bruder kann nicht ausgehen, — er krank ist. Er würde nicht glücklich sein, — er auch reich wäre. Die Jugend verlebt im Frohsinn ihre Tage, — sie mit den Sorgen des Lebens unbekannt ist. Schreibe mir, — ich erfahre, — du wieder hergestellt bist. Ein guter Hausvater spart, — seine Kinder nicht darben. Der Landmann streut den Samen aus, — er den Acker bearbeitet hat. Ich freue mich, — du wieder hergestellt bist. Es ist billig, — du ihm den Schaden ersetzest. — die Sonne aufging, reiste der Vater ab. — ich die Arbeit werde vollendet haben, werde ich zu dir kommen. Ich habe ihn nicht gesehen, — er von der Krankheit genesen ist. — sich der Sün-

der bekehrt, wird er Verzeihung von Gott erhalten. Ich werde für dich sprechen, — dich Niemand vertheidigen sollte. Der Hahn kräht, — der Tag naht.

IX. Kapitel.

Das Empfindungswort.

(I. Theil §. 135.)

Nro. 101.

Bildet Sätze mit den Interjektionen: ha, leider, ach, o, pfui, Glück auf, ei, he, weh, wirklich!

Bearbeitung. Ha, wie herrlich ist der Morgen! ꝛc.

Dritter Abschnitt.

Satzlehre.

I. Kapitel.

Nackte Sätze.

(I. Theil §. 140—142.)

Nro. 102.

Bildet je 8 nackte Sätze, in welchen das Subjekt a) ein Substantiv, b) ein Adjektiv, c) ein Pronomen, d) ein Verb ist.

Bearbeitung. a) Die Wiese ist grün;
b) Der Fleißige wird belohnt;
c) Ich bin müde;
d) Lügen ist abscheulich ꝛc.

Nro. 103.

Bildet je 8 Sätze, in welchen das Prädikat a) durch ein Substantiv, b) Adjektiv, c) Mittelwort, d) ein Für-, e) ein Zahl-, f) durch ein Zeitwort ausgedrückt ist

Bearbeitung. a) Das Gold ist ein Metall;
b) Die Geschichte ist lehrreich;
c) Der Strom ist reißend;
d) Der Garten ist der deinige (deine);
e) Anton ist der dritte;
f) Der Hund bellt ꝛc.

Nro. 104.

Bildet je 6 Sätze, in denen das Prädikat a) durch ein mit einem Verhältnißworte verbundenes Hauptwort, b) durch ein Hauptwort im Genitiv, c) durch ein Umstandswort ausgedrückt ist.

Bearbeitung. a) Der Tisch ist von Holz; b) Ihr seid der Ansicht; c) Gott ist überall 2c.

Nro. 105.

Verwandelt folgende Sätze in solche, in welchen das Prädikat mit der Copula verbunden ist.

Die Sonne ist erwärmend. Die Glocke ist schallend. Das Feuer ist brennend. Der Baum ist blühend. Das Kind ist wach. Wir haben Hunger. Das Wasser ist siedend. Der Durst war quälend. Die Tugend ist beglückend. Die Lerche ist singend. Der Hahn ist krähend. Die Mutter ist leidend. Die Nachricht war betrübend. Das Silber ist glänzend. Ihr seid lernend. Der Funke ist glimmend. Die Rose ist duftend.

Bearbeitung. Die Rose duftet 2c.

Nro. 106.

Gebrauchet folgende Hauptwörter als Subjekte, und setzet als Prädikat je ein Eigenschaftswort und als Copula a) das Hilfszeitwort sein, b) das Hilfszeitwort werden.

a) Blut, Stroh, Gras, Berg, Wald, Maus, Brunnen, Nacht, Blitz, Donner, Brief, Freund, Feldherr.
b) Kind, Jüngling, Kammer, Himmel, Blume, Kleid, Baum, Feld, Anton, Wetter.

II. Kapitel.

Ausgebildete Sätze.

(I. Theil §. 143—150.)

Nro. 107.

Bildet Sätze, in welchen das Subjekt a) durch einen objektiven, b) durch einen attributiven Genitiv näher ergänzt und bestimmt ist, und gebraucht dazu folgende Hauptwörter als Subjekte.

a) Die Erziehung, die Eroberung, die Bestrafung, die Verfolgung, die Erbauung, die Bekämpfung, der Unterdrücker.
b) Der Gesang, die Stärke, der Garten, die Blätter, der Hund, das Dach, die Gerechtigkeit, die Farbe, das Heft.

Nro. 108.

Bestimmet in folgenden Sätzen das Subjekt näher a) durch einen Genitiv, b) durch ein mit einem Verhältnißworte verbundenes Hauptwort!

a) Die Früchte — sind nützlich. Das Haar — ist gekräuselt. Die Bäume — sind fruchtbar. Das Buch — ist neu. Die Fenster — sind hoch. Die Farbe — ist blau. Der Glanz — blendet. Die Blätter — fallen ab. Die Treue — wurde belohnt. Die Häuser — sind niedergebrannt. Die Schale — ist bitter. Das Rollen — ist furchtbar. Die Gedanken — sind verschieden.

b) Die Furcht — ist albern. Der Schlaf — ist ungesund. Ein Spaziergang — ist angenehm. Die Sucht — ist verwerflich. Das Streben — ist erlaubt. Der Handel — ist verabscheuungswerth. Der Gedanke — ist ermunternd. Ein Tisch — ist theuer. Die Anlagen — sind schön. Die Fahrt — ist gefährlich. Die Sterne — leuchten. Der Kampf — ist schwierig. Die Bäume — blühen.

Nro. 109.

Bildet Sätze, in welchen das Subjekt durch einen Infinitiv mit zu näher bestimmt ist, und gebrauchet folgende Substantive als Subjekte!

Der Eifer, die Lust, die Begierde, der Vorsatz, der Entschluß, das Bedürfniß, der Trieb, der Wille, die Hoffnung, die Kunst.

Bearbeitung. Der Eifer zu lernen ist löblich ꝛc.

Nro. 110.

Bestimmet in folgenden Sätzen das Subjekt a) durch ein Eigenschafts=, b) ein Mittel=, c) ein Fürwort und d) durch ein Zahlwort näher!

a) Der Vogel singt. Obst ist schädlich. Freunde sind selten. Der Hase flieht. Das Pferd ist ein Hausthier. Kleider sind bequem. Boden ist unfruchtbar. Der Knabe lernt.

b) Der Löwe brüllt. Die Kohle brennt. Der Feind flieht. Wasser ist Eis. Die Wunde blutet. Die Sonne geht unter. Die Diamanten sind kostbar.

c) Haus ist geräumig. Nachbar ist gefällig. Bruder ist ein Offizier. Blumen blühen. Vater ist abgereist. Schwester ist wohlgesittet. Bruder ist genesen.

d) Tage sind eine Woche. Pflanzen sind giftig. Blumen sind wohlriechend. Anfang ist schwer. Menschen sind sterblich. Silbergroschen sind ein Thaler. Menschen lügen. Der Schüler wurde gelobt. Mädchen zeichnen.

Nro. 111.

Bildet 10 Sätze, in welchen das Subjekt durch ein Hauptwort im gleichen Beugungsfall näher bestimmt ist, und gebrauchet nachstehende Hauptwörter als Subjekte!

Das Gold, Cicero, der Diamant, Titus, Lucas Kranach, der Pflug, Heinrich II., die Oder, die Donau, der Rhein.

Nro. 112.

Setzet zu dem Prädikate a) ein Adjektiv, b) ein Particip, c) ein Pronomen, d) ein Numerale!

a) Der Hund ist ein Thier. Wasser ist ein Getränke. Die Zeit ist ein Gut. Der Frühling ist eine Jahreszeit. Karl ist ein Schüler. Die Katze ist ein Thier. Die Rosen sind Blumen.
b) August wird ein Maler. Georg ist ein Freund. Der Jüngling ist ein Mensch. Der Bruder ist ein Kaufmann. Die Donau ist ein Strom.
c) Wilhelm ist Bruder. Der Lehrer ist Wohlthäter. Gott ist Erhalter. Thätigkeit ist Pflicht. Hütten sind Wohnungen.
d) Adam war Mensch. Der Februar ist der Monat. Ich bin der Schüler. Der Montag ist der Wochentag.

Nro. 113.

Bildet je 6 Sätze, in welchen das Prädikat a) durch ein Substantiv im Genitiv, b) durch ein Substantiv mit einer Präposition näher bestimmt ist.

Bearbeitung. a) Die Buchdruckerkunst ist eine Erfindung der Deutschen. b) Pelze sind Schutzmittel gegen die Kälte 2c.

Nro. 114.

Bildet Sätze, in welchen ein Genitiv zur Ergänzung des Prädikats vorkommt, und gebrauchet als Prädikate folgende Verbe und Adjektive!

Bedürfen, beschuldigen, gedenken, überführen, spotten, sich erbarmen, würdigen, entehren, entbinden, entlassen; schuldig, kundig, verdächtig, eingedenk, satt, müde, werth, bedürftig, fähig, theilhaftig.

Bearbeitung. Der Arme bedarf einer Unterstützung. Der Verbrecher ist des Todes schuldig 2c.

Nro. 115.

Füget zu folgenden Sätzen eine Ergänzung im Dativ!

Der Garten gehört. Die Giftpflanzen schaden. Der Vater verzeiht. Die Unterthanen sind treu. Die Ruhe behagt. Der Betrüger entging. Wir entflohen. Die Kinder entsagten. Lob gebührt. Die Soldaten gehorchen. Das Werk gelang. Die Speise genügt. Die Bürger huldigten. Die Feinde nahen. Der Frost schadet. Wir trauen. Gott widersteht. Unmäßigkeit schadet. Bescheidenheit geziemt. Die Arznei ist heilsam. Der Sperling ist ähnlich. Die Mutter befiehlt.

Nro. 116.

Bildet Sätze mit einer Ergänzung im Dativ und gebrauchet als Prädikate folgende Verbe und Adjektive!

Weichen, begegnen, beistehen, dienen, drohen, nachstellen, entlaufen, gleichen, trotzen, mangeln, mißfallen, widersprechen;

angemessen, bekannt, bequem, dankbar, ergeben, gewogen, heilsam, nützlich, schädlich, verderblich, verhaßt, zuträglich.

Bearbeitung. Der Jäger stellt den Hasen nach. Müssiggang ist dem Jüngling verderblich ꝛc.

Nro. 117.

Ergänzet in folgenden Sätzen einen Accusativ!

Das Pferd zieht. Die Sonne erwärmt. Der Ochs frißt. Die Hunde bewachen. Der Knabe zerbricht. Die Bienen sammeln. Das Gewächs hat. Der Lehrer unterrichtet. Der Gärtner versetzt. Der Taglöhner kliebt. Gelegenheit macht. Noth bricht. Der Landmann pflügt. Der Hund hat gebissen. Der Vater strafte. Wir haben getrennt.

Nro. 118.

Ergänzet in folgenden Sätzen einen Dativ und Accusativ!

Die Mutter las vor. Der Lehrer erzählte. Der Landmann brachte. Der Freund schrieb. Der Bruder kaufte. Der Kaufmann lieh. Der Vater verzieh. Der Fürst gestattete. Gönnet! Der Jäger überlieferte. Der König schreibt vor. Der Lehrer untersagte. Wir verhehlten. Die Menschen verdanken. Die Natur verleiht. Die Bienen geben. Der Arzt verordnet. Das Schaf liefert. Der Frühling bringt. Der Schüler verdankt.

Bearbeitung. Die Mutter las uns eine Erzählung vor ꝛc.

Nro. 119.

Bildet Sätze, in welchen das eine Ergänzungswort im Genitiv, das andere im Accusativ steht, und gebrauchet als Prädikate folgende Verbe!

Berauben, beschuldigen, entkleiden, entladen, entwöhnen, vertrösten, zeihen, würdigen, anklagen, belehren.

Bearbeitung. Er würdigte mich seines Umganges ꝛc.

Nro. 120.

Bildet Sätze, in welchen die Ergänzung durch einen Infinitiv mit oder ohne zu ausgedrückt ist, und gebrauchet als Prädikate folgende Verbe und Adjektive!

Anfangen, vergessen, aufhören, beginnen, rathen, erlauben, verbieten, befehlen, lehren, heißen; geneigt, befugt, fähig, gewohnt, rühmlich, schuldig, schwierig.

Bearbeitung. Sie fingen an zu arbeiten. Der Vater hieß mich gehen. Wir sind geneigt zu kommen ꝛc.

Nro. 121.

Ergänzet nachstehende Sätze durch ein mit einer Präposition verbundenes Substantiv!

Manche Leute fürchten sich —. David kämpfte —. Der Knabe sehnt sich —. Wir warteten —. Wir glauben —. Strebet —. Der Vogel fliegt —. Die Erde bewegt sich —. Die Krieger stritten —. Er war undankbar —. Die Aeltern sind

besorgt —. Das Heer ist bereit —. Die Gegend ist reich —. Der Vater wohnt —. Viele Leute sind stolz —. Gewöhnt euch nicht —! Wir trachten —. Seid erkenntlich —!

Nro. 122.

Bildet folgende Sätze durch Beantwortung der Fragen: a) wo? b) wohin? c) woher? weiter aus!

a) Mein Bruder wohnt —. Der Garten liegt —. Die Füchse wohnen —. Die Schwalben nisten —. Die Metalle werden — gefunden. Die Aepfel wachsen —. Gott sieht uns —. — sind hohe Bäume.

b) Der Kaufmann reiset —. Die Kraniche ziehen —. Der Landmann streut den Samen —. Der Fischer wirft sein Netz —. Der Vater schickt seinen Sohn —. Wir eilten frohen Muthes —.

c) Der Knabe kehrt — zurück. Die Blätter fallen —. Der Schüler nimmt ein Buch —. Die Steinkohlen kommen —. Die Magd holt Wasser —. Die Leute kommen —.

Nro. 123.

Bildet nachstehende Sätze durch ein Adverbiale der Zeit auf die Frage: a) wann? b) wie lange? weiter aus!

a) Die Sonne scheint — wärmer. Ich will dich — besuchen. Uebe — Treue und Redlichkeit. Die Zugvögel ziehen — in wärmere Gegenden. Jeder Mensch hat — Erholung nöthig. — stehen die Obstbäume in der Blüthe. Der freundliche Mond leuchtet —. Dein Bruder besuchte uns —.

b) Manche Thiere schlafen —. Die Schule dauert —. Ein erwachsener Mensch soll nur — schlafen. Mein Vater ist schon — krank. Der Winter währt —. Eine Eiche kann — alt werden. Der Knabe ist — nicht in der Schule gewesen.

Nro. 124.

Bestimmet in folgenden Sätzen das Prädikat durch ein Adverbiale der Art und Weise!

Der Knabe schreibt — Die Rose duftet —. Eine reife Traube schmeckt . Der Mann spricht —. Der fleißige Knabe wurde — beschenkt. Das Unvermeidliche muß man — ertragen. Du mußt deinen Aeltern — gehorchen. Der Redner trug — seine Meinung vor. Ich habe die ganze Reise — gemacht. Der Wanderer trat — seine Reise an. Die Feinde mußten — abziehen. Der Verbrecher bekannte seine — Schuld.

Nro. 125.

Bildet Sätze, in welchen die Bestimmung der Art und Weise durch folgende Ausdrücke gegeben ist.

Frohen Muthes, leichten Sinnes, schnellen Laufes, stehenden Fußes, listiger, verstohlener, scherzhafter Weise, geraden Weges, leichten Kaufes, unverrichteter Dinge.

Bearbeitung. Der Jüngling eilte frohen Muthes der Heimath zu ꝛc.

Nro. 126.

Bestimmet in folgenden Sätzen das Prädikat durch ein Adverbiale des Grundes näher!

Das Gras verdorrt —. Der Gefangene hat sich — befreit. Die Athener haben den Sokrates — getödtet. Der gehorsame Knecht handelt — seines Herrn. Er weiß Vieles —. Die Mutter läßt — den Arzt rufen. Der Knabe wird — vorsichtiger. Den Vogel erkennt man —. Viele Menschen fehlen —. Das Seewasser ist — nicht trinkbar. Man konnte — keinen Schritt weit sehen. Der Knabe begibt sich — an den Fluß. Die Schulen wurden — angelegt. Er ist — verarmt.

Nro. 127.

Bildet mit Hilfe folgender Wörter mehrfach erweiterte Sätze!

Salomon, Tempel, Jerusalem. Schiff, Meer, Sturm. Vater, Sohn, Brief. Fürsten, Napoleon, Thron. Mörder, Wanderer, Habsucht. Zugvögel, Land, Kälte. Knabe, Pferd, Nachbar. Gärtner, Bäume, Frühling. Vater, Kind, Garten. Schiffe, Wogen, Meer. Landmann, Aernte, Scheune. Erde, Bahn, Sonne, Zeitraum, bestimmt, vollenden. Frühling, Blumen, Garten, blühen. Bösewicht, Ruhe, Seele, nirgends, finden. Fleiß, Gehorsam, Eigenschaft, Kind. Winter, Eis, Schnee, Feld, Wiese, bedecken. Adler, König, Vogel, Raub, Thier, leben.

Bearbeitung. Der weise Salomon erbaute in der Stadt Jerusalem einen prächtigen Tempel 2c.

Nro. 128.

Bildet folgende Sätze so viel als möglich aus!

Der Knabe ist gestorben. Der Landmann bringt. Karl reichte dar. Der Sturm entwurzelte. Der Mann beschenkte. Der Mensch ist eingedenk. Ein Mann rettete. Der Schüler wurde gelobt. Die Arbeit ist vollendet worden. Der Glaube stärkt. Die Aerzte heilen. Das Mädchen pflückt. Der Ueberläufer meldete. Der Gärtner reinigt.

Bearbeitung. Der hoffnungsvolle Knabe meines alten Freundes in Frankfurt am Main ist nach langem Krankenlager zum großen Leidwesen seiner liebenden Angehörigen in der vorigen Woche gestorben 2c.

Nro. 129.

Analysiret folgende Sätze! *)

Der gehorsame Sohn befolgt die Befehle des Vaters. Ein braver Mann verachtet die schmeichlerischen Lobsprüche unedler

*) Bei der Analyse eines mehrfach erweiterten Satzes sucht man am besten zuerst das Verb, und wenn etwa dieses die Copula ist, zu ihr das Prädikat, dann mittels der Frage wer? oder was? das Subjekt. Hat man so den nackten Satz herausgefunden, so sucht man zunächst die ergänzenden Objekte, zuletzt die näheren Bestimmungen und Attribute des Prädikats und Subjekts.

Menschen. Der widerspenstige Knabe will sich den klugen Anordnungen des strengen Lehrers nicht fügen. Mancher Nothleidende bedarf des Beistandes guter Menschen. Der treue Freund steht seinem Freunde in allen Bedrängnissen des Lebens mit Rath und That bei. Der gute Mensch ist jederzeit der unendlich vielen Wohlthaten des allgütigen Gottes eingedenk. Hermann, der Fürst der Cherusker, vernichtete in den Sümpfen des Teutoburgerwaldes die Legionen des römischen Feldherrn Varus. Die Schwalben ziehen gegen den Anfang des Herbstes aus unsern Gegenden in entfernte Länder. Die ausgesuchtesten Ergötzungen heitern den durch innere Vorwürfe gequälten Menschen nicht auf. Unter dem freudigen und aufmunternden Zujauchzen der umstehenden, zahllosen, jammernden Menge stürzte sich ein gut gekleideter, ansehnlicher Mann ungeachtet der ungeheuren Lebensgefahr aufopfernd zur Rettung eines von dem mächtigen, angeschwollenen, plötzlich über seine Ufer getretenen Strome hinweggespülten Kindes in das Wasser.

III. Kapitel.

Zusammengezogene Sätze.

(I. Theil §. 151 – 152.)

Nro. 130.

Bildet vermittels folgender Sätze je einen zusammengezogenen Satz, indem ihr das Subjekt nur einmal setzet.

Die Rosen sind schön. Die Rosen sind wohlriechend. — Der Mensch soll beten. Der Mensch soll arbeiten. — Der Acker muß gepflügt werden. Der Acker muß besäet werden. — Das Feuer leuchtet. Das Feuer brennt. — Der Hund ist treu. Der Hund ist wachsam. — Das Fleisch wird gesotten. Das Fleisch wird gebraten. — Das Eisen kann geschmolzen werden. Das Eisen kann gehämmert werden. — Das Haus ist schön. Das Haus ist geräumig. — Der Blitz zündet. Der Blitz zerstört.

Bearbeitung. Die Rosen sind schön und wohlriechend 2c.

Nro. 131.

Bildet aus folgenden Sätzen je einen zusammengezogenen Satz, indem ihr das Prädikat mit seinen Ergänzungen und Bestimmungen nur einmal setzet.

Ludwig ist fleißig. Anna ist fleißig. — Die Lerche singt. Die Nachtigall singt. — Gold ist ein edles Metall. Silber ist ein edles Metall. — Freuden dauern hienieden nicht immer. Leiden dauern nicht immer. — Die Rosen haben einen ange-

nehmen Geruch. Die Veilchen haben einen angenehmen Geruch. Die Nelken haben einen angenehmen Geruch. — Der Gefällige erwirbt sich Freunde. Der Kluge erwirbt sich Freunde. — Der Vater befördert das Wohl der Familie. Die Mutter befördert das Wohl der Familie. — Die Menschen sind Geschöpfe Gottes. Die Engel sind Geschöpfe Gottes. — Wachs gibt der Flamme Nahrung. Oel gibt der Flamme Nahrung. Unschlitt gibt der Flamme Nahrung. —

Bearbeitung. Ludwig und Anna sind fleißig ꝛc.

Nro. 132.

Man bilde mit folgenden Sätzen je einen zusammengezogenen Satz, indem man zu den näheren Objekten die gemeinschaftlichen Satztheile nur einmal setzt.

Die Kinder lieben den Vater. Die Kinder lieben die Mutter. — Tugend überwiegt Reichthum. Tugend überwiegt Schönheit. — Der Mensch hat Vernunft. Der Mensch hat freien Willen. — Die Wälder liefern Holz. Die Wälder liefern Streu. — Man verachtet einen Heuchler. Man verachtet einen Lügner. — Der Fleiß bringt Lohn. Der Fleiß bringt Ehre. — Die Geschicklichkeit verschafft Ansehen. Die Geschicklichkeit verschafft Auskommen.

Nro. 133.

Bildet zusammengezogene Sätze, indem ihr die gemeinschaftlichen Satztheile nur einmal setzet.

Der Hagel kann Bäumen schaden. Der Hagel kann Feldfrüchten schaden. — Traue nicht den lächelnden Wirthen! Traue nicht den weinenden Bettlern! — Der böse Knabe folgt den Aeltern nicht. Der böse Knabe folgt den Lehrern nicht. — Gott läßt seine Sonne den Gerechten scheinen. Gott läßt seine Sonne den Ungerechten scheinen. — Der Duft der Nelken ist angenehm. Der Duft der Veilchen ist angenehm. — Vergiß deiner Aeltern nicht! Vergiß der von ihnen empfangenen Wohlthaten nicht! — Die Geschichte gibt uns den Schlüssel der Gegenwart. Die Geschichte gibt uns den Schlüssel der Zukunft. — Ich erinnere mich deiner Worte. Ich erinnere mich deiner Handlungen. — Das Beispiel der Bienen verdient Nachahmung. Das Beispiel der Ameisen verdient Nachahmung. — Gott gedenkt des Menschen. Gott gedenkt des kleinsten Wurmes. — Die Kinder bedürfen des Unterrichtes. Die Kinder bedürfen der Erziehung.

Bearbeitung. Der Hagel kann Bäumen und Feldfrüchten schaden, oder: Der Hagel kann nicht nur Bäumen, sondern auch Feldfrüchten schaden, oder: Der Hagel kann sowohl Bäumen, als auch Feldfrüchten schaden ꝛc.

Nro. 134.

Bildet vermittels folgender Sätze je einen zusammengezogenen Satz, indem ihr die gemeinschaftlichen Satztheile nur einmal setzet.

Der Böse ist in diesem Leben unglücklich. Der Böse ist in der Ewigkeit unglücklich. — David regierte mit Klugheit. David regierte mit Kraft. — Viele große Erfindungen sind durch Zufall entstanden. Viele große Erfindungen sind durch einen glücklichen Gedanken entstanden. — Der Knabe wurde von seinen Aeltern gelobt. Der Knabe wurde von seinen Lehrern gelobt. — Die Amphibien leben auf dem Lande. Die Amphibien leben im Wasser. — Der Esel geht langsam. Der Esel geht sicher. — Ein gutes Kind gehorcht willig. Ein gutes Kind gehorcht gerne. — Karl schreibt schön. Karl schreibt richtig. — Wir wünschen hier glücklich zu leben. Wir wünschen dort glücklich zu leben. — Wo bist du geboren? Wann bist du geboren? — Der Richter urtheilt strenge. Der Richter urtheilt gerecht. —

Bearbeitung. Der Böse ist in diesem Leben und in der Ewigkeit unglücklich. Der Esel geht langsam, aber sicher 2c.

Nro. 135.

Beantwortet folgende Fragen in richtigen zusammengezogenen Sätzen!

Welche Thiere haben keine Füsse? Welche Thiere haben rothes Blut? Welche Früchte nennt man Südfrüchte? Welche Bäume gehören zu den Nadelhölzern? welche zu den Laubhölzern? Welche Kaiser verfolgten die ersten Christen? Welche Gebirge schließen Böhmen ein? Welche Vögel ergötzen durch ihren Gesang? Welche Städte sind die größten in Deutschland? Durch welche Länder fließt die Donau? In welchen Gegenden der Erde lebt der Biber? Wie schreibt dein Bruder? Wozu dienen die Pferde?

Bearbeitung. Fische und Schlangen haben keine Füsse. Sowohl die Fische, als auch die Schlangen haben keine Füsse 2c.

Nro. 136.

Bildet zehn Sätze, in welchen sich zwei oder mehrere verschiedene Prädikate auf ein Subjekt beziehen.

Bearbeitung. Das Glas ist spröde und durchsichtig 2c.

Nro. 137.

Bildet zwölf Sätze, in welchen sich ein Prädikat 2c. auf zwei oder mehrere verschiedene Subjekte bezieht.

Bearbeitung. Die Säugethiere und die Fische haben rothes Blut 2c.

Nro. 138.

Löset nachstehende zusammengezogene Sätze in ihre einfachen auf!

Der Nutzen der Gewächse ist außerordentlich groß und mannigfaltig. Die Nelken werden durch Samen und Ableger fortgepflanzt. Die Schlangen gelten als Sinnbild der Klugheit und

List. Das Obst wird theils roh gegessen, theils gekocht, theils gedörrt. Nicht die gesunden, sondern die kranken Menschen bedürfen eines Arztes. Freundschaftlicher Trost mildert nicht allein den Kummer, sondern läßt auch auf einige Zeit die Noth vergessen. Nicht nur die Jünglinge, sondern auch die Greise wollen lange leben. Zu Hause und im Kriege herrscht der Mann. Liebe deinen Nächsten nicht blos mit Worten, sondern in der That und in der Wahrheit. Man soll vor und nach dem Essen beten. Die Riesenschlangen haben zwar keine Giftzähne, aber eine außerordentliche Größe und Stärke. Man kann die Dinge zerlegen durch Schneiden, Zerstossen, Zersägen, Zerreiben und durch Anwendung der Scheidekunst.

IV. Kapitel.

Form der Sätze.

(I. Theil §. 153—155.)

Nro. 139.

Verwandelt folgende Sätze in fragende und ausrufende!

Der Vater gebietet. Die sorgfältige Mutter ordnet Alles genau an. Der Gärtner veredelt Obstbäume. Das Kind gehorcht gerne. Die unerwartete Nachricht hat dich angenehm überrascht. Der Lehrer wird den fleißigen Schüler loben. Der Gute wird belohnt werden. Der veredelte Baum trägt gute Früchte. Der Gärtner begießt die Blumen. Der Hagel hat die Felder verwüstet. Der grausame Feind hat Städte zerstört. Die Geschwister sind liebreich und verträglich.

Nro. 140.

Verwandelt folgende Sätze a) in befehlende, b) in wünschende!

a) Die Hoffnung gibt uns Trost im Unglücke. Der Mensch dankt Gott für die empfangenen Wohlthaten. Die Soldaten vertheidigen das Vaterland gegen innere und äußere Feinde. Das Kind hört auf die Ermahnungen seiner Aeltern. Der Lehrer tadelt den faulen Schüler. Der Kaufmann verkauft seine Waaren theuer.

b) Dein gutes Beispiel eifert Andere an. Der Schlaf erquickt die müden Glieder des Wanderers. Der furchtbare Sturm legt sich. Die unfruchtbaren Bäume werden umgehauen. Der reiche Mann unterstützt den armen Familienvater. Die Feinde haben unser Land verlassen. Die Raupen haben den Bäumen nicht geschadet. Ich werde das theure Vaterland und den väterlichen Herd wieder sehen. Wahre Nächstenliebe gibt dir die Richtschnur für das Benehmen gegen Andere.

Nro. 141.

Verwandelt folgende Sätze in erzählende!

Möchten wir doch nie vom Wege der Tugend abgewichen sein! Werden die vergeudeten Tage der Jugend wieder zurückkehren? Wie zufrieden lebt ihr im stillen Familienkreise! Vertheidigen die Soldaten das Vaterland gegen innere und äußere Feinde? Erscheint ein fleißiger Schüler pünktlich beim Unterrichte? Wie wehmüthig steht die Waise am offenen Grabe ihres Vaters! Welch' bitteren Schmerz verursachte den Aeltern die Trennung von ihrem geliebten Kinde! Erhellet nicht die Weisheit Gottes aus der Betrachtung der Natur? Meide den Umgang mit bösen Kameraden! Wie hoch stehen doch jetzt die Lebensmittel im Preise! Hat nicht Gott die Welt aus Nichts erschaffen?

Nro. 142.

Bildet sechs bejahende und eben so viele verneinende Sätze!

Bearbeitung. Der Knabe schreibt schön. Der Mensch darf nicht lügen 2c.

V. Kapitel.

Der zusammengesetzte Satz.

I. Verbindung der Hauptsätze mit Hauptsätzen oder Satzreihe.

(I. Theil §. 159—161.)

Nro. 143.

Suchet für jeden Satz unter a) einen passenden unter b) und bildet so eine Satzverbindung durch Gleichstellung!

a) Das Kameel ist den Arabern sehr nützlich. Die Tuchmacher brauchen die Schafwolle zur Verfertigung von Tüchern. Der Marder stellt den Tauben nach. Die Sonne leuchtet am Tage. Im Frühlinge blüht die Pflanzenschöpfung wieder empor. Die Stadt wurde von Feinden geplündert. Schätze nicht zu hoch das Geld. Die Gänse hält man der Federn wegen. Die Thiere sind mit bewunderungswürdiger Kunst gebaut.

b) Der Mond ist das Licht der Nacht. Die Stadt mußte starke Einquartierung tragen. Das Geld hat nur Werth für diese Welt. Das Rennthier ist den Lappländern unentbehrlich. Die thierische Schöpfung und der Mensch freuen sich im Frühlinge ihres neuerwachenden Lebens. Der Hutmacher verwendet die Hasenhaare zu Hüten. Das Fleisch der Gänse wird gerne gegessen. Die Körper der Thiere sind vollkommen zu den ihnen angewiesenen Verrichtungen passend. Der Fuchs sucht Hühner zu ertappen.

Bearbeitung. Das Kameel ist den Arabern sehr nützlich, und das Rennthier ist den Lappländern unentbehrlich ꝛc.

Nro. 144.

Suchet für jeden Satz unter I. einen passenden unter II. und bildet so eine Satzverbindung durch Entgegenstellung!

I.

Ich wollte kommen. Die Fehler Anderer aufdecken, ist lieblos. Die Gewitter richten manchmal Schaden an. Der Jagdhund darf das Wild nicht zerreißen. Die Fische haben keine Lungen zum Athemholen. Du mußt in der Jugend etwas Tüchtiges lernen. Die Welt ist nicht von sich selbst entstanden. Ich werde dich begleiten.

II.

Du findest im Alter dein Fortkommen nicht. Ich muß meine Aeltern vorher um Erlaubniß bitten. Seine Fehler erkennen, ist edel. Die Welt hat ihren Ursprung von Gott. Ich wurde gehindert. Die Fische athmen durch Kiemen. Der Jagdhund muß das Wild nur festhalten. Die Gewitter sind zur Erhaltung des Ganzen nothwendig.

Bearbeitung. Ich wollte kommen; allein ich wurde gehindert ꝛc.

Nro. 145.

Suchet zu jedem Satze unter a) einen passenden unter b) und bildet so eine Satzverbindung durch Folgerung oder Begründung!

a) Alles ist vergänglich. Die Sonne kommt uns sehr klein vor. Alle Menschen fehlen. Der Wein berauscht sehr leicht. Dieser Baum hat nicht geblüht. Das Glas ist spröde. Vergiß nicht des Todes. Der Schatten der Erde ist bei einer Mondsfinsterniß rund. Am Hunde bemerkt man Kennzeichen der Wuth. Dein Nachbar muß krank sein.

b) Der Arzt besucht ihn täglich. Das Glas läßt sich nicht biegen. Du bist auch nicht vollkommen. Der Hund muß getödtet werden. Die Erde ist rund. Baue nicht auf irdische Güter. Die Sonne ist sehr weit von uns entfernt. Deiner vergißt der Tod gewiß nicht. Den Wein darf man nur mäßig trinken. Dieser Baum kann auch keine Früchte bringen.

Bearbeitung. Alles ist vergänglich; darum baue nicht auf irdische Güter ꝛc.

Nro. 146.

Füget jedem der folgenden Hauptsätze vermittels eines passenden Bindewortes noch einen andern Hauptsatz bei!

Die Erde bietet viele Freuden dar. Die Planeten leuchten nicht. Viele Thiere übertreffen den Menschen an Stärke. Dieser

Kranke bedarf einer schnellen Hilfe. Die Seidenraupen werden gepflegt. Gute Schulen dienen zur Bildung des Geistes. Unser Körper ist vergänglich. Diese Schüler sind unaufmerksam gewesen. Ihr könnt euch in jedem Falle auf mich verlassen. Die zufriedenen Menschen sind glücklich.

Bearbeitung. Die Erde bietet uns viele Freuden dar; aber mancher weiß sie nicht zu finden ꝛc.

Nro. 147.

Ergänzet folgende Satzverbindungen!

Der Schüler kommt nicht fleißig in die Schule; also —. Der Mensch ist vor allen Geschöpfen der Erde ausgezeichnet; darum —. Man darf die Thiere zwar tödten, aber —. Ihr seid ungehorsam gewesen; deßwegen —. Verachte nie den Rath der Verständigen, sondern —! Gute Kinder machen den Aeltern Freude; dagegen —. Er ließ alle seine Freunde einladen, aber —. Man hat den Brand des Hauses zwar bald gelöscht; doch —. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser; –. Das Heu muß ganz trocken eingeführt werden; sonst —. Die Zeit eilt schnell dahin; deßhalb —. Du hast dir nützliche Kenntnisse erworben; folglich —.

Nro. 148.

Bildet zwölf Satzreihen, in welchen die Hauptsätze ohne Bindewort neben einander stehen.

Bearbeitung. Der Acker ist sehr fruchtbar; er ist gedüngt worden ꝛc.

Nro. 149.

Bildet zwölf Satzreihen, in welchen die Hauptsätze durch die zusammenstellenden Bindewörter verbunden sind.

Bearbeitung. Die Schüler schrieben theils, theils rechneten sie ꝛc.

Nro. 150.

Bildet je sechs zusammengesetzte Sätze vermittels der entgegenstellenden und begründenden Conjunktionen!

Bearbeitung. Fleiß macht dem Schüler Ehre; Faulheit dagegen macht ihm Schande. Das Gewissen warnt den Menschen vor allem Unrechte; darum folge stets der Stimme deines Gewissens! ꝛc.

II. Verbindung der Hauptsätze mit Nebensätzen oder Satzgefüge.

(I. Theil §. 161—178.)

Interpunktion. Der Vordersatz und Nachsatz wird von seinem Hauptsatze durch ein Komma (,) geschieden; der Zwischensatz wird durch zwei Kommate eingeschlossen.

a. Substantivsätze.

Nro. 151.

Bildet je sechs behauptende Substantivsätze mit wer, was, welcher und mit dem Satzartikel daß!

Bearbeitung. Wer freundlich und liebevoll ist, erwirbt sich überall Freunde. Daß die Natur wieder belebt ist, erfreut uns Alle 2c.

Nro. 152.

Bildet achtzehn Satzgefüge, in welchen der Substantivsatz die Stelle eines als Ergänzung des Prädikates dienenden Objektes vertritt, und bedienet euch folgender Zeitwörter als Prädikate!

Finden, beschuldigen, geben, begnügen, erlauben, geloben, gestehen, glauben, rathen, gestatten, schreiben, anklagen, vergessen, wahrnehmen, lehren, hören, erwähnen, drohen.

Bearbeitung. Wir fanden, was wir suchten (das Gesuchte). Man beschuldigte ihn, daß er betrogen habe (des Betruges) 2c.

Nro. 153.

Löset jeden der folgenden Hauptsätze in einen zusammengesetzten auf, wobei der eine ein behauptender Substantivsatz ist.

Die Fortdauer der Seele nach dem Tode ist ein tröstlicher Gedanke. Der Zufriedene hat genug. Die Unsterblichkeit des Geistes ist eine ewige Wahrheit. Die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge lehrt die Erfahrung. Der Christ soll sich öfters an die Allgegenwart Gottes erinnern. Des Abends freut man sich über die glückliche Vollendung der Arbeit. Dem Zornigen reiche kein Messer. Das Thier ist sich seines Lebens nicht bewußt. Mein Freund wünscht meinen baldigen Besuch. Die Jünglinge hoffen meistens ein langes Leben. Sittsamkeit und Fleiß der Kinder macht den Aeltern Freude. Das Dasein reicher und armer Menschen ist eine sehr weise Einrichtung Gottes. Er erkannte meine Unschuld. Der regelmäßige Gebrauch der Arznei ist dem Kranken nothwendig. Wir sind von der Redlichkeit eurer Gesinnungen überzeugt.

Bearbeitung. Daß die Seele nach dem Tode fortdauert, ist ein tröstlicher Gedanke. Wer zufrieden ist, hat genug 2c.

Nro. 154.

Wandelt in folgenden Satzgefügen die Nebensätze in entsprechende Substantive um!

Jedes gute Kind wünscht, daß seine Aeltern lange leben. Gott will, daß der Sünder sich bekehre. Wer Gottes Gebote übertritt, macht sich unglücklich. Wer genügsam ist, ist reich. Mancher wundert sich darüber, daß ihm eine Sache mißlingt. Er

schämt sich dessen, was er verschuldet hat. Was du sagst, ist wahr. Es ist natürlich, daß ein Verschwender verarmt. Ein demüthiger Mensch rühmt sich vor seinen Mitmenschen niemals, daß er tugendhaft und fromm sei. Es ist bekannt, daß sich die Erde um die Sonne bewegt. Wir hoffen, daß der Vater bald ankommen werde.

Bearbeitung. Jedes gute Kind wünscht langes Leben seiner Aeltern 2c.

Nro. 155.

Bildet acht Satzgefüge, in welchen der Nebensatz ein fragender Substantivsatz ist.

Bearbeitung. Ich weiß nicht, ob er angekommen ist 2c.

Nro 156.

Löset jeden der folgenden einfachen Sätze in einen zusammengesetzten auf, wobei der eine ein fragender Substantivsatz ist.

Der Lehrer fragte mich um meinen Geburtsort. Erkläre mir die Zubereitung dieser Speise! Ich wünsche den Erfinder des Pulvers zu erfahren. Erzähle mir die Rettung dieses Mannes! Der Grund deines Ausbleibens ist mir noch unbekannt. Ich fragte den Fremden nach der Zeit seiner Abreise. Die Stunde unsers Todes ist ungewiß. Nenne mir die Bestandtheile des Bieres. Die Erfüllung meines Wunsches ist ungewiß.

Bearbeitung. Der Lehrer fragte mich, wo ich geboren sei 2c.

Nro. 157.

Bildet zehn Satzgefüge, in welchen die Nebensätze anführende Substantivsätze sind.

Bearbeitung. Er sagt, er sei krank 2c.

Nro. 158.

Verbindet folgende Hauptsätze mit passenden Nebensätzen!

Es ist kein Zufall, —. Niemand weiß, —. Es war nicht möglich, —. Es ist eine Frage, —. Ich habe mich erkundigt, —. Der Schöpfer hat es sehr weise eingerichtet, —. Man vergesse nie, —. Der Vater verlangt, —. Es schmerzt den Lehrer, —. Der Bösewicht ahnet nicht, —. Der Reisende erzählte, —. Es ist zweifelhaft, —. Es ist kaum glaublich, wie —. Der arme Greis fühlt, —. Der Angeklagte gestand endlich, —. Wir hörten, —. Es freut mich, —. Es entsteht die Frage, wer —.

Bearbeitung. Es ist kein Zufall, daß die Jahreszeiten regelmäßig abwechseln 2c.

Nro. 159.

Bildet zwölf Satzgefüge, in welchen die Substantivsätze der Form nach Hauptsätze sind.

Bearbeitung. Es ist nicht zu läugnen, er hat sehr gefehlt. Es ist wahr, du hast schon viel Unangenehmes erduldet 2c.

Nro. 160.

Ziehet nachstehende Satzgefüge zusammen!

Ich weiß, daß Karl ein Freund der Wahrheit ist; ich weiß, daß Karl nicht lügt. Es ist bekannt, daß sich die Erde um die Sonne bewegt; es ist bekannt, daß sich der Mond um die Erde dreht. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß der Gute stets herrlichen Lohn finden wird; wir hegen die feste Ueberzeugung, daß der Böse der Strafe nicht entgehen wird. Wir sahen voraus, daß jener Mensch sich in's Verderben stürzen werde; wir sahen voraus, daß jener Mensch seine Familie in's Unglück stürzen werde. Es ist unmöglich, daß die Vergangenheit zurückgeholt werde; es ist unmöglich, daß die Gegenwart aufgehalten werde.

Bearbeitung. Ich weiß, daß Karl ein Freund der Wahrheit ist und nicht lügt &c.

b. Adjektivsätze.

Nro. 161.

Bildet aus folgenden Sätzen Satzgefüge, in welchen je ein Adjektivsatz als Zwischensatz vorkommt.

Die Blumen blühten so schön; sie sind schon verwelkt. Die wilden Gänse ziehen im Winter in mildere Gegenden; sie bilden im Fluge allzeit einen Winkel. Ein Kind ist Gott angenehm; es ehrt seine Aeltern. Den Hund trifft man in allen Weltgegenden; er ist der treueste Begleiter seines Herrn. Der Diamant ist der härteste und edelste Stein; er kann nur mit seinem Staube geschliffen werden. Die Bienen sammeln Honig; sie fliegen von Blume zu Blume. Die Bäume dienen dem Garten zur Zierde; sie prangen mit den herrlichsten Früchten. Der Salpeter wird zum Pulver gebraucht; er entzündet sich über dem Feuer mit starkem Geräusche. Bäume verdorren; die Rinde der Bäume wird beschädigt. Der Fuchs gehört zu den Säugethieren; er übertrifft alle Thiere an List.

Bearbeitung. Die Blumen, welche so schön blühten, sind schon verwelkt &c.

Nro. 162.

Bildet vermittels folgender Sätze Satzgefüge, in welchen je ein Adjektivsatz als Nachsatz vorkommt.

Fliehe die Sünde; sie macht dich unglücklich. Ertraget geduldig die Leiden; Gott hat sie über euch verhängt. Wahrheit ist die Pforte; diese führt zum Himmel. Das Gold ist ein Metall; es wird häufig in Amerika gefunden. Moses zerbrach die steinernen Tafeln; diese enthielten die Gebote Gottes. Gott ist unser Vater; auf ihn allein sollen wir vertrauen. Die Sonne ist derjenige Fixstern; er erleuchtet unsere Erde. Der Zorn ist eine Leidenschaft; sie wirkt zerstörend auf Leib und Seele. Genüge

getreulich allen Pflichten; dein Beruf legt sie dir auf. Die Buchdruckerkunst ist eine Erfindung; sie ist für die Beförderung der Bildung äußerst wichtig.

Bearbeitung. Fliehe die Sünde, welche dich unglücklich macht ꝛc.

Nro. 163.

Verwandelt folgende einfache Sätze in je einen zusammengesetzten, wobei der eine ein Adjektivsatz ist.

Die von den Blättern des Maulbeerbaumes sich nährende Seidenraupe liefert uns die kostbare Seide. Die Früchte eines immer im Schatten stehenden Baumes werden nicht schmackhaft. Der Saft der gewürzhaft riechenden Citrone ist säuerlich. Ein Schüler von beschränkten Geistesgaben kann den Mangel des Talentes durch Fleiß einigermassen ersetzen. Die im Zimmer gezogene Blume kann die kalten Nächte nicht ertragen. Ein fleißiges und bescheidenes Kind wird überall gerne gesehen. Man achtet gut gesittete Menschen hoch. Der durch das Glück verwöhnte Mensch wird leicht übermüthig. Der den Gesetzen zu leistende Gehorsam muß sich auf Liebe gründen. Die von unsern Truppen besiegten Feinde zogen sich in's Lager zurück.

Bearbeitung. Die Seidenraupe, welche sich von den Blättern des Maulbeerbaumes nährt, liefert uns die kostbare Seide ꝛc.

Nro. 164.

Bildet acht Satzgefüge, in welchen sich die Adjektivsätze auf das Subjekt beziehen.

Bearbeitung. Die Kartoffeln, welche ein sehr gesundes Nahrungsmittel sind, haben wir aus Amerika erhalten ꝛc.

Nro. 165.

Bildet je sechs Satzgefüge, in welchen der Adjektivsatz sich auf eine Ergänzung des Prädikates im Genitiv, Dativ und Accusativ bezieht.

Bearbeitung. a) Vergesset nie eurer Aeltern, welche euch so viele Wohlthaten erwiesen haben.

b) Sie fröhnen dem Laster, das schon so viele in's Unglück gestürzt hat.

c) Im Winter tragen wir Mäntel, welche uns vor der Kälte schützen ꝛc.

Nro. 166.

Bildet zehn Satzgefüge, in welchen zusammengezogene Adjektivsätze vorkommen.

Bearbeitung. Ein Schüler, welcher fleißig, aufmerksam, bescheiden und folgsam ist, macht dem Lehrer Freude ꝛc.

c. Adverbialsätze.

Nro. 167.

Bildet zehn Satzgefüge mit Adverbialsätzen des Ortes!

Bearbeitung. Ich werde ihn finden, wo er auch sei 2c.

Nro. 168.

Verbindet je zwei der folgenden Sätze zu einem Satzgefüge so, daß der eine ein Adverbialsatz der Zeit wird.

Ich erwache am Morgen; der erste Gedanke ist meinem Schöpfer geweiht. Das Gewitter war vorüber; man übersah mit Schrecken die angerichteten Verwüstungen. Der reiche Mann war gestorben; die Erben theilten sich in sein Vermögen. Das Schießpulver ist erfunden worden; die Kriegsführung hat eine andere Gestalt angenommen. Der Tag bricht an; der Fleißige geht an seine Arbeit. Die Buchdruckerkunst ist erfunden worden; die Bücher sind leichter und wohlfeiler zu haben. Die Lerche singt; sie steigt in die Höhe. Kain hatte seinen Bruder erschlagen; er irrte unstät in der Welt umher. Es sind bessere Wege angelegt worden; es ist mehr Verkehr unter den Einwohnern. Die Wasserdämpfe berühren einen kalten Gegenstand; sie verwandeln sich in Tropfen. Der Frühling kehrt wieder; es ertönen neue Freudenlieder.

Bearbeitung. Sobald ich am Morgen erwache, ist der erste Gedanke meinem Schöpfer geweiht 2c.

Nro. 169.

Bildet sechs Satzgefüge mit Adverbialsätzen des Umstandes!

Bearbeitung. Er war schon eine Weile im Zimmer, ohne daß wir ihn bemerkt haben 2c.

Nro. 170.

Bildet mit folgenden Sätzen je einen zusammengesetzten Satz, wobei der eine ein Adverbialsatz der Folge ist.

Einige Ströme Amerika's sind so breit; die Ufer derselben können mit blossen Augen nicht übersehen werden. Die Liebe der Affen gegen ihre Jungen ist groß; sie tödten dieselben oft durch die heftigste Umarmung. Keine Sprache ist so schwer; sie kann nicht durch Fleiß und Uebung erlernt werden. Der Sturm hat oft eine solche Gewalt; er entwurzelt die stärksten Bäume. Die Zahl der Sterne ist so groß; sie kann nicht angegeben werden. Deine Rettung ist mir angenehm gewesen; ich vergoß Thränen. Die Kälte war groß; wir konnten nicht nach Hause zurückkehren.

Bearbeitung. Einige Ströme Amerika's sind so breit, daß die Ufer derselben mit blossen Augen nicht übersehen werden können 2c.

Nro. 171.

Bildet vermittels folgender Sätze je einen zusammengesetzten Satz, wobei der eine ein Adverbialsatz der Vergleichung oder des Verhältnisses ist.

Die Sonne zerstreut die Nebel; die Wahrheit zerstreut die Lüge. Die Ameisen sammeln sich Nahrung für den Winter; auch die Menschen sollen in der Jugend ihren Geist mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern suchen. Der Schatten nimmt gegen die Mittagsstunde ab; die Freundschaft mit den Bösen nimmt auch ab. Der Gärtner beschäftigt sich mit der Pflege und Erziehung der Pflanzen; der Lehrer beschäftigt sich mit der Erziehung und dem Unterrichte der Kinder. Ein Wurm zerstört den gesunden Wuchs einer Pflanze; ein böses Gewissen vernichtet die Glückseligkeit des Menschen. Der Schüler erwirbt sich nützliche Kenntnisse; er wird von Aeltern und Lehrern geliebt. Der Besitz ist groß; mühselig ist oft das Leben. Das Geschäft ist nützlich; man muß es sorgfältig betreiben. Der Niedergebeugte vertraut fest auf die göttliche Vorsehung; er wird durch den Trost der Religion aufgerichtet.

Bearbeitung. Wie die Sonne die Nebel zerstreut, so zerstreut die Wahrheit die Lüge ꝛc.

Nro. 172.

Ergänzet folgende Sätze!

Der Leichtsinnige geht mit der Zeit um, als ob —. Der Zufriedene ist so glücklich, als wenn —. Begegne Andern so, —. Man ist nur groß, insofern —. Je älter wir werden, —. Ein gutes Kind liebt seine Aeltern zu sehr, —. Die Zeit ist zu kostbar, —. Er ist reicher, —. Der Verschwender gibt das Geld aus, als ob —. Er ist zu rechtschaffen, —. Je höher Jemand steigt, —. Wir sind sofern Gottes Kinder, als —. Je regelmäßiger man lebt, —. Es geht, je nachdem —.

Bearbeitung. Es geht, je nachdem man es treibt ꝛc.

Nro. 173.

Bildet vermittels folgender Sätze je ein Satzgefüge mit einem Adverbialsatz des Grundes!

Der Schlechte hat keinen Freund; es ist Niemand vor ihm sicher. Ich konnte nicht kommen; ich war krank. Unser Leben ist so kurz; wir müssen jeden Augenblick weise benützen. Der Schüler war nicht fleißig; er macht keine guten Fortschritte. Manches Kind ist davon krank geworden; es hat unreifes Obst gegessen. Mancher Mensch verliert dadurch seinen guten Ruf; er besucht schlechte Gesellschaften. Er trinkt Wasser; der Arzt hat ihm den Wein verboten. Man erkennt den Vogel daran; er hat Federn. Die Blüthen sind erfroren; es muß sehr kalt ge-

wesen sein. Man wird davon nicht stark; man trinkt viel Wein. Du willst nicht hören; du mußt fühlen.

Bearbeitung. Der Schlechte hat keinen Freund, weil Niemand vor ihm sicher ist 2c.

Nro. 174.

Bildet mit folgenden Sätzen je ein Satzgefüge mit einem Adverbialsatze der Absicht!

Einige Bürger schossen Geld zusammen; der arme Greis kann unterstützt werden. Gehorche meinen Ermahnungen; du stürzest dich nicht in's Verderben. Gehorche den Gesetzen; du bist ein guter Bürger. Spare in der Jugend; du leidest im Alter nicht Mangel. Er geht früh schlafen; er kann früh aufstehen. Die Kinder gehen in die Schule; sie lernen Etwas. Sei mäßig in der Jugend; du bist gesund in deinem Alter. Ich gab ihm Geld; er kauft sich ein gutes Buch.

Bearbeitung. Einige Bürger schossen Geld zusammen, damit (auf daß) der arme Greis unterstützt werden könnte 2c. *)

Nro. 175.

Bildet vermittels folgender Sätze je ein Satzgefüge, in welchem a) ein Adverbialsatz der Bedingung, b) des Zugeständnisses vorkommt.

a) Deine Lehrer können dich nicht lieben; du wirst nicht fleißiger. Du bist sparsam; du kannst dein Auskommen haben. Der wilde Obstbaum wird nicht veredelt; er trägt keine guten Früchte. Wir erfüllen treu unsere Pflichten; wir haben uns nicht zu fürchten. Du überzeugst mich von deiner Unschuld; ich werde dich überall vertheidigen. Der Knabe hat nichts Nützliches gelernt; der Mann wird nichts Nützliches wirken können.

b) Er wird nicht fleißiger; ich habe ihn oft ermahnt. Es ist dir unangenehm; ich muß dich doch auf deine Fehler aufmerksam machen. Das Gewissen warnt vor dem Bösen; der lasterhafte Mensch folgt dessen Stimme nicht. Die Aerzte boten ihre ganze Kunst auf; die Rettung war nicht möglich. Der Reichthum ist nicht das höchste Gut; viele Menschen haschen darnach. Die Truppen kämpften sehr tapfer; sie wurden besiegt.

Bearbeitung. a) Deine Lehrer können dich nicht lieben, wenn du nicht fleißiger wirst (es sei denn, daß du fleißiger werdest).

b) Er wird nicht fleißiger, obschon ich ihn oft ermahnt habe 2c.

Nro. 176.

Bildet zehn Satzgefüge, in welchen mehrere zusammengezogene Adverbialsätze vorkommen.

---

*) In Absichtssätzen steht das Verb gewöhnlich im Conjunktiv oder statt dessen im Conditional.

rüttete wieder herzustellen. (Weil —, so). — Der Vater kam wieder nach Hause. Er hatte eine Reise nach Rom gemacht. Die Kinder freuten sich sehr. Sie hatten unterdessen fleißig gearbeitet. (Als —, —). — Den Menschen erwartet der Tod. Derselbe soll fromm leben. Er wird vom Tode nicht unvorbereitet überrascht. (Da —, so.)

Nro. 200.

Verbindet folgende Sätze zu je einer dreigliedrigen Periode!

Der Mensch thut Alles, was die Pflicht von ihm fordert. Er trachtet noch so eifrig nach Vollkommenheit. Diese schreibt ihm das Evangelium vor. Er hört doch nicht auf, ein mangelhafter Mensch zu sein. (Wenn auch —; wenn auch —: so —). — Die Aeste eines Baumes führen ihren Saft der Wurzel zu. Von dieser haben sie ihn empfangen. Die rauschenden Flüsse strömen ihre Wasser wieder dem Meere zu. Von diesem sind sie entsprungen. Das Herz des dankbaren Menschen sucht sein Vergnügen. Er erwiedert die empfangenen Wohlthaten und ersetzt sie mit Erkenntlichkeit. (Wie —; wie —: so —). — Niedrig ist die Stufe. Auf dieser steht mancher Mensch in der Gesellschaft. Um so mehr Stolz hat er. Um so geneigter ist er. An Andern bemerkt er wohl Fehler, gute Eigenschaften aber nicht. (Je —, desto —, und desto —). — Nach langer Abwesenheit kam ich wieder ins Vaterhaus zurück. Meine Aeltern und Geschwister stürzten mir mit offenen Armen entgegen. Ich vergaß alle Leiden. Solche hatte ich in der Ferne zu erdulden. (Als —, und —, —).

Nro. 201.

Ergänzet folgende unvollendete Perioden d… …ig…
eines oder mehrerer Glieder!

Wie der Wurm dem Wachsthume einer … …de…
— —. Wenn dein Bru… der sich gegen … …er…
mit reuevollem Herzen z… …mmt und di…
so — —. Da das Le… …kurz und …
blick mit allen Schätze… …t nicht …
so — —. Wer imme… …utes G…
wer von Nichts, als v… …ungen…
und dagegen einen ge… …rwill…
ungen fühlt; der — … …ie d…
Wuth die Bäume zer… …die…
wie das Erdbeben i… …ötzli…
schütterungen ganze … …ich…
das Leben in der S… …g…
Menschen da mehr …
mehr Unterhaltung …

Nro. 202.

Wandelt folgende Sätze in mehrgliedrige Perioden um!

Wir erkennen Gott aus der Betrachtung der Natur. — Der Zufriedene ist glücklich. — Nach geschehener Arbeit ist gut ruhen. — Im Frühlinge erwacht die Natur zu einem neuen Leben. — Dem Frommen wird das reinste Glück zu Theil. — Treue Hand geht durchs ganze Land. — Wegen der Kürze des Lebens soll jeder Mensch seine Zeit sorgfältig benützen.

Bearbeitung. Wenn wir den prächtigen Garten Gottes, die Welt, mit Allem, was sie in sich begreift, recht aufmerksam betrachten: so erkennen wir einen gütigen und liebevollen, einen allmächtigen und allweisen Vater; so muß die tiefste Ehrfurcht gegen Gott, den Herrn aller Herren, uns ergreifen 2c.

Nro. 203.

Bildet Perioden, in welchen geredet wird:

a) von den Folgen der Verschwendung; b) von dem Kommen des Herbstes; c) von der Entstehung des Gewitters; d) von den heilsamen Folgen einer gut angewendeten Jugendzeit; e) von dem unersetzlichen Schaden des Müssigganges; f) vom Gottvertrauen.

Bearbeitung. Obschon ein großer Theil unserer Fehler sich verbessern und wieder gut machen läßt; obschon die meisten Arten des Verlustes, welche wir erleiden, eines Ersatzes fähig sind: so erscheint doch der Fehler, durch welchen wir unsere Zeit verschwendet haben, als schlechterdings unverbesserlich; so ist doch der Schaden, der aus Müssiggang entsteht, ewig unersetzlich 2c.

VI. Kapitel.

Wort- und Satzfolge.

(I. Theil §. 184—187.)

Nro. 204.

[illegible] einfache — theils nackte, theils ausgebildete —
Sätze [illegible] der natürlichen Wortfolge stehen.

Nro. 205.

[illegible]fache Sätze, die in der versetzten Wortfolge
[illegible]hen[illegible]

Nro. 206.

[illegible]n Lesebuche einfache Sätze, die nach gerader, [illegible]versetzter Wortfolge geordnet sind.

Nro. 207.

[illegible]gefüge, in welchen die Substantivsätze in [illegible]ben so viele, in welchen sie in der versetzten

Bearbeitung. Der Mensch lebt auf der Erde, (damit (auf daß) er weise, tugendhaft und glücklich werde ꝛc.

Nro. 177.

Bildet aus folgenden Sätzen Satzgefüge mit Adverbialsätzen des Grundes (der Ursache, des Zweckes, des Zugeständnisses)!

Ein reicher Mann gab eine große Summe Geldes zur Gründung eines Krankenhauses. Sie weinten vor Schmerz. Er stürzte sich aus Leichtsinn in's Verderben. Manche Aeltern verwöhnen ihre Kinder aus unvernünftiger Liebe. Abraham zog aus Mesopotamien wegen ausbrechender Theuerung. Trotz seiner großen Schätze ist der Geizhals nicht glücklich. Bei aller Armuth lebt jene Familie zufrieden. Ich ging heute um der Erholung willen spazieren. Meide um deines guten Rufes willen den Umgang mit jenen Leuten! Manche meiden das Böse blos um der unangenehmen Folgen willen.

Bearbeitung. Ein reicher Mann gab eine große Summe Geldes, damit ein Krankenhaus gegründet werde ꝛc.

Nro. 178.

Füget zu jedem der folgenden Hauptsätze einen Adverbialsatz und lasset ihn a) als Vorder-, b) als Nachsatz, c) als Zwischensatz erscheinen!

Vergiß der Armen nicht! David rächte sich nicht an Saul. Die Franzosen flohen über den Rhein. Salomon bestieg den Thron. Der Landmann bearbeitet das Feld. Der Vater trat in das Zimmer. Du wirst belohnt werden. Wir wollen in den Wald gehen. Wir müssen die Zeit sorgfältig benützen.

Bearbeitung. Wenn du einen fröhlichen Tag hast, so vergiß der Armen nicht! Vergiß der Armen nicht, wenn du einen fröhlichen Tag hast. Vergiß, wenn du einen fröhlichen Tag hast, der Armen nicht! ꝛc.

Nro. 179.

Bildet je sechs Satzgefüge mit Adverbialsätzen der Bedingung, der Folge und der Einschränkung!

Nro. 180.

Suchet zu folgenden Adverbialsätzen passende Hauptsätze!

Obgleich sich alle Flüsse in das Meer ergießen, —. Während sich Moses auf dem Berge Sinai aufhielt, —. Als ich meine Arbeit vollendet hatte, —. Da zu deiner Aufnahme Alles bereitet ist, —. Wiewohl er mein Freund ist, —. Wenn der Mond die Nacht nicht erleuchtete, —. Falls keine besonderen Unglücksfälle eintreten, —. Ehe die Buchdruckerkunst erfunden war, —. Sobald die Sonne aufgegangen ist, —. Wenn der Mensch auch noch so gesund ist, —.

Nro. 181.

Beantwortet folgende Fragen in vollständigen Satzgefügen, in denen Adverbialsätze vorkommen.

Wann ruht man wohl? Warum sollen Kinder die Schule besuchen? Warum würzet man die Speisen? Wann nur können die Staaten gedeihen? Wozu nützt der Schnee? Wann tritt Mißwachs in Aegypten ein? Warum sind die Kinder den Aeltern Ehrfurcht schuldig? Warum heißen die Menschen die Herren der Erde? Warum gehen wir in die Kirche? Wie können wir das Gedächtniß stärken? Wie können wir einen guten Namen gewinnen? In wiefern ist der Reichthum schätzenswerth?

Bearbeitung. Man ruht wohl, wenn man seine Arbeit gehörig gethan hat ꝛc.

Nro. 182.

Gebet an, zu welcher Art von Adverbialsätzen die in folgenden Satzgefügen vorkommenden gehören.

Da fehlt es am besten Gewürze, wo kein Salz im Hause ist. Wer ruhen will, indeß Andere fleißig arbeiten, wird es nicht weit bringen. Wo Gewalt Recht hat, da hat Recht keine Gewalt. Ich ging, als er kam. Verzage nicht, wenn in der höchsten Noth der Hoffnung letzter Stern schwindet. Man muß beide Theile hören, ehe man urtheilt. Wie der Baum fällt, so wird er liegen. Er ist eben so arm, wie sein Bruder reich ist. Die Gefahr war so groß, daß auch der Tapferste den Muth verlor. Der Böse wird nicht in den Himmel kommen, es sei denn, daß er sich bessere. Wann der Marder die Hühner getödtet hat, jagt man ihn umsonst davon. Gott sendet uns Leiden, damit wir durch sie geläutert und gebessert werden.

Verkürzte Nebensätze.

Nro. 183.

Verkürzet in folgenden Satzgefügen die Substantivsätze!

Der Schüler versprach, daß er recht fleißig sein wolle. Mein Freund äußerte, daß er das Versäumte nachholen wolle. Die heilige Schrift gebietet, daß wir unsern Nächsten lieben. Oft ist es besser, daß man schweige, als daß man rede. Es wird dich nie reuen, daß du deine Pflichten erfüllt hast. Wir sollen uns bestreben, daß wir Gott immer ähnlicher werden. Ich sehe, daß die Sonne aufgeht. Der Arzt hat gerathen, daß meine kranke Mutter in ein Bad gehe. Ich höre, daß die Vögel singen. Ich erinnere mich, daß ich ihn gesehen habe. Der Arzt empfahl dem Kranken, daß er sich ruhig verhalte.

Bearbeitung. Der Schüler versprach, recht fleißig sein zu wollen ꝛc.

Nro. 184.

Verwandelt in folgenden Satzgefügen den Adjektivsatz in eine Satzkürze!

Ehre deine Aeltern, welche die treuesten Führer auf deinem Lebenswege sind. Der Dachs, welcher an Gestalt dem Schweine ähnlich ist, lebt in Höhlen. Wir preisen die Güte Gottes, der unser liebevollster Vater ist. Wir sprachen von Sokrates, welcher der edelste griechische Weltweise war. Die Truppen, welche von den Feinden verfolgt wurden, zogen sich in die Festung zurück. Das römische Volk, welches klein in seinem Anfange, aber stark durch seinen Muth war, besiegte bald alle Nachbarvölker. Der Fremde trug ein Kleid, das mit goldenen Stickereien reich verziert war. Die Krieger, die von edler Vaterlandsliebe begeistert waren, stürmten muthig in die Reihen der Feinde ein und errangen den Sieg. Wer sollte Blücher, welcher ein so großer Held war, nicht kennen? Die Religion, welche mit Recht eine Tochter des Himmels genannt wird, ist die treue Gefährtin des Menschen auf der oft so dornenvollen Bahn des Lebens.

Bearbeitung. Ehre deine Aeltern, die treuesten Führer auf deinem Lebenswege 2c.

Nro. 185.

Verkürzet in nachstehenden Satzgefügen die Adverbialsätze!

Als ich von der Stadt zurückkehrte, fand ich meinen Bruder krank. Die Leute gehen in die Kirche, daß sie sich erbauen. Indem ich meine Bitte wiederhole, grüße ich dich herzlich. Ich ging nach Hause, weil ich des langen Wartens müde war. Wenn ich die Grundsätze jenes Mannes berücksichtige, so kann ich seine Handlungsweise nicht verwerflich finden. Da der Reisende durch die Anstrengung ermüdet war, schlief er sogleich ein. Nicht selten haben Verbrecher, weil sie von den Vorwürfen ihres Gewissens gefoltert wurden, sich freiwillig dem Richter überliefert. Da ihn die Krankheit sehr abgemattet hat, so wird er die Reise nicht unternehmen können. Insofern er Mitschuldiger ist, muß er für den Frevel büßen. Nachdem er dieß gesagt hatte, verließ er das Zimmer. Indem ich auf seine Redlichkeit vertraute, folgte ich seinem Rathe. Er kam herein, ohne daß er grüßte.

Bearbeitung. Von der Stadt zurückkehrend, fand ich meinen Bruder krank 2c.

Nro. 186.

Gebet an, zu welcher Art von Nebensätzen die in folgenden Satzgefügen vorkommenden Satzkürzen gehören, und verwandelt dieselben in vollständige Nebensätze!

Der Mann, von ihm so sehr beleidigt, konnte ihn natürlich nicht lieben. Er wünscht, dich zu besuchen. Kaum angekommen, reiste er schon wieder ab. Ich freue mich, dich wiederhergestellt zu sehen. Ich erinnere mich, diesen Mann schon irgendwo gesehen zu haben. Eine Freude, mit Niemanden getheilt, ist nur eine halbe Freude. Eine kleine Hütte, überall von Waldung

dicht umgeben, war die Wohnung des Einsiedlers. Tief gerührt von Gottes Güte, bete ich in frommer Andacht. Eilend fliehen unsere Stunden; kaum genossen, kaum empfunden, sind sie uns auch schon entschwunden. Von Rache glühend, trachtete er seinem Feinde nach dem Leben. Tilly hatte in dem niederländischen Kriege, der damaligen Feldherrnschule, seine Talente gebildet. Die Lüge kehrt, ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte gewendet, und versagend, sich zurück und trifft den Schützen. Vor dir, seinem besten Freunde, hat er keine Geheimnisse. Und so saß er eine Leiche, eines Morgens da. Alexander bestieg, erst ein zwanzigjähriger Jüngling, den väterlichen Thron.

Schaltsätze.

(I. Theil §. 176.)

Nro. 187.

Bildet mittels folgender Sätze zusammengesetzte mit Schaltsätzen!

An Gottes Segen ist Alles gelegen; wer könnte daran zweifeln? Die Zeit der Jugend geht schnell vorüber; sie ist ja die schönste im menschlichen Leben. Gute Menschen werden sich im künftigen Leben wieder finden; wer sollte gegen diese schöne Hoffnung gleichgiltig sein? Meine Mutter ist wieder genesen; Gott sei Dank! Zu allen Zeiten gab es edle Menschen, welche den Samen des Guten ausstreuten; wer weiß dieß nicht? Die Wichtigkeit eines zweckmäßigen Jugendunterrichtes wird selbst in manchen europäischen Ländern nicht gehörig gewürdigt; man sollte dieß kaum glauben. Mein Vater war fast während des ganzen Winters unwohl; du weißt es ja. Einer unter jenen Schülern hat sich sehr unartig betragen; ich will jetzt seinen Namen nicht nennen. Wer nicht hören will, muß fühlen; so sagt ein deutsches Sprichwort.

Bearbeitung. An Gottes Segen — wer könnte daran zweifeln? — ist Alles gelegen 2c.

Der mehrfach zusammengesetzte Satz.

(I. Theil §. 178.) (Siehe auch §. 163 und §. 165.)

Nro. 188.

Bildet mit nachstehenden Sätzen je einen mehrfach zusammengesetzten Satz, wobei zwei einander beigeordnete Nebensätze vorkommen.

Vergiß nicht. Das Erdenleben ist eine kurze Pilgerfahrt. Das eigentliche Leben beginnt erst nach dem Tode. — Der Reiß ist eine Getreideart. Italien liefert sie uns auch. Sie ist ein

sehr gutes Nahrungsmittel. — Wir lernen. Unser Geist wird gebildet. Wir finden unser Fortkommen. — Das Eisen trifft man fast in allen Ländern. Nirgends kömmt es gediegen vor. Aus ihm sind unsere meisten Werkzeuge gemacht. — Es ist bekannt. Das Pferd zieht den Pflug. Der Esel trägt Lasten. — Die Unmäßigkeit ist ein herabwürdigendes Laster. Es ergeben sich ihr so manche Menschen. Sie wirkt zerstörend auf die Gesundheit. — Die kostbare Zeit kommt nie wieder. Sie vergeht so schnell. Wir sollen sie gewissenhaft benützen.

Nro. 189.

Bildet vermittels folgender Sätze je ein zusammengesetztes Satzgefüge, in welchem zwei einander untergeordnete Nebensätze vorkommen.

Richte in der Schule deine Gedanken auf den Unterricht. Du erwirbst dir Kenntnisse. Sie sind für dein ganzes Leben nöthig. — Ich muß den Zweck erreichen. Ich habe mir ihn vorgesteckt. Ich will meinen Aeltern ein sorgenfreies Alter verschaffen. — Nimm dich in Acht. Du wirst von denen betrogen. Sie nennen sich deine Freunde. — Es gibt junge Leute. Sie sind sehr träge. Sie lernen ungeachtet alles Schulbesuches nichts. — Der Berg ist hoch. Man braucht fast einen halben Tag. Man will auf seinen Gipfel gelangen. — Ein Arbeiter stürzte in das brennende Haus. Er überlegte nicht. Das Wagestück war gefährlich.

Nro. 190.

Verbindet je drei folgender einfacher Sätze zu einem zusammengesetzten Satze, der aus einem Hauptsatze und zwei Nebensätzen besteht.

Der Gedanke soll uns beruhigen und trösten. Gott ist ein liebevoller Vater der Menschen. Wir sind im Unglücke. — Der Mond ist kleiner als die übrigen Sterne. Der Mond scheint größer zu sein. Der Mond ist der Erde näher. — Die Sprache ist ein Ausdruck unsers denkenden Geistes. Die Sprache unterscheidet uns von den Thieren. Die Thiere können nicht denken und nicht sprechen. — Das Schaf trägt Wolle. Aus der Wolle bereiten wir wärmende Kleidung. Das Schaf ist ein nützliches Thier. — Die Schmetterlinge pflanzen sich durch runde oder kegelförmige Eier fort. Die Schmetterlinge legen ihre Eier an die untere Seite der Blätter. Die Blätter dienen den aus den Eiern [illegible] stehenden Raupen zur Nahrung. — Ein Knabe brachte [illegible] Brief. Ich kannte den Knaben nicht. Ich hatte lange [illegible] Brief gewartet. — Ich trat aus dem Hause. Mein F[illegible] gegnete mir. Mein Freund wollte mi[illegible] eben besuche[illegible] schrieb einen Brief an meinen Va[illegible] [illegible]ein Vat[illegible] Brief erhalten. Mein Vater ist ver[illegible] Du h[illegible] tragen. Vertraue auf Gott. Gott [illegible] helfe[illegible]

Nro. 191.

Bildet mit nachstehenden Sätzen je einen mehrfach zusammengesetzten Satz, wobei sich bei denen unter a) die Nebensätze auf verschiedene Glieder des Hauptsatzes, unter b) die Nebensätze auf dasselbe Glied des Hauptsatzes beziehen, unter c) der eine Nebensatz sich auf ein Glied des Hauptsatzes, der andere auf ein Glied des ersten Nebensatzes bezieht.

a) Ein Seefahrer versieht sich mit solchen Lebensmitteln. Er will eine weite Reise machen. Die Lebensmittel sind nicht leicht dem Verderben ausgesetzt. — Der Landmann hofft schon auf die Zeit. Es kann ihn eine glückliche Aernte erfreuen. Der Landmann bestellt seinen Acker.

b) Die Naturforscher haben beobachtet. Die grünen Blätter hauchen im Sonnenschein eine Menge Lebensluft aus. Die nämlichen Blätter entwickeln nach Sonnenuntergang aber auch Stickluft. — Die meisten Aeltern können ihre Kinder nicht selbst unterrichten. Es wurden Schulen gestiftet. Es war nothwendig. — Ein Mensch ist rechtlich. Der Mensch bewahrt ein anvertrautes Gut. Es ist sein Eigenthum.

c) Der Westwind ist in Deutschland gewöhnlich feucht. Der Westwind führt die Dünste mit sich. Die Dünste steigen aus dem atlantischen Meere auf. — Mein Bruder ist gesund. Er sieht aus. Er ist krank. — Es wohnen keine Menschen in den Gegenden. In den Gegenden ist die Kälte so groß. Es gefriert Quecksilber.

Nro. 192.

Bildet mit folgenden Sätzen je einen zusammengesetzten Satz, wobei zwei Nebensätze einander weder untergeordnet noch beigeordnet sind.

Die unsterbliche Seele belebt unsern Körper. Sie ist nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen. Ohne sie wäre der Körper todt und zwecklos. — Der emsige Landmann nützt allen Ständen. Sie würden ohne ihn keine Nahrungsmittel erhalten. Er treibt Ackerbau und Viehzucht. — Der Lehrer ermahnt seine Schüler immer. Sie ermüden im Fleiße nicht. Ihm liegt ihr [illegible] sehr am Herzen. — Der Leib des Menschen wird nach [illegible]de desselben wieder zu Staube. Aus diesem ist er ge[illegible] Er erhält [illegible] die unsterbliche Seele Leben und Thä[illegible] — Schon [illegible] Mann bereute es zu spät. Er gab [illegible]e den G[illegible]n kein Gehör. Er hat die Jugend[illegible] besser [illegible] Menschen bringt man in Irrenan[illegible]ter. [illegible]tig krank. Von dort können sie ge[illegible]mensch[illegible]schaft wieder zurückgegeben werden.

Nro. 193.

[illegible]et a[illegible] einzeln gestellten Sätzen erweiterte [illegible]el

Die Schafe sind nützliche Thiere. Sie werden häufig von den Oekonomen gehalten. Sie liefern außer ihrem Fleische auch Wolle. Diese benützen wir zur Kleidung. — Solon sagte: Die Strafgesetze gleichen einem Spinngewebe. In diesem bleiben kleine und schwache Thiere hängen. Von stärkern wird es leicht zerrissen. — Wir sollen Gott Vertrauen beweisen. Er ist unser liebevoller Vater. Er lenkt alle unsere Schicksale mit weiser Huld. Auch im größten Leiden sollen wir nicht verzagen. — Die Sonnenwärme ist wohlthätig. Durch sie reifen und gedeihen alle Früchte. Sie kann durch keine künstliche Wärme ersetzt werden. Dieß ist bekannt. — Die Dankbarkeit ist eine wichtige Pflicht. Wir sind Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten schuldig. Diese Pflicht kann den Menschen nicht oft genug empfohlen werden. Sie kann von Allen nicht heilig genug gehalten werden. — Unzählig viele Körper bilden das Weltall. Sie erscheinen unserm Auge zum Theile als mehr oder minder helle Sterne. Sie schweben in dem unbegrenzten Raume. Wir nennen diesen Raum Himmel. — Ich wundere mich nicht. Du bist so unglücklich. Du folgtest den Ermahnungen deines Vaters nicht. Deine Freunde waren nicht im Stande, dich von deinem Treiben zurückzuhalten. — Die Welt ist so leer. Man denkt nur Land, Wasser und Städte darin. Man weiß aber hier und da Jemanden. Dieser stimmt mit uns überein. Das Erdenrund wird zu einem bewohnten Garten.

Nro. 194.

Ergänzet folgende unvollendete Satzgefüge!

Der Mensch ist das vorzüglichste Geschöpf auf der Erde, weil —, und weil —. Wir können nie recht zufrieden sein, wenn —, obgleich —. Die Franzosen flohen, nachdem —, über den Rhein, weil —. Ein Kind kann geschickt werden, wenn —, wenn —, und wenn —. Wo Zufriedenheit ist, da —, und wenn auch —. Der Landmann bearbeitet das Feld, damit —, und damit —. Mancher Winter ist so kalt, daß —, und daß —. Ihr sollt vollkommen sein, wie —, wenn —. Wenn der Fromme des Morgens erwacht, so —, dann erst —. Je fleißiger ein Schüler ist, desto —, und desto —. Obgleich der Strauß ein Vogel ist und Flügel hat, so —, weil —, aber —. Da das Leben so kurz ist, so —, und —.

Nro. 195.

Ergänzet in folgenden Satzgefügen das Fehlende!

Der Mensch, welcher —, kann in jeder Noth, die —, Muth behalten. Ein Geiziger hebt den vorzüglichsten Zweck, um dessen willen —, völlig auf, indem —. Ein redlicher Mann, welchen

—, hält eine Vertheidigung unter seiner Würde; denn —. Die Sprache, welche —, unterscheidet uns von den Thieren; denn —. Es gibt viele Menschen, welche —, obgleich — und —. Die Aeltern hoffen, daß —, wenn —.

Nro. 196.

Bildet erweiterte Satzgefüge, in welchen die Rede ist:

1) von der Eidergans; 2) von dem Thaue; 3) von dem Reife; 4) von dem Aufenthalte der Thiere; 5) von der Verwandlung der Insekten; 6) von den Blättern der Bäume; 7) von der Benützung der Wolle; 8) von den Steinkohlen; 9) von den Bernsteinen; 10) von den Bienen; 11) von dem Biber; 12) von dem Löwen.

Bearbeitung. Von der Eidergans, die an den nordischen Küsten, besonders in Norwegen, Island und Grönland, nistet und ihr Nest zwischen Felsenritzen und Gesträuchen baut, erhält man die weichen Flaumfedern, die man Eiderdunen nennt, und von denen diejenigen die besten sind, welche sich der Vogel selbst ausrupft, um das Nest damit auszufüttern rc.

Nr. 197.

Auf dieselbe Weise schreibet in einzelnen Satzgefügen Einiges nieder:

1) von der Erfindung des Glases; 2) von der Erfindung des Pulvers; 3) über das Erwachen der Natur im Frühlinge; 4) über die traurigen Folgen der Unmäßigkeit; 5) über die Alpen; 6) über den Ursprung und den Lauf der Donau; 7) über Columbus; 8) über den Aequator.

Die Periode.

(I. Theil §. 179—183.)

Nro. 198.

Bildet 4 zweigliedrige und ebenso viele dreigliedrige Perioden nach den Beispielen in §. 181!

Nro. 199.

Verbindet nachstehende Sätze zu je einer zweigliedrigen Periode!

Du unterlassest das Böse. Es bringt dir Strafe, Schaden oder Schande. Du handelst blos eigennützig. (Wenn —, so). — Die Aeltern sehen. Eine zu nachsichtige Behandlung der Kinder ist diesen nachtheilig. Es gibt doch viele Aeltern. Sie machen ihre Kinder durch falsche Liebe zu unglücklichen Menschen. (Obwohl —, so). — Unser Leib ist gebrechlich. Wir haben die Pflicht. Wir suchen unsere Gesundheit zu erhalten und die zer-

getreulich allen Pflichten; dein Beruf legt sie dir auf. Die Buchdruckerkunst ist eine Erfindung; sie ist für die Beförderung der Bildung äußerst wichtig.

Bearbeitung. Fliehe die Sünde, welche dich unglücklich macht rc.

Nro. 163.

Verwandelt folgende einfache Sätze in je einen zusammengesetzten, wobei der eine ein Adjektivsatz ist.

Die von den Blättern des Maulbeerbaumes sich nährende Seidenraupe liefert uns die kostbare Seide. Die Früchte eines immer im Schatten stehenden Baumes werden nicht schmackhaft. Der Saft der gewürzhaft riechenden Citrone ist säuerlich. Ein Schüler von beschränkten Geistesgaben kann den Mangel des Talentes durch Fleiß einigermassen ersetzen. Die im Zimmer gezogene Blume kann die kalten Nächte nicht ertragen. Ein fleißiges und bescheidenes Kind wird überall gerne gesehen. Man achtet gut gesittete Menschen hoch. Der durch das Glück verwöhnte Mensch wird leicht übermüthig. Der den Gesetzen zu leistende Gehorsam muß sich auf Liebe gründen. Die von unsern Truppen besiegten Feinde zogen sich in's Lager zurück.

Bearbeitung. Die Seidenraupe, welche sich von den Blättern des Maulbeerbaumes nährt, liefert uns die kostbare Seide rc.

Nro. 164.

Bildet acht Satzgefüge, in welchen sich die Adjektivsätze auf das Subjekt beziehen.

Bearbeitung. Die Kartoffeln, welche ein sehr gesundes Nahrungsmittel sind, haben wir aus Amerika erhalten rc.

Nro. 165.

Bildet je sechs Satzgefüge, in welchen der Adjektivsatz sich auf eine Ergänzung des Prädikates im Genitiv, Dativ und Accusativ bezieht.

Bearbeitung. a) Vergesset nie eurer Aeltern, welche euch so viele Wohlthaten erwiesen haben.

b) Sie fröhnen dem Laster, das schon so viele in's Unglück gestürzt hat.

c) Im Winter tragen wir Mäntel, welche uns vor der Kälte schützen rc.

Nro. 166.

Bildet zehn Satzgefüge, in welchen zusammengezogene Adjektivsätze vorkommen.

Bearbeitung. Ein Schüler, welcher fleißig, aufmerksam, bescheiden und folgsam ist, macht dem Lehrer Freude rc.

c. Adverbialsätze.

Nro. 167.

Bildet zehn Satzgefüge mit Adverbialsätzen des Ortes!

Bearbeitung. Ich werde ihn finden, wo er auch sei 2c.

Nro. 168.

Verbindet je zwei der folgenden Sätze zu einem Satzgefüge so, daß der eine ein Adverbialsatz der Zeit wird.

Ich erwache am Morgen; der erste Gedanke ist meinem Schöpfer geweiht. Das Gewitter war vorüber; man übersah mit Schrecken die angerichteten Verwüstungen. Der reiche Mann war gestorben; die Erben theilten sich in sein Vermögen. Das Schießpulver ist erfunden worden; die Kriegsführung hat eine andere Gestalt angenommen. Der Tag bricht an; der Fleißige geht an seine Arbeit. Die Buchdruckerkunst ist erfunden worden; die Bücher sind leichter und wohlfeiler zu haben. Die Lerche singt; sie steigt in die Höhe. Kain hatte seinen Bruder erschlagen; er irrte unstät in der Welt umher. Es sind bessere Wege angelegt worden; es ist mehr Verkehr unter den Einwohnern. Die Wasserdämpfe berühren einen kalten Gegenstand; sie verwandeln sich in Tropfen. Der Frühling kehrt wieder; es ertönen neue Freudenlieder.

Bearbeitung. Sobald ich am Morgen erwache, ist der erste Gedanke meinem Schöpfer geweiht 2c.

Nro. 169.

Bildet sechs Satzgefüge mit Adverbialsätzen des Umstandes!

Bearbeitung. Er war schon eine Weile im Zimmer, ohne daß wir ihn bemerkt haben 2c.

Nro. 170.

Bildet mit folgenden Sätzen je einen zusammengesetzten Satz, wobei der eine ein Adverbialsatz der Folge ist.

Einige Ströme Amerika's sind so breit; die Ufer derselben können mit blossen Augen nicht übersehen werden. Die Liebe der Affen gegen ihre Jungen ist groß; sie tödten dieselben oft durch die heftigste Umarmung. Keine Sprache ist so schwer; sie kann nicht durch Fleiß und Uebung erlernt werden. Der Sturm hat oft eine solche Gewalt; er entwurzelt die stärksten Bäume. Die Zahl der Sterne ist so groß; sie kann nicht angegeben werden. Deine Rettung ist mir angenehm gewesen; ich vergoß Thränen. Die Kälte war groß; wir konnten nicht nach Hause zurückkehren.

Bearbeitung. Einige Ströme Amerika's sind so breit, daß die Ufer derselben mit blossen Augen nicht übersehen werden können 2c.

Nro. 171.

Bildet vermittels folgender Sätze je einen zusammengesetzten Satz, wobei der eine ein Adverbialsatz der Vergleichung oder des Verhältnisses ist.

Die Sonne zerstreut die Nebel; die Wahrheit zerstreut die Lüge. Die Ameisen sammeln sich Nahrung für den Winter; auch die Menschen sollen in der Jugend ihren Geist mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern suchen. Der Schatten nimmt gegen die Mittagsstunde ab; die Freundschaft mit den Bösen nimmt auch ab. Der Gärtner beschäftigt sich mit der Pflege und Erziehung der Pflanzen; der Lehrer beschäftigt sich mit der Erziehung und dem Unterrichte der Kinder. Ein Wurm zerstört den gesunden Wuchs einer Pflanze; ein böses Gewissen vernichtet die Glückseligkeit des Menschen. Der Schüler erwirbt sich nützliche Kenntnisse; er wird von Aeltern und Lehrern geliebt. Der Besitz ist groß; mühselig ist oft das Leben. Das Geschäft ist nützlich; man muß es sorgfältig betreiben. Der Niedergebeugte vertraut fest auf die göttliche Vorsehung; er wird durch den Trost der Religion aufgerichtet.

Bearbeitung. Wie die Sonne die Nebel zerstreut, so zerstreut die Wahrheit die Lüge ꝛc.

Nro. 172.

Ergänzet folgende Sätze!

Der Leichtsinnige geht mit der Zeit um, als ob —. Der Zufriedene ist so glücklich, als wenn —. Begegne Andern so, —. Man ist nur groß, insofern —. Je älter wir werden, —. Ein gutes Kind liebt seine Aeltern zu sehr, —. Die Zeit ist zu kostbar, —. Er ist reicher, —. Der Verschwender gibt das Geld aus, als ob —. Er ist zu rechtschaffen, —. Je höher Jemand steigt, —. Wir sind sofern Gottes Kinder, als —. Je regelmäßiger man lebt, —. Es geht, je nachdem —.

Bearbeitung. Es geht, je nachdem man es treibt ꝛc.

Nro. 173.

Bildet vermittels folgender Sätze je ein Satzgefüge mit einem Adverbialsatz des Grundes!

Der Schlechte hat keinen Freund; es ist Niemand vor ihm sicher. Ich konnte nicht kommen; ich war krank. Unser Leben ist so kurz; wir müssen jeden Augenblick weise benützen. Der Schüler war nicht fleißig; er macht keine guten Fortschritte. Manches Kind ist davon krank geworden; es hat unreifes Obst gegessen. Mancher Mensch verliert dadurch seinen guten Ruf; er besucht schlechte Gesellschaften. Er trinkt Wasser; der Arzt hat ihm den Wein verboten. Man erkennt den Vogel daran; er hat Federn. Die Blüthen sind erfroren; es muß sehr kalt ge-

wesen sein. Man wird davon nicht stark; man trinkt viel Wein. Du willst nicht hören; du mußt fühlen.

Bearbeitung. Der Schlechte hat keinen Freund, weil Niemand vor ihm sicher ist 2c.

Nro. 174.

Bildet mit folgenden Sätzen je ein Satzgefüge mit einem Adverbialsatze der Absicht!

Einige Bürger schossen Geld zusammen; der arme Greis kann unterstützt werden. Gehorche meinen Ermahnungen; du stürzest dich nicht in's Verderben. Gehorche den Gesetzen; du bist ein guter Bürger. Spare in der Jugend; du leidest im Alter nicht Mangel. Er geht früh schlafen; er kann früh aufstehen. Die Kinder gehen in die Schule; sie lernen Etwas. Sei mäßig in der Jugend; du bist gesund in deinem Alter. Ich gab ihm Geld; er kauft sich ein gutes Buch.

Bearbeitung. Einige Bürger schossen Geld zusammen, damit (auf daß) der arme Greis unterstützt werden könnte 2c. *)

Nro. 175.

Bildet vermittels folgender Sätze je ein Satzgefüge, in welchem a) ein Adverbialsatz der Bedingung, b) des Zugeständnisses vorkommt.

a) Deine Lehrer können dich nicht lieben; du wirst nicht fleißiger. Du bist sparsam; du kannst dein Auskommen haben. Der wilde Obstbaum wird nicht veredelt; er trägt keine guten Früchte. Wir erfüllen treu unsere Pflichten; wir haben uns nicht zu fürchten. Du überzeugst mich von deiner Unschuld; ich werde dich überall vertheidigen. Der Knabe hat nichts Nützliches gelernt; der Mann wird nichts Nützliches wirken können.

b) Er wird nicht fleißiger; ich habe ihn oft ermahnt. Es ist dir unangenehm; ich muß dich doch auf deine Fehler aufmerksam machen. Das Gewissen warnt vor dem Bösen; der lasterhafte Mensch folgt dessen Stimme nicht. Die Aerzte boten ihre ganze Kunst auf; die Rettung war nicht möglich. Der Reichthum ist nicht das höchste Gut; viele Menschen haschen darnach. Die Truppen kämpften sehr tapfer; sie wurden besiegt.

Bearbeitung. a) Deine Lehrer können dich nicht lieben, wenn du nicht fleißiger wirst (es sei denn, daß du fleißiger werdest).

b) Er wird nicht fleißiger, obschon ich ihn oft ermahnt habe 2c.

Nro. 176.

Bildet zehn Satzgefüge, in welchen mehrere zusammengezogene Adverbialsätze vorkommen.

---

*) In Absichtssätzen steht das Verb gewöhnlich im Conjunktiv oder statt dessen im Conditional.

Bearbeitung. Der Mensch lebt auf der Erde, (damit (auf daß) er weise, tugendhaft und glücklich werde 2c.

Nro. 177.

Bildet aus folgenden Sätzen Satzgefüge mit Adverbialsätzen des Grundes (der Ursache, des Zweckes, des Zugeständnisses)!

Ein reicher Mann gab eine große Summe Geldes zur Gründung eines Krankenhauses. Sie weinten vor Schmerz. Er stürzte sich aus Leichtsinn in's Verderben. Manche Aeltern verwöhnen ihre Kinder aus unvernünftiger Liebe. Abraham zog aus Mesopotamien wegen ausbrechender Theuerung. Trotz seiner großen Schätze ist der Geizhals nicht glücklich. Bei aller Armuth lebt jene Familie zufrieden. Ich ging heute um der Erholung willen spazieren. Meide um deines guten Rufes willen den Umgang mit jenen Leuten! Manche meiden das Böse blos um der unangenehmen Folgen willen.

Bearbeitung. Ein reicher Mann gab eine große Summe Geldes, damit ein Krankenhaus gegründet werde 2c.

Nro. 178.

Füget zu jedem der folgenden Hauptsätze einen Adverbialsatz und lasset ihn a) als Vorder-, b) als Nachsatz, c) als Zwischensatz erscheinen!

Vergiß der Armen nicht! David rächte sich nicht an Saul. Die Franzosen flohen über den Rhein. Salomon bestieg den Thron. Der Landmann bearbeitet das Feld. Der Vater trat in das Zimmer. Du wirst belohnt werden. Wir wollen in den Wald gehen. Wir müssen die Zeit sorgfältig benützen.

Bearbeitung. Wenn du einen fröhlichen Tag hast, so vergiß der Armen nicht! Vergiß der Armen nicht, wenn du einen fröhlichen Tag hast. Vergiß, wenn du einen fröhlichen Tag hast, der Armen nicht! 2c.

Nro. 179.

Bildet je sechs Satzgefüge mit Adverbialsätzen der Bedingung, der Folge und der Einschränkung!

Nro. 180.

Suchet zu folgenden Adverbialsätzen passende Hauptsätze!

Obgleich sich alle Flüsse in das Meer ergießen, —. Während sich Moses auf dem Berge Sinai aufhielt, —. Als ich meine Arbeit vollendet hatte, —. Da zu deiner Aufnahme Alles bereitet ist, —. Wiewohl er mein Freund ist, —. Wenn der Mond die Nacht nicht erleuchtete, —. Falls keine besonderen Unglücksfälle eintreten, —. Ehe die Buchdruckerkunst erfunden war, —. Sobald die Sonne aufgegangen ist, —. Wenn der Mensch auch noch so gesund ist, —.

Nro. 181.

Beantwortet folgende Fragen in vollständigen Satzgefügen, in denen Adverbialsätze vorkommen.

Wann ruht man wohl? Warum sollen Kinder die Schule besuchen? Warum würzet man die Speisen? Wann nur können die Staaten gedeihen? Wozu nützt der Schnee? Wann tritt Mißwachs in Aegypten ein? Warum sind die Kinder den Aeltern Ehrfurcht schuldig? Warum heißen die Menschen die Herren der Erde? Warum gehen wir in die Kirche? Wie können wir das Gedächtniß stärken? Wie können wir einen guten Namen gewinnen? In wiefern ist der Reichthum schätzenswerth?

Bearbeitung. Man ruht wohl, wenn man seine Arbeit gehörig gethan hat ꝛc.

Nro. 182.

Gebet an, zu welcher Art von Adverbialsätzen die in folgenden Satzgefügen vorkommenden gehören.

Da fehlt es am besten Gewürze, wo kein Salz im Hause ist. Wer ruhen will, indeß Andere fleißig arbeiten, wird es nicht weit bringen. Wo Gewalt Recht hat, da hat Recht keine Gewalt. Ich ging, als er kam. Verzage nicht, wenn in der höchsten Noth der Hoffnung letzter Stern schwindet. Man muß beide Theile hören, ehe man urtheilt. Wie der Baum fällt, so wird er liegen. Er ist eben so arm, wie sein Bruder reich ist. Die Gefahr war so groß, daß auch der Tapferste den Muth verlor. Der Böse wird nicht in den Himmel kommen, es sei denn, daß er sich bessere. Wann der Marder die Hühner getödtet hat, jagt man ihn umsonst davon. Gott sendet uns Leiden, damit wir durch sie geläutert und gebessert werden.

Verkürzte Nebensätze.

Nro. 183.

Verkürzet in folgenden Satzgefügen die Substantivsätze!

Der Schüler versprach, daß er recht fleißig sein wolle. Mein Freund äußerte, daß er das Versäumte nachholen wolle. Die heilige Schrift gebietet, daß wir unsern Nächsten lieben. Oft ist es besser, daß man schweige, als daß man rede. Es wird dich nie reuen, daß du deine Pflichten erfüllt hast. Wir sollen uns bestreben, daß wir Gott immer ähnlicher werden. Ich sehe, daß die Sonne aufgeht. Der Arzt hat gerathen, daß meine kranke Mutter in ein Bad gehe. Ich höre, daß die Vögel singen. Ich erinnere mich, daß ich ihn gesehen habe. Der Arzt empfahl dem Kranken, daß er sich ruhig verhalte.

Bearbeitung. Der Schüler versprach, recht fleißig sein zu wollen ꝛc.

Nro. 184.

Verwandelt in folgenden Satzgefügen den Adjektivsatz in eine Satzkürze!

Nro. 141.

Verwandelt folgende Sätze in erzählende!

Möchten wir doch nie vom Wege der Tugend abgewichen sein! Werden die vergeudeten Tage der Jugend wieder zurückkehren? Wie zufrieden lebt ihr im stillen Familienkreise! Vertheidigen die Soldaten das Vaterland gegen innere und äußere Feinde? Erscheint ein fleißiger Schüler pünktlich beim Unterrichte? Wie wehmüthig steht die Waise am offenen Grabe ihres Vaters! Welch' bitteren Schmerz verursachte den Aeltern die Trennung von ihrem geliebten Kinde! Erhellet nicht die Weisheit Gottes aus der Betrachtung der Natur? Meide den Umgang mit bösen Kameraden! Wie hoch stehen doch jetzt die Lebensmittel im Preise! Hat nicht Gott die Welt aus Nichts erschaffen?

Nro. 142.

Bildet sechs bejahende und eben so viele verneinende Sätze!

Bearbeitung. Der Knabe schreibt schön. Der Mensch darf nicht lügen 2c.

V. Kapitel.

Der zusammengesetzte Satz.

I. Verbindung der Hauptsätze mit Hauptsätzen oder Satzreihe.

(I. Theil §. 159—161.)

Nro. 143.

Suchet für jeden Satz unter a) einen passenden unter b) und bildet so eine Satzverbindung durch Gleichstellung!

a) Das Kameel ist den Arabern sehr nützlich. Die Tuchmacher brauchen die Schafwolle zur Verfertigung von Tüchern. Der Marder stellt den Tauben nach. Die Sonne leuchtet am Tage. Im Frühlinge blüht die Pflanzenschöpfung wieder empor. Die Stadt wurde von Feinden geplündert. Schätze nicht zu hoch das Geld. Die Gänse hält man der Federn wegen. Die Thiere sind mit bewunderungswürdiger Kunst gebaut.

b) Der Mond ist das Licht der Nacht. Die Stadt mußte starke Einquartierung tragen. Das Geld hat nur Werth für diese Welt. Das Rennthier ist den Lappländern unentbehrlich. Die thierische Schöpfung und der Mensch freuen sich im Frühlinge ihres neuerwachenden Lebens. Der Hutmacher verwendet die Hasenhaare zu Hüten. Das Fleisch der Gänse wird gerne gegessen. Die Körper der Thiere sind vollkommen zu den ihnen angewiesenen Verrichtungen passend. Der Fuchs sucht Hühner zu ertappen.

Bearbeitung. Das Kameel ist den Arabern sehr nützlich, und das Rennthier ist den Lappländern unentbehrlich 2c.

Nro. 144.

Suchet für jeden Satz unter I. einen passenden unter II. und bildet so eine Satzverbindung durch Entgegenstellung!

I.

Ich wollte kommen. Die Fehler Anderer aufdecken, ist lieblos. Die Gewitter richten manchmal Schaden an. Der Jagdhund darf das Wild nicht zerreißen. Die Fische haben keine Lungen zum Athemholen. Du mußt in der Jugend etwas Tüchtiges lernen. Die Welt ist nicht von sich selbst entstanden. Ich werde dich begleiten.

II.

Du findest im Alter dein Fortkommen nicht. Ich muß meine Aeltern vorher um Erlaubniß bitten. Seine Fehler erkennen, ist edel. Die Welt hat ihren Ursprung von Gott. Ich wurde gehindert. Die Fische athmen durch Kiemen. Der Jagdhund muß das Wild nur festhalten. Die Gewitter sind zur Erhaltung des Ganzen nothwendig.

Bearbeitung. Ich wollte kommen; allein ich wurde gehindert 2c.

Nro. 145.

Suchet zu jedem Satze unter a) einen passenden unter b) und bildet so eine Satzverbindung durch Folgerung oder Begründung!

a) Alles ist vergänglich. Die Sonne kommt uns sehr klein vor. Alle Menschen fehlen. Der Wein berauscht sehr leicht. Dieser Baum hat nicht geblüht. Das Glas ist spröde. Vergiß nicht des Todes. Der Schatten der Erde ist bei einer Mondsfinsterniß rund. Am Hunde bemerkt man Kennzeichen der Wuth. Dein Nachbar muß krank sein.

b) Der Arzt besucht ihn täglich. Das Glas läßt sich nicht biegen. Du bist auch nicht vollkommen. Der Hund muß getödtet werden. Die Erde ist rund. Baue nicht auf irdische Güter. Die Sonne ist sehr weit von uns entfernt. Deiner vergißt der Tod gewiß nicht. Den Wein darf man nur mäßig trinken. Dieser Baum kann auch keine Früchte bringen.

Bearbeitung. Alles ist vergänglich; darum baue nicht auf irdische Güter 2c.

Nro. 146.

Füget jedem der folgenden Hauptsätze vermittels eines passenden Bindewortes noch einen andern Hauptsatz bei!

Die Erde bietet viele Freuden dar. Die Planeten leuchten nicht. Viele Thiere übertreffen den Menschen an Stärke. Dieser

Kranke bedarf einer schnellen Hilfe. Die Seidenraupen werden gepflegt. Gute Schulen dienen zur Bildung des Geistes. Unser Körper ist vergänglich. Diese Schüler sind unaufmerksam gewesen. Ihr könnt euch in jedem Falle auf mich verlassen. Die zufriedenen Menschen sind glücklich.

Bearbeitung. Die Erde bietet uns viele Freuden dar; aber mancher weiß sie nicht zu finden 2c.

Nro. 147.

Ergänzet folgende Satzverbindungen!

Der Schüler kommt nicht fleißig in die Schule; also —. Der Mensch ist vor allen Geschöpfen der Erde ausgezeichnet; darum —. Man darf die Thiere zwar tödten, aber —. Ihr seid ungehorsam gewesen; deßwegen —. Verachte nie den Rath der Verständigen, sondern —! Gute Kinder machen den Aeltern Freude; dagegen —. Er ließ alle seine Freunde einladen, aber —. Man hat den Brand des Hauses zwar bald gelöscht; doch —. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser; –. Das Heu muß ganz trocken eingeführt werden; sonst —. Die Zeit eilt schnell dahin; deßhalb —. Du hast dir nützliche Kenntnisse erworben; folglich —.

Nro. 148.

Bildet zwölf Satzreihen, in welchen die Hauptsätze ohne Bindewort neben einander stehen.

Bearbeitung. Der Acker ist sehr fruchtbar; er ist gedüngt worden 2c.

Nro. 149.

Bildet zwölf Satzreihen, in welchen die Hauptsätze durch die zusammenstellenden Bindewörter verbunden sind.

Bearbeitung. Die Schüler schrieben theils, theils rechneten sie 2c.

Nro. 150.

Bildet je sechs zusammengesetzte Sätze vermittels der entgegenstellenden und begründenden Conjunktionen!

Bearbeitung. Fleiß macht dem Schüler Ehre; Faulheit dagegen macht ihm Schande. Das Gewissen warnt den Menschen vor allem Unrechte; darum folge stets der Stimme deines Gewissens! 2c.

II. Verbindung der Hauptsätze mit Nebensätzen oder Satzgefüge.

(I. Theil §. 161—178.)

Interpunktion. Der Vordersatz und Nachsatz wird von seinem Hauptsatze durch ein Komma (,) geschieden; der Zwischensatz wird durch zwei Kommate eingeschlossen.

a. Substantivsätze.

Nro. 151.

Bildet je sechs behauptende Substantivsätze mit wer, was, welcher und mit dem Satzartikel daß!

Bearbeitung. Wer freundlich und liebevoll ist, erwirbt sich überall Freunde. Daß die Natur wieder belebt ist, erfreut uns Alle 2c.

Nro. 152.

Bildet achtzehn Satzgefüge, in welchen der Substantivsatz die Stelle eines als Ergänzung des Prädikates dienenden Objektes vertritt, und bedienet euch folgender Zeitwörter als Prädikate!

Finden, beschuldigen, geben, begnügen, erlauben, geloben, gestehen, glauben, rathen, gestatten, schreiben, anklagen, vergessen, wahrnehmen, lehren, hören, erwähnen, drohen.

Bearbeitung. Wir fanden, was wir suchten (das Gesuchte). Man beschuldigte ihn, daß er betrogen habe (des Betruges) 2c.

Nro. 153.

Löset jeden der folgenden Hauptsätze in einen zusammengesetzten auf, wobei der eine ein behauptender Substantivsatz ist.

Die Fortdauer der Seele nach dem Tode ist ein tröstlicher Gedanke. Der Zufriedene hat genug. Die Unsterblichkeit des Geistes ist eine ewige Wahrheit. Die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge lehrt die Erfahrung. Der Christ soll sich öfters an die Allgegenwart Gottes erinnern. Des Abends freut man sich über die glückliche Vollendung der Arbeit. Dem Zornigen reiche kein Messer. Das Thier ist sich seines Lebens nicht bewußt. Mein Freund wünscht meinen baldigen Besuch. Die Jünglinge hoffen meistens ein langes Leben. Sittsamkeit und Fleiß der Kinder macht den Aeltern Freude. Das Dasein reicher und armer Menschen ist eine sehr weise Einrichtung Gottes. Er erkannte meine Unschuld. Der regelmäßige Gebrauch der Arznei ist dem Kranken nothwendig. Wir sind von der Redlichkeit eurer Gesinnungen überzeugt.

Bearbeitung. Daß die Seele nach dem Tode fortdauert, ist ein tröstlicher Gedanke. Wer zufrieden ist, hat genug 2c.

Nro. 154.

Wandelt in folgenden Satzgefügen die Nebensätze in entsprechende Substantive um!

Jedes gute Kind wünscht, daß seine Aeltern lange leben. Gott will, daß der Sünder sich bekehre. Wer Gottes Gebote übertritt, macht sich unglücklich. Wer genügsam ist, ist reich. Mancher wundert sich darüber, daß ihm eine Sache mißlingt. Er

schämt sich dessen, was er verschuldet hat. Was du sagst, ist wahr. Es ist natürlich, daß ein Verschwender verarmt. Ein demüthiger Mensch rühmt sich vor seinen Mitmenschen niemals, daß er tugendhaft und fromm sei. Es ist bekannt, daß sich die Erde um die Sonne bewegt. Wir hoffen, daß der Vater bald ankommen werde.

Bearbeitung. Jedes gute Kind wünscht langes Leben seiner Aeltern 2c.

Nro. 155.

Bildet acht Satzgefüge, in welchen der Nebensatz ein fragender Substantivsatz ist.

Bearbeitung. Ich weiß nicht, ob er angekommen ist 2c.

Nro 156.

Löset jeden der folgenden einfachen Sätze in einen zusammengesetzten auf, wobei der eine ein fragender Substantivsatz ist.

Der Lehrer fragte mich um meinen Geburtsort. Erkläre mir die Zubereitung dieser Speise! Ich wünsche den Erfinder des Pulvers zu erfahren. Erzähle mir die Rettung dieses Mannes! Der Grund deines Ausbleibens ist mir noch unbekannt. Ich fragte den Fremden nach der Zeit seiner Abreise. Die Stunde unsers Todes ist ungewiß. Nenne mir die Bestandtheile des Bieres. Die Erfüllung meines Wunsches ist ungewiß.

Bearbeitung. Der Lehrer fragte mich, wo ich geboren sei 2c.

Nro. 157.

Bildet zehn Satzgefüge, in welchen die Nebensätze anführende Substantivsätze sind.

Bearbeitung. Er sagt, er sei krank 2c.

Nro. 158.

Verbindet folgende Hauptsätze mit passenden Nebensätzen!

Es ist kein Zufall, —. Niemand weiß, —. Es war nicht möglich, —. Es ist eine Frage, —. Ich habe mich erkundigt, —. Der Schöpfer hat es sehr weise eingerichtet, —. Man vergesse nie, —. Der Vater verlangt, —. Es schmerzt den Lehrer, —. Der Bösewicht ahnet nicht, —. Der Reisende erzählte, —. Es ist zweifelhaft, —. Es ist kaum glaublich, wie —. Der arme Greis fühlt, —. Der Angeklagte gestand endlich, —. Wir hörten, —. Es freut mich, —. Es entsteht die Frage, wer —.

Bearbeitung. Es ist kein Zufall, daß die Jahreszeiten regelmäßig abwechseln 2c.

Nro. 159.

Bildet zwölf Satzgefüge, in welchen die Substantivsätze der Form nach Hauptsätze sind.

Bearbeitung. Es ist nicht zu läugnen, er hat sehr gefehlt. Es ist wahr, du hast schon viel Unangenehmes erduldet 2c.

Nro. 160.

Ziehet nachstehende Satzgefüge zusammen!

Ich weiß, daß Karl ein Freund der Wahrheit ist; ich weiß, daß Karl nicht lügt. Es ist bekannt, daß sich die Erde um die Sonne bewegt; es ist bekannt, daß sich der Mond um die Erde dreht. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß der Gute stets herrlichen Lohn finden wird; wir hegen die feste Ueberzeugung, daß der Böse der Strafe nicht entgehen wird. Wir sahen voraus, daß jener Mensch sich in's Verderben stürzen werde; wir sahen voraus, daß jener Mensch seine Familie in's Unglück stürzen werde. Es ist unmöglich, daß die Vergangenheit zurückgeholt werde; es ist unmöglich, daß die Gegenwart aufgehalten werde.

Bearbeitung. Ich weiß, daß Karl ein Freund der Wahrheit ist und nicht lügt 2c.

b. Adjektivsätze.

Nro. 161.

Bildet aus folgenden Sätzen Satzgefüge, in welchen je ein Adjektivsatz als Zwischensatz vorkommt.

Die Blumen blühten so schön; sie sind schon verwelkt. Die wilden Gänse ziehen im Winter in mildere Gegenden; sie bilden im Fluge allzeit einen Winkel. Ein Kind ist Gott angenehm; es ehrt seine Aeltern. Den Hund trifft man in allen Weltgegenden; er ist der treueste Begleiter seines Herrn. Der Diamant ist der härteste und edelste Stein; er kann nur mit seinem Staube geschliffen werden. Die Bienen sammeln Honig; sie fliegen von Blume zu Blume. Die Bäume dienen dem Garten zur Zierde; sie prangen mit den herrlichsten Früchten. Der Salpeter wird zum Pulver gebraucht; er entzündet sich über dem Feuer mit starkem Geräusche. Bäume verdorren; die Rinde der Bäume wird beschädigt. Der Fuchs gehört zu den Säugethieren; er übertrifft alle Thiere an List.

Bearbeitung. Die Blumen, welche so schön blühten, sind schon verwelkt 2c.

Nro. 162.

Bildet vermittels folgender Sätze Satzgefüge, in welchen je ein Adjektivsatz als Nachsatz vorkommt.

Fliehe die Sünde; sie macht dich unglücklich. Ertraget geduldig die Leiden; Gott hat sie über euch verhängt. Wahrheit ist die Pforte; diese führt zum Himmel. Das Gold ist ein Metall; es wird häufig in Amerika gefunden. Moses zerbrach die steinernen Tafeln; diese enthielten die Gebote Gottes. Gott ist unser Vater; auf ihn allein sollen wir vertrauen. Die Sonne ist derjenige Fixstern; er erleuchtet unsere Erde. Der Zorn ist eine Leidenschaft; sie wirkt zerstörend auf Leib und Seele. Genüge

Ehre deine Aeltern, welche die treuesten Führer auf deinem Lebenswege sind. Der Dachs, welcher an Gestalt dem Schweine ähnlich ist, lebt in Höhlen. Wir preisen die Güte Gottes, der unser liebevollster Vater ist. Wir sprachen von Sokrates, welcher der edelste griechische Weltweise war. Die Truppen, welche von den Feinden verfolgt wurden, zogen sich in die Festung zurück. Das römische Volk, welches klein in seinem Anfange, aber stark durch seinen Muth war, besiegte bald alle Nachbarvölker. Der Fremde trug ein Kleid, das mit goldenen Stickereien reich verziert war. Die Krieger, die von edler Vaterlandsliebe begeistert waren, stürmten muthig in die Reihen der Feinde ein und errangen den Sieg. Wer sollte Blücher, welcher ein so großer Held war, nicht kennen? Die Religion, welche mit Recht eine Tochter des Himmels genannt wird, ist die treue Gefährtin des Menschen auf der oft so dornenvollen Bahn des Lebens.

Bearbeitung. Ehre deine Aeltern, die treuesten Führer auf deinem Lebenswege rc.

Nro. 185.

Verkürzet in nachstehenden Satzgefügen die Adverbialsätze!

Als ich von der Stadt zurückkehrte, fand ich meinen Bruder krank. Die Leute gehen in die Kirche, daß sie sich erbauen. Indem ich meine Bitte wiederhole, grüße ich dich herzlich. Ich ging nach Hause, weil ich des langen Wartens müde war. Wenn ich die Grundsätze jenes Mannes berücksichtige, so kann ich seine Handlungsweise nicht verwerflich finden. Da der Reisende durch die Anstrengung ermüdet war, schlief er sogleich ein. Nicht selten haben Verbrecher, weil sie von den Vorwürfen ihres Gewissens gefoltert wurden, sich freiwillig dem Richter überliefert. Da ihn die Krankheit sehr abgemattet hat, so wird er die Reise nicht unternehmen können. Insofern er Mitschuldiger ist, muß er für den Frevel büßen. Nachdem er dieß gesagt hatte, verließ er das Zimmer. Indem ich auf seine Redlichkeit vertraute, folgte ich seinem Rathe. Er kam herein, ohne daß er grüßte.

Bearbeitung. Von der Stadt zurückkehrend, fand ich meinen Bruder krank rc.

Nro. 186.

Gebet an, zu welcher Art von Nebensätzen die in folgenden Satzgefügen vorkommenden Satzkürzen gehören, und verwandelt dieselben in vollständige Nebensätze!

Der Mann, von ihm so sehr beleidigt, konnte ihn natürlich nicht lieben. Er wünscht, dich zu besuchen. Kaum angekommen, reiste er schon wieder ab. Ich freue mich, dich wiederhergestellt zu sehen. Ich erinnere mich, diesen Mann schon irgendwo gesehen zu haben. Eine Freude, mit Niemanden getheilt, ist nur eine halbe Freude. Eine kleine Hütte, überall von Waldung

dicht umgeben, war die Wohnung des Einsiedlers. Tief gerührt von Gottes Güte, bete ich in frommer Andacht. Eilend fliehen unsere Stunden; kaum genossen, kaum empfunden, sind sie uns auch schon entschwunden. Von Rache glühend, trachtete er seinem Feinde nach dem Leben. Tilly hatte in dem niederländischen Kriege, der damaligen Feldherrnschule, seine Talente gebildet. Die Lüge kehrt, ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte gewendet, und versagend, sich zurück und trifft den Schützen. Vor dir, seinem besten Freunde, hat er keine Geheimnisse. Und so saß er eine Leiche, eines Morgens da. Alexander bestieg, erst ein zwanzigjähriger Jüngling, den väterlichen Thron.

Schaltsätze.

(I. Theil §. 176.)

Nro. 187.

Bildet mittels folgender Sätze zusammengesetzte mit Schaltsätzen!

An Gottes Segen ist Alles gelegen; wer könnte daran zweifeln? Die Zeit der Jugend geht schnell vorüber; sie ist ja die schönste im menschlichen Leben. Gute Menschen werden sich im künftigen Leben wieder finden; wer sollte gegen diese schöne Hoffnung gleichgiltig sein? Meine Mutter ist wieder genesen; Gott sei Dank! Zu allen Zeiten gab es edle Menschen, welche den Samen des Guten ausstreuten; wer weiß dieß nicht? Die Wichtigkeit eines zweckmäßigen Jugendunterrichtes wird selbst in manchen europäischen Ländern nicht gehörig gewürdigt; man sollte dieß kaum glauben. Mein Vater war fast während des ganzen Winters unwohl; du weißt es ja. Einer unter jenen Schülern hat sich sehr unartig betragen; ich will jetzt seinen Namen nicht nennen. Wer nicht hören will, muß fühlen; so sagt ein deutsches Sprichwort.

Bearbeitung. An Gottes Segen — wer könnte daran zweifeln? — ist Alles gelegen &c.

Der mehrfach zusammengesetzte Satz.

(I. Theil §. 178.) (Siehe auch §. 163 und §. 165.)

Nro. 188.

Bildet mit nachstehenden Sätzen je einen mehrfach zusammengesetzten Satz, wobei zwei einander beigeordnete Nebensätze vorkommen.

Vergiß nicht. Das Erdenleben ist eine kurze Pilgerfahrt. Das eigentliche Leben beginnt erst nach dem Tode. — Der Reiß ist eine Getreideart. Italien liefert sie uns auch. Sie ist ein

sehr gutes Nahrungsmittel. — Wir lernen. Unser Geist wird gebildet. Wir finden unser Fortkommen. — Das Eisen trifft man fast in allen Ländern. Nirgends kömmt es gediegen vor. Aus ihm sind unsere meisten Werkzeuge gemacht. — Es ist bekannt. Das Pferd zieht den Pflug. Der Esel trägt Lasten. — Die Unmäßigkeit ist ein herabwürdigendes Laster. Es ergeben sich ihr so manche Menschen. Sie wirkt zerstörend auf die Gesundheit. — Die kostbare Zeit kommt nie wieder. Sie vergeht so schnell. Wir sollen sie gewissenhaft benützen.

Nro. 189.

Bildet vermittels folgender Sätze je ein zusammengesetztes Satzgefüge, in welchem zwei einander untergeordnete Nebensätze vorkommen.

Richte in der Schule deine Gedanken auf den Unterricht. Du erwirbst dir Kenntnisse. Sie sind für dein ganzes Leben nöthig. — Ich muß den Zweck erreichen. Ich habe mir ihn vorgesteckt. Ich will meinen Aeltern ein sorgenfreies Alter verschaffen. — Nimm dich in Acht. Du wirst von denen betrogen. Sie nennen sich deine Freunde. — Es gibt junge Leute. Sie sind sehr träge. Sie lernen ungeachtet alles Schulbesuches nichts. — Der Berg ist hoch. Man braucht fast einen halben Tag. Man will auf seinen Gipfel gelangen. — Ein Arbeiter stürzte in das brennende Haus. Er überlegte nicht. Das Wagestück war gefährlich.

Nro. 190.

Verbindet je drei folgender einfacher Sätze zu einem zusammengesetzten Satze, der aus einem Hauptsatze und zwei Nebensätzen besteht.

Der Gedanke soll uns beruhigen und trösten. Gott ist ein liebevoller Vater der Menschen. Wir sind im Unglücke. — Der Mond ist kleiner als die übrigen Sterne. Der Mond scheint größer zu sein. Der Mond ist der Erde näher. — Die Sprache ist ein Ausdruck unsers denkenden Geistes. Die Sprache unterscheidet uns von den Thieren. Die Thiere können nicht denken und nicht sprechen. — Das Schaf trägt Wolle. Aus der Wolle bereiten wir wärmende Kleidung. Das Schaf ist ein nützliches Thier. — Die Schmetterlinge pflanzen sich durch runde oder kegelförmige Eier fort. Die Schmetterlinge legen ihre Eier an die untere Seite der Blätter. Die Blätter dienen den aus den Eiern entstehenden Raupen zur Nahrung. — Ein Knabe brachte mir den Brief. Ich kannte den Knaben nicht. Ich hatte lange auf den Brief gewartet. — Ich trat aus dem Hause. Mein Freund begegnete mir. Mein Freund wollte mich eben besuchen. — Ich schrieb einen Brief an meinen Vater. Mein Vater hat den Brief erhalten. Mein Vater ist verreiset. — Du hast Leiden zu tragen. Vertraue auf Gott. Gott kann dir helfen.

Nro. 191.

Bildet mit nachstehenden Sätzen je einen mehrfach zusammengesetzten Satz, wobei sich bei denen unter a) die Nebensätze auf verschiedene Glieder des Hauptsatzes, unter b) die Nebensätze auf dasselbe Glied des Hauptsatzes beziehen, unter c) der eine Nebensatz sich auf ein Glied des Hauptsatzes, der andere auf ein Glied des ersten Nebensatzes bezieht.

a) Ein Seefahrer versieht sich mit solchen Lebensmitteln. Er will eine weite Reise machen. Die Lebensmittel sind nicht leicht dem Verderben ausgesetzt. — Der Landmann hofft schon auf die Zeit. Es kann ihn eine glückliche Aernte erfreuen. Der Landmann bestellt seinen Acker.

b) Die Naturforscher haben beobachtet. Die grünen Blätter hauchen im Sonnenschein eine Menge Lebensluft aus. Die nämlichen Blätter entwickeln nach Sonnenuntergang aber auch Stickluft. — Die meisten Aeltern können ihre Kinder nicht selbst unterrichten. Es wurden Schulen gestiftet. Es war nothwendig. — Ein Mensch ist rechtlich. Der Mensch bewahrt ein anvertrautes Gut. Es ist sein Eigenthum.

c) Der Westwind ist in Deutschland gewöhnlich feucht. Der Westwind führt die Dünste mit sich. Die Dünste steigen aus dem atlantischen Meere auf. — Mein Bruder ist gesund. Er sieht aus. Er ist krank. — Es wohnen keine Menschen in den Gegenden. In den Gegenden ist die Kälte so groß. Es gefriert Quecksilber.

Nro. 192.

Bildet mit folgenden Sätzen je einen zusammengesetzten Satz, wobei zwei Nebensätze einander weder untergeordnet noch beigeordnet sind.

Die unsterbliche Seele belebt unsern Körper. Sie ist nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen. Ohne sie wäre der Körper todt und zwecklos. — Der emsige Landmann nützt allen Ständen. Sie würden ohne ihn keine Nahrungsmittel erhalten. Er treibt Ackerbau und Viehzucht. — Der Lehrer ermahnt seine Schüler immer. Sie ermüden im Fleiße nicht. Ihm liegt ihr Wohl sehr am Herzen. — Der Leib des Menschen wird nach dem Tode desselben wieder zu Staube. Aus diesem ist er genommen. Er erhält durch die unsterbliche Seele Leben und Thätigkeit. — Schon mancher Mann bereute es zu spät. Er gab als Knabe den Ermahnungen kein Gehör. Er hat die Jugendzeit nicht besser benützt. — Menschen bringt man in Irrenanstalten unter. Sie sind geistig krank. Von dort können sie geheilt der menschlichen Gesellschaft wieder zurückgegeben werden.

Nro. 193.

Bildet aus folgenden einzeln gestellten Sätzen erweiterte Satzgefüge!

Die Schafe sind nützliche Thiere. Sie werden häufig von den Oekonomen gehalten. Sie liefern außer ihrem Fleische auch Wolle. Diese benützen wir zur Kleidung. — Solon sagte: Die Strafgesetze gleichen einem Spinngewebe. In diesem bleiben kleine und schwache Thiere hängen. Von stärkern wird es leicht zerrissen. — Wir sollen Gott Vertrauen beweisen. Er ist unser liebevoller Vater. Er lenkt alle unsere Schicksale mit weiser Huld. Auch im größten Leiden sollen wir nicht verzagen. — Die Sonnenwärme ist wohlthätig. Durch sie reifen und gedeihen alle Früchte. Sie kann durch keine künstliche Wärme ersetzt werden. Dieß ist bekannt. — Die Dankbarkeit ist eine wichtige Pflicht. Wir sind Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten schuldig. Diese Pflicht kann den Menschen nicht oft genug empfohlen werden. Sie kann von Allen nicht heilig genug gehalten werden. — Unzählig viele Körper bilden das Weltall. Sie erscheinen unserm Auge zum Theile als mehr oder minder helle Sterne. Sie schweben in dem unbegrenzten Raume. Wir nennen diesen Raum Himmel. — Ich wundere mich nicht. Du bist so unglücklich. Du folgtest den Ermahnungen deines Vaters nicht. Deine Freunde waren nicht im Stande, dich von deinem Treiben zurückzuhalten. — Die Welt ist so leer. Man denkt nur Land, Wasser und Städte darin. Man weiß aber hier und da Jemanden. Dieser stimmt mit uns überein. Das Erdenrund wird zu einem bewohnten Garten.

Nro. 194.

Ergänzet folgende unvollendete Satzgefüge!

Der Mensch ist das vorzüglichste Geschöpf auf der Erde, weil —, und weil —. Wir können nie recht zufrieden sein, wenn —, obgleich —. Die Franzosen flohen, nachdem —, über den Rhein, weil —. Ein Kind kann geschickt werden, wenn —, wenn —, und wenn —. Wo Zufriedenheit ist, da —, und wenn auch —. Der Landmann bearbeitet das Feld, damit —, und damit —. Mancher Winter ist so kalt, daß —, und daß —. Ihr sollt vollkommen sein, wie —, wenn —. Wenn der Fromme des Morgens erwacht, so —, dann erst —. Je fleißiger ein Schüler ist, desto —, und desto —. Obgleich der Strauß ein Vogel ist und Flügel hat, so —, weil —, aber —. Da das Leben so kurz ist, so —, und —.

Nro. 195.

Ergänzet in folgenden Satzgefügen das Fehlende!

Der Mensch, welcher —, kann in jeder Noth, die —, Muth behalten. Ein Geiziger hebt den vorzüglichsten Zweck, um dessen willen —, völlig auf, indem —. Ein redlicher Mann, welchen

—, hält eine Vertheidigung unter seiner Würde; denn —. Die Sprache, welche —, unterscheidet uns von den Thieren; denn —. Es gibt viele Menschen, welche —, obgleich — und —. Die Aeltern hoffen, daß —, wenn —.

Nro. 196.

Bildet erweiterte Satzgefüge, in welchen die Rede ist:

1) von der Eidergans; 2) von dem Thaue; 3) von dem Reife; 4) von dem Aufenthalte der Thiere; 5) von der Verwandlung der Insekten; 6) von den Blättern der Bäume; 7) von der Benützung der Wolle; 8) von den Steinkohlen; 9) von den Bernsteinen; 10) von den Bienen; 11) von dem Biber; 12) von dem Löwen.

Bearbeitung. Von der Eidergans, die an den nordischen Küsten, besonders in Norwegen, Island und Grönland, nistet und ihr Nest zwischen Felsenritzen und Gesträuchen baut, erhält man die weichen Flaumfedern, die man Eiderdunen nennt, und von denen diejenigen die besten sind, welche sich der Vogel selbst ausrupft, um das Nest damit auszufüttern zc.

Nr. 197.

Auf dieselbe Weise schreibet in einzelnen Satzgefügen Einiges nieder:

1) von der Erfindung des Glases; 2) von der Erfindung des Pulvers; 3) über das Erwachen der Natur im Frühlinge; 4) über die traurigen Folgen der Unmäßigkeit; 5) über die Alpen; 6) über den Ursprung und den Lauf der Donau; 7) über Columbus; 8) über den Aequator.

Die Periode.

(I. Theil §. 179—183.)

Nro. 198.

Bildet 4 zweigliedrige und ebenso viele dreigliedrige Perioden nach den Beispielen in §. 181!

Nro. 199.

Verbindet nachstehende Sätze zu je einer zweigliedrigen Periode!

Du unterlassest das Böse. Es bringt dir Strafe, Schaden oder Schande. Du handelst blos eigennützig. (Wenn —, so). — Die Aeltern sehen. Eine zu nachsichtige Behandlung der Kinder ist diesen nachtheilig. Es gibt doch viele Aeltern. Sie machen ihre Kinder durch falsche Liebe zu unglücklichen Menschen. (Obwohl —, so). — Unser Leib ist gebrechlich. Wir haben die Pflicht. Wir suchen unsere Gesundheit zu erhalten und die zer-

rüttete wieder herzustellen. (Weil —, so). — Der Vater kam wieder nach Hause. Er hatte eine Reise nach Rom gemacht. Die Kinder freuten sich sehr. Sie hatten unterdessen fleißig gearbeitet. (Als —, —). — Den Menschen erwartet der Tod. Derselbe soll fromm leben. Er wird vom Tode nicht unvorbereitet überrascht. (Da —, so.)

Nro. 200.

Verbindet folgende Sätze zu je einer dreigliedrigen Periode!

Der Mensch thut Alles, was die Pflicht von ihm fordert. Er trachtet noch so eifrig nach Vollkommenheit. Diese schreibt ihm das Evangelium vor. Er hört doch nicht auf, ein mangelhafter Mensch zu sein. (Wenn auch —; wenn auch —: so —). — Die Aeste eines Baumes führen ihren Saft der Wurzel zu. Von dieser haben sie ihn empfangen. Die rauschenden Flüsse strömen ihre Wasser wieder dem Meere zu. Von diesem sind sie entsprungen. Das Herz des dankbaren Menschen sucht sein Vergnügen. Er erwiedert die empfangenen Wohlthaten und ersetzt sie mit Erkenntlichkeit. (Wie —; wie —: so —). — Niedrig ist die Stufe. Auf dieser steht mancher Mensch in der Gesellschaft. Um so mehr Stolz hat er. Um so geneigter ist er. An Andern bemerkt er wohl Fehler, gute Eigenschaften aber nicht. (Je —, desto —, und desto —). — Nach langer Abwesenheit kam ich wieder ins Vaterhaus zurück. Meine Aeltern und Geschwister stürzten mir mit offenen Armen entgegen. Ich vergaß alle Leiden. Solche hatte ich in der Ferne zu erdulden. (Als —, und —, —).

Nro. 201.

Ergänzet folgende unvollendete Perioden durch Hinzufügung eines oder mehrerer Glieder!

Wie der Wurm dem Wachsthume einer Pflanze schadet, so — —. Wenn dein Bruder, der sich gegen dich vergangen hat, mit reuevollem Herzen zu dir kommt und dir Abbitte leisten will: so — —. Da das Leben sehr kurz und der entflohene Augenblick mit allen Schätzen der Welt nicht wieder zu erkaufen ist: so — —. Wer immer nur an gutes Essen und Trinken denkt; wer von Nichts, als von Vergnügungen und Lustbarkeiten spricht, und dagegen einen gewissen Widerwillen gegen ernste Beschäftigungen fühlt; der — — —. Wie der Sturmwind mit wilder Wuth die Bäume zersplittert und die Gestalt der Natur schändet; wie das Erdbeben in seinen plötzlichen und gewaltthätigen Erschütterungen ganze Städte vernichtet: ebenso — —. Obgleich das Leben in der Stadt viel Angenehmes darbietet; obgleich die Menschen da mehr Bequemlichkeit genießen, sicherer leben und mehr Unterhaltung haben, als auf dem Lande: so — — —.

Nro. 202.

Wandelt folgende Sätze in mehrgliedrige Perioden um!

Wir erkennen Gott aus der Betrachtung der Natur. — Der Zufriedene ist glücklich. — Nach geschehener Arbeit ist gut ruhen. — Im Frühlinge erwacht die Natur zu einem neuen Leben. — Dem Frommen wird das reinste Glück zu Theil. — Treue Hand geht durchs ganze Land. — Wegen der Kürze des Lebens soll jeder Mensch seine Zeit sorgfältig benützen.

Bearbeitung. Wenn wir den prächtigen Garten Gottes, die Welt, mit Allem, was sie in sich begreift, recht aufmerksam betrachten: so erkennen wir einen gütigen und liebevollen, einen allmächtigen und allweisen Vater; so muß die tiefste Ehrfurcht gegen Gott, den Herrn aller Herren, uns ergreifen ꝛc.

Nro. 203.

Bildet Perioden, in welchen geredet wird:

a) von den Folgen der Verschwendung; b) von dem Kommen des Herbstes; c) von der Entstehung des Gewitters; d) von den heilsamen Folgen einer gut angewendeten Jugendzeit; e) von dem unersetzlichen Schaden des Müssigganges; f) vom Gottvertrauen.

Bearbeitung. Obschon ein großer Theil unserer Fehler sich verbessern und wieder gut machen läßt; obschon die meisten Arten des Verlustes, welche wir erleiden, eines Ersatzes fähig sind: so erscheint doch der Fehler, durch welchen wir unsere Zeit verschwendet haben, als schlechterdings unverbesserlich; so ist doch der Schaden, der aus Müssiggang entsteht, ewig unersetzlich ꝛc.

VI. Kapitel.

Die Wort- und Satzfolge.

(I. Theil §. 184—187.)

Nro. 204.

Schreibet zehn einfache — theils nackte, theils ausgebildete — Sätze nieder, die in der natürlichen Wortfolge stehen.

Nro. 205.

Bildet zehn einfache Sätze, die in der versetzten Wortfolge stehen.

Nro. 206.

Suchet in euerem Lesebuche einfache Sätze, die nach gerader, und solche, die nach versetzter Wortfolge geordnet sind.

Nro. 207.

Bildet sechs Satzgefüge, in welchen die Substantivsätze in der natürlichen, und eben so viele, in welchen sie in der versetzten Satzfolge stehen.

Bearbeitung. a) Ich hoffe, daß dein Fleiß ausdauernd sein werde. b) Daß er heute ankommt, ist wahrscheinlich ꝛc.

Nro. 208.

Suchet in euerem Lesebuche Nebensätze auf, die in der geraden, und solche, welche in der versetzten Satzfolge stehen.

Nro. 209.

Gebet an, wo in folgenden Beispielen eine natürliche Wort- und Satzfolge sich findet, und wo das Gegentheil der Fall ist. Verwandelt die natürliche Wort- und Satzfolge in die versetzte, und umgekehrt die versetzte in die natürliche!

Das Gold wird durch des Ofens Glut,
Der Mensch durch Noth und Leiden gut.
Wohin mein Auge blicket, ist Ordnung, Kunst und Pracht,
Und jeden Sinn entzücket des Herrn allweise Macht.
Sie schuf und sie erhält, zu segnen, zu ergötzen,
Nach ewigen Gesetzen den großen Bau der Welt.
An des Sommers schwülem Hauche reift die gold'ne Traube nur;
Nur am rauhen Dornenstrauche reift die schönste Blum' der Flur;
Nur in finstern Nächten strahlet wunderbar der Sterne Pracht;
Darum Dank, Herr, auch für die Leiden, Dank auch für den herbsten Schmerz!
Leiden führen uns zu Freuden; Schmerz veredelt unser Herz.

Nro. 210.

Regel: Beigeordnete Glieder stehen unmittelbar hintereinander, und das untergeordnete Glied steht ebenfalls unmittelbar bei dem übergeordneten, entweder vor oder nach demselben.

Verbessert die Stellung der Nebensätze!

Pyrrhus und Fabricius.

Einst schickten die Römer Gesandte an den Pyrrhus, um wegen der Gefangenen zu unterhandeln, unter welchen sich auch Cajus Fabricius befand. Dieser Mann war von seinen Mitbürgern schon oft mit den wichtigsten Ehrenstellen bekleidet und dennoch äußerst arm, und vereinigte die bürgerliche Rechtschaffenheit mit der höchsten kriegerischen Tapferkeit, gleich dem Athener Phocion. Pyrrhus glaubte, den Römer durch Geschenke für den Frieden gewinnen zu können, zumal da er dessen Armuth wohl kannte; allein Fabricius lehnte dieselben ab, obgleich sie ihm mit der ausdrücklichen Versicherung geboten wurden, sich auch hier als den uneigennützigen Mann zeigend, daß man nichts Unedles von ihm verlangen werde. Ebenso wenig ließ er sich am andern Tage durch einen Elephanten schrecken, den Pyrrhus, hinter einer Tapetenwand versteckt, plötzlich hervortreten ließ, und brüllend

seinen Rüssel über des Römers Haupt ausstreckte. Fabricius erwarb sich in solchem Maße die Gewogenheit des Pyrrhus, der das Edle auch am Feinde zu schätzen wußte, daß, wenn er nach geschlossenem Frieden zu ihm käme, er ihm die erste Stelle in seinem Reiche anbot, welches Anerbieten aber, sein Vaterland über Alles liebend, der Römer natürlich abschlug.

Im nächsten Jahre kam es abermals zu einem Treffen, worin zwar Pyrrhus mit Hilfe der Elephanten abermals siegte, da die römische Kriegskunst diese noch immer nicht abzuhalten wußte, aber zugleich so viele Leute verlor, daß er ausrief: „Noch einen solchen Sieg, und ich bin verloren!“

Nro. 211.

Regel: Gehört ein Nebensatz zu einem Worte des übergeordneten Satzes, so steht er in der Regel **unmittelbar nach** diesem Worte.

Setzet die Nebensätze zu dem Worte, zu dem sie gehören.

Der Orteles ist unter den Bergen Deutschlands der höchste, der in der Nähe des adriatischen Meeres sich emporhebt. Ein Gemsjäger, Namens Pichler, hat ihn erstiegen, den der Erbgroßherzog Ferdinand zu diesem Wagestück antrieb. Nach dem Orteles folgt der Großglockner, der Gipfel der Salzburger Alpen, 12,000 Fuß hoch. Beide Berge liegen in einer bedeutenden Höhe über der Schneelinie, auf welcher nichts mehr wächst. Der Brenner in Tyrol ist ein weniger bedeutender Gipfel, an dessen Fuße das Dorf Heiligenblut liegt; ebenso der Briel an der Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark, über den eine Straße führt. Der Fichtelberg ist nur 3731 Fuß hoch, die höchste Spitze des sächsischen Erzgebirges, und noch niedriger ist der Ochsenkopf, die höchste Spitze des Fichtelgebirges, dessen Gipfel sich über 3170 Fuß über die Meeresfläche erhebt. Bedeutender ist die Schneekoppe, der höchste Punkt der Sudeten, die man jedoch ohne Gefahr besteigen kann. Sie ist zufolge ihrer nördlichen Lage fast stets mit Schnee bedeckt, obgleich sie nur gegen 5000 Fuß sich erhebt, der nur in den heißesten Monaten bisweilen schmilzt.

Nro. 212.

Regel: Jeder Zwischensatz ist fehlerhaft, der einen Satz so schneidet, daß ein unverhältnißmäßig kleiner Theil des letzteren nachschleppt. Lange Zwischensätze sind immer etwas Bedenkliches.

Verbessert nach dieser Regel folgende Satzgefüge:

Pyrrhus und Curius Dentatus.

Die Römer, welche sich nun an des Pyrrhus Art zu kriegen gewöhnt und auch Mittel gefunden hatten, die ihnen so furchtbaren Elephanten abzuhalten, stellten ihm ein großes Heer ent-

gegen. Der berühmte Curius Dentatus, ein Mann, der an Geisteskraft, wie an Armuth dem Fabricius gleich war, und früher die Samniter, Sabiner und Lukanier besiegt hatte, war einer der beiden Feldherren. Die Samniter schickten, als er das erste Mal die höchste obrigkeitliche Würde in Rom, das Konsulat, bekleidete, Gesandte, die wegen des Friedens mit ihm unterhandeln sollten, an ihn. Diese fanden den Mann, der schon oft der Schrecken Italiens gewesen und schon zweimal im Triumphe in Rom eingezogen war, am Feuerherde, sich ein Gericht Rüben kochend. Sie boten ihm, um ihn ihrem Vorschlage geneigt zu machen, goldene Gefäße an. Er antwortete lachend: „Kann der, welcher sich so begnügt, nach Gold verlangen? Ich will lieber Leute, die Gold und Güter besitzen, beherrschen, als selbst reich sein."

Dieser Mann war jetzt Feldherr gegen den Pyrrhus und hatte sich in einem Lager, dessen Befestigung und Aufführung man dem Pyrrhus abgelernt hatte, und das den Römern sehr günstig war, aufgestellt. In dem bald darauf erfolgten Treffen wurde Pyrrhus, dem seine Elephanten jetzt nichts mehr halfen, indem diese Thiere durch Pechkränze, die man unter sie warf, wild und wüthend wurden und sich auf ihre eigenen Herren, die Schlachtordnung zerreißend, Alles niederrennend und das ganze Heer in Unordnung bringend, stürzten, gänzlich geschlagen. Er mußte Tarent und das südliche Italien, das sich bald darauf den Römern unterwarf, verlassen.

Uebungsaufgaben über die Interpunktion.

(I. Theil §. 227.)

Nro. 213.

Setzet in folgenden Sätzen die richtigen Unterscheidungszeichen!

Die Bienen sind kleine aber fleißige Thiere Wir wissen wozu die Luftpumpe dient Ich war in Heidelberg Mannheim Worms und Speyer Obgleich ich viele Geschäfte habe so will ich dir doch diesen Gefallen erweisen Es scheint als lebe jener Bösewicht glücklich indessen glaube ich daß er manche schlaflose Nacht hat Wehe uns wir sind ohne Rettung verloren Es lebe der Vater des Vaterlandes hörte man überall rufen Man sagt von ihm und es mag wohl wahr sein daß er ein böser Mensch sei Die Würmer haben statt des rothen Blutes einen weißlichen kalten Saft und einen weichen meist nackten Körper Gott hilf mir Wie heißt die Hauptstadt von Oesterreich fragte der Lehrer Auf ihr Schläfer Was ein Häkchen werden will sagt das Sprichwort krümmt sich bei Zeiten

Nro. 214.

Das Nämliche geschehe in folgenden Sätzen!

Europa hat die meiste Bildung Asien die höchsten Berge Afrika die größten Sandwüsten Amerika die größten Flüsse und Australien die meisten Inseln. Nicht immer sind es süße Arzneien welche der Arzt verordnet meistens sind es vielmehr bittere Säfte und Kräuter welche zur schnellen Heilung dienen. So sind nicht immer gelinde Worte und sanfte Mittel hinreichend den Menschen zu bessern oft bedarf es einer herben Sprache und scharfer Zucht und erst dann erfolgt Besserung. Das wichtigste und werthvollste aller Metalle ist das Eisen woraus wir den Pflug schmieden der unsern Boden baut und das Schwert welches denselben vertheidigt. Die Geschichte zeigt uns Völker die im Besitze eines Ueberflusses von Gold verarmten und andere die im Besitze von Eisen die wahre Quelle des Reichthums die Gewerbthätigkeit sich aufgeschlossen haben. Der Stahl ist ein sehr hartes Eisen das ein bis zwei Procent Kohle enthält. Er wird entweder aus Gußeisen bereitet indem man diesem die Kohle nur zum Theil entzieht oder aus Stabeisen welchem wieder Kohle zugesetzt wird.

Nro. 215.

Setzet in Folgendem die fehlenden **Unterscheidungszeichen**!

Die Handelsgegenstände der Phönizier bestanden nicht nur in fremden Waaren die sie umsetzten in ihren Städten selbst herrschte der größte Gewerbfleiß Unter ihren Fabriken stand die Färberei besonders in Purpur oben an Sie selbst waren die Erfinder des Purpurs Ein Schäferhund so geht die Sage hatte am Meeresstrande nahe bei Tyrus Purpurschnecken zerbissen und kam mit hochrother Schnauze zu seinem Herrn zurück Dieser meinte sein Hund sei verwundet und wischte ihm mit Wolle das vermeintliche Blut ab Zu seinem Erstaunen fand er nicht die geringste Verwundung die Wolle aber glänzend roth gefärbt Neugierig folgte er der Spur seines Hundes und entdeckte daß die vom Meere an die Küsten ausgeworfenen Schnecken einen solchen schönen Färbestoff enthielten. — Ebenso soll auch ein Zufall auf die Erfindung des Glases geführt haben Schiffer heißt es wollten sich am Ufer eine Mahlzeit bereiten und machten aus einzelnen Salpeterstücken ihrer Schiffsladung einen Herd auf welchen sie ihre Töpfe setzten Der Salpeter schmolz im Feuer vermischte sich mit dem Sande und der Asche und bildete zum Erstaunen der Schiffer eine glänzende Masse die kalt geworden den schönen durchsichtigen Stein das Glas gab. — Wie viele andere Erfindungen mögen von diesem betriebsamen Völkchen ausgegangen sein.

Nro. 216.

Setzet in folgenden Gedichten die nöthigen Unterscheidungszeichen!

a. Maigruß.

Alles winkt zur Freude Jubel füllt die Luft
Flur und Berg und Heide schwimmt in Balsamduft
Laub und junge Blüthe kränzt den stillen Hain
Sollt ich nicht der Güte Gottes mich erfreu'n
O von seiner Milde Weisheit Lieb' und Macht
Sprechen die Gefilde spricht der Bäume Pracht
Grüne Saatenfelder rufen uns zum Dank'
Dunkle Schattenwälder tönen im Gesang
Leben und Entzücken gießt er durch den Hain
Menschen zu beglücken muß ihm Freude sein
Ja mit ganzer Seele folg' ich lernend dir
O Natur und wähle dich zur Freundin mir
Süß ist deine Freude deine Lehr' ist rein
Offen soll für beide stets das Herz mir sein.

b. Die aufgehende Sonne.

Schön ist die Morgensonne schön
Weg Trägheit weg Ich will sie seh'n
Sie kommt in ihrem Heldenlauf
Mit goldner Pracht den Berg herauf
Sie kommt und Alles wird erhellt
Der Berg der Wald das weite Feld
Wie sehr doch der die Menschen liebt
Der diesen Glanz der Sonne gibt
Sie strahlt uns Wärme Kraft und Licht
Und Luft ins Herz und Angesicht
O betet Menschen betet an
Den der der Sonne zeigt die Bahn
Erkennet seine Herrlichkeit
Und weiht ihm eure Lebenszeit
Denkt handelt als sein Eigenthum
Zu seiner Lust zu seinem Ruhm

Umwandlung direkter Reden in indirekte und umgekehrt.

(I. Theil §. 200.)

Interpunktion. Den Anfang und den Schluß der direkten Rede bezeichnet man gewöhnlich durch die Anführungszeichen („ “). Steht der Hauptsatz vor der direkten Rede, so trennt man ihn durch das Kolon (:); in allen andern Fällen aber nur durch das Komma.

Nro. 217.

Verwandelt in Folgendem die direkten Sätze in indirekte!

Die Ankläger des Sokrates sagten: „Sokrates glaubt an die Götter seiner Vaterstadt nicht und verdirbt durch seine Lehre

die Jugend; er muß also getödtet werden." Sokrates versicherte: „Mir hat seit dreißig Jahren nichts mehr am Herzen gelegen, als meine Mitbürger tugendhafter und glücklicher zu machen, und hierzu habe ich einen göttlichen Beruf in mir gefühlt." — Eine Frau kam zum Sultan Soliman und klagte ihm: „Deine Soldaten haben mir diese Nacht all' mein Vieh gestohlen." Der Sultan antwortete: „Ich kann dir nicht helfen; warum hast du geschlafen und nicht gewacht?" Die Frau erwiderte: „Ich schlief sorglos, weil ich glaubte, daß du für das Heil deiner Unterthanen sorgtest." Da gab der Sultan den Befehl: „Man bringe der Frau sogleich all' ihr Vieh wieder."

Nro. 218.

Verwandelt nachfolgende indirekte Rede in die direkte!

Napoleon, von seinem Hochmuthe bethört, machte bei seinem Heere die stolzesten Aeußerungen: Alle Europäer zögen gegen die Franzosen, aber ihre Kräfte überstiegen seine und Frankreichs Kräfte nicht; die Feinde würden ihn ihren Angriffen gewachsen finden. Er stünde an der Spitze von Frankreich, weil ihm die Verfassung so gefiele; verlange Frankreich eine andere Verfassung, so möchte es sich einen andern Herrscher suchen. Was wäre der Thron? Ein mit Sammt überzogenes Stück Holz. Er wäre der Thron Frankreichs, er der Stellvertreter des Volkes, der Stellvertreter der Franzosen. Ja, er wäre stolz, weil er Muth hätte; er wäre stolz, weil er große Dinge ausgeführt hätte. Wollten sie (die Franzosen) den Frieden, so sollten sie ihn in drei Monaten haben, oder er würde nicht mehr sein. Das verspräche er ihnen.

Stylübungen.

I. Curs.

1. Schriftliche Beantwortung gegebener Fragen.

Beispiel.

Wozu dient die Uhr und wie ist dieselbe eingerichtet?

Bearbeitung.

Die Uhr zeigt die Zeit an. Sie theilt den Tag in Stunden und Minuten ein. Sie hat innerhalb mehrere Räder, welche durch ein Gewicht in Bewegung gesetzt werden. Der Perpendikel hält die Uhr in einem gleichförmigen Gang. Die Räder setzen die Zeiger in Bewegung. Der kleine Zeiger weist auf die

Stunden, und der größere auf die Minuten, welche auf dem Zifferblatte angezeigt sind. Der Minutenzeiger geht zwölfmal schneller, als der Stundenzeiger. Wenn eine Stunde verflossen ist, schlägt die Uhr.

Nro. 219.

Eben so bearbeitet folgende Fragen, indem ihr die angegebenen Punkte weiter ausführet.

1) Warum ist es nachtheilig, wenn man auch nur selten die Schule versäumt?

Man weiß nicht, was erklärt wurde; man versteht das Nachfolgende nicht; man ist nicht gründlich unterrichtet. Soll der Lehrer nochmals dieses nachholen, so werden die andern Schüler aufgehalten.

2) Was empfangen Kinder von ihren Aeltern, und was sind sie ihnen dafür schuldig?

Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung. Sorgen für ihren Unterricht. Mittel für späteres Auskommen. Schulden dafür Liebe, Ehrfurcht, Dankbarkeit, Gehorsam, Pflege und Unterstützung im Alter.

3) Warum sollen Wohlhabende die Armen unterstützen?

Liebe deinen Nächsten. Pflicht. Alle sind Brüder, Kinder eines Vaters. Wir sind die Verwalter. Gott hat uns Güter anvertraut, um —. Wir bitten oft, also sollen auch wir Bittenden gerne geben. Hilflose Arme sind darauf angewiesen, müßten sonst zu Grunde gehen. Geiz und Hartherzigkeit schändlich.

4) Welche Arme verdienen Mitleid und Unterstützung, welche nicht?

Diejenigen, welche ihren Unterhalt nicht erwerben können; Alte, Verstümmelte, Kranke, hilflose Kinder; solche, die vom Almosen einen guten Gebrauch machen. Müssiggänger, Verschwender, sittenlose Menschen verdienen keine Unterstützung.

5) Was verdanken wir der weltlichen Obrigkeit, und was sind wir derselben schuldig?

Sorgt für Ruhe und Ordnung; schützt eines Jeden Recht und Eigenthum; straft Verbrecher, beschützt Bedrückte, sorgt für Anstalten zum allgemeinen Wohle; schützt gegen innere und äußere Feinde &c. — Achtung; ist von Gott bestellt. Gehorsam. Willige Entrichtung der Abgaben.

6) Warum soll man alle Sonn- und Feiertage und auch sonst, so oft man kann, dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen?

Wir sind Gott so viel Dank schuldig, müssen denselben auch öffentlich bezeugen; erbauen Andere und uns selbst; vereinigen

unsere Gebete und Bitten mit denen des Priesters und der Gemeinde; tragen zur Verherrlichung des Gottesdienstes bei, verhüten eigene Lauheit und eifern Andere an; werden in den Heilswahrheiten unterrichtet 2c.

7) Warum soll man Niemanden betrügen?

Ist Sünde. Man traut dem Betrüger nicht. Verliert das Vertrauen, die Achtung. Schadet in Geschäften.

Nro. 220.

Versuchet auch, folgende Fragen schriftlich zu beantworten.

1) Was braucht man, um ein Haus zu bauen?

2) Welche Handwerker sorgen für unsere Bekleidung?

3) Welches sind unsere gewöhnlichsten Nahrungsmittel?

4) Welche Thiere nennt man Hausthiere?

5) Welche Geräthschaften verfertigt der Schreiner?

6) Welche Geschäfte hat man in der Aernte?

7) Welche Waldbäume geben Bauholz, und welche werden zu Brennholz benützt?

8) Wie entsteht der Thau, und welchen Nutzen bringt er?

9) Wie entsteht der Reif?

10) Wie entsteht der Nebel?

11) Was sind die Wolken und wie entstehen sie?

12) Wann entsteht der Regen, und welchen Nutzen bringt er?

13) Wie entsteht der Schnee?

14) Wie entsteht der Regenbogen?

15) Welchen Nutzen haben die Gewitter?

16) Welche Handwerker braucht man zur Erbauung eines Hauses?

17) Welche Pflanzen findet man in unsern Gärten?

18) Welche Handwerker bearbeiten das Eisen, und was machen sie daraus?

2. Uebertragung gegebener Erzählungen aus der gebundenen in die ungebundene Rede (aus der Poesie in die Prosa).

Ein gegebenes größeres oder kleineres Stylstück übertragen oder übersetzen heißt: dasselbe mit andern Worten, in einer andern Form des Ausdruckes darstellen, ohne dadurch den Gedanken wesentlich zu verändern. Soll nun eine poetische Erzählung oder Darstellung überhaupt übertragen werden, so hat man dieselbe ihrer äußeren Hülle — ihrer Form — zu entkleiden und ihr eine andere Form zu geben. Man hat hier vorzüglich darauf zu achten, daß der Ausdruck durch Veränderung der Wort- und Satzfolge das Versmäßige verliere, daß die etwa vorhandenen Reime nicht bleiben, und daß statt uneigentlicher und bildlicher Ausdrücke und Redensarten, welche in der Prosa zu gebrauchen nicht passend wäre, eigentliche gesetzt wer-

den. Man kann nun die poetischen Erzählungen entweder ganz satzgetreu übersetzen, was im I. Curse geschehen dürfte, oder dieselben frei, d. h. nur ihrem Hauptinhalte nach wiedergeben, was für Schüler des II. Curses passend sein möchte.

Beispiel.

Die Biene und die Taube.

Ein Bienchen fiel in einen Bach.
Dieß sah voll Mitleid eine Taube
Und warf ein Blättchen von der Laube
Dem Bienchen zu; es schwamm darnach
Und half sich glücklich aus dem Bach.
Am nächsten Tag saß unsere Taube
In Frieden wieder auf der Laube.
Ein Jäger hatte schon den Hahn auf sie gespannt;
Das Bienchen kam; — pick! stach's ihn in die Hand.
Puff! ging der Schuß daneben. —
Die Taub' entfloh. Wem dankte sie ihr Leben?
Nimm dich voll Menschenhuld des Kleinsten willig an;
Denn wisse, daß dir auch der Kleinste nützen kann.

Uebertragung.

Eine Biene flog im hellen Sonnenscheine von Blume zu Blume. Als sie aber zu einem Bache kam, war sie unvorsichtig und fiel hinein. Das Wasser trieb sie an einem Baume vorüber, auf welchem eine Taube saß. Diese erblickte das Bienchen, und als sie sah, wie es vergeblich arbeitete, um das Ufer zu erreichen, brach sie ein Blatt von dem Zweige und warf es in den Bach. Schnell schwamm die Biene darnach, kroch hinauf, trocknete ihre Flügel und flog dann fröhlich davon. Am andern Tage saß die Taube wieder auf demselben Zweige. Da bemerkte die Biene, wie der Jäger herankam, seine Büchse anlegte und die Taube herunterschießen wollte. Schnell flog sie herbei, und in demselben Augenblicke, als der Jäger abdrückte, stach sie ihn in die Hand. Natürlich ging der Schuß vorbei, und die Taube und die Biene flogen davon. Jene war froh, der Biene am Tage zuvor einen Dienst erwiesen zu haben, die ihr aus Dankbarkeit dafür das Leben gerettet hatte.

Man muß auch dem Geringsten helfen, wenn er in Noth ist; denn Niemand kann wissen, ob derselbe ihm nicht wieder einen Dienst erweisen kann.

Uebungsaufgaben.

Traget folgende Gedichte in die Prosa über!

Nro. 221.

Die Wasserrose.

Es spielt ein Knäblein im blumigen Klee,
Am grünenden Walde, am bläulichen See,

Und sieh, in den Binsen des Ufers, da lacht
Die schönste Seerose in goldener Pracht.
Mein Knäblein, das watet mit frevelndem Muth,
Die Blume zu pflücken, hinein in die Fluth.
„Halt!" rief ihm die Mutter mit warnendem Mund,
„O bleibe zurück, sonst gehst du zu Grund."
Das Knäblein verachtet ihr Warnen und Fleh'n.
„Ei," ruft es, „es wird mir so leicht nichts gescheh'n!"
Schon pflückt es die Blume, da sinkt es hinab
Und findet im Wasser ein schauerlich Grab.
Die Mutter erhebt ein Jammergeschrei.
Es laufen die Kinder des Dorfes herbei.
„O," ruft sie, „o ehret der Aeltern Gebot!
Nicht folgen bringt Kindern Verderben und Tod."

Nro. 222.

Der Knabe und die Datteln.

Karl aß, sowie die meisten Knaben,
Die Datteln für sein Leben gern,
Und um derselben viel zu haben,
Pflanzt' er sich einen Dattelkern
In seines Vaters Blumengarten.
Der Vater sah ihm lächelnd zu
Und sagte: „Datteln pflanzest du?
O Kind, da mußt du lange warten;
Denn wisse, dieser Baum
Trägt oft nach zwanzig Jahren kaum
Die ersten seiner süßen Früchte."
Karl, der sich dessen nicht versah,
Hielt ein und rümpfte das Gesichte.
„Ei," sprach er endlich zum Papa,
„Das Warten soll mich nicht verdrießen;
Belohnt die Zeit nur meinen Fleiß,
So kann ich ja dereinst als Greis,
Was jetzt der Knabe pflanzt, genießen."

Nro. 223.

Der Blinde und der Lahme.

Von ungefähr muß einen Blinden
Ein Lahmer auf der Strasse finden,
Und jener hofft schon freudenvoll,
Daß ihn der Andere leiten soll.

Dir, spricht der Lahme, beizustehn?
Ich armer Mann kann selbst nicht gehn;
Doch scheint's, daß du zu einer Last
Noch sehr gesunde Schultern hast.

Entschließe dich, mich fortzutragen,
So will ich dir die Stege sagen,
So wird dein starker Fuß mein Bein,
Mein helles Auge deines sein.

Der Lahme hängt mit seinen Krücken
Sich auf des Blinden breiten Rücken.
Vereint wirkt also dieses Paar,
Was einzeln keinem möglich war.

Nro. 224.

Der Schatzgräber.

„Hört Kinder!“ sprach ein kranker Mann,
Der durch den Weinbau viel gewann,
„In unserm Berge liegt ein Schatz;
Grabt nur darnach!“ — „An welchem Platz?
Wo?“ fragten Alle, „sagt den Ort!“ —
„Grabt, grabt!“ — Er starb bei diesem Wort.
Kaum war der Greis zu Grab gebracht,
So ward gegraben Tag und Nacht;
Mit Schaufeln, Hacken, Spaten ward
Der Weinberg um und um gescharrt.
Da war kein Kloß, der ruhig blieb,
Man warf die Erde gar durch's Sieb,
Zog Furchen in die Läng und Quer,
Kehrt jedes Steinchen hin und her;
Allein es ward kein Schatz verspürt,
Und Jeder hielt sich angeführt.
Doch kaum erschien das nächste Jahr,
So nahm man mit Erstaunen wahr,
Daß jeder Weinstock dreifach trug.
Da wurden erst die Söhne klug
Und gruben nun, Jahr ein, Jahr aus,
Des Schatzes immer mehr heraus.

Nro. 225.

Die Kirsche.

In Roberts niedlichem Gärtchen stand
Ein Bäumchen gepflanzt von seiner Hand.
Am lieblichen Bäumchen im ersten Jahr
Ein einziges Kirschlein zu sehen war;
Doch glänzte das Kirschlein so roth, wie Glut,
Und schien vom Geschmacke gar süß und gut.

Und Robert, mit blühendem Angesicht
Die röthliche Kirsche vom Bäumlein bricht
Und eilt mit der Kirsche dem Vater zu:

„Da, bester Vater, da nimm sie du!"
Der Vater, sich weigernd, die Kirsche nimmt;
Sein freundliches Auge in Thränen schwimmt.

Die Kirsche seit Jahren vergessen schien;
Da wandelte Robert zum Garten hin.
Im prächtigen Garten, auf weitem Raum,
Erhebt sich ein prangender Kirschenbaum;
Und zwischen der schattigen Blätter Grün
Wohl tausend der herrlichsten Kirschen blühn.

Der Vater den Knaben nun sanft umschließt,
Und freundlich ihm Wange und Lippen küßt.
„Sieh, Robert," so spricht er, „der Baum ist dein;
Ihn trug jener einzigen Kirsche Stein.
Auf dem, was ein Kind seinen Aeltern thut,
Der reichlichste Segen des Himmels ruht."

3. Aufgaben zu Beschreibungen.

Um irgend ein Ding richtig und genau zu beschreiben, müssen wir dasselbe aufmerksam und von allen Seiten betrachten. Wir müssen untersuchen, woraus das Ding besteht, was für Theile es hat, wozu diese dienen, und was sich weiter an den zu beschreibenden Gegenständen bemerken läßt.

Nro. 226.

Die Schreibfeder.

Schulgeräth, beschnitten oder unbeschnitten, weich, hart; Farbe: weiß, grau, schwarz. Bestandtheile: Kiel, Schaft, Fahne. Die beschnittene Feder hat eine Spitze, eine Spalte und einen Ausschnitt. Kommt von Gänsen, Schwanen und andern Vögeln. Man taucht in die Tinte ein und schreibt auf das Papier.

Nro. 227.

Der Kasten.

Hausgeräth. Hoch, breit, tief. Eine oder zwei Thüren, Boden, Rückwand, Seitenwände, Decke. Innerhalb Fächer (Abtheilungen). Außerhalb polirt, angestrichen oder weiß gelassen. Aus weichem oder hartem Holz. Thüren, Schlösser, verschlossen. Verwahrung von Kleidern, Wäsche, Geld, Schriften, Bücher ꝛc. warum?

Nro. 228.

Das Taschenmesser.

Hauptheile: Klinge und Heft. Klinge hat Rücken, Schneide, Spitze. Rücken breit, Schneide und Spitze scharf. Das Heft aus zwei Eisen- oder Messingplättchen, bekleidet mit Schalen von Horn, Bein, Hirschhorn, Schildplatt oder Elfenbein. Feder

verhindert das Aufgehen und Zufallen. Dient wozu? Ist Jedermann nöthig. Wird verfertigt von wem?

Nro. 229.

Der Garten.

Stück Feld. Zaun oder Mauer, Thüre. Abtheilung? In den Beeten pflanzt man: was? Zur Verschönerung des Gartens pflanzt man auch Blumen in demselben, welche?

Nro. 230.

Der Obstgarten.

Gleicht einer Wiese. Zaun. Mit verschiedenen Bäumen besetzt. Man trifft darin Kernobstbäume, welche? Steinobstbäume, welche? Die Bäume dürfen nicht zu nahe beieinander stehen; man nimmt beim Pflanzen darauf Rücksicht, wie groß sie werden können.

Nro. 231.

Der Keller.

Der unterste Raum des Hauses. Vier Mauern mit einem festen Gewölbe bedeckt. Man steigt eine Treppe hinab. Unten liegen gewöhnlich zwei Balken, worauf Wein- und Bierfässer gelegt werden. Dient zur Aufbewahrung, wessen? Beschaffenheit der Luft im Winter und Sommer.

Nro. 232.

Die Hand.

Theil des Körpers. Handwurzel, flache Hand, Rücken. Fünf Finger: Namen derselben. Jeder Finger drei Gelenke, der Daumen zwei; können sich ein- und seitwärts biegen. Jeder ist mit einem Nagel versehen. Mit der Hand kann man Vieles verrichten; denn sie ist überaus künstlich eingerichtet.

Nro. 233.

Der Kopf.

Der schönste Theil des Körpers. Stirne, zwei Augen, die durch eine Scheidewand in zwei Höhlungen getheilte Nase; neben dieser die Backen oder Wangen. Seitwärts am Kopfe die Ohren; äußerer Theil Ohrenmuschel. Unter der Nase der aus Unter- und Oberlippe gebildete Mund; in diesem Mundhöhle, Gaumen, Zunge, Zähne. Unter dem Munde das Kinn. Der obere und hintere Theil des Kopfes, sowie theilweise die Seiten, sind mit Haaren bedeckt.

Nro. 234.

Das Auge.

Theil des Angesichts. Werkzeug zum Sehen. Man unterscheidet Augapfel, Augenlider, Augenhöhle, Augenwimpern und Augenbraunen. Unter der äußern Glashaut eine Oeffnung, das Sehloch oder die Pupille, die sich in der Helle verengert und im

Dunkeln erweitert, um mehr Lichtstrahlen einfallen zu lassen. Augen und Augenlider beweglich. Schone das Auge. Wer nichts sieht, ist blind und sehr unglücklich. Das Gesicht ist einer der fünf Sinne.

Nro. 235.

Die Eichel.

Frucht des Eichbaumes, wodurch er fortgepflanzt wird. Gestalt einer länglichen Nuß, welche mit einer Schale umgeben ist. Geschmack der Eicheln bitter. Dienen zur Mästung der Schweine, geben aber auch einen gesunden Kaffee.

Nro. 236.

Der Kirchthurm.

Massives Gebäude; an die Kirche angebaut. Vier starke Wände, mehrere Oeffnungen, Fenster, Schalllöcher, Dach. Dieses ist spitzig, sattelförmig, rund (Kuppel). Außerhalb Uhrentafel, innerhalb viele Stiegen, Uhr und Glocken; diese dienen wozu? Der Thurm überragt die Kirche und alle Gebäude; ein schöner Thurm die Zierde des Ortes.

Nro. 237.

Der Wald.

Großes Stück Land, mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Es gibt Laub- und Nadelwälder. Bestandtheile derselben. Angabe der gewöhnlichsten Sträucher, die in unsern Wäldern wachsen. Aufenthalt der Vögel und mancherlei Wildes z. B. 2c.

Nro. 238.

Der Esel.

Gehört zum Geschlechte des Pferdes. Lange Ohren, ein schwarzes Kreuz über den Schultern, und am Ende des Schwanzes schwarze Haare; die übrige Farbe grau. Er ist bei uns ein verachtetes Thier, leistet aber gute Dienste. Trägt schwere Lasten und ist wegen seines sicheren Ganges auf Gebirgsreisen sehr nützlich. In Italien und Spanien wird er besser geschätzt und gepflegt, als bei uns. Wird häufig auch zum Reiten benützt.

Nro. 239.

Der Hänfling.

Graubraun, blutrothe Brust und Stirne. Singt angenehm, laut, flötenartig, im Sommer und Winter. Man hält ihn im Zimmer, wo er andere Vögel, die er hört, nachahmt. Lernt auch Melodien. Die Weibchen singen nicht. Man sieht ihn in ganz Europa. Strichvogel und lebt in Gesellschaft.

Nro. 240.

Der Kanarienvogel.

Vaterland: kanarische Inseln, wo? Dort ist er bläulichgrau mit gelber Brust; bei uns gibt es gelbe, weißliche und schwarz-

gefleckte Kanarienvögel. Stimme stark und schmetternd, singen gerne bei Lärm und Geräusch und beim Klang musikalischer Instrumente. Gelehrig, lernen Melodien und werden sehr vertraulich. Lieben frisches Wasser zum Trinken und Baden. Käfig reinlich halten, mit Sand bestreuen, um sie vor Ungeziefer zu schützen. Nahrung: Sommerrüben, Mohn, Hanfsamen, Salat, Brunnenkresse, ein Stückchen Apfel, Zucker rc.

Nro. 241.

Die Lerche.

Zugvogel. Frühlingsbote. Graubraunes Gefieder, an den Füßen einen langen Sporn. Schnabel spitzig, Flügel lang, Schwanz kurz. Nest aus dürren Grashalmen hinter einer Erdscholle, namentlich in Getreidefeldern. Wegen ihres lieblichen Gesanges allgemein beliebt. Vor Sonnenaufgang erhebt sie sich schon trillernd senkrecht in die Luft, so daß man sie kaum noch sieht, und singt dem Herrn dankend ihr Morgenlied. Die Feldlerche und die Haubenlerche. Letztere bleibt den Winter hindurch in unsern Gegenden. Viele Feinde: Habicht, Fuchs, Wiesel u. s. w.

Nro. 242.

Der Hirschkäfer.

Das Männchen hat schöne, hirschartige Geweihe; diese sind seine Kinnladen; kann damit tüchtig kneipen. Wird mit diesen fingerslang. Farbe dunkelbraun oder schwärzlich. Als Engerling unter faulem Eichenholze und Wurzeln; als Käfer saugt er Säfte aus ausgehauenen Bäumen. In der Gefangenschaft nährt man ihn mit Wein- und Eichenblättern und Zuckerwasser.

Nro. 243.

Der Apfelbaum.

Der Apfelbaum gehört zu den Obstbäumen und ist einer der nützlichsten. Er wird etwa zwanzig bis dreißig Fuß hoch, bildet über einem starken Stamm eine Krone, hat eine rauhe, zerrissene Rinde, eiförmige, stumpfgesägte Blätter. Schön ist er im Frühling zur Blüthezeit, ganz bedeckt mit weißen und rothen Röschen. Doch der Segen kommt erst später. Im Somner reifen die herrlichen Früchte und blicken, sich immer mehr färbend, freundlich aus dem Laube. Im Herbste Aernte. Frucht: Fleisch, Schale, Kerne. Mannigfacher Verbrauch der Früchte! Auch Holz werthvoll. Verschiedene Sorten. Woher stammen alle veredelten Aepfelbäume?

Nro. 244.

Der Rosmarin.

Kleiner Strauch. Bei uns in Töpfen, in Frankreich, Spanien, Italien im Freien, wird dort viel stärker und gibt musi-

kalische Instrumente; dient auch zur Feuerung. Blätter schmal, stiellos, mit umgebogenem Rande. Der starke Geruch rührt von einem Oele her, welches die Blätter enthalten, woraus man mit Weingeist das ungarische Wasser destillirt.

Nro. 245.

Das Schneeglöckchen.

Schönes, weißes Blümchen, außerhalb drei ganz weiße Blättchen, inwendig ein kleines, weißes, oben grün eingesäumtes, in drei Stücke getheiltes Krönchen. Auf hohen Bergen im Freien; sonst in Gärten. Treibt Knospen unter dem Schnee; ist das erste Frühlingsblümchen. Ist als erster Bote des Frühlings Jedermann willkommen.

Nro. 246.

Der Abend.

Herannahen des Abends; Sinken der Sonne an den Rand des Himmels; Färbung der Wolken. Aufhören der Hitze; kühles Lüftchen; Aufsteigen des Nebels über dem Wasser; Thau auf dem Grase. Spielen der Mücken in der Luft; letztes Lied der Vögel; Heimkehr der Bienen in ihre Stöcke; Veranstaltung aller zum Schlafe. Desto munterer die Frösche, Maikäfer, Fledermäuse, Glühwürmchen. Rückkehr der Arbeiter vom Felde und der Viehheerde von der Weide. Müdigkeit aller und Sehnsucht nach Ruhe.

Nro. 247.

Der Morgen.

Vorübersein der Nacht, hell werden, Beginn der Morgendämmerung. Verkündigung derselben durch die Hähne, Zwitschern der erwachenden Vögel vor den Fenstern. Aufstehen der Landleute, Füttern des Viehes im Stalle, Anschirren der Pferde, und das Beginnen der Arbeit. Das Hervorkommen der Sonne hinter den Bergen; das Aufwecken der noch schlafenden Thiere durch ihre Strahlen. Ausflug der Tauben in den Hof oder in das Feld; suchen ihr Frühstück. Glanz der Wiesen und Felder von den hellen Thautropfen. Gestern die Dürre, heute wieder die Frische, und gestern die Müdigkeit und Schläfrigkeit der Menschen, heute wieder deren neue Kräfte und Munterkeit zur Arbeit. Nur die Langschläfer . . . .

Nro. 248.

Der April.

Das Necken dieses Monats mit seinem veränderlichen Wetter. Bald Regen, bald Schnee, bald der schönste Sonnenschein. An den meisten Tagen noch das Heizen des Zimmers; aber die

Länge der Tage. Die Wiesen und viele Bäume sind schön — wie von Farbe?; und welche Veränderung geht schon mit einigen Bäumen vor? Auch Blumen in den Gärten und auf dem Rasen; doch die schönsten werden erst noch kommen. Gesang der Vögel in den ersten Morgenstunden; auch ihr Hin- und Herfliegen mit Halmen und Moos. Wozu? Schmetterlinge und Käfer, Bienen und Ameisen thun was? Aber auch die Menschen sind thätig; was thun sie auf den Feldern? was in den Gärten?

Nro. 249.

Verfertigt auch Beschreibungen über folgende Themata:

1) Das Wohnzimmer.
2) Die Kirche.
3) Das Dorf.
4) Die Stadt.
5) Die Wiese.
6) Der Bach.
7) Der Mittag im Sommer.
8) Die Nacht.
9) Der Frühling.
10) Der Sommer.
11) Der Herbst.
12) Der Winter.
13) Kinderfreuden im Winter.
14) Der Christbaum.
15) Das Neujahr.
16) Das Pferd.
17) Der Hirsch.
18) Die Nachtigall.
19) Der Pfau.
20) Der Aal.
21) Die Ameisen.
22) Die Birke.
23) Das Eisen.
24) Das Feld.

4. Aufgaben zu Briefen mit Angabe der Hauptgedanken.

(Vgl. I. Theil §. 293—295.)

Nro. 250.

Anton wünscht seinen Aeltern Glück zum neuen Jahre.

1. Er begrüßt das neue Jahr mit Freuden. 2. Der gute Gott hat seine lieben Aeltern, sowie auch ihn gesund erhalten. 3. Er will Gott recht herzlich bitten, daß er Allen auch im künftigen Jahre Glück und Gesundheit schenken möchte. 4. Er dankt seinen lieben Aeltern für Alles, was sie ihm bisher Gutes gethan haben. 5. Er bittet, daß sie auch künftig für ihn sorgen und ihn lieb behalten möchten. 6. Er will sich bestreben, seinen lieben Aeltern durch Fleiß und sittliches Betragen Freude zu machen.

Nro. 251.

Glückwunsch zum Geburts- oder Namenstage des Lehrers.

1. Der Lehrer hat den Schüler schon mehrere Jahre mit Liebe und Geduld unterrichtet. 2. Dieser hat schon viel Gutes

und Nützliches von seinem Lehrer gelernt. 3. Auch bei Fehlern war der gute Lehrer nachsichtig und entzog deßhalb dem Schüler seine Liebe nicht. 4. Der Schüler sieht ein, wie gut es ist, etwas Nützliches gelernt zu haben. 5. Alles, was er weiß und kann, verdankt er seinem Lehrer. 6. Er dankt ihm daher vom Herzen für alle Liebe und Sorgfalt und wünscht ihm dafür des Himmels besten Segen.

Nro. 252.

August schreibt an Ferdinand, daß Ludwig, ihr Mitschüler, beim Baden ertrunken sei.

1. Dießmal hat August seinem Freunde eine traurige Nachricht mitzutheilen. 2. Gestern ging Ludwig mit einigen Kameraden zu einem nahen Weiher, um sich zu baden. 3. Sie waren langsam gegangen und hatten zuvor auch nichts gegessen. 4. Ludwig, ein guter Schwimmer, sprang zuerst ins Wasser. 5. Er bekam den Krampf an den Füßen und fing an zu sinken. 6. Einige andere Knaben wollten ihm zu Hilfe kommen, allein sie konnten nicht schwimmen, und Ludwig war schon in die Tiefe gerathen. 7. Die Knaben riefen zwar Leute zu Hilfe, allein er blieb, ungeachtet aller Rettungsversuche, todt.

Nro. 253.

Albert beklagt sich über das lange Schweigen seines Freundes Karl.

1. Albert hat schon zwei Briefe an Karl geschrieben, welcher auf keinen derselben geantwortet hat. 2. Er macht sich darüber verschiedene Gedanken: ob sein Freund etwa krank, oder verreist, oder ihm etwa gar böse sei. 3. Albert wünscht sehnlichst, wenigstens die Ursache zu erfahren. 4. Wäre es nur Bequemlichkeit, so könnte er seinen Freund nicht entschuldigen, da er ihn schon in seinem ersten Briefe über eine dringende Sache befragt und noch keine Antwort habe. 5. Er erwartet nun baldige Antwort.

Nro. 254.

Karl entschuldigt sich und gibt die Ursache seines bisherigen Stillschweigens an.

1. Karl fühlt, daß er seinem Freunde Rechenschaft über sein Schweigen schuldig ist. 2. Er empfing das erste Schreiben in dem Augenblicke, als er eben im Begriffe war, zu einem Vetter nach Straubing abzureisen. 3. Vor drei Tagen ist er zurückgekommen; allein er hatte mehrere Arbeiten, die während seiner Abwesenheit liegen geblieben waren, eiligst zu verfertigen. 4. Ueber die Anfrage im ersten Briefe seines Freundes werde er ihm in den ersten Tagen der nächsten Woche mündlich Aufschluß geben, da er Geschäfte halber selbst nach N. kommen und seinen Freund besuchen werde.

Nro. 255.

Benedikt ladet seinen Freund Georg zu einer Schlittenfahrt ein.

1. Der Vater will mit Benedikt und seinem Bruder heute Nachmittag nach H. fahren. 2. Es soll dort ein Taschenspieler seine Künste zeigen. 3. Es ist noch ein Platz auf dem Schlitten leer, und der Vater hat erlaubt, daß Benedikt seinen Freund einladen dürfe. 4. Georg solle nun seine Aeltern um Erlaubniß bitten und bis 12 Uhr kommen. 5. Das Wetter ist schön, die Bahn gut, und die zwei Rappen werden tüchtig laufen. Das wird eine Freude werden!

Nro. 256.

Xaver gibt seinem Bruder Nachricht von der Genesung des Vaters.

1. Endlich kann Xaver seinem Bruder wieder fröhlichere Nachrichten mittheilen. 2. Die trüben Tage voll banger Sorge und Angst sind vorüber; der liebe Vater ist seinen Kindern wieder geschenkt. 3. X. ist überzeugt, daß er seinem Bruder nichts Angenehmeres schreiben könnte, und daß er sich vom ganzen Herzen mit ihm freuen werde. 4. Er soll doch Gott auch recht von Herzen dafür danken, daß er sie vor dem großen Unglücke, den Vater zu verlieren, bewahrt habe. 5. X. hat seinem Bruder das letzte Mal schon geschrieben, wie aufmerksam und fleißig der Arzt den lieben Vater behandelt hat. 6. Er muß aber auch der Schwester das größte Lob spenden. Tag und Nacht sei sie am Krankenbette gesessen, habe Essen und Schlaf vergessen, um den Vater mit größter Sorgfalt zu pflegen. 7. Deßwegen gebühre ihr volle Anerkennung von Seite der Brüder.

Nro. 257.

Adolph ersucht im Auftrage seines Vaters einen Bekannten um Nachricht darüber, ob in seinem Wohnorte keine Bienen zu kaufen wären.

1. Adolph hat seinen Vater schon oft gebeten, Bienen zu kaufen, da er bei seinem Nachbarn beobachtet hat, wie nützlich diese Thiere seien, und wie glücklich man in manchem Jahre damit werden könne. 2. Der Vater wolle nun ihm und seinen zwei Schwestern drei Bienenstöcke kaufen. 3. Hier sind keine Bienen feil. 4. Der Vater weiß, daß man in M. viele Bienen hat. 5. Der Bekannte möchte die Gefälligkeit haben, nachzufragen, ob keine zu verkaufen seien, und wie viel für einen guten Stock ungefähr gefordert werde. 6. Er möchte Nachricht geben. 7. Sind die Preise mäßig, so wird der Vater nächstens nach M. kommen, um drei Bienenstöcke zu kaufen, wobei Adolph ihn begleiten darf.

Nro. 258.

Wilhelm ersucht einen Freund um Zeichnungsvorlagen und bietet ihm dagegen andere an.

1. Als er seinen Freund besuchte, sah er bei ihm mehrere Zeichnungsblätter. 2. Es waren meistens Köpfe und Thiere. 3. Er weiß zwar, daß ihm sein Freund im Zeichnen überlegen ist; doch möchte er sich auch einmal an solchen Stücken versuchen. 4. Er bittet also auf einige Tage darum. 5. Er will sehr schonend damit umgehen, damit sie nicht verdorben werden. 6. Er legt seinem Briefe die Landschaftsstudien von Dilger bei. 7. Wünscht der Freund etwa die schönen Baumstudien von Wagenbauer, welche Wilhelm auch besitzt, so will er sie ihm ebenfalls auf ein paar Wochen leihen.

Nro. 259.

Pius ist in der Fremde krank gewesen und bittet seine Aeltern um Geld.

1. Dieser Brief enthält traurige Nachrichten. 2. Er litt vier Wochen lang an einer Lungenentzündung und deren Folgen; er ist jetzt wieder hergestellt, kann aber noch nicht arbeiten. 3. Sein Meister hat ihn während dieser langen Zeit im Hause behalten, und man hat es ihm an Nichts fehlen lassen. 4. Besonders rühmt er die sorgfältige Pflege seiner Meisterin. 5. Dessenungeachtet ist er jetzt in großer Verlegenheit. 6. Die Rechnungen des Arztes und Apothekers betragen 18 fl. 7. Ersparen konnte er sich bis jetzt wenig, weil er nur geringen Lohn hatte. 8. Die Aeltern sollen ihm daher 10—12 fl. schicken, und weil er wohl weiß, daß sie dieses schwer ankommen werde, so will er diese Summe so bald als möglich zu ersetzen suchen.

Nro. 260.

Theodor schreibt an seinen Bruder in der Fremde und erinnert ihn an frühere heimatliche Verhältnisse und Geschäfte.

1. Die Zeit, welche beide Brüder im vorigen Jahre so angenehm durchlebten, ist herangenaht, und der Bruder ist fern. 2. Die Laube, die sie mit einander pflanzten, ist mit dem frischesten Grün bedeckt. Die Bäumchen, die sie mit einander veredelten, sind im schönsten Treiben. Der Garten steht in schönster Blüthe, und der Bruder ist fern und kann nicht mehr Theil nehmen an den Freuden Theodors. 3. Das macht diesen manchmal recht traurig und weckt seine Sehnsucht nach dem Bruder immer wieder auf's Neue. 4. Er ahnt es, daß seine schönsten Jahre vorüber sind; bald wird auch er hinaus müssen in die sturmbewegte Welt, und keine Zeit wird die Brüder wieder so froh und

glücklich beisammen sehen, wie ehemals. 5. Sie wollen sich nun durch einen lebhaften Briefwechsel schadlos halten; der Bruder soll alle seine Begegnisse Theodor mittheilen, und dieser will es auch so machen.

Nro. 261.

Ein auswanderungslustiger Handwerker bittet einen Freund deßwegen um Rath.

1. Der Freund weiß, daß es dem Handwerker schon lange schlecht gehe, und ihm kein Unternehmen gelingen wolle. 2. Er kommt alle Jahre rückwärts und weiß bald seine Familie nicht mehr zu ernähren. 3. Es sei auch kein Wunder, sein Gewerbe sei hier zu stark besetzt, und die Arbeiten werden schlecht bezahlt. 4. Er sei halb und halb entschlossen, nach Amerika auszuwandern, um dort eine neue Heimath und besseres Glück zu suchen. 5. Er glaube, aus seinem Anwesen so viel zu lösen, um nach Abzahlung seiner Schulden die Ueberfahrt bestreiten und hinlängliche Grundstücke ankaufen zu können. 6. Er höre vielfach das Glück und die schönen Aussichten der Auswanderer rühmen. 7. Er wünsche auch die Ansichten seines Freundes darüber zu hören.

Nro. 262.

Der Freund räth von der Auswanderung ab und gibt seine Gründe an.

1. Er bedauert, daß es seinem Freunde schlecht gehe. 2. Er muß aber aufrichtig sagen, daß seinem Ermessen nach der Freund selbst schuld sei. 3. Die Bürger und Handwerker sitzen dort zu häufig in den Wirthshäusern. 4. Sie machen die Arbeiten flüchtig und theuer; daher läßt man Vieles auswärts machen. 5. Es herrscht ein unmäßiger Luxus in der Stadt, und was verdient wird, verschleudert man durch übertriebene Putzsucht. 6. Bei einer solchen Lebensweise würde man es in Amerika auch nicht weit bringen; dort müsse man aber arbeiten und habe nicht so viel Gelegenheit zu unnöthigem Aufwande. 7. Wenn man hier so viel entbehren und mehr arbeiten wollte, würde man es hier auch besser haben können. 8. Grundsatz: Bleibe im Lande und nähre dich redlich!

Nro. 263.

Eine andere Antwort. Der Freund räth zur Auswanderung.

1. Es ist allerdings wahr, daß es täglich schwerer wird, im Vaterlande sein Fortkommen zu finden; alle Gewerbe sind übersetzt. 2. Der überhandnehmende Luxus und die Genußsucht reißen manchen wider Willen ins Verderben. 3. Man hört allgemein, daß arbeitsame und geschickte Handwerker in Amerika ein gutes

Auskommen finden. 4. Wer nun die Beschwerden und Gefahren der Reise nicht scheue und sich die Entbehrungen, die unausweichlich jeden Auswanderer treffen, gefallen lassen wolle, könnte dort wohl eine bessere Zukunft finden. 5. Er könne daher dem Freund nicht abrathen; um so weniger, da er seinen Fleiß und seine Genügsamkeit kenne. 6. Er solle mit Gottes Hilfe versuchen, eine neue glücklichere Heimat jenseits des Weltmeeres zu finden.

Nro. 264.

Franz schreibt seinem Freunde Karl, daß sein Vater einen schönen Garten gekauft habe. Beschreibung: Lage, Gestalt, Umgebung, Eingang, Eintheilung, Wege, Blumen- und Gemüsebeete, Bäume, Springbrunnen, Lauben, Sommerhaus 2c.

Nro. 265.

August schreibt an seine Aeltern.

Das Buch, welches sie ihm an seinem Namenstage geschenkt hätten, habe er erhalten. Er danke ihnen dafür. Es hätte ihm Freude gemacht, weil dieß wieder ein Beweis ihrer Liebe zu ihm wäre. Er wolle dasselbe auch fleißig und mit Aufmerksamkeit lesen. Durch Fleiß in der Schule, durch Gehorsam und ein musterhaftes Betragen verspreche er, ihnen wieder Freude zu machen und sich für ihre Liebe dankbar zu beweisen.

Nro. 266.

Brief an den Lehrer: Dein Vater habe dir gemeldet, daß deine Mutter plötzlich erkrankt sei und dich zu sehen wünsche. Du verlangtest auch sehr darnach, die gute Mutter zu sehen und ihr durch einen Besuch Freude zu machen. Der Lehrer möchte dir doch erlauben, einige Tage vom Unterrichte weg zu bleiben. Du versprechest, so bald als möglich wieder in der Schule zu erscheinen, auch das Versäumte möglichst nachzuholen.

Nro. 267.

Du schreibst deinem Freunde Theodor.

Heute habest du eine angenehme Arbeit verrichten helfen. Ihr hättet nämlich eure Obstbäume geleert. Daß du dabei das Essen nicht vergessen und dir die Aepfel und Birnen habest schmecken lassen, das würde er dir ohne Versicherung gerne glauben. Das Obst sei doch eine schöne Gabe Gottes und schmecke um so besser, je mehr man die Güte Gottes dabei einsehe. Da du wüßtest, daß er auch ein Liebhaber von Obst sei, so schicktest du ihm hiebei ein Körbchen voll, das du von der Mutter für ihn erbeten habest. Er möge es sich gut schmecken lassen.

Nro. 268.

Jakob bittet einen anderen Knaben, seinen kranken Bruder beim Lehrer zu entschuldigen.

Nro. 269.

Hugo ladet seinen Pathen zur Schulprüfung ein.

Die Prüfung wird am künftigen Donnerstag gehalten. Hugo wünscht, daß der Pathe derselben anwohnen möchte. Er hat sich dieses Jahr viele Mühe gegeben und hofft, daß der Pathe mit ihm zufrieden sein werde.

Nro. 270.

Einladung zu einem Jahrmarkte.

Man schreibt einem Freunde, daß am künftigen Montag hier Jahrmarkt sei. An solchen gebe es gewöhnlich etwas Merkwürdiges zu sehen, entweder ausländische Thiere oder Seiltänzer, Taschenspieler u. dgl. Der Freund wird eingeladen, an jenem Tage hieher zu kommen und euer Gast zu sein.

Nro. 271.

1. Franz übersendet seinem Bruder, der bei einem Schreiner in der Lehre ist, einen neuen Reißzeug.

Der Vater habe für den Bruder einen Reißzeug gekauft. Franz übersende ihm denselben. Der Bruder werde eine Freude darüber haben. Er solle recht fleißig zeichnen, weil ein Schreiner diese Kunst nöthig habe.

2. Anton, der vor Kurzem seinen Vater verloren hat, bittet einen Meister, ihn in die Lehre zu nehmen.

Der Meister war ein Freund des Vaters; er wird seine Freundschaft auch auf den Sohn übertragen. Dieser sucht sie zu verdienen durch Fleiß und sittliches Betragen. Auch wird der große Kummer der Mutter durch Erfüllung seiner Bitte vermindert; er wird immer dafür dankbar sein.

3. Ludwigs Onkel ist von einer weiten Reise zurückgekommen und hat allen Verwandten werthvolle Geschenke mitgebracht. Ludwig meldet dieß seinem Freunde August und beschreibt das Geschenk, welches er erhalten hat.

4. Ein Glasermeister bittet einen Kaufmann, ihm die Anfertigung der in seinem Hause nöthigen Glaserarbeiten zu übertragen.

5. Heinrich nahm persönlichen Abschied von seinem Lehrer, der ihn bis zum Uebertritte an eine Gewerbsschule so liebevoll unterrichtet hat. Er war zu gerührt, um Alles sagen zu können, und thut es jetzt schriftlich.

6. Franz, ein Schlossergeselle, geht auf die Wanderschaft und nimmt von seinem entfernt lebenden Bruder schriftlich Abschied.

7. Georg ist aus der Werktagsschule entlassen und wünscht in die Gewerbsschule zu M. einzutreten. Er bittet daher seinen Vetter August, der schon ein Jahr lang diese Schule besucht, über die Bedingungen des Eintrittes Auskunft zu geben, ihm auch eine Wohnung auszukundschaften und ihn dann darüber zu benachrichtigen.

8. Ein Gewerbsmann entschuldigt sich bei seinem Gläubiger, daß er die fälligen Zinsen noch nicht abgetragen habe; er sei 8 Wochen krank gelegen, habe nichts verdienen können, aber viele Ausgaben gehabt. Er bittet um Nachsicht und verspricht, die Zinsen binnen 3 Monaten bestimmt zu bezahlen.

II. Curs.

1. Freie Uebertragung gegebener Erzählungen aus der gebundenen in die ungebundene Rede.

Uebungsaufgaben.

Traget folgende Gedichte in die Prosa über!

Nro. 272.

Vergißmeinnichts Name.

Als unser Herr einst Blumen schuf,
Stand jede da auf seinen Ruf,
Und alle im bunten Gewande kamen
Und frugen, sich neigend, nach ihrem Namen.
Der Herr benannte die tausend Gestalten,
Befahl, die Namen wohl zu behalten.
Da kam am Schluß ein Blümchen zurück
Und fragte mit einer Thräne im Blick:
„Ich habe im großen Verein
Vergessen, Herr, den Namen mein."
Der Herr mit sanftem Angesicht
Zum Blümlein freundlich drohend spricht:
„Vergiß mein nicht!"

Nro. 273.

Das Bächlein.

Kind: „Du Bächlein, silberhell und klar,
Du eilst vorüber immmerdar;
Am Ufer steh' ich, sinn' und sinn':
Wo kommst du her, wo gehst du hin?"
Bach: „Ich komm' aus dunklem Felsenschooß;
Mein Lauf geht über Blum' und Moos;
Auf meinem Spiegel schwebt so mild
Des blauen Himmels freundlich Bild;
D'rum hab' ich frohen Kindersinn.
Es treibt mich fort, weiß nicht wohin;
Der mich gerufen aus dem Stein,
Der, denk' ich, wird mein Führer sein!"

Nro. 274.

Morgenwanderung.

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn' entgegen,
Da ist der Wald so kirchestill;
Kein Lüftchen mag sich regen;
Noch sind nicht die Lerchen wach;
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leis' den Morgensegen.
Die ganze Welt ist wie ein Buch,
Darin ist aufgeschrieben
In bunten Zeilen manch' ein Spruch,
Wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen nah' und fern,
Und der helle Morgenstern
Sind Zeugen von seinem Lieben.

Nro. 275.

Die beiden Aehren.

Am Sanct Johannistage ging
Der Vater und sein Kind ins Freie.
Gar freundlich war des Himmels Bläue,
Und auf dem reifen Kornfeld hing
Der Morgenthau noch hell und lau.
Leicht nicken an dem grünen Rain
Mohnblumen bei der Lüfte Weh'n,
Gleich Purpurglut, im Sonnenschein,
Und frisch im fröhlichen Gedeih'n
Sah man die schlanken Aehren steh'n. —
Das Mädchen hüpfte auf und nieder,
Wo eine schöne Blume stand,
Und kehrte bald mit voller Hand
Und frohem Blick zum Vater wieder.
„Sieh, Väterchen, was ich gepflückt!
Zwei schöne ganz verschied'ne Aehren!
Stolz ragt die eine, und gebückt
Scheint diese sich herabzukehren.
Warum sind sie nicht gleich geschmückt?
Willst, Vater, du mir das erklären?" —
D'rauf sprach der Vater freundlich mild:
„Schau her, mein Kind! es will im Stillen
Die Wahrheit gern im zarten Bild
Die tiefsten Lehren uns enthüllen.
Sieh' jene, die sich stolz erhoben,
Ist selten einmal segensschwer;
Ihr prahlend Haupt ist hohl und leer;

Der Schnitter wird nur diese loben,
Die, still in Demuth hingeneigt,
Des innern Werthes Fülle zeigt.
So traue nie des Hochmuths Schimmer!
Er deckt nur inn're Armuth zu.
Der frommen Demuth gleiche du!
Ob still sie blüht: — sie täuscht doch nimmer."
Und leise schrieb die Tochter sich
Ins Herz des Vaters gold'ne Lehren. —
Johannistag wohl schnell verstrich;
Doch blieb ihr tief und inniglich
Das Gleichniß von den gold'nen Aehren.

Nro. 276.

Der Apfelbaum.

Bei einem Wirthe, wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leicht beschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das Beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen, grünen Matten.
Der Wirth, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
Vom Boden bis zum Gipfel!

2. Erzählungen in gegebenen Entwürfen zur weiteren Ausführung.

Nro. 277.

Der treue Hund.

Ein Kaufmann verliert seinen Mantelsack. Sein treuer Pudel will ihn zurückhalten und springt wie toll am Pferde hinauf. Sein Herr hält ihn für toll, erschießt ihn, merkt später seinen Verlust, reitet zurück und findet auf dem Mantelsacke seinen Hund, der noch sterbend die ihm dargereichte Hand leckt.

Nro. 278.

Der redliche Finder.

Ein armer Handwerksmann findet auf der Landstrasse eine mit Geld angefüllte Börse. Er sucht den Eigenthümer derselben zu erfahren, was ihm auch gelingt. Er stellt diesem die Börse wieder zu und weiset die ihm dargebotene Belohnung mit der Bitte zurück, dieselbe einer armen Wittwe zu reichen, was auch geschieht.

Nro. 279.

Die Maiblumen.

Der Sohn eines Edelmannes will früh im Walde Maiblumen zu der Mutter Geburtstag pflücken, findet keine mehr, trifft aber einen armen Knaben mit vielen Sträußen, die er zur Erhaltung seines kranken Vaters in der Stadt verkaufen will. Der Junker geht mit dem Armen, legt seine Geldbörse auf das Bett des Kranken und erzählt nachher zum weiteren Glück der Armen das Begebniß seinen Aeltern.

Nro. 280.

Entschlossenheit.

Der Sohn eines Holzhauers sammelt Holz, hört in seiner Nähe reden und zwei Räuber den Plan eines Angriffes auf einen erwarteten Reiter besprechen. Er schleicht sich fort, eilt dem Reiter entgegen, entdeckt den Anschlag. Soldaten ergreifen die Räuber. Der Knabe wird reichlich belohnt.

Nro. 281.

Die Weihnachtsgabe.

Vor Weihnachten liest der Vater, von seiner Familie umgeben, aus der Zeitung das Brandunglück eines nahen Dorfes vor. Die Kinder berathen sich, bitten, daß man ihnen wieder einen Weihnachtsthaler geben möge, und schicken diese Thaler freudig den Armen.

Nro. 282.

Die vom Schnee verschüttete Hütte.

Ein Holzhacker wohnte mit Frau und drei Kindern entfernt vom Dorfe im Haslithale in der Schweiz am Abhange eines Berges. In einem strengen Winter fanden sie eines Morgens ihre Hütte ganz verschneit. Kein Ausweg. Große Noth. Der älteste Sohn, Rudeli, bietet sein Leben an, damit die Andern das ihrige von seinem Fleische fristen. Die Mutter wehret ab, der Vater schwankt. Plötzliches Gepolter in der Küche. Man eilt hinaus und findet eine Gemse mit zerbrochenen Vorderfüssen auf dem Herde; sie war mit einer Menge durch Thauwetter weich gewordenen Schnees herunter gefallen. Freude und baldige Errettung.

Nro. 283.

Der Geizhals.

Ein geiziger Mann hatte große Summen zusammengewuchert. Er traute Niemanden, ließ Niemand zu sich und ließ sich die Speisen durch einen Schieber in die Thüre reichen. Endlich wurde er vor seiner Geldkiste, vom Schlage gerührt, todt gefunden.

Nro. 284.

Der Taglöhner.

Ein Taglöhner erhielt in einem Hause, wo er oft arbeitete, an einem Wintertage so viel Lohn, als sonst an einem Sommertage. Er weigerte sich anfangs, den Lohn anzunehmen, mußte aber doch nachgeben. Auf einmal hörte man in einer Vollmondnacht Holz spalten. Man sieht nach, es ist der Taglöhner und als man ihn befragte, sagte er: „Ich habe neulich zuviel Taglohn bekommen; das muß ich noch verdienen."

Nro. 285.

Kanut.

Kanut, der mächtige König von England und Dänemark, lustwandelte eines Tages mit seinen Hofleuten am Ufer des Meeres. Schmeichler priesen ihn als den König der Könige und als den Herrn des Meeres, wie des Landes. Kanut schwieg, breitete aber bald seinen Mantel am Ufer aus, setzte sich darauf und befahl drohend dem Meere, ihn nicht zu benetzen. Es war aber nun die Zeit der Fluth. Die Hofleute lachten. Als aber das Wasser des Königs Füße benetzte, stand er auf und sagte: „Ihr Schmeichler, wo ist nun meine Macht? Nur der, welcher Himmel, Erde und das Meer gemacht hat, ist der König aller Könige, ich aber bin nur einer seiner Knechte."

Nro. 286.

Bringet die nach folgenden Angaben von euch zu fertigenden Erzählungen in Briefform!

a. Erzählung von einem Unglücksfall beim Baden:

Zwei Knaben gingen an einen Fluß, um zu baden. Sie wetteiferten im Schwimmen. Die Kräfte des einen erlahmten, er sank unter. Der andere wollte ihn retten, wurde von dem Untergesunkenen fest umfaßt und in die Tiefe gezogen, und beide kamen um. Man versuchte vergebens, die aus dem Wasser herausgezogenen wieder ins Leben zurückzurufen. Jammer der Aeltern ꝛc.

b. Erzählung von einem ausgebrochenen Brande.

Zeit und Ort, Veranlassung der Feuersbrunst. Anstalten zum Löschen des Feuers. Verheerungen durch die Flammen. Jammervolle Lage der hiedurch um Habe und Gut gekommenen Leute.

c. Erzählung von einer Landpartie.

Schon lange war eine Landpartie beabsichtiget. Vorbereitungen. Aufbruch. Der Morgen: Himmel, Luft, Strassenleben, Feld. Die Fahrt oder der Gang, die Gegend, Wald. Heerden mit Hirten, Landleute, Dörfer, Höhen, Aussicht 2c. Ankunft: Ansicht des Reiseziels, Empfang, Unterhaltungen. Abschied. Heimkehr. Schluß und Rückerinnerungen.

Nro. 287.

Bildet eine Erzählung zu einem jeden der folgenden Sprichwörter und Denksprüche oder zu der gebenden Aufschrift:

a. Wer nicht hören will, muß fühlen.
b. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.
c. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.
d. Ehrlich währt am längsten.
e. Auch Widerwärtigkeiten können zu unserem Besten gereichen.

3. Aufgaben zum Unterscheiden und Vergleichen der Dinge.

Um zwei Dinge mit einander zu vergleichen oder bezüglich ihrer Eigenschaften von einander zu unterscheiden, müssen wir beide Dinge von allen Seiten genau betrachten, wobei wir die Form und Gestalt derselben, ihren Nutzen und Gebrauch, den Stoff, aus welchem sie gemacht sind, ihre übrigen etwaigen Eigenschaften, kurz Alles, was sich von außen und innen an den Dingen bemerken läßt, ins Auge fassen, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, anzugeben, worin sich beide Dinge ähnlich sind, und wodurch sie sich von einander unterscheiden.

Alles zur Vergleichung Gehörige ist dann klar und einleuchtend, mehr kurz als weitläufig, aber in vollständigen Sätzen, nicht abgebrochenen Worten, und dabei im gefälligen Gewande darzustellen, damit die Auffassung und die Uebersicht erleichtert, und die Aufmerksamkeit des Lesers gefesselt werde.

Nro. 288.

Veilchen und Vergißmeinnicht.

Aehnlichkeiten: Beide sind niedliche Blümchen. Beide hat man gerne. Blühen im Frühlinge. Wachsen im Freien. Von beiden pflückt man Sträußchen.

Unähnlichkeiten. Vergißmeinnicht an feuchten — Veilchen an trockenen Plätzchen. Vergißmeinnicht an Stengeln — Veilchen an kurzen Stielen. Vergißmeinnicht geruchlos — Veilchen wohlriechend. Vergißmeinnicht hellblau — Veilchen dunkelblau. Vergißmeinnicht blüht den ganzen Sommer, Veilchen kurze Zeit. Das Vergißmeinnicht hat auch kleinere Blättchen.

Bearbeitung.

Unter den verschiedenen Blumen, welche wir in Gärten, auf Wiesen und Feldern finden, besteht insbesondere zwischen dem Veilchen und Vergißmeinnicht eine große Aehnlichkeit.

Beide sind sehr niedliche Blümchen und werden gerne gesucht und gepflückt und in Sträußchen gebunden. Beide blühen im Frühlinge, der angenehmsten Jahreszeit, und wachsen nicht nur in unsern Gärten, sondern auch im Freien. Veilchen und Vergißmeinnicht erfreuen die Menschen, insbesonders aber die Kinder, durch die herrliche Pracht ihrer Farben.

So ähnlich sich aber auch diese beiden Blumen in mancher Hinsicht sein mögen, so sind sie sich doch bei genauerer Betrachtung in sehr vielen Beziehungen ganz unähnlich. Wir suchen das Vergißmeinnicht an feuchten, das Veilchen aber immer nur an trockenen Plätzen. Das hellblaue Vergißmeinnicht ist mit langen Stengeln, das dunkelblaue Veilchen dagegen mit einem kurzen Stiele versehen. Während wir uns an dem äußerst lieblichen Geruche des Veilchens ergötzen, ist das Vergißmeinnicht ganz geruchlos. Das mit kleineren Blättchen versehene Vergißmeinnicht blüht nicht nur im Frühlinge, sondern auch während des Sommers. Die Blüthezeit des Veilchens hingegen endet mit dem Beginne der heißen Jahreszeit.

Auf ähnliche Weise bearbeitet folgende Aufgaben.

Nro. 289.

Thurm und Kirche.

Aehnlichkeiten: Beide sind hohe Gebäude. Vier starke Mauern aus Steinen, Kalk und Sand. Beide sind mit einem Dache bedeckt. Dienen zur Pflege des öffentlichen Gottesdienstes.

Unähnlichkeiten: Thurm höher. Kirche länger, breiter. Im Thurme Glocken, in der Kirche nicht. In der Kirche versammeln sich die Betenden. In der Kirche befinden sich Altäre, Kanzel, Orgel, Betstühle 2c., im Thurme nicht.

Nro. 290.

Rose und Lilie.

Aehnlichkeiten: Gartenblumen. Beide schön, wohlriechend, fein, zart. Blühen im Sommer. Machen uns Vergnügen.

Unähnlichkeiten: Rose blaßroth — Lilie weiß. Rose halbkugelförmig — Lilie glockenförmig. Rose vielblätterig — Lilie hat nur sechs Blätter. Rose hat einen stärkeren Geruch als die Lilie. Rose an holzartigem mit Dornen besetzten Strauch — Lilie treibt einen grünen, glatten Stengel. Rose hat 5—7 gezahnte Blätter, die an einem Stiele stehen, die Lilie treibt lange, lanzettförmige Blätter.

Nro. 291.

Morgen und Abend.

Aehnlichkeiten: Tageszeiten; dauern nur kurze Zeit; sind kühl; fällt Thau; man ißt; man hört die Vögelein singen.

Unähnlichkeiten. Der Tag beginnt; der Tag schließt. Sonne geht auf — geht unter. Sterne verschwinden — erscheinen wieder. Die Arbeit beginnt — hört auf. Frühstück — Abendmahlzeit. Morgen aufstehen — zu Bette legen. Morgengebet — Abendgebet.

Nro. 292.

Der Rabe und die Lerche.

Aehnlichkeiten: Beide sind Vögel, haben freie Zehen (keine Schwimmhäute) und sind daher Landvögel. Beide einen Schnabel, zwei Flügel, zwei Füße, einen Schwanz und einen mit Federn bedeckten Körper. Beide haben Stimme; beide fliegen schnell.

Unähnlichkeiten: Der Rabe größer als die Lerche; Rabe Raubvogel, Lerche Singvogel. Lerche Zugvogel, Rabe nicht. Stimme des Raben unangenehm und krächzend, Gesang der Lerche lieblich und angenehm. Rabe baut sein Nest auf Bäume, die Lerche auf die Erde. Rabe frißt Samenkörner, Würmer und Mäuse; Lerche nährt sich von Insekten und Sämereien. Fleisch des Raben ungenießbar, die Lerchen werden gerne gegessen.

Nro. 293.

Der Esel und das Pferd.

Aehnlichkeiten: Säugethiere. Hausthiere. Vier Füße, ungespaltene Hufe, länglichen Kopf, spitzige Ohren, langen Schwanz. Dienen zum Reiten, Ziehen und Lasttragen.

Unähnlichkeiten: Pferd größer. Esel längere Ohren, keine Mähne. Der Schweif des Pferdes besteht aus langen Haaren, der des Esels gleicht einem Kuhschwanz. Pferd munter, springt schnell; Esel träge und langsam. Das Pferd braucht Haber und kräftiges Futter; der Esel ist mit Disteln und anderem schlechten Futter zufrieden. Das Pferd ist verständig und gelehrig; der Esel ist dumm.

Nro. 294.

Schreiner und Wagner.

Aehnlichkeiten. Handwerksleute, brauchen Werkzeuge und eine Werkstätte, verarbeiten Holz, machen verschiedene Geräthe, sind in jedem Orte unentbehrlich.

Unähnlichkeiten: Der Wagner arbeitet meistens mit Beil und Schneidmesser, der Schreiner mit dem Hobel; Wagner Oekonomiegeräthe, Schreiner Möbel. Wagner verarbeitet gewöhnliches Holz, Schreiner auch feinere Holzarten.

Nro. 295.

Suchet auch die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten folgender Gegenstände auf und bringet sie in ein zusammenhängendes Ganzes!

a. Die Kirche und das Schulhaus.
b. Die Ente und das Huhn.
c. Die Tanne und die Eiche.
d. Fenster und Thüre.
e. Der Schmied und der Wagner.
f. Gans und Taube.
g. Birke und Fichte.
h. Baumwolle und Flachs.
i. Apfelbaum und Pflaumenbaum.
k. Woche und Monat.
l. Die Schule, ein Garten.
m. Der Tag und die Nacht.
n. Der Sommer und der Winter.
o. Das Meer und die Wüste.
p. Das Gebirgsland und das Flachland.
q. Wie unterscheiden sich die Pflanzen von den Thieren?

4. Beschreibungen und Schilderungen.*)

Nro. 296.

Die Vulkane.

Welche Berge heißen so? Ihre Form. Wodurch wird der Ausbruch herbeigeführt? Was kündigt denselben gewöhnlich an? Was ist oft damit verbunden? Beschreibung der ausströmenden Masse? Wo sind die meisten Vulkane? Wie heißen die bekanntesten Vulkane?

Nro. 297.

Der Regenbogen.

Wie entsteht der Regenbogen? Kann ein Regenbogen nur in dem herabfallenden Regen entstehen? Zu welchen Tageszeiten ist die Entstehung eines Regenbogens möglich? Kann auch das Mondlicht einen Regenbogen bewirken? Die Ordnung der Farben des Regenbogens von Innen nach Außen ist folgende: violett, purpurblau, hellblau, grün, gelb, orange, roth. Was ist der zweite schwächere Regenbogen?

Nro. 298.

Das Nordlicht.

Diese prachtvolle Erscheinung ist nach der früheren Annahme eine Folge von elektrischen Materien, welche sich in einer beträcht-

*) Einige Entwürfe zu Beschreibungen und Abhandlungen sind dem trefflichen Werke von Rudolph entnommen.

lichen Erhöhung über der Atmosphäre entbinden. Gegenwärtig ist man jedoch geneigt, sie für eine leuchtende magnetische Erscheinung zu halten. Wo ist das Nordlicht gewöhnlich? Zeigt sich dasselbe manchmal auch bei uns, und wie? Was hält der Aberglaube von dieser Erscheinung?

Nro. 299.

Das Barometer.

Drei Fuß hohe Glasröhre unten gebogen, mit einer offenen Kugel, gefüllt mit Quecksilber, oben luftleer. Wodurch wird das Fallen und Steigen des Quecksilbers bewirkt? Woran ist die Glasröhre befestiget? Was ist angebracht, um den Stand des Quecksilbers genau zu erkennen? Wozu dient das Barometer? (Höhenmessungen.)

Nro. 300.

Die Eiche.

Die Eiche eine Zierde der Wälder, schon den alten Deutschen werth und heilig, Sinnbild der Stärke und Ausdauer. Naturgeschichtliche Beschreibung. Nutzen durch ihr Holz, ihre Rinde und ihre Frucht. Ihre lange Lebensdauer.

Nro. 301.

Die Steinkohle.

Entstehung der Steinkohle. Wo findet man mächtige Steinkohlenlager? Beschaffenheit. Welches ist die beste Steinkohle? Verhältniß derselben zum Buchenholze. Nutzen der Steinkohle &c.

Nro. 302.

Eine Feuersbrunst.

Zuerst schildere man die tiefe Ruhe in der Nacht; dann werde schildernd dargestellt der plötzliche Schrecken, der furchtbare Feuerruf, das Klopfen an die bedrohten Häuser, das Anschlagen an die Glocken, das Rasseln der Spritzen, das Laufen und Schreien der zu Hilfe Eilenden, das Emporschlagen der Gluth, das Emporwirbeln des Rauches, Löschungsversuche, Verwirrung, Einreißen der Dächer, Jammer der Verunglückten, Bemühungen, die bewegliche Habe in Sicherheit zu bringen; Größe des Unglückes: Sachen, Menschen, die zu Grunde gegangen oder beschädigt sind &c. Hilfeleistung und Wohlthätigkeit der Nachbaren und auch anderer Menschen aus der Ferne.

Nro. 303.

Der Morgen in der Aernte.

Sonnenaufgang. Die Vögel singen; Heerden ziehen auf die Weide. Herrlicher Anblick. Die Schnitter und Schnitterinen ziehen hinaus, schneiden; fröhliches, fleißiges Treiben; denn die Aernte ist gesegnet. Der Herr des Feldes sieht nach, lobt den Fleiß; die Schnitter ruhen aus und erquicken sich mit Speise und

Trank. Der Besitzer begibt sich zufrieden nach Hause und gelobt im Stillen, der Armen nicht zu vergessen.

Nro. 304.

Werth der Freundschaft.

Köstliches Gut, das unser Leben versüßt. Es ist ein Glück, einen wahren Freund zu besitzen, dem wir anvertrauen können, was uns begegnet, Freud und Leid, Glück und Unglück; denn getheilte Freude ist doppelte Freude, getheilter Schmerz ist nur halber Schmerz. Wie gut ist es, wenn ein Freund für uns denkt und handelt, wenn wir vom Unglück verfolgt, es selbst nicht können! Mit welcher Freude theilen wir dem Freunde unser Glück mit! Sein Beispiel spornt zum Guten an, seine Mißbilligung hält vom Bösen ab.

Nro. 305.

Das Gewitter.

Schwüle der Luft, Abspannung der Menschen, Verwelken der Pflanzen, wie sich der Himmel trübt, wie sich die Wolken thürmen; wie der Wind braust und die Wipfel der Bäume schüttelt; die ersten Blitze zucken, der Donner rollt; Alles flieht aus dem Freien und sucht Schutz 2c., Regengüsse fallen, Bäche schwellen an; die Fluth verrinnt, der Himmel erheitert sich, die Luft ist kühl, die Natur ist erfrischt.

Nro. 306.

Die Einrichtung eines Globus.

Eine künstliche Darstellung zur Veranschaulichung der Gestalt und Beschaffenheit der Oberfläche der Erde. — Ein Gestell mit einer senkrechten Stange als Erdaxe; eine Kugel aus Pappe, die sich um diese Axe drehen läßt. — Nord- und Südpol, Meridiane, Aequator, Parallelkreise, Wendekreise, Polarkreise; ein Netz von Linien. — Färbung des Meeres; Darstellung der Erdtheile in erhabener Arbeit. Berge und Thäler. Schneebedeckte Gipfel; Tiefebenen, Wüsten; Ströme, Flüsse und Seen; Städte. Benützung beim Unterricht: Ueberblick der Lage der Erdtheile und der Hauptmeere; Erläuterung der Entstehung von Tag und Nacht, Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, der Entstehung der Jahreszeiten, so wie des Satzes, daß die Polhöhe gleich ist der geographischen Breite.

Nro. 307.

Der Fluß in der Stadt.

Das Thema läßt sich in Form eines Briefes behandeln an einen Freund, der in einer Stadt wohnt, die an keinem Flusse liegt.

Einl. Die Anwesenheit des Flusses verräth sich sogleich durch eine Menge von Erscheinungen in seiner Umgebung.

Ausf. 1. Einrichtungen am Ufer: Eindämmung durch Pfahlwerk, Dämme 2c. — Brücken. Landungsplätze, Krahne, Lastwagen; Pfähle mit eisernen Ringen, Schuppen, Packhäuser.

2. Erscheinungen auf dem Wasser: Kähne, Boote, Gondeln, Fähren, Flöße, Packschiffe, Dampfschiffe.

3. Einrichtungen zur Benützung des Flusses. Schleusen (Heben und Senken der Schiffe); Kanäle, Anlage von Mühlen, Badeschiffen, Waschbänken 2c.

Schl. Lebendiger Verkehr in der Nähe des Flusses; Abfahrt und Ankunft der Dampfer; Lastträger; Fuhrwerke der verschiedensten Art; Strompolizei.

Nro. 308.

Wie pflanzt man junge Bäume?

Einl. Junge Bäume werden entweder aus Samen gezogen (Schonungen in Forsten), oder man macht Ableger oder Absenker, Stecklinge oder Schnittlinge (Baumschulen).

Ausf. Meistentheils im Frühjahr, oder auch im Herbst nimmt man den jungen Baum aus der Baumschule, um ihn einzupflanzen; Reihenfolge der Verrichtungen: Graben eines Loches von entsprechender Tiefe und dem nöthigen Umfange; Beschneiden der Wurzeln; Einsetzen des Bäumchens nebst einem etwas stärkern Pfahl; Zuwerfen des Loches und Feststampfen der Erde; Anbinden mit Bast oder Weidenruthen; Aufwerfen eines ringförmigen Walles um den Baum: Begießen mit Wasser.

Schl. Die Pflege des jungen Bäumchens wird eine Zeit lang fortgesetzt, bis es sich selbst aus dem Boden nähren und allein gegen Wind und Sturm halten kann.

Nro. 309.

Welchen Gebrauch macht man von dem Holz der Bäume?

Einl. Nicht nur während ihres Lebens, sondern auch nachdem sie die Axt gefällt, gewähren uns die Bäume noch mannigfachen Nutzen.

Ausf. Das Holz vor allem wird vielfältig gebraucht:

1. als Bauholz, von wem besonders?
2. als Brennholz, wozu?
3. als Nutzholz, von welchen Handwerkern?

Schl. So liefern die Wälder der gewerblichen Thätigkeit des Menschen ein reiches Material, aus welchem eine Menge von Gegenständen bereitet werden kann, die uns theils unentbehrlich sind, theils uns mancherlei Annehmlichkeiten bereiten.

Nro. 310.

Wie vermehrt man die Pflanzen?

Einl. Die Pflanzen vermehren sich zwar ohne Zuthun des Menschen, indeß ist demselben ein Einfluß auf ihre Vermehrung

vergönnt, und er bedient sich dieses Rechtes, um die nützlichen Pflanzen weiter zu verbreiten.

Ausf. Die Beobachtung der Natur hat den Menschen in seiner Thätigkeit geleitet; ihr folgt er und vermehrt die Gewächse:

1. durch die Ausstreuung des Samens,
2. durch Einlegen der Knollen,
3. durch Einlegen von Zwiebeln,
4. durch Ablösung kräftiger Knospen, worauf sich zunächst das Oculiren gründet, dem das Pfropfen verwandt ist,
5. durch Ableger oder Stecklinge.

Schl. So macht der Mensch sich die Pflanzenwelt dienstbar, rottet die weniger nützlichen aus und umgibt seine Wohnstätte mit denjenigen, welche theils zu seinem unmittelbaren Nutzen, theils zu seinem Vergnügen dienen.

Nro. 311.

Wie legt man einen Garten an?

Einl. Nothwendigkeit mancher Vorarbeiten.

Ausf. 1. Urbarmachung des Bodens; Beseitigung fremdartiger Dinge: Steine, Baumwurzeln, Schutt; Ebnen des Bodens, oder Benützung der etwa vorhandenen Hügel.

2. Vorläufige Bearbeitung des Bodens mittelst Pflug, Egge, Spaten, Hacke (zum Auflockern); Auslesen kleiner Steine und Scherben (Sieben); vorläufiges Besäen mit einem Futterkraut, z. B. Lupinien (um den Boden in Cultur zu bringen).

3. Einschließen des Platzes: Hecken, Zäune, Gitter, Gräben, Mauern und Thüren.

4. Eintheilung, abhängig von der Bestimmung: Gemüse-, Obst- oder Blumengarten, zum Vergnügen (Verschiedenes enthaltend). — Beete, Gänge, Plätze, Einfassungen.

5. Beginn der Gärtnerarbeit: Einsetzen von Bäumen und Sträuchern; Anpflanzen der Gemüse und Staudengewächse; Ausstreuen von Gras- und Blumensamen.

6. Besondere Einrichtungen: Brunnen, Teich, Erholungsplätze, Rasenbänke, Lauben, Spaliere; Treibhäuser; Vorrichtungen zur Aufbewahrung der Gartengeräthe.

Schl. Benützung des vollendeten Gartens.

Nro. 312.

Welchen Nutzen gewähren uns die Pflanzen?

Einl. Die Erde bringt fast überall einen großen Reichthum von Gewächsen hervor, die der Mensch auf verschiedene Weise benützt. Wir könnten ohne Pflanzenwelt gar nicht bestehen.

Ausf. a. Viele Pflanzen sind uns unentbehrlich.

b. Eine große Anzahl gewährt uns mancherlei Bequemlichkeiten.

c. Auch zur Erhaltung und Wiederherstellung unserer Gesundheit dienen viele Pflanzen.

d. Eine bedeutende Anzahl von Pflanzen ist endlich zu erwähnen, die uns mancherlei Genüsse und Vergnügen bereiten.

Schl. Es gibt sonach einen großen Reichthum von irdischen Gütern, die wir der Pflanzenwelt verdanken. Was soll also der Mensch thun?

Nro. 313.

Was gewährt uns der Unterricht in der Physik?

1. Er macht uns aufmerksam auf die Ursachen der Naturerscheinungen; die Experimente zeigen sie im Kleinen.

2. Er zeigt uns die Anwendung der Naturkräfte im praktischen Leben, lenkt den Blick auf die Industrie, welche eine Erwerbsquelle für Millionen wird, dem Menschen drückende Lasten erleichtert; er erweitert also unsere Lebensanschauung.

3. Er gewährt einen Ueberblick über die Geschichte der Erfindungen, zeigt, wie der in fortschreitender Entwicklung begriffene Menschengeist zur Herrschaft über die Dinge und Kräfte der Erde gelangt ist.

4. Erkenntniß der Naturgesetze bildet den Geist; Anwendung derselben verklärt und verschönert das Leben.

Nro. 314.

Die Glasbereitung.

Zusammensetzung der Glasmasse: Kieselerde oder Quarz, Salpeter, gereinigte Asche, oxydirte Metalle. — Verschiedene Verhältnisse in den einzelnen Glashütten. — Güte, Reinheit und Durchsichtigkeit sind abhängig von der Güte der Bestandtheile und dem Mischungsverhältniß. — Das Ganze wird in dem Ofen geglüht, um die fremden Bestandtheile zu entfernen. Die auf diese Weise halb geschmolzene Masse heißt Fritte. Diese wird in Tiegeln zum Schmelzen gebracht, wozu 15—20 Stunden erforderlich sind. — Der sich bildende Schaum (Galle) wird abgenommen, damit das Glas rein wird. — Zum Formen der Glasgefäße braucht man ein Blaserohr mit hölzernem Mundstück, eine zwei Ellen lange eiserne Röhre, die unten erweitert ist. Durch Eintauchen in die Glasmasse bildet man eine Blase, wie bei der Bildung der Seifenblasen. Diese wird in der Luft hin und hergeschwenkt, auf einer heißen Marmorplatte gewälzt, oder in eine wirkliche Form gedrückt. Durch Benützung von Haken, Zangen und Scheeren hilft man den noch vorhandenen Mängeln ab.

Nro. 315.

Das Laub der Bäume.

Der Darstellende achte auf das Keimen und Sprießen des Laubes in den ersten Frühlingstagen, den Schmuck des Monats

Mai, auf die Verschiedenheit der Gestalten, den Farbenwechsel, die Mannigfaltigkeit der Baumrisse in Verbindung mit dem lichtblauen Himmel, dem Sonnenschein und dem Wasserspiegel. — Das Laub als Wohnung der Eichhörnchen, Vögel und Insekten, denen es Schutz gegen Wind, Regen und Sonnenhitze gewährt. — Der Duft des Laubes; Ausathmen von Sauerstoff; Feuchtigkeit, Kühle, Frische; Bedeutung des Schattens für Thiere und Menschen. — Das Laub im Herbstschmuck; sein geheimnißvolles Rauschen. — Das abgefallene Laub, eine wärmende Decke für den Boden, für die Wurzeln der Bäume, für keimende Samen, für allerlei Thiere; seine allmälige Auflösung in Humus.

Nro. 316.

Die Sprache des Frühlings.

Einl. Die Natur liegt vor uns wie ein aufgeschlagenes Buch; es kommt nur darauf an, daß wir in demselben zu lesen verstehen. Vor Allem redet der Frühling eine vernehmliche Sprache.

Ausf. In der Mannigfaltigkeit seines Auftretens weckt er ein mehrfaches Echo in unserm Innern; er verkündet uns:

1. Auf Leid folgt Freude, auf Mangel Ueberfluß.
2. Seine heitere Erscheinung ruft uns hinaus ins Freie; unsere ganze Seele erweitert sich.
3. Sein milder, belebender Hauch verheißt dem Kranken Genesung.
4. Das Sprießen der Keime erweckt neue Hoffnungen; die wiederkehrenden Zugvögel erwecken den Muth zur Erneuerung alter Hoffnungen.
5. Er regt uns an zu neuer Thätigkeit, fordert uns auf, nie müde zu werden oder zu erschlaffen.
6. Er ist uns ein Beweis der Güte Gottes, er fordert uns auf zu Preis und Dank.
7. Er ist ein Bild der Auferstehung und mahnt uns an unsere heimgegangenen Lieben, sowie an unser eigenes unvergängliches Dasein.

Schl. Wie die Sonne an jedem Tage nur sinket, um an dem andern herrlich wieder aufzugehen, so folgt dem Winter, der Nacht des Jahres, stets ein heiterer Frühlingsmorgen.

Nro. 317.

Beschreibet oder schildert auch folgende Begriffe und Gegenstände!

a) Eine Schlittenfahrt.
b) Die Heuärnte.
c) Die Brücke.
d) Die Wolken.
e) Das Thermometer.
f) Der Blitzableiter.
g) Der Jahrmarkt.
h) Anblick eines Blumengartens.
i) Der Frühling.
k) Der Sommer.
l) Der Sonnenaufgang.
m) Ein Reißzeug.

n) Der Compaß.
o) Die Gräser.
p) Die Verwandlung der Insekten.
q) Die Entstehung und Verfertigung der Spiegel.
r) Die Leinwandbereitung.
s) Die Flossen der Fische.
t) Die Obstbäume in den verschiedenen Jahreszeiten.
u) Das Leben am Bahnhofe.
v) Die Entwicklung eines Samenkorns.

5. Aufgaben zu Briefen.

Nro. 318.

1. August meldet einem Freunde, daß er von seinem Onkel zu seinem Geburtstage ein schönes Buch erhalten habe. Bezeichnung dieses Buches und kurze Angabe des Inhaltes desselben. Verspricht auch, dem Freunde das Buch recht bald leihen zu wollen.

2. Anton schreibt an einen Freund, daß er ihn mit mehreren Kameraden nächstens besuchen wolle, und äußert seine Freude, wieder einmal einen vergnügten Tag bei ihm zubringen zu können. Zeit der Abreise. Wie man diesen Tag bei seinem Freunde zubringen will.

3. Bericht über ein furchtbares Gewitter, welches sehr grossen Schaden angerichtet hat. Bezeichnung der Zeit, wann das Gewitter ausbrach, und Dauer desselben. Ausführliche Angabe der schädlichen Wirkungen des Gewitters. Anfrage, ob das Gewitter auch in dem Wohnorte des Freundes sehr geschadet habe.

4. Friedrich erzählt einem seiner Freunde von der Lehranstalt, in die er vor Kurzem aufgenommen wurde. Er gibt an, wie groß die Schule ist, in welche Klasse er gekommen, was da gelehrt wird 2c. Am Schlusse spricht er den Wunsch aus, daß sein Freund seine Aeltern bitten möge, ihn ebenfalls in diese Schule zu schicken.

5. Erzählung von einem Unfalle auf der Reise. Der Wagen war umgestürzt, und hiedurch wurde großer Schaden angerichtet (nähere Angabe). Durch Hilfeleistung mehrerer in der Nähe befindlichen, schnell herbeigeeilten Leute wurde noch größeres Unglück verhütet.

6. Nachricht an einen in Geschäften abwesenden Vater, daß ein Hagelschlag großen Schaden auf den Feldern angerichtet habe. Auch viele Fenster des Wohnhauses und anderer Gebäude des Wohnortes wurden zertrümmert.

7. Karl ist durch Vermittlung seines Pathen zu einem Tischler in die Lehre gekommen; er hat an diesem einen braven, geschickten Meister gefunden, ist ganz mit seiner Lage zufrieden, dankt dem Pathen, der ihm dazu behilflich war.

8. Ein Handwerksgeselle schreibt aus der Fremde seinen Aeltern, daß er nun von der Krankheit, deren Opfer er zu werden schien, vollkommen genesen sei.

9. Ein Handlungsdiener schreibt seinen Aeltern, daß er durch seinen Fleiß und seine Kenntnisse die Liebe seines Principals in dem Maße erworben habe, daß er ihn an Sohnes Statt angenommen, und ihm die Handlung übergeben habe.

10. Wilhelm schreibt seinem Bruder Ludwig, daß das väterliche Anwesen ein Raub der Flammen wurde.

11. Joseph schreibt einem ehemaligen Mitschüler, der durch den Tod seinen Vater verloren hat, und nun trostlos und verlassen dasteht, einen Brief, in welchem er ihm sagt, daß ihn sein Vater in die Lehre nehmen wolle.

12. Ernst muß vom Hause fort, weil seine Mutter, eine arme Wittwe, ihn bei einem wohlhabenden, christlichen Verwandten in Wien gut versorgen kann. Da ihm die Trennung von der geliebten Heimath schwer fällt, so tröstet ihn Philipp, sein Freund, darüber und verspricht, ihm oft zu schreiben.

Anmerkung. Weitern Stoff zu Briefen geben die Geschäftsbriefe, die ebenfalls zum Pensum dieses Curses gehören.

III. Curs.

1. Begriffserklärungen.

Wer einen deutlichen Begriff von einer Sache hat, muß denselben auch erklären, definiren können. Einen Begriff erklären heißt: den Inhalt eines Begriffes klar machen, oder die wesentlichen Merkmale eines Begriffes durch Worte bestimmt und deutlich angeben.

Beispiele.

1.

Gewissenhaftigkeit ist die ernste Sorgfalt, stets und in Allem so zu handeln, wie es das Gewissen erfordert.

2.

Aufmerksamkeit ist die anhaltende Richtung des Geistes auf einen Gegenstand, um Vorstellungen von demselben zu erhalten.

3.

Betrug ist jede Verheimlichung, durch die wir uns einen unerlaubten Vortheil verschaffen, jede lügenhafte Vorspiegelung, die darauf abzweckt, Andern zu schaden. Betrug ist ferner jeder Gewinn, den wir durch Uebertheuerung oder Verfälschung der Waaren von Andern ziehen. Betrug ist endlich jeder Versuch, die allgemeinen und besondern Landesgesetze verstohlener Weise zu übertreten und sich den darauf gesetzten Strafen zu entziehen.

4.

Versöhnlich ist, wer die Neigung hat, erlittene Beleidigungen zu vergeben und das gestörte freundschaftliche Verhältniß mit Jemanden wiederherzustellen.

5.

Entdecken heißt: Etwas auffinden und erkennen, was vorher schon vorhanden, aber noch unbekannt war.

Nro. 319.

Erkläret die durch folgende Substantive bezeichneten Begriffe, und bringet ein oder mehrere Sätze oder Satzgefüge, in welchen das erklärte Wort angewendet wird, in Verbindung.

1. Dankbarkeit.	8. Dienstfertigkeit.
2. Reue.	9. Aufrichtigkeit.
3. Kopf.	10. Luft.
4. Neid.	11. Blut.
5. Haß.	12. Gedächtniß.
6. Gefangenschaft.	13. Rechtschaffenheit.
7. Auskommen.	14. Versöhnlichkeit.

Nr. 320.

Das Nämliche geschehe mit folgenden Adjektiven und Verben!

1. Arm.	6. Geizig.	11. Hoffen.
2. Nachlässig.	7. Schreiten.	12. Verschwenden.
3. Witzig.	8. Hören.	13. Streiten.
4. Bescheiden.	9. Stehlen.	14. Unterrichten.
5. Eitel.	10. Handeln.	15. Beleidigen.

2. Erklärung sinnverwandter Wörter.

Sinnverwandte Wörter oder Synonyme nennt man solche, welche in ihrer Bedeutung Aehnlichkeit miteinander haben. Sie sind nicht gleichbedeutend, sondern haben nur gewisse Merkmale mit einander gemein, sind in der Grundbedeutung mit einander verwandt, und lassen sich unter einen gemeinsamen höheren Begriff — Gattungsbegriff — bringen.

Um demnach Wörter von ähnlicher Bedeutung richtig zu erklären, muß genau festgestellt werden, welches ihr Sinn ist, was man durch sie bezeichnen will, und wie weit ihr Begriff reicht. Um dieses sicher herauszufinden, denke man über die Ableitung, Abstammung und Zusammensetzung der Wörter nach und man wird ohne Zweifel auch den richtigen Begriff derselben finden.

Beispiele.

1. Blüthe, Blume, Knospen.

Bei Blüthe liegt immer der Gegensatz von Frucht im Hintergrunde; Blume aber nennen wir die Blüthe, sofern sie

durch ihre Schönheit, ihren Geruch etc. Gegenstand unseres Vergnügens wird. Die Blüthe verspricht Früchte, die Blume erfreut durch Duft und Farben. Jene blüht für die Zukunft, diese für die Gegenwart. — Wenn Blumen oder Blüthen noch nicht entfaltet, gleichsam im Kindesalter sind, werden sie Knospen genannt.

2. Haß und Feindschaft.

Der Haß ist der Liebe entgegengesetzt, und sowie wir denjenigen lieben, der uns gefällt, so hassen wir den, der uns mißfällt. Der Haß besteht blos in dem Mißfallen und in der Freude über sein Unglück. Wir können einen Menschen hassen, ohne ihm etwas Böses zuzufügen. Die Feindschaft geht weiter; denn Personen, die miteinander in Feindschaft leben, suchen sich gegenseitig so viel Schaden zuzufügen, als sie können. Daß der Haß ohne thätige Beschädigung des Gehaßten bestehen könne, erhellt schon daraus, daß man selbst unbelebte Gegenstände hassen kann, was sodann nichts weiter heißen will, als ein Mißfallen an denselben empfinden.

3. Alt, bejahrt, betagt, abgelebt.

Diese Ausdrücke bezeichnen überhaupt, was lange Zeit gedauert hat. Alt bezeichnet im Allgemeinen, was lange Zeit gedauert hat, und kann von jedem Dinge gebraucht werden. Bejahrt und betagt sagt man nur bei Menschen, und zwar zeigt betagt ein höheres Alter an. Abgelebt verbindet mit dem Begriffe des hohen Alters die sichtbare Abnahme der körperlichen und geistigen Kräfte, welche fortschreitend ein naturgemäßes Ende des Lebens herbeiführt.

4. Anbeten, verehren.

Beide drücken einen hohen Grad von Ehrerbietung und Bewunderung aus. Anbeten bezeichnet den höchsten Grad, den nur die Vorstellung der höchsten Vollkommenheit, an welche man glaubt, — also Gottes — einflössen kann. Verehrung kann man auch Menschen erweisen.

Stoff zur Bearbeitung sinnverwandter Wörter.

Der Sinn oder die Bedeutung der Wörter ist angegeben, und den Schülern bleibt demnach übrig, die unterscheidenden Merkmale hervorzuheben und dieselben mit Beispielen zu belegen, oder die Erklärung durch Beispiele möglichst deutlich zu machen.

Nro. 321.

Abgrund, Schlund.

Schlund nennt man eine Tiefe, die zugleich enge ist. Abgrund ist eine Tiefe, deren Grund man von oben gar nicht oder doch

kaum wahrnimmt. Beispiele: Abgründe zwischen den hohen Gebirgen; Schlund des Vesuvs, aus welchem Rauch und Flammen emporsteigen.

Nro. 322.

Dorn und Stachel.

Dorn ein scharfspitziger Theil eines Gewächses; Stachel das an dem Körper eines Thieres festgewachsene Werkzeug, mit dem dasselbe stechend verwundet.

Nro. 323.

Beute und Raub.

Beide bedeuten Etwas, das mit Gewalt weggenommen wurde. Die Soldaten nennen das von ihnen Weggenommene Beute; warum? Raub wird mit unrechtmäßiger Gewalt verübt.

Nro. 324.

Neugierde und Wißbegierde.

Wißbegierde ist das Verlangen Etwas zu wissen, um den Verstand mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern; Neugierde ist aber das Verlangen, etwas Neues zu erfahren.

Nro. 325.

Leichtfertig und muthwillig.

Leichtfertig sind solche Menschen, die bei ihren lustigen Streichen nicht fragen, ob sie Andern schaden können, oder nicht darauf achten, wenn sie es auch als möglich vorhersehen. Der Muthwillige will diesen Schaden wirklich, um sich daran ergötzen zu können.

Nro. 326.

Mäßig, frugal, sparsam.

Der Mäßige meidet den Ueberfluß im Aufwande, weil er seine sinnlichen Begierden in Schranken hält, der Frugale, weil er mit einem geringeren Grade von Genuß zufrieden ist und also weder viel noch feine und köstliche Sachen genießen will; der Sparsame meidet allen größeren Aufwand, weil er die Kosten scheut.

Nro. 327.

Klein, gering, wenig, winzig.

Klein ist, was keine beträchtliche Größe hat; gering, was unbedeutenden Werth besitzt; wenig bezeichnet eine geringe Menge, und winzig benennt eine kaum bemerkbare Größe.

Nro. 328.

Abrathen und Abmahnen.

Wer Jemanden abräth, stellt ihm blos die üblen Folgen einer Handlung vor; wer ihn abmahnt, bedroht ihn zugleich mit den üblen Folgen, die aus einer Handlung entstehen müssen.

Nro. 329.

Abrichten und unterrichten.

Wenn man einem Thiere gewisse Fertigkeiten beibringen will, so wird es dazu abgerichtet; will man aber einem Menschen gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten beibringen, so muß er unterrichtet werden.

Nro. 330.

Mißkennen und verkennen.

Wer blos das Wahre, wenn es etwas Gutes ist, an einer Sache oder Person nicht erkennt, der verkennt sie; wer aber an ihr das entgegengesetzte Böse, das ihr nicht eigen ist, zu erkennen glaubt, der mißkennt sie.

Nro. 331.

Unterscheidet und vergleichet auch folgende sinnverwandte Wörter!

a) Substantive: 1) Erwartung und Hoffnung.
2) Muth und Herzhaftigkeit.
3) Furcht und Feigheit.
4) Bach, Fluß, Strom.
5) Kraft, Stärke und Vermögen.
6) Irrthum und Vorurtheil.
7) Todtschlag, Mord und Meuchelmord.
8) Dampf, Dunst, Rauch.
9) Aufruhr, Aufstand, Empörung, Abfall.
10) Mitarbeiter, Gehilfe.
11) Sage, Märchen, Legende.
12) Schlaf, Schlummer.
13) Gebot, Befehl, Gesetz, Verordnung.
14) Mitleiden, Barmherzigkeit, Erbarmen, Gnade.
15) Ausrede, Ausflucht, Entschuldigung.
16) Vertrauen, Zuversicht.
17) Begebenheit, Ereigniß, Vorfall, Vorgang, Zufall, Abenteuer.
18) Putz, Schmuck, Zierde, Zierath.

b) Adjektive: 1) Eilig, eilfertig, hastig.
2) Dicht und fest.
3) Herzlich und innig.
4) Bedachtsam, behutsam, vorsichtig.
5) Klug, weise, verständig.
6) Kühn, keck, dreist, tollkühn.
7) Gerecht, billig.
8) Aufrichtig, offenherzig, redlich.
9) Arbeitsam, fleißig, emsig, geschäftig, unverdrossen.
10) Vermögend, bemittelt, wohlhabend, begütert, reich.

c) Verbe: 1) Anklagen, beschuldigen, verklagen, belangen.
2) Bekennen, gestehen, beichten.
3) Fechten, streiten, ringen, kämpfen.
4) Beschreiben, schildern.
5) Bessern, verbessern, ausbessern.
6) Fühlen, empfinden.
7) Glauben, meinen, wähnen.
8) Sprechen, reden, sagen.
9) Strafen, ahnden, rügen.
10) Verheeren, verwüsten, veröden.
11) Befreien, retten, erlösen.
12) Aendern, abändern, verändern, umändern.
13) Helfen, beistehen, unterstützen, befördern.
14) Bedenken, überlegen, erwägen, beherzigen.

3. Erklärung von Sprichwörtern.

Ein Sprichwort ist eine allgemeine bekannte Redensart, welche in wenigen Worten einen Erfahrungssatz, eine Lehre oder eine Wahrheit angibt, die man nicht zu beweisen braucht, weil fast Jedermann davon überzeugt ist. Ein Sprichwort enthält gewöhnlich ein Gleichniß, und es ist daher nöthig, zu zeigen, daß dieses Gleichniß auf dasjenige paßt, was man durch das Sprichwort ausdrücken will. Auch Begriffserklärungen werden öfters vorausgeschickt, was das Verständniß des Sprichwortes an und für sich erleichtert.

Beispiel.

Unrecht Gut thut niemals gut.

Das Vermögen, das Jemand durch Betrug, Diebstahl oder sonst auf unredliche Weise erworben hat, nennt man ungerechtes Gut. Solches Gut kann seinem Besitzer keinen Segen bringen, weil es auf sündhafte Weise zusammengebracht worden ist; im Gegentheil nimmt man häufig wahr, daß Menschen, die durch unerlaubte Mittel schnell reich geworden sind, oft eben so schnell wieder verarmen. Man könnte mit Recht behaupten, daß der Fluch Gottes auf dem mit Unrecht erworbenen Vermögen ruhe; denn selten bringen Betrüger, Wucherer und andere böse Menschen ihr Geld und Gut in die Hände ihrer Kinder, und geschieht es auch, so hält es nicht lange, und nicht selten trifft noch ein anderes Sprichwort ein, welches heißt: „Ein ungerechter Kreuzer frißt einen gerechten Gulden," d. h. das redlich erworbene Vermögen verschwindet mit dem ungerechten.

Wir wollen es uns daher angelegen sein lassen, nur auf redliche und gerechte Weise nach Erwerb und Vermögen zu trachten.

Führet auf ähnliche Weise nachstehende Entwürfe weiter aus!

Nro. 332.

Was eine ächte Nessel werden will, brennt bei Zeiten.

Gedankenfolge.

I. Eine tüchtige Nessel wird schon als zarte Pflanze brennen; eine Pflanze, welche dieses nicht thut, wird nie eine ächte Nessel sein und werden, wenn sie auch mit einer solchen die größte Aehnlichkeit hätte.

II. Wenden wir den Sinn dieses Sprichwortes auf Menschen an, so heißt es so viel, als: Wer ein tüchtiger, kenntnißreicher, geschickter Mann werden will, wird schon in der Jugend brav, fleißig und achtsam sein. Dasselbe gilt im umgekehrten Falle, denn die Jugendzeit ist die Zeit, in welcher ich

a) gar viele Gelegenheit zum Lernen habe,

b) am leichtesten lernen kann,

c) wo man sich leichter an irgend Etwas gewöhnen kann.

III. Hieraus ziehe ich die Lehre, daß ich in meiner Jugend den Grund zu dem lege, was ich im Alter sein werde, also meine Jugendzeit gewissenhaft zu benützen habe.

Nro. 333.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Gedankenfolge.

I. Erklärung des Sprichwortes.

Gold ist das kostbarste unter allen Metallen. Daher soll das Sprichwort so viel sagen, als: Morgenstunde ist sehr kostbar, bringt sehr großen Nutzen.

II. Anwendung des Sprichwortes.

Die Morgenstunden werden also uns Menschen vielen Nutzen bringen, wenn wir sie zur Arbeit benützen. Sie eignen sich am besten zu reger Thätigkeit, denn:

a) ist des Morgens Geist und Körper durch die Nachtruhe gestärkt,

b) ist der Geist nicht durch die Verrichtungen eines gefüllten Magens gestört;

c) bei geistiger Arbeit hindert uns am Morgen das wirre, störende Getreibe und Geräusch des Tages noch nicht.

III. Dieses Sprichwort ermuntert mich also besonders zum frühen Aufstehen. — Wer die Zeit verschläft, verschläft das Kostbarste, das Leben. — Zeit ist mehr werth als Gold.

Nro. 334.

Eine Hand wäscht die andere.

Gedankenfolge.

I. Erklärung des Sprichwortes.

Da das Waschen der Hände nur durch gegenseitiges Reiben geschehen kann, so muß jede einzelne Hand ohne Hilfe oder Dienste der andern dazu unfähig sein. Eine leistet daher der anderen diesen Dienst, und dadurch werden beide rein.

II. Anwendung.

So ist es auch im Leben der Menschen. Einer allein ist unfähig (zu schwach), für alle seine Bedürfnisse zu sorgen; wäre er aber auch geschickt und stark genug dazu, so würde es die Zeit nicht erlauben. — Daher hilft Einer dem Andern.

III. Lehre.

Hilf gerne: Dieß wird dir auch die Hilfe Anderer sichern. Ohne wechselseitige Diensteleistungen würden die Menschen überhaupt nicht bestehen können.

Nro. 335.

Wer Pech angreift, besudelt sich.

Gedankenfolge.

I. Umschreibung des Sprichwortes.

Pech ist klebrig; wer es daher angreift, wird schmutzig und kann sich schwer wieder davon reinigen. Pech ist daher ein Gegenstand, dessen Berührung man möglichst vermeiden muß.

II. Uebergang zum eigentlichen Sinn des Sprichwortes.

Es gibt auch Menschen, die man, wie das Pech meiden soll. Das sind die Bösen. Es gibt auch noch einen andern Schmutz, den der Seele, die Sünde.

III. Sinn des Sprichwortes.

Gehe nicht mit bösen Menschen um; begib dich nicht in schlechte Gesellschaften. Wie dich das Pech besudelt, so wirst du dadurch leicht verführt, eignest dir, ehe du es denkst, auch ihre Gemeinheiten an.

IV. Lehre: Vorsicht im Umgange.

Nro. 336.

Das Werk lobt den Meister.

I. Verständniß des Sprichwortes.

1) Wenn eine Arbeit wohl gelungen ist, so gereicht sie dem zur Ehre, der sie verrichtet hat. Jedes wohlgelungene Werk ist also ein Lob für den Meister.
2) Ein solches Lob ist auch das vollgiltigste und unzweifelhafteste, weil es sich auf die Vortrefflichkeit des Werkes stützt; denn am Werke kennt man den Meister.

II. Was folgt daraus?

1) Suche Alles, was du verrichtest, zu solcher Vollkommenheit zu bringen, daß dein Werk dir zum Lobe gereicht.
2) Lege keinen zu großen Werth auf das Lob Anderer; es kann leicht übertrieben oder gar grundlos sein.
3) Am wenigsten lobe dich selbst! Selbstlob ist kein Lob und macht gewöhnlich lächerlich; laß dein Werk für dich sprechen; denn jeden Baum erkennt man an seiner Frucht.

Nro. 337.

Wer am Wege baut, hat viele Meister.

I. Sinn des Sprichwortes.

Unter denjenigen, die am Wege bauen, versteht man solche, deren Wirken von vielen beobachtet und beurtheilt wird, wie Regenten, Obrigkeiten, auch Alle, welche ein öffentliches Lehramt bekleiden. Jeder, so mangelhaft auch seine eigenen Einsichten sein mögen, erlaubt sich ein Urtheil über sie und ihre Handlungen; jeder hätte es anders und besser gemacht, wie dieses auch bei einem Hausbaue der Fall ist, an dem jeder Vorübergehende Etwas zu tadeln findet.

II. Was folgt daraus?

1) Handle nach deiner besten Einsicht und Ueberzeugung und kümmere dich nicht um das Urtheil Anderer. Berathe vorher einsichtsvolle Menschen, dann beginne dein Werk und laß dich nicht mehr irre machen.
2) Beurtheile auch du Andere nicht vorschnell und denke, daß mancher einen Grund zu seinen Handlungen haben kann, den du nicht kennst, den er aber berücksichtigen muß.

Nro. 338.

Erkläret auch folgende Sprichwörter!

1) Allzu scharf macht schartig.
2) Was du heute thun kannst, verschiebe nicht auf morgen.
3) Volle Fässer klingen nicht.
4) Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.
5) Man muß die Wölfe heulen lassen.
6) Der Horcher an der Wand hört seine eigene Schand.
7) Einmal ist keinmal.
8) Frisch gewagt ist halb gewonnen.
9) Müssiggang ist aller Laster Anfang.
10) Besser ein Sperling in der Hand, als ein Kranich auf dem Dache.
11) Rom ist nicht an einem Tage gebaut worden.
12) Durch wiederholte Streiche
Fällt auch die größte Eiche.

4. Vergleichungen, Schilderungen und Beschreibungen.

Nro. 339.

Der Geizige und der Verschwender.

Einleitung. Rechtmäßiger Gebrauch der den Menschen von Gott verliehenen Güter ist Gottes Wille; allein hüte dich vor Geiz und Verschwendung.

Ausführung. Beide Laster sind sehr verschieden, haben aber Vieles mit einander gemein. Worin sind der Geizige und der Verschwender sich ähnlich? Wodurch unterscheiden sie sich von einander?

Schluß. Jeder soll die goldene Mittelstrasse einschlagen, gleich fern vom Geize, wie von der Verschwendung bleiben.

Nro. 340.

Der Apfelbaum, ein Wirth. (Vergl. Nro. 276.)

Einleitung. Dem Dichter gibt die Natur reichlichen, ansprechenden Stoff, wie sie überhaupt dem gefühlvollen Menschen stets Nahrung für Geist und Herz gewährt. So hat auch Uhland in einem einfachen, aber lieblichen Gedichte den Apfelbaum mit einem freundlichem Wirthe verglichen.

Vergleichungspunkte:

a) Der Apfelbaum lockt durch seine Früchte, wie der Wirth seine Gäste durch das über seiner Thüre glänzende Schild herbeilockt.

b) Der Apfelbaum erquickt die Eingeladenen mit Speise und Trank, ebenso bewirthet der Wirth seine Gäste.

c) In das Haus eines Gastwirthes kommen viele Fremde rc., so kommen auch die Vögel zum Apfelbaume.

d) Der Wirth gewährt den von der Reise ermüdeten Gästen ein Nachtlager; auch am Fuße des Apfelbaumes betten wir uns gerne, warum?

e) Nur in Einem unterscheidet sich der Apfelbaum sehr vom Wirthe; er erquickt uns nämlich, ohne Vergeltung zu verlangen; nach wessen Sitte?

Schluß. Wer wollte nach solcher Betrachtung nicht mit dem Dichter übereinstimmen, wenn er sagt: „Gesegnet sei er allezeit!“ — Ist es nicht ein edles Geschäft, einen Baum zu pflanzen und ihn zu hegen? — Erfreuen wir dadurch nicht auch Andere?

Nro. 341.

Das Glück der Kindheit.

Wie glücklich fühlen wir uns im Besitze guter Aeltern! Sie sorgen, wofür? Sie erziehen uns, sorgen für den Unterricht warum? Welche Pflichten gegen unsere Aeltern liegen uns also ob? Wie erhebend ist das Bewußtsein, diese Pflichten erfüllt

zu haben, wie süß das Lob des Vaters, die Zufriedenheit der Mutter!

Nro. 342.

Die Freuden des Wohlthuns.

Schilderung der Noth und des Elendes einer rechtschaffenen Familie. Manche bedauern sie, wünschen ihnen Hilfe, allein Viele können nicht, Andere sind zu selbstsüchtig. Wie beglückend ist es in diesem Falle, die Mittel und den Willen zu besitzen, im Stillen helfen zu können, sich über das Glück zu freuen, zu dem man beigetragen, ohne Dank zu erwarten.

Nro. 343.

Anblick einer schönen Landschaft.

Du stehst auf einer Anhöhe, blickst herab, siehst ein schönes, grünes Thal, üppige Wiesen, blühende Blumen; ein Bach schlängelt sich hindurch, schimmernd im Sonnenschein wie ein silbernes Band. Rechts, links herrliche Getreidefelder. Ein Dorf, eine Stadt, von Bäumen umgeben, grüne Wälder auf den Höhen. Auf der Strasse hochbeladene Frachtwagen, an den Bergen Heerden, im Hintergrunde am Walde ein Schloß oder eine Ruine. Wundervoller Anblick, man kann sich kaum satt sehen.

Nro. 344.

Der Fleißige.

Begriff. Wie verrichtet die Arbeit

a) der fleißige Schüler?
b) der fleißige Dienstbote?
c) der fleißige Geselle?
d) die fleißige Hausfrau?
e) der fleißige Hausvater?

Nro. 345.

Der Friedfertige.

1) Wer ist friedfertig?
2) Der Friedfertige zeigt sich:
  a) billig gegen Andere;
  b) gelinde in der Beurtheilung Anderer;
  c) nachgiebig in Hinsicht der Meinung Anderer;
  d) er fühlt sich durch seine Friedensliebe gedrungen, Alles zu thun, damit Andere in einem freundschaftlichen und guten Verhältnisse mit einander stehen.
3) Wer gab ein schönes Beispiel von Friedfertigkeit?

Nro. 346.

Karl der Große.

1) Aus welcher Herrscherfamilie Karl der Große stammte.

2) Welche Kriegszüge er unternommen, und welches große Ziel er hiebei im Auge hatte.

3) Zu welchem Umfange er sein Reich erweiterte, und welche Würde ihm zuerkannt wurde.

4) Welche Verdienste um die Kirche, um die Einrichtung seines Reiches, dann um Wissenschaft, Kunst und Unterricht, sowie um Förderung des Handelsverkehrs er sich erworben habe.

5) Welche geistige und körperliche Eigenschaften Karl den Großen ausgezeichnet, mit welchen Männern er im vertrauten Umgange gestanden, welche Lebensweise er geführt habe.

6) Wann und wo er gestorben, und in welcher Art seine Leiche beigesetzt worden.

Nro. 347.

Die Kindheit.

1) Womit läßt sich die Kindheit vergleichen, und welche Stufen hat man in ihr zu unterscheiden?

2) Welches ist die Hauptbestimmung dieses Alters, und welche Pflichten erwachsen eben hieraus für die Umgebung des Kindes.

3) Was macht dieses Alter in der Regel zu einem glücklichen, und aus welchem Grunde erinnern wir uns desselben vor andern Lebensaltern mit Freude?

Nro. 348.

Bearbeitet auch folgende Themata!

1. Die Thäler.
2. Die Weinlese.
3. Die Gebirgsreise.
4. Frühling und Jugend.
5. Der Freund und der Schmeichler.
6. Der Sparsame und der Geizige.
7. Der Jäger.
8. Der anbrechende Tag auf dem Dorfe.
9. Der Morgen.
10. Die Burgruine.
11. Die Schlacht im Teutoburgerwalde.
12. Die Pflanzenwelt in den verschiedenen Jahreszeiten.
13. Die Thierwelt " " " "
14) Die Blüthen, ein Bild unserer Hoffnungen.
15) Das menschliche Leben gleicht einer Blume.
16) Die Sprache des Herbstes.
17) Der Winter, ein Bild des Greisenalters.
18) Der Strom, ein Bild des menschlichen Lebens.
19) Das menschliche Leben unter dem Bilde einer Fahrt auf dem Meere.
20) Die vier Lebensalter im Vergleich mit den vier Jahreszeiten.
21) Gedanken und Empfindungen beim Sonnenuntergange.
22) Das alte und das gegenwärtige Deutschland.

5. Abhandlungen.

(Vergl. §. 292.)

Dispositionen zur weiteren Ausführung.

Nro. 349.

Ordnungsliebe.

I. Einleitung. Trägt zum menschlichen Glück und zur Zufriedenheit bei, erleichtert manches Geschäft und bewahrt vor vielen Nachtheilen.

II. Begriff. Ordnungsliebe ist das Bestreben,
a) Alles zur rechten Zeit,
b) auf die rechte Weise zu thun, und
c) jedes Ding an dem ihm bestimmten Ort zu verwahren.

III. Welchen Gewinn bringt die Liebe zur Ordnung?

Schluß.

Nro. 350.

Die Kleidung.

I. Zweck der Kleidung.
a) Schutz vor den Einflüssen der Witterung.
b) Die Schamhaftigkeit verlangt Kleidung.

II. Verfertigung der Kleider.
a) Stoff, woraus?
1) Das Thierreich gibt solchen,
2) das Pflanzenreich.
b) Wer verfertigt sie hauptsächlich?
1) Schneider,
2) Schuhmacher,
3) Hutmacher ꝛc.

III. Wie muß ein Kleid beschaffen sein?
a) reinlich,
b) ganz,
c) nicht zu eng und nicht zu weit,
d) nicht zu theuer, sondern einfach, anständig,
e) der Jahreszeit angemessen.

Nro. 351.

Die Mäßigkeit.

I. Sie wirkt günstig für den Menschen selbst und verdient daher Lob, denn
a) sie erhält den Menschen gesund, und daher ist
b) auch sein Geist zu jeder Thätigkeit aufgelegt.

II. Sie wirkt günstig für unser Besitzthum, denn
a) der Mäßige ist mit einfacher Kost zufrieden und kann demnach
b) durch seine wohlfeilere Lebensart Geld ersparen.
c) der Mäßige steht bei Andern in Ansehen und gibt ein gutes Beispiel.

Schluß. Wir sollen uns dieser Tugend befleißen.

Nro. 352.

Arbeitsamkeit.

I. Einleitung. Man will durch Arbeitsamkeit seinen Lebensunterhalt und Vermögen erwerben.

II. Begriff. Arbeitsamkeit ist die Neigung, immer etwas Nützliches verrichten zu wollen.

III. Man muß sich in der Jugend an Arbeitsamkeit gewöhnen, denn

a) die Arbeitslust muß zur Gewohnheit und zum Bedürfniß werden.

b) Wenn wir etwas Namhaftes erringen wollen, müssen wir frühe anfangen.

c) Wir sind schuldig, für unsere Aeltern zu arbeiten, die lange zuvor für uns gearbeitet haben.

d) Gott hat uns Kräfte gegeben, die wir benützen sollen. Er hat uns dazu aufgefordert.

IV. Vortheile. Die Arbeitsamkeit verschafft uns

a) unsern Lebensunterhalt und die Mittel, für uns und die Unsrigen zu sorgen;

b) sie gewährt uns die Mittel, Andern wohl zu thun;

c) sie hält vom Bösen ab, macht uns froh und zufrieden, verschafft uns die Achtung der Menschen und erwirbt uns das Wohlgefallen Gottes;

d) sie trägt zur Erhaltung unserer Gesundheit bei.

V. Schluß. Nach geschehener Arbeit ist gut ruhen.

Nro. 353.

Was hat ein Schüler zu thun, der möglichst viel lernen will?

I. Verhalten in der Schule.

a) Er muß beim Unterrichte aufmerksam sein, d. h. seine Gedanken nur auf das richten, was ihm der Lehrer sagt;

b) alle Aufgaben mit Sorgfalt und Nachdenken anfertigen.

II. Verhalten außer der Schule.

a) Er muß auch zu Hause thätig sein und also:

1) seine Hausaufgaben pünktlich und gut bearbeiten,

2) von Zeit zu Zeit das Gelernte wiederholen, und

3) in freien Stunden in einem nützlichen Buche lesen;

b) er muß ferner aufmerksam zuhören, wenn verständige Leute sprechen, und

c) mit fleißigen, lernbegierigen Knaben umgehen.

III. Schluß. Ermahnung, diesen Vorschriften nachzukommen.

Nro. 354.

Ueber die Gefälligkeit.

I. Begriff. Unter Gefälligkeit versteht man die Bereitwilligkeit, Andern Dienste zu erweisen, ohne dafür Entschädigung zu erwarten.

II. Werth dieser Eigenschaft. Sie erwirbt uns Liebe, bringt die Menschen einander näher und verhütet Streit und Unfrieden.

III. Quelle dieser Eigenschaft. Wenn sie wahrhaft löblich sein soll: Güte des Herzens und Nächstenliebe, niemals aber Eigennutz.

IV. Schluß. Wunsch, daß alle Menschen gegen einander in allen erlaubten Dingen, niemals aber im Bösen, gefällig sein möchten.

Nro. 355.

Ueber den Nutzen der Wälder.

I. Sie nützen im Allgemeinen der ganzen Natur, indem sie
a) diese verschönern,
b) Dünste an sich ziehen, Feuchtigkeit halten und so zu Quellen und Regen Anlaß geben.

II. Sie nützen insbesondere den lebenden Geschöpfen und zwar
a) dem Menschen, dem sie
1) Bauholz,
2) Brennholz,
3) mancherlei andere Vortheile geben;
b) den Thieren, welchen sie
1) zum Aufenthalte,
2) durch das Futter, welches sie ihnen gewähren, dienen.

III. Wir sind daher in Bezug auf die Wälder schuldig:
a) für ihre Erhaltung zu sorgen durch Anpflanzung und Schonung 2c.
b) durch Aufsicht und Bestrafung der Holzfrevel.

Nro. 356.

Die Geschichte ist die Lehrerin der Jugend.

I. Die Geschichte ist eines der kräftigsten Mitetl zur Weckung der Geisteskräfte und zur Bildung des Charakters. Durch treues Lehren, ernstes Warnen und unparteiisches Richten ist sie die Mutter ächter Lebensweisheit. Sie bietet sich bei allen Lebensverhältnissen, Ständen und Geschäften den Menschen zur treuen Gehilfin an.

II. Insbesondere aber ist sie die Lehrerin der Jugend; denn
a) Nichts macht auf das Gemüth der Jugend einen stärkeren Eindruck, als die Geschichte, warum?
b) Unter der Leitung der Geschichte wird die Veredlung des Herzens vorzüglich befördert, wie?
c) Die Neugierde des Jünglings wird durch die Geschichte besonders angeregt, und
d) sein Scharfsinn geweckt.

III. Schluß. Wir sollen dem Studium der Geschichte mit größtem Fleiße obliegen.

Nro. 357.

Nutzen des Studiums der Naturgeschichte.

Einleitung. Jedes Studium bildet den Geist und bringt den Menschen seiner Bestimmung näher. Einer der wichtigsten Gegenstände des Unterrichtes ist die Naturgeschichte, weßwegen ihr auf unsern Gewerbschulen eine so große Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Ausführung. a) Begriff der Naturgeschichte.

b) Sie lehrt uns die Werke und Eigenschaften Gottes kennen.

c) Sie macht uns mit der Natur vertraut.

d) Sie lehrt uns den Nutzen, welchen die Thiere, Pflanzen und Mineralien für uns haben.

e) Sie bewahrt uns vor manchen Gefahren.

Schluß. Wir sollen uns mit Eifer diesem Studium hingeben, das unsere Anstrengungen so reichlich lohnt durch Bildung des Geistes, Veredlung des Herzens und Erhöhung unserer Liebe gegen den Schöpfer.

Nro. 358.

Vorbereitung und Wiederholung sind nothwendige Erfordernisse zu einer erfolgreichen Theilnahme am Unterricht.

Einleitung. Beides wird von den Lehrern verlangt; es frägt sich, aus welchen Gründen.

Ausführung. 1) Die Vorbereitung. Es ist nicht gleichgültig, ob der Schüler dem Lehrer mit dem Verlangen nach Belehrung entgegen kommt, oder ob dasselbe erst geweckt werden muß. — Für den Unterricht in fremden Sprachen erscheint die Vorbereitung nothwendig, für andere Lehrgegenstände sehr wünschenswerth. — Anstrengung der eigenen Kräfte hat ihren besonderen Werth.

2) Die Wiederholung. Die Stunden sollen nicht nur Genuß bereiten; es soll auch Etwas gelernt werden. Jeder Mensch vergißt leicht, besonders, wenn ihm viel Neues begegnet. Wiederholungen sind unerläßlich für Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik; auch für Sprachen. Sie gewähren Freude, indem man merkt, wie die Kräfte wachsen.

Schluß. Der jugendliche Geist vermag nicht immer dem Gedankengange reifer Naturen rasch genug zu folgen. Die Vorbereitung befähigt ihn dazu; die Wiederholung gestattet ihm, bei Schwierigkeiten zu verweilen, bis sie besiegt sind.

Nro. 359.

Warum sehen sich die Lehrer veranlaßt, die Jugend streng zur Ordnung anzuhalten?

Einleitung. Die Jugend ist geneigt, der augenblicklichen Stimmung zu folgen. Sie denkt nicht an die Flüchtigkeit der Zeit, achtet nicht darauf, wie eine zweckmäßige Eintheilung der Geschäfte für alle Lebensverhältnisse nöthig erscheint.

Ausführung. Daß Ordnung Segen bringt, ist allgemein bekannt; aber worin besteht er?

1) In der klaren Uebersicht über unsere Geschäfte und Angelegenheiten (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft).

2) Wir verlieren keine Zeit mit Besinnen, Suchen, Ueberlegen, wir erhalten und vermehren dadurch unser Besitzthum.

3) Wir sind im Stande, unsere Berufspflichten pünktlich und im vollen Umfange zu erfüllen.

4) Wir können Fehler und Mängel rechtzeitig bemerken und Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten vorbeugen.

5) Wir sind im Stande, jederzeit Rechenschaft über unser Verhalten abzulegen und erwerben uns Achtung und Vertrauen.

6) Wir werden fähig zu einem selbstthätigen Eingreifen in die bereits wohlgeordneten bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse.

Schluß. Man nehme die schwierigsten Arbeiten jederzeit zuerst vor; treffe die allgemeine Anordnung so, daß zwischen schweren und leichten Arbeiten ein wohlthuender Wechsel eintritt; halte die festgesetzte Ordnung streng ein und hüte sich vor Ueberbürdung.

Nro. 360.

Was kann der Schüler zu dem guten Rufe der Anstalt beitragen, welche er besucht?

Einleitung. Der gute Ruf einer Anstalt hängt nicht blos von den Vorgesetzten und Lehrern, sondern auch von den Schülern ab.

Ausführung. Bei der Neigung der Jugend, alles Erlebte zu erzählen, dringen Bemerkungen über die Schule leicht ins Publikum. — Der Schüler übt Einfluß auf ihren Ruf:

1) Durch sein Verhalten in der Anstalt, (allgemeine Haltung, Benehmen gegen Lehrer und Mitschüler, Erfüllung der gestellten Forderungen).

2) Durch sein Benehmen außer der Schule (Haltung auf dem Schulwege, Beurtheilung der Lehrer und Einrichtungen der Anstalt, gesammtes Streben).

Schluß. Heranwachsende Schüler, die bereits selbst denken, müssen sich durch die Dankbarkeit getrieben fühlen, zur Förderung der Zwecke der Schule beizutragen.

Nro. 361.

Wodurch läßt sich die Ueberlegenheit Europas über die andern Erdtheile erklären?

Einleitung. Hinblick auf die Culturländer des Alterthums, (Aegypten, Indien, China), die theils herabgesunken, theils auf der früheren Stufe stehen geblieben sind.

Ausführung. Die merkwürdige Umgestaltung, daß jetzt das kleine Europa eine weitgreifende Herrschaft ausübt, muß ihre Gründe haben. Diese liegen:

a) In der natürlichen Beschaffenheit des Erdtheils. Es ist der Centralpunkt der wichtigsten Continente, hat eine große Mannigfaltigkeit der Bodengestalung, ein weit ausgebreitetes Flußnetz, ein mildes Klima und einen zwar nicht üppigen, aber bei Fleiß und Anstrengung ergiebigen Boden.

b) In dem Bildungsgrade seiner Bewohner. Ackerbau und Gewerbfleiß, die Grundlage einer allgemein verbreiteten Bildung; geordnete gesellschaftliche Zustände, geregelte Staatsverfassungen, höherer Aufschwung der Bildung in Künsten und Wissenschaften; Bedeutung des Christenthums.

Schluß. Europa's Herrschaft ist theils eine weltliche (Colonien in allen Erdtheilen), theils eine geistige (sittlicher und veredelnder Einfluß).

Nro. 362.

Deutschland, das Herz von Europa.

Einleitung. Kein Erdtheil erscheint so leicht überschaulich, so gangbar, wie Europa; bei keinem hat die Mitte, an die sich alle andern Theile anschließen, eine solche Bedeutung.

Ausführung. Deutschland ist das Herz von Europa:

1) wegen seiner Lage;
2) durch seine Geschichte;
3) durch den Charakter seines Volkes.

Schluß. Ein gesundes Herz belebt und bewegt den ganzen Organismus von innen heraus; so wirkt Deutschlands Pulsschlag vermittelnd und ausgleichend auf ganz Europa. Möge dieses Herz nie brechen; möge es seine Aufgabe stets mit klarem Bewußtsein erfüllen!

Nro. 363.

Welchen Einfluß hat die Erfindung des Schießpulvers auf die Weltverhältnisse geübt?

Einleitung. Hinblick auf die Art der Kriegführung im Alterthum im Gegensatz zu unserer gegenwärtigen Bewaffnung. Erfindung des Schießpulvers durch Berthold Schwarz zu Freiburg; Anwendung desselben im Kriege seit der Mitte des 14. Jahrhunderts.

Ausführung. Mannigfaltigkeit der Wirkungen:

1) Aufhören des Faustrechtes; statt der persönlichen Tapferkeit machte sich jetzt die Wirkung der Massen geltend.

2) Untergang des Ritterwesens. Die Reiterei gab nicht mehr allein den Ausschlag, sondern das Fußvolk bildete den Kern des Heeres. Durch das Schießpulver erhielt das Ritterthum den Todesstoß; ein Pochen auf die Rüstung, auf die Kunst des Fechtens war nicht mehr möglich, alle Kämpfer erschienen gleich bewehrt, keiner bevorzugt.

3) Umgestaltung der Art der Kriegführung. Die anfängliche Unvollkommenheit der Schußwaffen gestattete deren Anwendung nur bei Belagerungen; mehr vervollkommnet brauchte man sie auch im freien Felde; Einfluß auf die Befestigungs- und Belagerungskunst, auf die Schlachtordnung; eine Schonung des Kriegsvolkes war möglich, gewandte Führung wurde zur Hauptsache.

4) Sieg der Civilisation über die Barbarei. Ablenkung von kriegerischer Beschäftigung; das kleine, im Ganzen friedliebende Europa hat seine Herrschaft über die übrigen Erdtheile vorzugsweise dem Schießpulver zu verdanken. — Weitere Wirkungen: Einfluß auf die Jagd; das Pulver als Sprengungsmittel, besonders mittels galvanischer Batterien.

Schluß. Das Pulver ist noch gegenwärtig eine furchtbare Macht. Wer das Heer in Händen hat, kann die Nation beherrschen.

Nro. 364.

Wodurch können wir zu erkennen geben, daß wir Achtung vor unserer Muttersprache haben?

Einleitung. Alle Völker legen Werth auf ihre Sprache; sie ihnen zu rauben ist schwer, man würde ihnen ihre Eigenthümlichkeit nehmen. Man denke an die alten Deutschen im Kampfe gegen die römische Justiz.

Ausführung. Die Achtung zeigt sich nicht in Geringschätzung oder Verachtung anderer Sprachen, sondern durch Thaten.

1) Man bediene sich ihrer, wo sie hingehört: in der Unterhaltung, im geselligen Verkehr, auf Aushängschildern, bei Inschriften auf Denkmälern und an Gebäuden, bei Redeakten u. dgl.

2) Man bringe sich ihre Vorzüge zum Bewußtsein durch eifriges Studium ihres Baues, ihrer Gesetze, ihrer Literatur durch Vergleichung mit andern Sprachen.

3) Man befolge ihre Gesetze beim Sprechen und Schreiben; arbeite auch bei Andern ihrer Verunreinigung entgegen.

Schluß. Deutschland besonders, obwohl rings von andern Sprachen umgeben hat, sich seine Sprache bewahrt, die auch im Auslande in hoher Achtung steht. Zur Erhaltung ihres Charakters beizutragen, ist eine patriotische That.

Nro. 365.

Welchen Nutzen gewähren uns gute Bücher?

Einleitung. Alle Welt liest; die Zahl der Bücher wächst ins Unglaubliche; ihr Werth wäre noch mehr zu schätzen.

Ausführung. Bücher helfen uns vor Allem die Einsamkeit ertragen.

1) Sie dienen zu unserer Erholung, sind eine billige Gesellschaft.
2) Sie gewähren uns Belehrung der mannigfaltigsten Art.
3) Sie bilden unsern Geschmack, bereiten uns einen ästhetischen Genuß.
4) Sie fördern unsern sittlichen Charakter.

Schluß. Bücher ersetzen zwar nicht das Leben, füllen aber die Lücken in demselben aus, können die verschiedenartigsten Bedürfnisse befriedigen, sind leicht zu haben, müssen aber sorgfältig geprüft werden.

Nro. 366.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Einleitung. Ein Gebot, welches besonders die Jugend zu beachten hat.

Ausführung. Wir ehren unsere Aeltern:

1) durch Achtung und Liebe. Wir verdanken ihnen durch Gottes Güte unser Leben, er hat sie uns gegeben und erhalten. — Aelternliebe und Kindesliebe sind natürliche Regungen, selbst bei Thieren. In reifern Jahren haben Kinder auf die Schwächen des Alters billige Rücksicht zu nehmen. — Die etwa erworbene höhere Lebensstellung darf die Achtung nicht vermindern.
2) durch Gehorsam besonders im jugendlichen Alter, das genöthigt ist, der reifern Einsicht zu vertrauen. — Von heranwachsenden Kindern erwartet man bei abweichenden Ansichten Bescheidenheit in ihren Vorstellungen und Aeußerungen, kein Verachten der Erfahrung.
3) durch Dankbarkeit. Wo man Gutes empfangen hat, erwartet man ein dankbares Herz, Erfreuen durch Wort und That, Hilfe, Unterstützung, Vergeltung, Versorgung.

Schluß. Dem Gebote ist eine schöne Verheißung beigegeben.

Nro. 367.

Gedanken und Vorsätze beim Abgange aus der Schule. (Am besten in Briefform zu bearbeiten.)

A. Erinnerung an: 1) Die Lehrer und die empfangenen Ermahnungen; 2) den genossenen Unterricht; 3) die Mitschüler.

B. Blick in die Zukunft: 1) Neue Lebensverhältnisse, in denen die genossene Erziehung sich bethätigen soll; 2) Benützung und weitere Ausbildung der erworbenen Kenntnisse; 3) Bestrebung, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden.

Nro. 368.

Welche wohlthätigen Einrichtungen gab Kaiser Maximilian I. Deutschland?

Einleitung. Max I. trat in einer Zeit der Umwandlung seine Regierung an. Er wußte der gesunkenen Kaiserwürde durch Einsicht, Umsicht, Entschlossenheit und durch seine kräftige Wirksamkeit wieder größeres Ansehen zu verschaffen; seine Bestrebungen gingen dahin, Recht, Friede, Ordnung in Europa aufrecht zu erhalten. Ein deutlicher Beweis dieser Bestrebungen sind seine wohlthätigen Einrichtungen für ganz Deutschland.

Ausführung. Die für ganz Deutschland wohlthätigen Einrichtungen dieses großen Monarchen sind:

a) der ewige Landfriede und das Reichskammergericht. Früher Faustrecht mit seiner Willkür. Festsetzung des ewigen Landfriedens, wo? wann? ꝛc. Reichskammergericht anfangs Frankfurt, später nach Speyer, endlich 1593 nach Wetzlar verlegt, wo es bis zur Auflösung des deutschen Reiches, wann? verblieb.

b) Eintheilung Deutschlands in zehn Kreise im Jahre 1512. Zweck dieser Eintheilung. Namen der Kreise. Diese Eintheilung hörte auf mit dem Lüneviller Frieden 1801.

c) die Einführung des Postwesens. (Franz v. Taxis zum Generalpostmeister ernannt.) Früher konnte man nur auf mühsame und kostspielige Weise entfernten Personen Nachricht ertheilen. Wohlthätige Folgen des Postwesens für den Handel, für die Rechtspflege, für Erhaltung der Ordnung in den einzelnen Theilen von Deutschland, für Betreibung von Familienangelegenheiten ꝛc.

Schluß. Besonders wohlthätig für die innere Verfassung Deutschlands hatte Max I. 1493 — 1519 regiert. In den letzten Jahren seines Lebens — erzählt man — habe er seinen Sarg immer mit sich geführt, wie er in den früheren Jahren

seiner Regierung mit kräftigem Muthe dem Tod getrotzt, so lebte er in den letzten Jahren mit demselben vertraut.

Nro. 369.

Ueber die Erfindungen der Phönizier.

Einleitung. Unter den Völkern des Alterthums zeichneten sich die Phönizier durch Handel und Erfindungen aus. Die Natur wies sie durch die Lage ihres Landes zum Handel; zu den Erfindungen wurden sie durch ihr betriebsames Leben, ihren Handelsgeist und durch günstigen Zufall geführt.

Ausführung. Wichtig und mannigfaltig sind die den Phöniziern zugeschriebenen Erfindungen:

1) Erfindung des Webens feiner, leinener und wollener Zeuge.

2) Erfindung der Purpurfarbe. Zufällige Veranlassung dieser Erfindung.

3) Erfindung des Glases. Veranlassung. Benützung.

4) Künstliche Bearbeitung der Metalle, welcher?

5) Erfindung der Buchstabenschrift. Erfinder. Taaut. Nutzen.

Schluß. Die Betriebsamkeit der Phönizier wirkte auf andere Völker fort; ihre Erfindungen wurden von andern Völkern mit Segen gebraucht, obgleich sie durch Alexander den Großen aufhörten, ein selbstständiges Volk zu sein (333 v. Chr.).

Nro. 370.

Kenntnisse sind der beste Reichthum.

Einleitung. So schätzbar auch der Reichthum an irdischen Gütern in gar mancher Beziehung ist, wenn er recht angewendet wird, so sind doch Kenntnisse ein weit größerer Schatz.

Ausführung. 1) Die zeitlichen Güter können uns leicht entrissen werden, Kenntnisse können uns nicht genommen werden.

2) Die Kenntnisse verdanken wir nicht dem Glücke, sondern immer nur dem eigenen Streben; Reichthum an zeitlichen Gütern ist dagegen sehr oft nur eine Gabe des Glückes. Freude über Alles, was wir uns durch eigene Kraft und Anstrengung errungen haben.

3) Die Kenntnisse schaffen höhere und edlere Freuden (welche?), als irdische Güter.

Schluß. Seid darauf eifrig bedacht, euch nützliche Kenntnisse zu erwerben und hiedurch euern Geist zu bilden!

Nro. 371.

Ueber die Zeit.

I. Was ist die Zeit für uns Menschen?

Das kostbarste aller Güter, denn
a) sie vergeht schnell,
b) sie ist unwiederbringlich,
c) sie ist ein Mittel zur Erreichung unserer Bestimmung.

II. Wie sollen wir sie daher anwenden?

Wir sollen sie gewissenhaft benützen und sie nicht vergeuden
1) durch Müssiggang,
2) mit zu vielem Spiele,
3) mit zu langem Schlafen.

III. Von welcher Zeit gilt dieß besonders?

Von der Jugendzeit, denn sie ist
a) die Zeit, wo wir am meisten befähigt sind, Etwas zu lernen.
b) Wir würden es später bereuen, sie nicht gut benützt zu haben. — Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer.

Nro. 372.

Man entwerfe zu jeder der folgenden Aufgaben einen Plan und liefere dann vollständig ausgearbeitete Abhandlungen darüber:

1) Kein Alter ist vor dem Tode sicher.
2) Wodurch können wir auch in Leiden ein zufriedenes Herz bewahren?
3) Ueber den Nutzen der Vögel.
4) Welche Pflichten haben die Kinder gegen ihre Aeltern.
5) Der goldene Mittelstand.
6) Der Frühling, ein Bote des Herrn.
7) Wozu soll uns die Güte Gottes ermuntern?
8) Nutzen des Glases.
9) Die Gesundheit ist eines der höchsten Güter.
10) Ueber die Eisenbahnen.
11) Die Chemie.
12) Die Landwirthschaft.
13) Ueber den Ackerbau, als Anfang der Cultur.
14) Die Vortheile der Fußreisen.
15) Fortbildung nach Vollendung der Schulzeit.
16) Lobrede auf Columbus.
17) Weßhalb nennen wir den Rhein den schönsten Strom Deutschlands.
18) Ueber den Nutzen der Geographie?
19) Was hat die Menschheit durch Schifffahrt und Handel gewonnen?

20) Gutenberg und seine Verdienste.
21) Gedanken nach der Beerdigung eines geliebten Lehrers.
22) Welchen Nutzen gewähren uns die Berge?
23) Welchen Nutzen gewähren uns die Thiere?
24) Wie werden die gedruckten Bücher hergestellt?
25) Welches sind die Eigenschaften eines guten Schülers?
26) Warum verlangen die Lehrer vollkommene Ruhe während des Unterrichtes?
27) Wie kann sich ein Kind seinen Aeltern dankbar erweisen?
28) Was gewährt uns der Schooß der Erde?
29) Wie soll man sich gegen seine Geschwister betragen?
30) Warum lernt man Zeichnen?
31) Warum hat man Werth auf eine schöne Handschrift zu legen?
32) Ist es besser, sich in einem Gegenstande ausschließlich auszubilden, oder hat das Streben nach allgemeiner Bildung höheren Werth?

6. Konvenienz- oder Höflichkeitsbriefe.

Die Sitten und Gebräuche, besonders die Höflichkeitsbezeugungen des geselligen Lebens zusammengenommen nennt man Konvenienz, und die Briefe, zu denen Anstand, Wohlanständigkeit, Höflichkeit auffordern, werden Konvenienz- oder Höflichkeitsbriefe genannt.

Der Ton soll in solchen Briefen an Personen höheren Standes ehrerbietig, an Vorgesetzte unterwürfig, an Wohlthäter verbindlich sein.

Bei dieser Art von Briefen ist ganz vorzüglich die Form zu berücksichtigen.

Diese tritt hauptsächlich hervor:

a) in der Anrede,
b) im Zusammenhange (Kontexte),
c) in der Unterschrift und Schlußformel,
d) in der Adresse.

a) An Personen aus dem gebildeten Stande schreibt man in der Anrede „Wohlgeborner" oder „Hochgeehrtester Herr". Stehen diese Personen im Amte oder in ihrem Range höher, so schreibt man „Hochwohlgeboren" und an Adelige im Grafenrange „Hochgeboren". Geistliche erhalten die Anrede: „Hochwürdiger Herr" oder „Ew. Hochwürden".

b) Im Zusammenhange gebraucht man meistens das nämliche Titelwort, wie in der Anrede; doch kann man auch mit Sie, Hochdieselben ꝛc. abwechseln.

c) Die Formen der Unterschrift steigern sich in folgender Ordnung: ergebener, ergebenster, gehorsamer, gehorsamster, unterthäniger, unterthänigster ꝛc.

d) Die Adresse erhält die nämlichen Titelworte, wie die Anrede, den Standes- oder Ehrentitel, den Namen der Person, an welche der Brief gerichtet ist, und genaue Angabe des Ortes, wohin er gesendet werden soll.*)

Beispiel.

Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr Regierungsrath!

Ew. Hochwohlgeboren gütige Verwendung für die mir bewilligte Pension erkenne ich mit dem gerührtesten Danke. Meine drückenden Sorgen sind nun verschwunden, und ich darf mit getrostem Muthe der Zukunft entgegensehen. Wie unglücklich würde meine Lage sein, wenn Ew. Hochwohlgeboren sich meiner nicht angenommen hätten! — Jeder Tag wird mich an den menschenfreundlichen Urheber meines Glückes erinnern, und ich werde täglich zum Allmächtigen flehen, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehmen und der leidenden Menschheit noch lange erhalten möge.

Mit dem tiefsten Gefühle des Dankes und der Verehrung nenne ich mich

Ew. Hochwohlgeboren

München, am 12. März 18 . .

gehorsamsten
A. Barth.

Uebungsaufgaben.

Nro. 373.

Ein junger Mensch, der die Gewerbschule besucht, schreibt seinem Onkel, der Domkapitular ist, zum neuen Jahre und empfiehlt sich seinem Wohlwollen, das er durch Fleiß und sittliches Betragen zu verdienen suchen wird.

Nro. 374.

Der Graf N. unterstützt den vaterlosen Waisen Ruprecht und macht es ihm möglich, die Gewerbschule in M. zu besuchen. Ruprecht schreibt nun diesem Grafen zum neuen Jahre.

Nro. 375.

Glückwunschschreiben an einen Wohlthäter zur wiedererlangten Gesundheit.

*) Weitere Erklärungen und Auseinandersetzungen bleiben dem Lehrer überlassen.

Nro. 376.

Ein Schüler dankt den Aeltern eines seiner Freunde, in deren Hause er freundliche Aufnahme gefunden und mehrere Wochen lang sich aufgehalten hatte.

Nro. 377.

Ein Landmann, welcher durch Hagelschlag die Hoffnung auf eine gute Aernte zerstört sah, dankt einem Gutsbesitzer für eine übersandte Unterstützung.

Nro. 378.

Der Schloßverwalter eines Grafen gibt seinem Herrn Nachricht von einigen auf dessen Befehl vollzogenen Anordnungen. (Reparaturen am gräflichen Schloße, Ausmalung der Zimmer, Anschaffung von Möbeln ꝛc.)

Nro. 379.

Danksagung für geleistete Hilfe an einen Arzt, mit Beifügung eines Andenkens — Honorars.

Nro. 380.

Ein Tischlermeister bietet einem Baron seine Dienste an.

Nro. 381.

Einladung zum Aerntefest von einem Gutsbesitzer an einen Staatsbeamten in der Stadt.

Nro. 382.

Ein Handwerksmann, der einem Beamten schon mehrere Arbeiten geliefert hat, bittet diesen um ein Tüchtigkeitszeugniß behufs der Uebernahme von Arbeitslieferungen.

Aufgaben zu Briefen gemischten Inhalts.

Nro. 383.

An einen Freund, der kränklich ist:

1. Man ladet ihn zu einem Besuche auf dem Lande ein.
2. Das wird zur Herstellung seiner Gesundheit beitragen.
3. Er athmet hier reine Luft, er ist frei von Geschäften, er kann viel Bewegung machen.
4. Man wird darauf bedacht sein, ihm mancherlei Vergnügungen zu verschaffen.
5. Bitte um Antwort.

Nro. 384.

Ein Freund tröstet den andern einer fehlgeschlagenen Hoffnung wegen und ermuntert ihn mit dem Bemerken, daß die Nichterfüllung seiner Hoffnung vielleicht zu seinem Besten gereichen könne, zur Standhaftigkeit in seinem Vorhaben.

Nro. 385.

Fritz hat erfahren, daß Wilhelms Vater gestorben ist. Welchen Eindruck diese Nachricht auf Fritz gemacht hat. Er beklagt Wilhelms Verlust, findet seinen Schmerz gerecht. Doch möge er mit Ergebenheit die Wege der Vorsehung ehren, sich ermannen und stets durch ein gutes Betragen und durch frühe verständige Selbstleitung das Andenken seines Vaters ehren.

Nro. 386.

Albert ladet seinen Freund August ein, an einer Fußreise Theil zu nehmen.

Nro. 387.

Paul meldet dem Vater seines Freundes Ludwig, daß dieser krank geworden sei, fügt aber hinzu, daß alles Mögliche für dessen Pflege und Wiedergenesung geschehe, und daß letztere wahrscheinlich bald erfolgen werde.

7. Uebungen in den Redefiguren.

(Vgl. §. 254—285.)

Nro. 388.

Gebet an, welche Arten von Tropen und Figuren in nachstehenden Beispielen vorkommen!

Ja, so zweifle, du verzweifelter Zweifler! — Das Brüllen dieses Schauspielers macht das Haus erbeben. — Am offenen Grabe wurden Ströme von Thränen vergossen. Ach, daß die Jugend nicht immer erkennt, was ihr zum Heile ist! —

Da pfeift es und geigt es und klinget und klirrt,
Da ringelts und schleift es und rauschet und wirrt.

(Göthe: Hochzeitlied.)

Erwach' ich, wenn der Morgen dämmert, so denke ich dein; entschlumm're ich, neigt die Sonne sich, so denk ich dein. — Dem Wanderer, wenn die Kunde deines Ruhms ihn reizt, daß er nach deinem Grabe forscht; wer sagt ihm, wo du schläfst? — Eine schöne Menschenseele finden, Ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist, Sie erhalten, und der schönst' und schwerste, Sie, die schon verloren war, zu retten. (Herder.) —

Gott hebt mit dem Halme die Aehre empor,
Reifet den goldenen Apfel, die Purpurtraube,
Weidet am Hügel das Lamm, das Reh im Walde.

O hört es doch, ihr Menschen! Nie werdet ihr selbst heiter sein, als in jenen Momenten, wo ihr fühlt, daß die Gottheit euch gewürdiget hat, Andere zu erheitern. — Kochend, wie aus Ofens Rachen, glühn die Lüfte, Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren, Thiere wimmern

unter Trümmern; Alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet &c. (Schiller.) —

Nro. 389.

Das Nämliche geschehe mit nachstehenden Beispielen!

Der Reiche speiset auf Silber. Das Kind hat schon neun Frühlinge gesehen. Der Sturm wüthet.

Es dringen Blüthen aus jedem Zweig,
Und tausend Stimmen aus dem Gesträuch.

Er zog den Oelzweig dem Schwerte und Lorbeer vor. Der Wald besingt des Schöpfers Lob. Dann, wenn sich die Wolken ergießen, beginnen die Bächlein ruhig zu fließen. Man sagt, er strebe nach dem Purpur. Die Saaten sind zerwühlt, der Fruchtbaum weint, der Weinstock stirbt von mörderischen Streichen. Tausend Zungen verkünden sein Lob. Die Säule des Staates ist dem Tode nahe. Das Leben wird, wie das Meerwasser, nicht eher ganz süß, als bis es gegen den Himmel steigt. Die Lampe des Weisen erleuchtet den Erdball. Es ist noch die Frage, ob wir nicht Alles, was wir mit Gewißheit wissen, in eine hohle Nuß schreiben könnten. Wo ist der ganz Unschuldige, ganz Reine, ganz Heilige unter uns? Fliehest du die Vergnügungen, so werden sie dir nachlaufen; läufst du den Vergnügungen nach, so werden sie dich fliehen. Leben belebt Leben, und Kinder erziehen besser zu Erziehern als alle Erzieher. Jeder unter ihnen gilt ein Kriegsheer.

Hier steh' ich in der Allmacht Hand und schwöre,
Und schwöre Ihnen, schwöre ewiges —
O Himmel! Nein! Nur ewiges Verstummen,
Doch ewiges Vergessen nicht.

(Don Carlos bei Schiller.)

8. Erzählungen nach Gedichten.

Da fast in jedem Lesebuche Gedichte zu derartigen sehr zweckmäßigen Uebungen vorhanden sind, so wurden hier nur nachstehende drei aufgenommen.

Erzählet den Inhalt nachfolgender Gedichte in Prosa!

Nro. 390.

Die Bürgschaft.

1. Zu Dionys, dem Tyrannen schlich
Möros, den Dolch im Gewande;
Ihn schlugen die Häscher in Bande.
„Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!"
Entgegnet ihm finster der Wütherich.
„Die Stadt vom Tyrannen befreien!"
„Das sollst du am Kreuze bereuen!"

2. „Ich bin," spricht jener, „zu sterben bereit,
Und bitte nicht um mein Leben;
Doch willst du Gnade mir geben,
Ich flehe dich um drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
Ich lasse den Freund dir als Bürgen,
Ihn magst du, entrinn ich, erwürgen."

3. Da lächelt der König mit arger List,
Und spricht nach kurzem Bedenken:
„Drei Tage will ich dir schenken;
Doch wisse! wenn sie verstrichen, die Frist,
Eh' du zurück mir gegeben bist,
So muß er statt deiner erblassen,
Doch dir ist die Strafe erlassen."

4. Und er kommt zum Freunde: „Der König gebeut,
Daß ich am Kreuz mit dem Leben
Bezahle das frevelnde Streben;
Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
So bleib du dem König zum Pfande,
Bis ich komme, zu lösen die Bande!"

5. Und schweigend umarmt ihn der treue Freund
Und liefert sich aus dem Tyrannen.
Der andere ziehet von dannen.
Und ehe das dritte Morgenroth scheint,
Hat er schnell mit dem Gatten die Schwester vereint;
Eilt heim mit sorgender Seele,
Damit er die Frist nicht verfehle.

6. Da gießt unendlicher Regen herab,
Von den Bergen stürzen die Quellen,
Und die Bäche, die Ströme schwellen.
Und er kommt an's Ufer mit wanderndem Stab,
Da reißet die Brücke der Strudel hinab,
Und donnernd sprengen die Wogen
Des Gewölbes krachenden Bogen.

7. Und trostlos irrt er an Ufers Rand;
Wie weit er auch spähet und blicket,
Und die Stimme, die rufende, schicket,
Da stößet kein Nachen vom sichern Strand,
Der ihn setze an das gewünschte Land,
Kein Schiffer lenket die Fähre,
Und der wilde Strom wird zum Meere.

8. Da sinkt er ans Ufer und weint und fleht,
Die Hände zum Zeus erhoben:
„O hemme des Stromes Toben!

Es eilen die Stunden, im Mittag steht
Die Sonne, und wenn sie niedergeht,
Und ich kann die Stadt nicht erreichen,
So muß der Freund mir erbleichen."

9. Doch wachsend erneut sich des Stromes Wuth,
Und Welle auf Welle zerrinnet,
Und Stunde an Stunde entrinnet.
Da treibt ihn die Angst, da faßt er sich Muth
Und wirft sich hinein in die brausende Fluth,
Und theilt mit gewaltigen Armen
Den Strom, und ein Gott hat Erbarmen.

10. Und gewinnt das Ufer und eilet fort
Und danket dem rettenden Gotte;
Da stürzet die raubende Rotte
Hervor aus des Waldes nächtlichem Ort,
Den Pfad ihm sperrend, und schnaubet Mord,
Und hemmet des Wanderers Eile
Mit drohend geschwungener Keule.

11. „Was wollt ihr," ruft er vor Schrecken bleich,
„Ich habe nichts, als mein Leben,
Das muß ich dem Könige geben!"
Und entreißt die Keule dem Nächsten gleich:
„Um des Freundes willen erbarmet euch!"
Und drei mit gewaltigen Streichen
Erlegt er; die Andern entweichen.

12. Und die Sonne versendet glühenden Brand,
Und von der unendlichen Mühe
Ermattet, sinken die Kniee:
„O hast du mich gnädig aus Räubers Hand,
Aus dem Strom mich gerettet ans heilige Land,
Und soll hier verschmachtend verderben,
Und der Freund mir, der liebende, sterben!"

13. Und horch! da sprudelt es silberhell
Ganz nahe, wie rieselndes Rauschen,
Und stille hält er, zu lauschen,
Und sieh', aus dem Felsen, geschwätzig, schnell,
Springt murmelnd hervor ein lebendiger Quell;
Und freudig bückt er sich nieder
Und erfrischet die brennenden Glieder.

14. Und die Sonne blickt durch der Zweige Grün,
Und malt auf den glänzenden Matten
Der Bäume gigantische Schatten;
Und zwei Wanderer sieht er die Straße zieh'n,
Will eilenden Laufes vorüber flieh'n,

Da hört er die Worte sie sagen:
„Jetzt wird er ans Kreuz geschlagen.“

15. Und die Angst beflügelt den eilenden Fuß,
Ihn jagen der Sorgen Qualen:
Da schimmern in Abendroths Strahlen
Von ferne die Zinnen von Syrakus,
Und entgegen kommt ihm Philostratus,
Des Hauses redlicher Hüter,
Der erkennet entsetzt den Gebieter:

16. „Zurück! du rettest den Freund nicht mehr,
So rette das eigene Leben!
Den Tod erleidet er eben.
Von Stunde zu Stunde gewartet' er
Mit hoffender Seele der Wiederkehr,
Ihm konnte den muthigen Glauben
Der Hohn des Tyrannen nicht rauben.“

17. „Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht
Ein Retter willkommen erscheinen,
So soll mich der Tod ihm vereinen.
Deß rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,
Daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht;
Er schlachte der Opfer zweie,
Und glaube an Liebe und Treue!“

18. Und die Sonne geht unter, da steht er am Thor
Und sieht das Kreuz schon erhöhet,
Das die Menge gaffend umstehet;
An dem Seile schon zieht man den Freund empor,
Da zertrennt er gewaltig den dichten Chor:
„Mich, Henker!“ ruft er, „erwürget,“
Da bin ich, für den er gebürget!“

19. Und Erstaunen ergreifet das Volk umher,
In den Armen liegen sich beide,
Und weinen vor Schmerz und Freude.
Da sieht man kein Auge thränenleer.
Und zum König bringt man die Wundermähr;
Der fühlt ein menschliches Rühren,
Läßt schnell vor den Thron sie führen,

20. Und blickt sie lange verwundert an.
Drauf spricht er: „Es ist euch gelungen,
Ihr habt das Herz mir bezwungen;
Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn,
So nehmt auch mich zum Genossen an,
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte.““

F. von Schiller.

Nro. 391.

Der Graf von Habsburg.

1. Zu Aachen in seiner Kaiserpracht,
Im alterthümlichen Saale,
Saß König Rudolph's heilige Macht
Beim festlichen Krönungsmahle.
Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,
Es schenkte der Böhme des perlenden Weins,
Und alle die Wähler die sieben,
Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt,
Die Würde des Amtes zu üben.

2. Und rings erfüllte den hohen Balkon
Das Volk in freud'gem Gedränge;
Laut mischte sich in der Posaunen Ton
Das jauchzende Rufen der Menge:
Denn geendigt nach langem verderblichen Streit
War die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
Und ein Richter war wieder auf Erden.
Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,
Nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr,
Des Mächtigen Beute zu werden.

3. Und der Kaiser ergreift den goldnen Pokal,
Und spricht mit zufriedenen Blicken:
„Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl,
Mein königlich Herz zu entzücken;
Doch den Sänger vermiß ich, den Bringer der Lust,
Der mit süßem Klang mir bewege die Brust
Und mit göttlich erhabenen Lehren.
So hab' ich's gehalten von Jugend an,
Und was ich als Ritter gepflegt und gethan,
Nicht will ichs als Kaiser entbehren."

4. Und sieh! in der Fürsten umgebenden Kreis
Trat der Sänger im langen Talare.
Ihm glänzte die Locke silberweiß,
Gebleicht von der Fülle der Jahre.
„Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold;
Der Sänger singt von der Minne Sold,
Er preiset das Höchste, das Beste,
Was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt:
Doch sage, was ist des Kaisers werth
An seinem herrlichen Feste?"

5. „Nicht gebieten werd ich dem Sänger," spricht
Der Herrscher mit lächelndem Munde,
„Er steht in des größeren Herren Pflicht,

Er gehorcht der gebietenden Stunde.
Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen:
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt
Und wecket der dunklen Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schliefen."

6. Und der Sänger rasch in die Saiten fällt
Und beginnt sie mächtig zu schlagen:
„Aufs Waidwerk hinaus ritt ein edler Held,
Den flüchtigen Gemsbock zu jagen.
Ihm folgte der Knapp mit dem Jägergeschoß,
Und als er auf seinem stattlichen Roß
In eine Au kommt geritten,
Ein Glöcklein hört er erklingen fern;
Ein Priester war's mit dem Leib des Herrn;
Voran kam der Meßner geschritten.

7. Und der Graf zur Erde sich neiget hin,
Das Haupt mit Demuth entblößet,
Zu verehren mit gläubigem Christensinn,
Was alle Menschen erlöset.
Ein Bächlein aber rauschte durch's Feld,
Von des Gießbachs reißenden Fluthen geschwellt,
Das hemmte der Wanderer Tritte,
Und beiseit legt jener das Sakrament,
Von den Füßen zieht er die Schuhe behend,
Damit er das Bächlein durchschritte.

8. „Was schaffst du?" redet der Graf ihn an,
Der ihn verwundert betrachtet. —
„Herr, ich walle zu einem sterbenden Mann,
Der nach der Himmelskost schmachtet;
Und da ich mich nahe des Baches Steg,
Da hat ihn der strömende Gießbach hinweg
Im Strudel der Wellen gerissen.
D'rum daß dem Lechzenden werde sein Heil,
So will ich das Wässerlein jetzt in Eil'
Durchwaten mit nackenden Füßen."

9. Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd
Und reicht ihm die prächtigen Zäume,
Daß er labe den Kranken, der sein begehrt,
Und die heilige Pflicht nicht versäume.
Und er selber auf seines Knappen Thier
Vergnügt noch weiter des Jagens Begier,
Der And're die Reise vollführet;
Und am nächsten Morgen mit dankendem Blick

Da bringt er dem Grafen sein Roß zurück,
Bescheiden am Zügel geführet.

10. „Nicht wolle das Gott," rief mit Demuthsinn
Der Graf, „daß zum Streiten und Jagen
Das Roß ich besteige fürderhin,
Das meinen Schöpfer getragen!
Und magst du's nicht haben zu eignem Gewinnst,
So bleibt es gewidmet dem göttlichen Dienst!
Denn ich hab' es dem ja gegeben,
Von dem ich Ehre und irdisches Gut
Zu Lehen trage, und Leib und Blut
Und Seele und Athem und Leben."

11. So mög' auch Gott, der allmächtige Hort,
Der das Flehen der Schwachen erhöret,
Zu Ehren Euch bringen hier und dort,
So wie Ihr jetzt ihn geehret!
Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt
Durch ritterlich Walten im Schweizerland;
Euch blüh'n sechs liebliche Töchter.
„So mögen sie," rief er begeistert aus:
„Sechs Kronen euch bringen in Euer Haus
Und glänzen die spätsten Geschlechter!" —

12. Und mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da,
Als dächt' er vergangener Zeiten;
Jetzt, da er dem Sänger in's Auge sah,
Da ergreift ihn der Worte Bedeuten.
Die Züge des Priesters erkennt er schnell,
Und verbirgt der Thränen stürzenden Quell
In des Mantels purpurnen Falten.
Und Alles blicket den Kaiser an,
Und erkannte den Grafen, der das gethan,
Und verehrte das göttliche Walten. F. v. Schiller.

Nro. 392.

Gebet in folgendem Gedichte den Gedankengang an!

Trost in Thränen.

Wie kommt's, daß du so traurig bist,
Da Alles froh erscheint?
Man sieht dir's an den Augen an:
Gewiß, du hast geweint.

„Und hab' ich einsam auch geweint,
So ist's mein eig'ner Schmerz,
Und Thränen fließen gar so süß,
Erleichtern mir das Herz."

Die frohen Freunde laden dich,
O, komm an unsre Brust!
Und was du auch verloren hast,
Vertraue den Verlust.

„Ihr lärmt und rauscht und ahnet nicht,
Was mich, den Armen, quält.
Ach nein! Verloren hab' ich's nicht,
So sehr es mir auch fehlt."

So raffe denn dich eilig auf,
Du bist ein junges Blut.
In deinen Jahren hat man Kraft,
Und zum Erwerben Muth.

„Ach nein, erwerben kann ich's nicht,
Es steht mir gar zu fern,
Es weilt so hoch, es blinkt so schön,
Wie droben jener Stern."

Die Sterne, die begehrt man nicht,
Man freut sich ihrer Pracht,
Und mit Entzücken blickt man auf
In jeder heitern Nacht.

„Und mit Entzücken blick' ich auf,
So manchen lieben Tag;
Verweinen laßt die Nächte mich,
So lang ich weinen mag."

v. Göthe.

Anhang.

Von Geschäftsaufsätzen und Geschäftsbriefen.

a. Geschäftsaufsätze.

§. 1. Unter einem Geschäftsaufsatze versteht man einen schriftlichen Aufsatz, welcher sich auf ein Geschäft im bürgerlichen Leben, nämlich auf eine Angelegenheit bezieht, wodurch die äußern Verhältnisse eines oder mehrerer Menschen berührt werden.

§. 2. Bei dieser Art von Aufsätzen ist besonders zu merken,

a) daß die möglichste Kürze beobachtet werde, ohne der Bestimmtheit oder Vollständigkeit zu schaden;

b) daß es darauf ankommt, was in einem Lande oder in einer Provinz hinsichtlich der Ausdrücke und anderer Dinge üblich sei;
c) daß man in wichtigen Fällen auf das Rücksicht nimmt, was die Landesgesetze vorschreiben, wenn der Aufsatz eine rechtliche Gültigkeit haben soll;
d) daß man das Geschriebene nicht radirt und verbessert, sondern deutlich und reinlich schreibt.

§. 3. Da die Geschäfte im bürgerlichen Leben so verschieden sind, so folgt daraus auch die Mannigfaltigkeit der Geschäftsaufsätze. Es werden demnach hier behandelt:

1. Schuldscheine oder Obligationen;
2. Bürgschaften;
3. Quittungen, Tilgungs- und Empfangsscheine;
4. Depositenscheine;
5. Abtretungsscheine oder Cessionen;
6. Reverse oder Sicherungsscheine;
7. Schenkungsbriefe;
8. Rechnungen;
9. Anzeigen;
10. Zeugnisse;
11. Inventarien;
12. Vollmachten;
13. Wechsel;
14. Anweisungen;
15. Verträge;
16. Berichte;
17. Protokolle;
18. Testamente.

I. Kapitel.

Schuldscheine.

§. 4. Ein Schuldschein ist die schriftliche Versicherung eines Schuldners (Debitors), daß er von einem Gläubiger (Creditor) ein Darlehen erhalten habe, mit dem Versprechen, diese Summe mit oder ohne Zinsentrichtung zu einer gewissen Zeit wieder zu erstatten.

§. 5. Ein Schuldschein muß enthalten:
a) Name und Stand des Gläubigers;
b) die Summe der Schuld in Worten und Zahlen;
c) Angabe der Zeit, wann das Kapital zurückbezahlt werden soll, und Bestimmung, ob und wie dasselbe bis dahin zu verzinsen ist. Ist ein Kapital auf unbestimmte Zeit dargeliehen worden, so wird das Nöthige über die Kündigung desselben bemerkt;

d) Ort und Datum der Ausstellung nebst Unterschrift des Schuldners.

Beispiele.

a) Schuldschein.

Herr Anton Bauer, bürgerlicher Schneidermeister hier, hat mir heute fünfzig Gulden (50 fl.) auf vier Monate baar geliehen. Ich verspreche, sie ihm am Ende dieser Frist richtig und dankbar zurückzuzahlen.

München, den 24. Juni 18 . .

Martin Mohr,
bürgerl. Siebmacher.

b) Schuldschein.

Herr Georg Stauber, Weinwirth hier, hat mir zwei hundert Gulden (200 fl.) von heute an auf zwei Jahre baar vorgeschossen. Ich verspreche ihm diese Summe nach Verlauf dieser Zeit richtig zurückzuzahlen, und bis dahin mit fünf vom Hundert zu verzinsen.

Regensburg, den 20. Mai 18 . .

Karl Bär,
Drechslermeister.

c) Schuldschein.

Herr August Stein, Apotheker von Freising, hat mir heute dreihundert Gulden (300 fl.) baar geliehen. Ich verspreche, sie ihm nach vorhergegangener vierteljähriger, jedem Theile freistehender Aufkündigung richtig zurückzuzahlen, und während der Genußzeit mit fünf von Hundert zu verzinsen.

München, den 30. Januar 18 . .

Melchior Sailer,
Steinmetz.

§. 6. Eine Obligation ist nichts anderes, als ein Schuldschein, der noch mit Verpfändung irgend einer Sache verbunden ist, durch deren wahren Werth das Darlehen hinlänglich gedeckt ist.

Besteht das Unterpfand in einem unbeweglichen Gute, in einem Hause oder Grundstücke (Hypothek), so muß die Obligation gerichtlich ausgestellt werden.

Beispiel einer außergerichtlichen Obligation.

Obligation.

Herr August Braun, Kaufmann hier, hat mir heute zweihundert fünfzig Gulden (250 fl.) baar vorgeschossen. Zur vollen Sicherheit meines Herrn Gläubigers verpfände ich demselben bis zur Zurückzahlung des Kapitals (genaue Angabe des gegebenen Pfandes). Auch mache ich mich verbindlich, das Kapital nach

vorhergegangener sechswöchentlicher, jedem Theile freistehender Aufkündigung richtig zurückzuzahlen, und während der Genußzeit mit vier vom Hundert zu verzinsen.

Nürnberg, den 24. Nov. 18 . .

Lorenz Graf,
Spänglermeister.

Unterzeichneter macht sich verbindlich, oben bezeichneten Gegenstand, der ihm verpfändet worden, nach erfolgter Abtragung besagter Schuld an Kapital und Zinsen in unversehrtem Zustande unverzüglich zurückzugeben.

Nürnberg, den 24. Nov. 18 . .

August Braun,
Kaufmann.

Aufgaben.

1. Schuldschein über 60 fl., welche aus Gefälligkeit ohne Zinsen auf ein halbes Jahr geliehen wurden.

2. Es hat euch Jemand 450 fl. geliehen. Er verlangt 4½% Zinsen und gestattet eine vierteljährige Aufkündigung; wie muß der hierüber auszustellende Schuldschein lauten?

3. Stellet einen Schuldschein aus über ein Kapital von 150 fl., das auf Verlangen des Gläubigers unverzüglich zurückbezahlt und bis dahin mit 5 Prozent verzinst werden soll.

II. Kapitel.

Bürgschaftsscheine.

§. 7. Eine Bürgschaft oder Kaution ist eine schriftliche Urkunde, wodurch Jemand verspricht, gegen einen Gläubiger die Verbindlichkeit eines Schuldners für den Fall zu übernehmen, daß dieser zur bedungenen Zeit nicht zahlen könnte oder wollte.

§. 8. In den berührten Scheinen wird bemerkt:

a) das Kapital nebst dem, was über Zins und Zahlungsmittel etwa verabredet wurde;
b) Name und Stand des Schuldners;
c) Name und Stand des Gläubigers;
d) Ort und Datum;
e) Unterschrift des Bürgen.

Beispiele.

1. Bürgschaft.

(Dem Schuldscheine a entsprechend.)

Für diejenigen fünfzig Gulden (50 fl.), welche heute Herr Martin Mohr, bürgerl. Siebmacher hier, von Herrn Anton

Bauer, bürgerl. Schneidermeister hier, auf vier Monate aufgenommen hat, leiste ich volle Bürgschaft, so daß ich, wenn der Schuldner die genannte Summe Geldes zur festgesetzten Zeit nicht abtragen sollte, dieselbe ohne alle Einwendung sogleich bezahlen werde.

München, den 24. Juni 18 . .

Karl Reber,
Privatier.

2. Bürgschaft.

(Dem Schuldscheine c entsprechend.)

Für diejenigen dreihundert Gulden (300 fl.), welche heute Herr Melchior Sailer, Steinmetz hier, von Herrn August Stein, Apotheker von Freising, zu fünf Prozent aufgenommen hat, leiste ich volle Bürgschaft, so daß ich, wenn der Schuldner das aufgenommene Kapital sammt Zinsen nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung nicht abtragen sollte, ohne alle Einwendung die ganze Schuld sogleich, selbst mit Umgehung einer vorherigen Klage von Seite des Gläubigers gegen den Schuldner, bezahlen werde.

München, den 30. Januar 18 . .

Nikolaus Meister,
Gastwirth.

Anmerkung. Die Verbürgungen können auch ganz kurz unter die Schuldscheine geschrieben werden, z. B. Für obige Zahlung leistet Bürgschaft, — oder: Für die richtige Zahlung obigen Kapitals nebst Zinsen verbürge ich mich als Selbstschuldner und Selbstzahler.

München, den 30. Januar 18 . .

Nikolaus Meister,
Gastwirth.

Oder: Für den Fall, daß obige Summe von dem Herrn Siebmacher Martin Mohr nicht zur bestimmten Zeit abgetragen werden sollte, verbürge ich mich für dasselbe als Selbstschuldner und Selbstzahler.

München, den 24. Juni 18 . .

Karl Reber,
Privatier.

Aufgaben.

1. Es soll eine Bürgschaft über 180 fl. angefertigt werden, worin man das Kapital zu zahlen verspricht, wenn es dem Gläubiger nicht möglich sein sollte, nach geschehener Aufkündigung und Anwedung der ihm zustehenden Rechtsmittel zur Zahlung zu gelangen.

2. Es soll ein Bürgschaftsschein ausgestellt werden über eine Summe von 80 fl., die man in dem Falle zu zahlen verspricht, wenn der Schuldner nach zwei Jahren seiner Obliegenheit nicht selbst nachgekommen sein sollte.

III. Kapitel.

Quittungen, Tilgungs- und Empfangsscheine.

a. Quittungen.

§. 9. Eine Quittung ist eine schriftliche Bescheinigung, daß eine Summe Geldes richtig bezahlt worden ist. Die Klugheit erheischt es, sich über jede etwas bedeutende Zahlung eine Quittung ausstellen zu lassen, und dieselbe aufzubewahren, um nicht zu einer nochmaligen Zahlung angehalten werden zu können.

§. 10. Eine vollständige Quittung muß enthalten:

a) die Summe, welche man empfangen hat, mit Worten und Zahlen ausgedrückt;

b) warum oder wofür sie bezahlt wird, z. B. Arbeitslohn, gelieferte Waaren, dargeliehene Summen, erhaltene Zinsen eines Darlehens, Besoldung 2c.;

c) den Namen und Stand desjenigen, welcher zahlt, oder den Titel der zahlenden Behörde;

d) Angabe des Ortes und der Zeit, wo und wann die Zahlung geschehen ist;

e) den Namen des Empfängers.

Beispiele.

1. (Dem Schuldscheine a entsprechend.)

Quittung.

Herr Martin Mohr, bürgerl. Siebmacher hier, hat mir heute diejenigen fünfzig Gulden (50 fl.), welche ich ihm vor vier Monaten geliehen habe, richtig und baar zurückbezahlt.

München, den 24. Oktober 18 . .

Anton Bauer,
bürgerl. Schneidermeister.

2. (Dem Schuldscheine c entsprechend.)

Quittung.

Herr Melchior Sailer, Steinmetz von München, hat mir heute das ihm vorgeschossene Kapital von dreihundert Gulden (300 fl.) sammt den fünfprozentigen, vom 30. Januar 18 . . bis 30. Januar 18 . . verfallenen Zinsen mit fünfzehn Gulden (15 fl.) richtig und baar bezahlt.

Freising, den 30. Januar 18 . .

August Stein,
Apotheker.

3. Ueber erhaltene Zinsen eines Darlehens.

Quittung.

Herr Lorenz Graf, bürgerl. Spänglermeister hier, hat mir heute zehn Gulden (10 fl.), als die vierprozentigen, vom

24. November 18 .. bis dahin 18 . . verfallenen Zinsen meines Darlehens von zweihundert fünfzig Gulden (250 fl.) richtig und baar bezahlt.

Nürnberg, den 24. Nov. 18 . .

August Braun,
Kaufmann.

4. Ueber erhaltene Besoldung.

Quittung

über sechzehn Gulden und zwanzig Kreuzer (16 fl. 20 kr.), welche ich als Besoldungsrate für den Monat Mai l. J. von der hiesigen Stadtkämmerei richtig und baar erhalten habe.

Regensburg, den 1. Juni 18 . .

Ludwig Grau,
Funktionär.

§. 11. Wenn eine Schuldforderung nicht ganz abgetragen, sondern nur eine gewisse Summe davon bezahlt worden ist, so wird dieß in der Quittung durch die der Angabe der Summe hinzugefügten Worte: „auf Abschlag" bemerkt, z. B.

Quittung.

Herr Anton Gebert, Candidat der Philosophie hier, hat mir heute vier und zwanzig Gulden (24 fl.) auf Abschlag meiner Forderung von fünfzig Gulden (50 fl.) für gelieferte Kleidungsstücke richtig und baar bezahlt.

München, den 6. August 18 . .

Georg Kellner,
Schneidermeister.

§. 12. Stehen Gläubiger und Schuldner im gegenseitigen, geschäftlichen Verkehr, rechnen diese mit einander ab, und wird dann der Mehrbetrag von dem betreffenden Schuldner ausbezahlt, so daß die Forderungen beider aufgehoben werden, so wird darüber eine doppelt gefertigte, von jedem Theile unterschriebene Quittung ausgestellt, der man den Namen Generalquittung gibt, wovon Jeder ein Exemplar erhält, z. B.

General-Quittung.

Die Unterzeichneten bekennen hiemit, daß sie heute ihre Rechnungen abgeschlossen und ihre gegenseitigen Forderungen berichtigt haben, so daß Keiner an den Anderen irgend eine Forderung mehr zu machen hat. Demnach erklären sie alle Verträge, Wechsel, Rechnungen und sonstige Schuldurkunden, die bis heute bestanden haben, von welcher Art sie auch sein mögen, für aufgehoben und

ungültig. Zur Bekräftigung dieser gegenseitigen Uebereinkunft haben sie gegenwärtige Bescheinigung doppelt ausgefertigt, unterschrieben und Jedem ein Exemplar davon zugestellt.

Bamberg, den 4. Oktober 18 . .

Eduard Hönig, Weinwirth.
Georg Kraus, Kaufmann.

a. Wenn eine Schuld heimbezahlt wird, die darüber ausgestellte Schuldurkunde aber verloren gegangen ist, so hat der Gläubiger in der Quittung, welche er über die Berichtigung der Schuld ausstellt, zu erklären, daß die Schuldurkunde von nun an ungültig sei, und daher eine Forderung daraus niemals abgeleitet werden könne.

Eine solche Schrift heißt Tilgungs- oder Amortisations-, auch Mortifikationsschein.

Anmerkung. Nach Art. 73 der deutschen Wechselordnung muß bei Wechseln, die verloren gegangen sind, die Amortisation auf gerichtlichem Wege erfolgen.

Beispiel.

Quittung und Tilgungsschein.

Ich Unterzeichneter bekenne hiemit, daß mir heute Herr Georg Singer hier das vor einem Jahre geliehene Kapital von zweihundert fünfzig Gulden (250 fl.) sammt den treffenden vierprozentigen Zinsen mit zehn Gulden (10 fl.) baar zurückbezahlt hat.

Zugleich erkläre ich den über dieses Darlehen ausgestellten Schuldschein, welcher sich nicht mehr vorfindet, für ungültig und die Schuld als gänzlich getilgt.

Kempten, den 20. Mai 18 . .

Paul Stengl.

Aufgaben.

1. Verfertiget eine Quittung über ein zurückerhaltenes Kapital von 90 fl., das ihr vor 2 Jahren aus Gefälligkeit ausgeliehen habt. Da der Schuldschein abhanden gekommen ist, so stellet einen Amortisationsschein hierüber aus.

2. Quittiret über die empfangenen einjährigen Zinsen eines Kapitals von 1000 fl., das ihr zu fünf Prozent ausgeliehen habt.

3. Stellet eine Quittung aus über auf Abschlag empfangene 36 fl. 48 kr. für einen an Herrn A. verpachteten Acker.

4. Verfertiget eine Quittung über 160 fl., welche man als halbjährige Hausmiethe erhalten hat.

5. Du hast als Schreinermeister bei einem Gutsbesitzer 70 fl. verdient und empfangen; stelle hiefür eine Quittung aus!

6. Ein bürgerl. Magistratsrath bezieht eine jährliche Remuneration (Vergeltung für besonders geleistete Dienste) von 200 fl.; wie muß die Quittung hiefür lauten?

7. Der Kaufmann Anton Huber von Freising, und der Tuchfabrikant Georg Maier von Abensberg gleichen ihre gegenseitigen Forderungen aus; wie muß die General-Quittung lauten?

b. Empfangsscheine.

§. 13. Ein Empfangsschein (Recepisse), ist eine schriftliche Versicherung, daß eine Sache richtig abgeliefert worden ist. Ueberbringt uns Jemand Geld, Waaren oder andere Sachen, so müssen wir dafür einen Empfangsschein ausstellen, damit sich der Ueberbringer ausweisen kann, daß er diese Gegenstände richtig überliefert hat.

§. 14. In einem solchen Empfangsscheine muß nun gesagt werden:

1) was uns überbracht wurde, mit Angabe des Werthes, wenn ein solcher angesetzt ist;
2) wer uns Etwas überbracht habe;
3) Ort und Datum;
4) der Name des Empfängers als Unterschrift.

Beispiele.

1. Empfangsschein.

Ein Päckchen mit Kleidern, fünfzehn Gulden an Werth, ist dem Unterzeichneten durch den Boten Wachter von Hemau heute richtig und wohlverwahrt überbracht worden.

Regensburg, den 6. Oktober 18 . .

Jakob Zeilner,
Studirender.

2. Empfangsschein über abgelieferte Waaren.

Daß mir der Frachtfuhrmann, Johann Wolf hier, die von Herrn Kaufmann Eduard Koller in München an mich abgesandte Kiste, gezeichnet E. W. # 95., heute richtig und unversehrt abgeliefert hat, bescheine ich hiemit.

Rosenheim, den 6. August 18..

Karl Limmer, Handelsmann.

3. Empfangsschein über eine Summe Geldes zur Ablieferung an einen Anderen.

Der Unterfertigte bekennt hiemit, von Alois Dengler von Nittenau ein frankirtes Geldpaquet mit dreißig Gulden zur Ueberlieferung an den Schneidermeister Anton Kirchner in Amberg empfangen zu haben.

Nittenau, den 12. April 18 . .

Christian Wachter.

Aufgaben.

Stellet Empfangsscheine aus:

a) über den Empfang eines Päckchens mit Weißzeug und Kleidungsstücken;
b) über die richtige Ablieferung einer Kiste mit Büchern, gezeichnet A. C.;
c) über den Empfang einer Summe Geldes, die nach dem Wunsche des Uebersenders einem Buchhändler eingehändigt werden soll;
d) über den Empfang eines Schächtelchens mit Uhren, 80 fl. werth, das euch ein Uhrmacher in München durch einen Boten übersendet hat.
e) Wie muß aber der Empfangsschein abgefaßt sein, den der Bote auszustellen hat, welcher die fraglichen Uhren zur Ueberlieferung an euch übernommen hat.

IV. Kapitel.

Depositenscheine.

§. 15. Ein Depositenschein ist ein schriftliches Bekenntniß, daß Jemanden eine Sache zur Aufbewahrung auf eine Zeit ohne Vergeltung übergeben worden ist.

Eine solche schriftliche Erklärung muß enthalten:

a) Name und Stand desjenigen, der eine Sache zur Verwahrung übergibt (Deponent);
b) die Sache, welche zur Aufbewahrung übergeben wird (Depositum);
c) das Versprechen, dieselbe auf Verlangen wieder zurückzugeben, und dafür im Falle erwiesener Nachlässigkeit zu haften;
d) Ort und Datum der Ausstellung;
e) Name und Stand desjenigen, der die Sache zur Verwahrung übernimmt (Depositar), als Unterschrift.

Beispiele.

1. Depositenschein.

Herr Friedrich Aumüller, Kaufmann aus Ulm, hat mir heute ein versiegeltes Paquet, welches zweitausend Franken in

Gold, eine goldene Cylinderuhr, eine mit sechs Diamanten besetzte Brustnadel und einen goldenen Siegelring mit dem Namenszug des Deponenten enthält, zur Verwahrung übergeben. Ich verspreche, diese mir anvertrauten Gegenstände wie mein Eigenthum mit der größten Sorgfalt zu verwahren, und sie ihm auf sein Verlangen wieder zurückzugeben, jedoch nur für den Fall erwiesener Nachlässigkeit von meiner Seite zu haften.

München, den 10. Februar. 18 . .

Karl Braunfels, Hotelbesitzer.

2. Depositenschein.

Herr Ferdinand Zeitler, Oekonom hier, hat mir vor seiner Abreise nach Amerika sechshundert Gulden (600 fl.) mit der Anweisung zugestellt, dieselben seinem Bruder Johann gegen Quittung zu übergeben, wenn er aus der Fremde zurückgekehrt sein werde. Dieses verspreche ich hiemit und verpflichte mich zugleich, diese Summe mit vier vom Hundert zu verzinsen, wenn dieselbe nicht binnen zwei Monaten a dato zurückverlangt werden sollte.

Augsburg, den 9. Mai 18 . .

Georg Folger, Kaufmann.

Aufgaben.

1) Ein Freund hat euch ein versiegeltes Kästchen übergeben, welches 60 würtembergische Dukaten und 12 vollständige silberne Bestecke enthält; wie muß der hierüber auszustellende Depositenschein lauten?

2) Stellet Jemanden einen Verwahrungsschein aus, der euch vor seiner Abreise bis zu seiner Zurückkunft 10 Obligationen im Gesammtwerthe von 2000 fl. in einem von ihm selbst versiegelten und mit seiner Adresse versehenen Couverte übergeben hat.

3) Es soll ein Depositenschein ausgestellt werden für eine versiegelte mit B. C. bezeichnete Kiste, Kleidungsstücke enthaltend, die euch ein Maler, der sich gegenwärtig auf Reisen befindet, vor seiner Abreise zur Aufbewahrung übergeben hat. Der Deponent kehrt zurück, und es wird ihm die Kiste wieder zurückgegeben; da er aber den Depositenschein hierüber nicht vorfindet, so soll er einen Tilgungsschein ausstellen.

V. Kapitel.

Abtretungsscheine.

§. 16. Ein Abtretungsschein (Cession) ist eine schriftliche Urkunde, wodurch einer dem Andern eine Schuldforderung oder vielleicht auch ein anderes Eigenthum abtritt. Wenn nun ein Gläubiger ein Guthaben an einen Dritten überweisen will, der ihm jenes Guthaben mit baarem Gelde abkauft, oder dem er vielleicht eine ebenso große Summe schuldet, so geschieht dieß durch einen Abtretungsschein; jedoch muß der Schuldner in die Abtretung zuvor eingewilligt haben, da man ihm nicht gegen seinen Willen zumuthen kann, sich jeden Gläubiger gefallen lassen zu müssen.

§. 17. In einem solchen Scheine wird angeführt:

a) die Sache, welche abgetreten wird;
b) Name und Stand desjenigen, der zu zahlen schuldig ist;
c) Name und Stand desjenigen, dem eine Sache abgetreten wird (auch Cessionar genannt);
d) das Versprechen, für die Richtigkeit der Forderung zu haften;
e) Name und Stand des Abtretenden (auch Cedent genannt) als Unterschrift.

Beispiele.

1. Abtretungsschein.

Die Forderung von hundert und fünfzig Gulden (150 fl.), welche mir Herr Robert Müller, Stadtgerichtsbote hier, für gelieferte Arbeiten schuldig ist, trete ich nebst allen mir zustehenden Rechten dem Herrn Ludwig Koch, bürgerl. Rothgerber hier, ab. Uebrigens verspreche ich, für die Güte und Richtigkeit der abgetretenen Forderung zu haften.

Bamberg, den 23. September 18 . .

Georg Kandler, Schuhmachermeister.

2. Cession.

Der Unterfertigte bekennt hiemit, daß er ein Kapital von dreihundert Gulden (300 fl.), welches ihm Herr Franz Schön, bürgerl. Schreinermeister hier, laut des von demselben am 1. April 18 . . ausgestellten Schuldscheines schuldig ist, nebst allen ihm an der genannten Urkunde zugesicherten Rechten dem Herrn Karl Schamberger, Gastwirth hier, mit Einwilligung des hier mitunterzeichneten Schuldners abgetreten habe. Zugleich verpflichtet sich der unterfertigte Cedent, für die Richtigkeit dieser Forderung jederzeit zu stehen.

Passau, den 1. Juli 18 . .

Joseph Höfer, Maler.

Unterzeichneter hat in vorstehende Abtretung eingewilligt und verzichtet hiemit auf alle Ausflüchte der Zahlungsschuldigkeit.

Passau, den 1. Juli 18..

Franz Schön,
bürgerl. Schreinermeister.

Aufgaben.

1) Der Spängler A. ist dir 190 fl. schuldig. Nun hast du von dem Gutsbesitzer D. Holz gekauft, wofür du ebenfalls 190 fl. bezahlen solltest, und trittst ihm dagegen dein Guthaben bei dem Spängler A. ab; wie muß die Cession lauten?

2) Bäckermeister F. von hier schuldet dir ein Kapital von 600 fl., worüber er dir unterm 2. Februar 18.. eine Obligation ausgestellt hat. Du hast nun in Folge eines Hausankaufes diese Summe nöthig; allein dein Schuldner F. kann sie im Augenblicke nirgends erhalten. Indeß ist der Maurermeister K. so gefällig, dir dieses Geld baar zu geben, wogegen du ihm dein Guthaben bei F. abtrittst. Stelle nun die Cession aus, und lasse auch auf derselben den Schuldner bezeugen, daß er in die Abtretung oder Ueberweisung eingewilligt habe.

VI. Kapitel.

Reverse oder Sicherungsscheine.

§. 18. Ein Revers ist eine schriftliche Erklärung, wodurch der Aussteller desselben sich verbindlich macht, daß er eine Gefälligkeit, die ihm ein Anderer aus gutem Willen erweiset, nicht als ein erworbenes Recht betrachten und darauf verzichten wolle, wenn dieser Andere es wünscht.

§. 19. Ein Revers muß nun enthalten:

a) Namen und Stand desjenigen, welcher aus freiem Willen Etwas gestattet oder erlaubt;
b) genaue Angabe dessen, was gestattet oder erlaubt wird;
c) die Erklärung, daß das Gestattete ohne Einsprache zurückgenommen werden könne;
d) Ort und Datum der Ausstellung und Unterschrift desjenigen, der den Revers ausstellt.

Beispiel.

Revers.

Herr Apotheker Spring hier hat mir heute auf mein Ansuchen die Erlaubniß ertheilt, das für meine Familie erforderliche Trinkwasser an dem hinter seinem Hause befindlichen Brunnen holen

lassen zu dürfen. Damit nun diese Vergünstigung von meiner Seite niemals als ein Recht gefordert werden könne, so erkläre ich hiemit für mich, meine Erben und künftigen Besitzer meines Hauses, daß die mir ertheilte Erlaubniß nur als nachbarliche Gefälligkeit zu betrachten sei und zu jeder Zeit wieder aufgehoben werden könne.

Ingolstadt, den 4. März 18 . .

Karl Feder,
Sattlermeister.

Aufgaben.

1) Stellet einem Nachbar, der euch die Erlaubniß ertheilt hat, euere vorräthigen Bretter in seinem Hofe aufschlichten zu dürfen, einen Revers aus.

2) A. hat von G. die Erlaubniß erhalten, nach dem Hofe (oder Garten) desselben ein neues Fenster in seinem Wohnhause anbringen zu lassen, und verpflichtet sich, diese Vergünstigung stets als solche zu betrachten und keine Rechtsansprüche darauf zu gründen.

3) W., welcher N. die Benützung eines Bleichplatzes gestattet hat, erklärt, daß er diese Erlaubniß nie als ein Recht betrachten werde.

4) Es hat euch Jemand gestattet, durch seinen Hausgang in eueren Garten zu gehen, um dadurch einen größeren Umweg zu vermeiden. Dafür soll ein Revers ausgestellt werden.

VII. Kapitel.

Schenkungsbriefe.

§. 20. Ein Schenkungsbrief ist ein schriftlicher Aufsatz, in welchem die Schenkung einer Sache von Wichtigkeit an Jemanden ausgesprochen wird.

§. 21. In einem solchen Aufsatze muß enthalten sein:

a) Name und Stand des Beschenkten nebst genauer Angabe dessen, was geschenkt wird;
b) Ort und Datum, Name und Stand des Schenkers als Unterschrift;
c) die Erklärung des Beschenkten über die dankbare Annahme des Geschenkes sammt dessen Unterschrift;
d) gewöhnlich auch die Unterschrift zweier Zeugen.

Anmerkung. Ist das Geschenk von Bedeutung, so ist es jedenfalls rathsam, eine gerichtliche Bestätigung der Schenkungsurkunde zu erholen.

Beispiel.

Schenkungsbrief.

Vermöge dieses Briefes schenke ich meinem Buchhalter, Herrn Christian Kühnle, für die treuen Dienste, die er meinem Vater und mir seit dreißig Jahren geleistet hat, meine goldene Repitiruhr sammt Kette und meinen mit Rosetten besetzten Fingerring so, daß derselbe vom heutigen Tage an mit erwähnten Sachen wie mit seinem Eigenthum verfahren kann. Zu diesem Zwecke habe ich mir auch die Unterschrift zweier Zeugen erbeten.

Memmingen, den 8. August 18 . .

Ambrosius Hochfeld,
Kaufmann.

Daß ich genannte gütige Schenkung dankbar annehme, bescheinige ich hiemit.

Christian Kühnle,
Buchhalter.

Klement Wurm, } Zeugen.
David Reichert, }

Aufgaben.

1) P. schenkt dem K. 12 vollständige silberne Bestecke; wie muß der Schenkungsbrief lauten?

2) Ein Gutsbesitzer schenkt seinem treuen Diener für vieljährige Dienste eine vollständige Zimmereinrichtung (benenne die Gegenstände); wie würde die Schenkungsurkunde auszustellen sein?

VIII. Kapitel.

Rechnungen.

§. 22. Eine Rechnung (Konti oder Konto) ist eine schriftliche Anzeige über gelieferte Arbeiten, abgegebene Gegenstände verschiedener Art, gehabte Auslagen oder Einnahmen 2c. sammt deren Berechnung.

§. 23. Eine vollständige Rechnung der bezeichneten Art muß enthalten:

a) Ort und Datum, Name und Stand desjenigen, dem die in der Rechnung aufgeführten Gegenstände geliefert wurden;

b) Name und Stand des Rechnungstellers;

c) Jahr, Monat und Tag der geschehenen Ablieferung jedes Artikels;

d) jede einzelne Sache, die geliefert wurde, nebst ihrem Preise;

e) die Summe des ganzen Kostenbetrages;

f) die Bescheinigung über die Zahlung, sobald sie erfolgt ist, sammt Unterschrift.

Anmerkung. Gewöhnlich wird auch die Blattseite (Folium) des Konten- oder Handlungsbuches angeführt.

Beispiele.

1.

Fol. 9. München, den 3. Januar 18 . .

Rechnung

für

T. Herrn Postmeister A. Wiener hier

von

Kaufmann Karl Mayer.

18 . .				fl.	kr.
Mai	4.	5	℔ Kaffee à 48 kr.	4	—
"	16.	10	℔ Zucker à 18 kr.	3	—
"	22.	12	℔ Oel à 21 kr.	4	12
Juni	6.	2	℔ Thee à 54 kr.	1	48
"	12.	16	Ellen schwarzes Tuch à 5 fl. 6 kr. .	81	36
Aug.	21.	2	℔ Pfeffer à 24 kr.	—	48
"	30.	5	℔ Stearinkerzen à 18 kr. . . .	1	30
Okt.	20.	3	Ellen Kattun à 32 kr.	1	36
"	28.	3	Loth Zimmet	—	36
Dez.	5.	10	℔ Kaffee à 45 kr.	7	30
"	20.	1	schwarzseidenes Halstuch	2	42
"	29.	3	Bouteillen Punschessenz à 1 fl. 6 kr.	3	18
"	"	12	Stück Citronen à 4 kr.	—	48
			Summa:	113	24

Dankend empfangen
Karl Mayer.

2.

Fol. 8. Augsburg, den 1. Januar 18..

Rechnung

für

Herrn Apotheker Spring hier

von

Sattlermeister Joh. Petzold.

18..				fl.	kr.
Okt.	7.	1	Reitsattel mit Gurte und Steigbügeln	12	—
„	12.	1	neuen Stangenzaum	3	30
Nov.	26.	2	vollständige neue Pferdgeschirre . .	60	—
Dez.	20.	2	neue Reitpeitschen	2	42
			Summa:	78	12

Den Betrag dieser Rechnung baar erhalten zu haben bescheint
J. Petzold.

3.

Fol. 23. Regensburg den 2. Okt. 18..

Rechnung

für

Se. Hochwürden Herrn Pfarrer Miller von Pfatter

von

Buchbinder Michael Lang.

18..				fl.	kr.
Jan.	4.	4	Gebetbücher in Leder gebunden mit Goldschnitt à 1 fl. 30 kr.	6	—
„	18.	1	Klopstocks Messias, 4 Bde. Ruck und Eck in Leder à 24 kr.	1	36
Febr.	2.	1	Staudenmaier Geist des Christenthums, 2 Bde. Halbfranzband.	—	48
März	1.	1	Brevier, in Franzband 4 Bde. à 40 kr.	2	40
„	6.	2	kleine Schriften broschirt . . .	—	12
Juni	12.	1	Pyrkers Werke in Halbfranzband 3 Bde. à 24 kr.	1	12
Aug.	6.	1	Thomas Morus von Redwitz, in engl. Leinwand mit Goldschnitt . . .	—	48
Sept.	10.	1	Redwitz, Philippine Welser in Pappe.	—	12
			Summa:	13	28

4.

Fol. 16. Nürnberg, den 4. August 18 . .

Rechnung

für Herrn Gastwirth K. Pommer hier
von
Schlossermeister Simon Kögel.

18 . .				fl.	kr.
Jan.	10.	1	neues Kastenschloß mit doppeltem Riegel und Griff	4	30
„	„		die dazu gehörigen Bänder und Riegel zur zweiten Thüre	1	30
April	18.	1	Schloß und Bänder an den Sekretär	1	48
Mai	6.		das Schloß an der Zimmerthüre ausgebessert	—	24
Juni	1.	1	vollständiges Beschläg mit Zapfenbändern, Riegel und Schloß an einen Glaskasten	2	12
Juli	3.		Bänder und Haken an die Stallthüre	—	48
			Summa:	11	12

Den Empfang obiger Summe bescheint dankend
Simon Kögel.

Rechnungen über Einnahme und Ausgabe.

Solche Rechnungen können auf verschiedene Weise eingerichtet werden, wie folgende Beispiele zeigen.

1.

Rechnung

über Einnahme und Ausgabe im Jahre 18 . .

Datum	Januar 18 . .	Einnahme		Ausgabe.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1.	Monatlicher Gehalt	150	—		
„	Miethzins von Herrn B. . .	200			
„	Neujahrsgeschenk an verschiedene Personen			8	45
5.	Für Schreibmaterialien . . .			4	20
12.	Zinsen von einem dem Schreinermeister K. geliehenen Kapital vom 2. Jan. 18 . . bis dahin 18 . .	17	30		
„	Steuer für das erste Quartal 18 . .			3	10
25.	Beitrag zur Unterstützung der Abgebrannten in A.			7	—
30.	An die Haushälterin			54	—
		367	30	77	15
		77	15		
	Kassabestand am Schlusse des Januar:	290	15		

2.

Vormundschafts-Rechnung

geführt
für den Mündel Georg Hammer
vom
Bierbräuer Fr. Greimer als Vormund.

			Einnahme		Ausgabe	
18..			fl.	kr.	fl.	kr.
Jan.	1.	Baarer Aktivrest vom vorigen Jahre	93	17		
"	"	Dem Schneider bezahlt laut beiliegender Rechnung Nro. 1. .			26	13
"	12.	Dem Buchhändler bezahlt laut Rechnung Nro. 2			4	55
"	24.	An vierprozent. Zinsen eines Kapitals v. 800 fl. vom Bauer Altmann	32	—		
"	31.	Für Verpflegung des Mündels während des Monats Jan. laut Rechnung unter Nro. 3 . . .			16	30
Febr.	2.	An Miethzins vom Hause D. 40.	150	36		
"	16.	Dem Schuhmacher bezahlt laut Rechnung Nro. 4.			5	24
"	28.	Für die Verpflegung während des Februar laut Rechnung Nro. 5.			16	30
		Summa:	275	53	69	32
			69	32		
		Aktivrest:	206	21		

Aufgaben.

1) Anfertigung einer Rechnung über folgende gelieferte Waaren:

a) 1 Zuckerhut zu 15 ℔ à 20 kr. den 3. März;
b) 5 ℔ Kaffee à 42 kr. den 12. März;
c) $^1/_4$ ℔ Pfeffer à ℔ 30 kr. den 28. März;
d) 5 Stück Citronen à 4 kr. den 3. April;
e) $4^1/_2$ ℔ Reiß à ℔ 12 kr. den 16. April;
f) 2 ℔ Provencer-Oel à 1 fl. 12 kr. den 21. Mai 18..

2) Ein Schreiner hat bei Erbauung eines Hauses 12 Fensterläden, 3 Zimmerthüren, 2 Doppelthüren, 6 Fenstergesimse, 2 Treppen, 1 Schüsselbrett verfertigt und stellt hierüber eine Rechnung aus.

3) Anfertigung einer Rechnung über gelieferte Wagnerarbeiten: Der Wagnermeister Ernst Wöllner hat an Herrn Gutsbesitzer August v. Werner während des Jahres 18.. folgende Wagnerarbeiten geliefert:

a) den 20. Mai einen neuen Wagen mit zwei Paar Leitern 60 fl. 42 kr.;
b) den 1. Juni eine neue Deichsel an die Chaise 2 fl. 12 kr.;
c) am 18. Juni zwei neue Leitern auf den großen Wagen à 1 fl. 48 kr.
d) den 2. Juli einen neuen Pflug 7 fl.;
e) am 15. Juli zwei neue Eggen à 3 fl. 48 kr.;
f) den 3. August ein neues Wagenrad 3 fl. 15 kr.;
g) den 6. Sept. ein Rad gefelgt und vier Speichen eingesetzt 1 fl. 36 kr.

4) Glasermeister Anton Miller hat an den Gastwirth Felix Bald während des Jahres 18 .. nachstehende Glaserarbeiten geliefert:
1) vier neue Fenster eingesetzt à 24 □', den □' zu 20 kr. berechnet, am 4. Mai;
2) in das Küchenfenster vier Scheiben eingesetzt à 12 kr., den 2. Juni;
3) eine neue Stalllaterne 54 kr. den 16. Juni;
4) zwei Gläser in Bilderrahmen eingeschnitten à 36 kr., den 6. Juli;
5) 3 neue Vorfenster à 3 fl. 30 kr., den 4. November;
6) vier neue Scheiben eingesetzt und verkittet à 18 kr., den 6. November.

Wie wird nun die Rechnung auszustellen sein?

5) Ein Schüler stellt auf Verlangen seines Vaters Rechnung über seine Einnahme und Ausgabe in einem bestimmten Zeitraum.

IX. Kapitel.

Anzeigen.

§. 24. Anzeigen oder Bekanntmachungen sind schriftliche Aufsätze, wodurch man Nachrichten über irgend eine Sache, Person oder was immer für einen gemeinnützigen Gegenstand zur Kenntniß des Publikums bringt, damit diejenigen, denen daran gelegen sein mag, davon Gebrauch machen können.

§. 26. Von einer Anzeige erwartet man vorzüglich:
a) daß sie verständlich, dabei aber kurz und bündig sei;
b) daß sie nichts enthalte, was dem Anstande und den guten Sitten zuwider läuft.

Beispiele.

1.

Verlornes.

Gestern Abends ist auf dem Wege vom k. Hoftheater durch die Maximiliansstrasse ein rother Shawl verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung Maximiliansstrasse Nro. 19. II. abzugeben.

2.

Es wurde eine goldene Cylinderuhr gefunden. Der Eigenthümer derselben kann sie nach gehörigem Ausweise gegen Erstattung der Einrückungsgebühr Theatinerstrasse Nro. 32. I. in Empfang nehmen.

3.

Hausverkauf.

In einer frequenten Lage Münchens ist wegen Aufenthaltsveränderung ein sehr gut verzinsliches Haus im bestbaulichen Zustande, mit Rückgebäude, Hofraum 2c., für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Baarerlag 4000 fl. Näheres Damenstiftsgasse Nro. 16. 3.

4.

Kapitalgesuch.

20,000 fl. werden auf ein in schönster Lage der Stadt befindliches Anwesen, im Schätzungswerthe von 64,000 fl. gesucht. Vorgang 10,000 fl. Ewiggeld. Unterhändler werden verbeten. Offerte unter O. P. sind in der Expedition d. Bl. zu hinterlegen.

5.

Es wird eine Wirthsgerechtsame sammt den dazu gehörigen Lokalitäten dahier zu pachten gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Georg Wein,
Kaufmann.

6.

Ein Kaffeegeschäft

an einem der frequentesten Plätze der Stadt mit realem Rechte, dazu gehörigem Inventar und sich gut rentirendem Wohnhause ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter C. D. gefälligst in der Exp. d. Bl. hinterlegen.

7.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, jedes mit eigenem Eingange, 2 Kammern, einer sehr schönen Küche, Holzlege, Speicher und gemeinsamen Waschgelegenheit nebst anderen Bequemlichkeiten, ist bis zum Ziele Georgi zu vermiethen. Näheres, Sendlingerstrasse Nro. 63. I.

8.

Wohnungsveränderung.

Daß ich meine bisherige Wohnung verlassen, und meine eigene Behausung, Corneliusstrasse Nro. 26 bezogen habe, zeige ich hiemit ergebenst an, und empfehle mich zu recht vielen gütigen Aufträgen mit der Zusicherung promptester und billigster Bedienung.

München, den 6. Februar 18 . .

Anton Stöhr,
Herrenkleidermacher.

9.

Wir zeigen hiemit unsern Geschäftsfreunden an, daß unser bisheriger Handlungsreisender, Herr August Limmer, von heute an unsere Dienste verlassen hat und mit uns nicht mehr in Verbindung steht.

Augsburg, den 12. Juli 18 . .

Karl Günther und Comp.

10.

Aufforderung.

Der Schreinergeselle, Georg Friedrich aus Freising, wird von seinem unterzeichneten Vater dringend aufgefordert, wegen Familienangelegenheiten schleunigst nach Hause zu kommen, oder seinen dermaligen Aufenthaltsort ungesäumt anzugeben.

Freising, den 6. Febr. 18 . .

Adam Finger,
Glasermeister.

11.

Anzeige und Empfehlung.

Durch bedeutende Erweiterung meiner Materialien-Handlung bin ich in den Stand gesetzt, größere und mannigfachere Bestellungen anzunehmen. Dieses zeige ich einem geehrtem Publikum mit der Versicherung an, daß es auch fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch billige Preise, wie durch Güte der Waaren jeder Bestellung Genüge zu leisten.

Amberg, den 4. Januar 18 . .

Anton Schenk.

12.

Gesuch.

Ein junger, in allen Theilen der Färberei wohlerfahrener Mann, der auch über sein sittliches Betragen die besten Zeugnisse aufzuweisen vermag, wünscht in einer Schönfärberei eine Stelle zu erhalten und könnte sogleich eintreten.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Commissionär F. Gebhard.

13.

Ein wohlerzogener junger Mensch, der das Buchbinderhandwerk erlernen will, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen sogleich eintreten bei

Franz Leim,
Buchbindermeister.

14.

Abschied von Freunden und Bekannten.

Da mir die Kürze der Zeit nicht gestattet, vor meiner Abreise nach München von meinen Gönnern, Freunden und Bekannten, in deren Mitte ich mich viele Jahre so glücklich fühlte, persönlich Abschied zu nehmen, so erwähle ich diesen Weg, Allen

für die vielen mir gegebenen Beweise des Vertrauens und gütigen Wohlwollens noch einmal herzlich zu danken, ihnen Glück und Segen für die Zukunft zu wünschen und sie zu bitten, meiner auch in der Ferne zu gedenken.

Regensburg, den 11. Okt. 18 . .

Joseph Wälder,
Musiklehrer.

Aufgaben.

1) Anzeige über die Eröffnung eines Waarenlagers.

2) Anzeige von dem beabsichtigten Verkaufe einer Mühle.

3) Auf der Strasse von A. nach B. ist eine silberne Cylinderuhr verloren gegangen. Man bittet dieselbe gegen angemessene Belohnung im Gasthause zu K. abzugeben.

4) Ein Stiftungspfleger macht bekannt, daß bei ihm 400 fl. gegen doppelte gerichtliche Versicherung und fünfprozentige Verzinsung zum Ausleihen bereit liegen.

5) Jemand wünscht eine Wohnung zu miethen und macht bekannt, aus wie vielen heizbaren Zimmern, Kammern und andern Bequemlichkeiten dieselbe bestehen solle.

6) Ein Haus, dessen Lage und innere Einrichtung genau anzugeben ist, soll zum Verkaufe ausgeschrieben werden.

7) Lebewohl an Freunde beim Antritte einer Reise nach Amerika.

8) Aufforderung zur Unterstützung mehrerer Familien, die durch irgend ein Elementarereigniß in eine dürftige Lage versetzt worden sind.

9) Anzeige von der Dienstentlassung eines unredlichen Handlungsdieners.

10) Eine Herrschaft warnt, auf ihren Namen Waaren ohne baare Bezahlung verabfolgen zu lassen.

11) Dank für überschickte milde Gaben.

12) Anzeige von einer Holzversteigerung.

X. Kapitel.

Zeugnisse.

§. 26. Ein Zeugniß besteht in einer schriftlichen Versicherung, daß es sich mit einer Person oder Sache so und nicht anders verhalte, als man sagt.

§. 27. So verschieden der Inhalt der Zeugnisse sein kann, so haben sie doch das mit einander gemein, daß sie kurz, bestimmt und der strengsten Wahrheit gemäß abgefaßt sein müssen.

Anmerkung. Wird von einem Zeugnisse bei Gericht Gebrauch gemacht, so muß es auf einen Stempelbogen zu 15 kr.

geschrieben werden; nur Schulzeugnisse machen hievon eine Ausnahme.

§. 28. In den Zeugnissen ist nun zu bemerken:

a) Name und Stand, manchmal auch Geburtsort und Alter derjenigen Person, für welche das Zeugniß ausgestellt wird;
b) das, was ihr bezeugt wird mit den nöthigen Nebenumständen;
c) Ort und Datum, sowie Name und Stand des Ausstellers als Unterschrift.

Beispiele.

1.

Zeugniß.

Valentin Krug,

geboren am 6. August 18.. zu Abbach, trat am 1. Mai 18.. auf drei nach einander folgende Jahre bei mir in die Lehre und hat nach Ablauf derselben unterm Heutigen seine Lehrzeit nach den gesetzlichen Vorschriften erstanden. Er bewies sich während dieser Zeit stets als einen braven, fleißigen und aufmerksamen Jungen und war auch durch eifrigen Besuch der Handwerks-, Sonn- und Feiertags-Schule um seine Fortbildung ernstlich bemüht.

Indem er nun heute in den Gesellenstand tritt, kann ich ihn jedem Mitmeister mit gutem Gewissen empfehlen.

Dieß bezeugt der Wahrheit gemäß

Regensburg, den 1. Mai 18..

Ludwig Graf,
Glasermeister.

2.

Zeugniß.

Herr Christian Held,

aus Straubing, hat vom 1. Juli 18.. bis dahin 18.. in meiner Handlung die Stelle eines Geschäftsführers bekleidet, und sich während dieser Zeit durch ausdauernden Fleiß, strenge Ordnungsliebe, musterhafte Treue und einen sittlichen Lebenswandel meine vollste Zufriedenheit erworben, was ich demselben der Wahrheit gemäß hiemit bescheine.

Amberg, den 1. Juli 18..

Max Streng,
Kaufmann.

3.

Zeugniß.

Dem Anton Weichmann aus Thalheim, welcher bei mir drei Jahre hindurch als Gärtner im Dienste gestanden, bezeuge

ich hiemit, daß derselbe sich sehr eifrig, treu und geschickt in der Behandlung eines Obst-, Gemüse- und Blumengartens erwiesen habe. Dabei wäre jedoch zu wünschen, daß er das ihm eigene trotzige Wesen, mit dem er namentlich die Befehle seiner Herrschaft zu empfangen gewohnt war, ablegen möchte. Sein übriges sittliches Betragen verdient volle Anerkennung.

Hohenfels, den 2. Febr. 18 . .

August v. Krämer,
Gutsbesitzer.

4.

Armuths-Zeugniß.

Daß sich Maria Eichinger, Wittwe des vor 6 Monaten verstorbenen Taglöhners Peter Eichinger, mit ihren fünf unmündigen Kindern in einer höchst traurigen und hilfsbedürftigen Lage befindet, und wegen ihr Arbeitsamkeit und Rechtschaffenheit einer Unterstützung würdig ist, bezeugt

die Gemeinde-Verwaltung Steinach.

Steinach den 12. August 18 . .

(L. S.) Michael Graf,
Vorsteher.

Aufgaben.

1) Ein Schreinerlehrling erhält nach vollendeter Lehrzeit von seinem Meister das Zeugniß, daß er die Lehrzeit zu dessen Zufriedenheit zurückgelegt habe und ein sehr brauchbarer Arbeiter geworden sei. Auch sei derselbe wegen seines Fleißes, seiner Treue und Bereitwilligkeit, sowie wegen seines vorzüglichen Betragens jedem Meister zu empfehlen.

2) Zeugniß für einen geschickten und braven Gesellen.

3) Es soll einem Kutscher das Zeugniß ertheilt werden, daß er Pferde sehr gut zu behandeln und zu pflegen wisse, in seinen Dienstgeschäften sehr pünktlich und gewandt sei und sich dadurch, sowie auch durch sein sittliches Betragen die Zufriedenheit seiner Herrschaft erworben habe.

4) Zeugniß für einen Handlungsdiener, mit dessen Fleiße man zufrieden war, der sich aber öfters untreu zeigte.

5) Armuthszeugniß. (Man erklärt, daß Jemand sehr bedürftig sei und Unterstützung verdiene.)

XI. Kapitel.

Inventarien.

§. 29. Ein Inventarium ist ein Verzeichniß derjenigen Gegenstände, welche man bei einer Gelegenheit vorgefunden hat, oder die an irgend einem Orte vorhanden sind.

§. 30. Bei der Anfertigung eines Inventariums wird das Aktivvermögen genau von dem Passivvermögen geschieden.

Aktivvermögen (Aktiva) ist Alles, was man als Eigenthum besitzt, unter welchem Rechtstitel und Namen es auch sein mag; Passivvermögen (Passiva) nennt man das, was Andere zu fordern haben. Zieht man Letzteres vom Ersteren ab, so bleibt das reine Vermögen. Werden die Aktiva von den Passiven überschritten, so befindet man sich im Zustande des Unvermögens, der Insolvenz oder des Falliments.

Das Inventarium pflegt vom Eigenthümer unterschrieben zu werden.

Beispiele.

1.

Inventarium

über das Vermögen des Gutsbesitzers Anton Birkl in Leipheim, aufgenommen den 31. Oktober 18 . .

	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Aktivvermögen.				
1. Kassa.				
a) 20 St. Dukaten à 5 fl. 36 kr. .	112	—		
b) 42 „ Kronenthaler	113	24		
c) 72 „ Vereinsthaler	126	—		
d) An Guldenstücken	68	—		
e) „ Münze	90	12	509	36
2. Grundstücke.				
a) Ein zweistöckiges Wohnhaus .	9000	—		
b) „ Stadel und Wagenremise .	800	—		
c) Stallungen	360	—		
d) 64 Tagwerk Aecker 12. Bonitätsklasse à 100 fl.	6400	—		
e) 40 Tagwerk Aecker 11. Bonitätsklasse à 90 fl.	3600	—		
f) 30 Tagwerk Aecker 10. Bonitätsklasse à 80 fl.	2400	—		
g) 20 Tagwerk Wiesen à 200 fl. .	4000	—		
h) 50 „ Waldung à 100 fl.	5000	—		
i) 2 „ Obst- und Gemüsegarten à 250 fl.	500	—	32060	—
3. Getreide.				
a) 80 Schäffel Roggen à 10 fl. .	800	—		
b) 60 „ Weizen à 15 fl. .	900	—		
c) 40 „ Gerste à 9 fl. . .	360	—		
d) 30 „ Haber à 8 fl. . .	240	—	2300	—
Latus			34869	36

	fl.	kr.	fl.	kr.
Transport				
4. Viehstand:			34869	36
a) 4 Pferde à 120 fl.	480	—		
b) 6 Ochsen à 80 fl.	480	—		
c) 10 Kühe à 40 fl.	400	—		
d) 45 Schafe à 6 fl.	270	—		
e) 15 Schweine zusammen . . .	92	—		
5. An vorhandenem Futter:				
a) 85 Ctr. Heu à 1 fl. 30 kr. . .	127	30		
b) 20 Schober Roggenstroh à 12 fl.	240	—		
6. Baumannsfahrnisse:				
a) 5 Wägen à 50 fl.	250	—		
b) 4 Pflüge à 8 fl. 12 kr. . . .	32	48		
c) 4 Eggen à 5 fl. 18 kr. . . .	21	12		
7. Sonstiges Hausgeräthe .	654	18	3047	48
Gesammtbetrag aller Aktiva			37917	24
II. Passivvermögen:				
An Anton Kerscher in Weinheim, dessen hypothekarisches Darlehen .			6500	—
Gesammtbetrag der Passiva			6500	—

Zusammenstellung.

Meine Aktiva belaufen sich auf .	37,917 fl. 24 kr.
Davon ab die Passiva	6,500 „ — „
Bleibt reines Vermögen	31,417 fl. 24 kr.

Leipheim, den 31. Okt. 18 . .

Anton Birkl.

2.

Inventarium

über das Vermögen des Schuhmachermeisters Anton Dunst in Regensburg, aufgenommen den 1. Januar 18 . .

	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Aktiva.				
1. An baarem Gelde . .			200	—
2. An liegenden Gründen:				
Mein massiv gebautes Wohnhaus in der Ostengasse Lit. II Nro. 63 .	2500	—		
Ein ¼ Tagwerk großes Gemüsegärtchen	100	—	2600	—
Latus			2800	—

	fl.	kr.	fl.	kr.
Transport			2800	—
3. An Mobilien:				
Meine Geschäftsgeräthe, Möbeln, Betten, Kleider, Uhren, Pretiosen rc. sind laut beiliegender Specification veranschlagt auf . . .			800	—
4. An Waarenvorräthen:				
20 Kalbfelle à 4 fl.	80	—		
24 Ellen Lasting à 1 fl. 20 kr. .	32	—		
30 ℔ Sohlleder à 45 kr. . . .	22	30		
5 Häute Waschleder à 10 fl. 48 kr.	54	—		
10 Schafffelle à 48 kr.	8	—		
22 Ellen Leinwand à 16 kr. . .	5	52		
3 Paar fertige Stiefel à 4 fl. 45 kr.	14	15		
3 „ „ Zeugstiefelchen à 1 fl. 54 kr.	5	42	222	19
5. An ausstehenden Forderungen:				
Georg Hönig für Waaren laut Rechnung	14	30		
Franz Wein von hier an dergl. .	18	24		
Frau Faber hier für 3 Paar Zeugstiefel	8	36		
			41	30
Summa aller Aktiva			3863	49
II. Passiva.				
Meine Schulden sind:				
An J. B. Kurz hier für ein mir zu $4^{1}/_{2}$ Proc. geliehenes Kapital	1500	-		
An K. Lang in Nürnberg für Lasting	22	15		
An Martin Spieß hier für Waschleder	35	40		
Summa aller Passiva			1557	55

Zusammenstellung.

Meine Aktiva belaufen sich auf . .	3863 fl.	49 kr.
Davon ab die Passiva	1557 „	55 „
Reines Vermögen	2305 fl.	54 kr.

Regensburg, den 1. Januar 18 . .

Anton Dunst.

3. Inventarium
über das Vermögen des Rothgerbermeisters Xav. Kling von hier, aufgenommen den 31. August 18 . .

	fl.	kr.	fl.	kr.
A. Aktiva.				
1) An baarem Gelde . .			240	—
2) An liegenden Gründen: ein 2stöckiges Wohnhaus mit vollständiger Einrichtung zur Rothgerberei			12600	—
3) An Mobilien: laut specificirten Verzeichnisses . .			890	—
4) An Waarenvorräthen:				
a) 44 fertig gearbeitete Kalbfelle, 100 ℔ wiegend à ℔ 1 fl. 30 kr. .	150	—		
b) 400 ℔ Sohlleder à 39 kr. . .	260	—		
c) 40 theils rohe, theils in Arbeit befindliche Kalbfelle à 2 fl. 15 kr.	90	—		
d) 30 theils rohe, theils in Arbeit befindliche Ochsenhäute à 75 ℔ = 2250 ℔ à 12 kr.	450	—	950	—
5) An ausstehenden Forderungen:				
a) Lederhändler J. Fink in Straubing für bezogenes Leder . . .	420	36		
b) Schuhmachermeister F. Mann hier für dergl.	78	15		
c) Schuhmachermeister M. Fröhlich von Erding für dergleichen . . .	54	39	553	30
Summa aller Aktiva			15233	30
B. Passiva.				
Ich schulde				
a) an den Metzgermeister K. Stemmer für an mich abgelieferte Ochsenhäute und Kalbfelle . . .	150	48		
b) an den Metzgermeister Max Auer für dergleichen	230	12		
Summa aller Passiva			381	—

Zusammenstellung.

Die Aktiva betragen	15,233 fl. 30 kr.
„ Passiva „	381 „ — „
Reines Vermögen	14,852 fl. — kr.

München, am 31. August 18 . .

Xaver Kling.

Aufgaben.

Der Tischlermeister Ludwig Geiger von München verfertigt über sein in Folgendem bestehendes Vermögen ein Inventarium:

I. 1. Baargeld 152 fl. 54 kr.

2. An liegenden Gründen:

a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit daranstossendem Lagerhause für seine Bretter ꝛc. 15,600 fl.

b) einen Obst- und Gemüsegarten zu 1 Tagwerk 460 fl.

3. Die Mobilien haben laut specificirten Verzeichnisses einen Werth von 872 fl. 24 kr.

4. Der Handwerkszeug ist gewerthet auf 384 fl. 12 kr.

5. Der Werth der Vorräthe und der in Arbeit befindlichen Waaren beträgt laut Verzeichniß 694 fl. 42 kr.

6. Zu fordern hat er:

a) von G. Klein, Privatier hier, für verschiedene an ihn gelieferte Möbel 126 fl. 39 kr.

b) von Metzgermeister Joh. Schneider von Sendling 54 fl. 18 kr.

II. Dagegen ist er schuldig:

a) an Herrn Hofrath von Kellner hier ein auf Obligation zu $4\frac{1}{2}$ % geliehenes Kapital von 2800 fl.

b) dem Gutsbesitzer Sturm von Moosburg für gelieferte Bretter und eichenen Dielen 86 fl. 21 kr.

c) dem Oekonom Meindl von Perlach für 30 eichene Bretter à 3 fl. 48 kr.

XII. Kapitel.

Vollmachten.

§. 31. Ein Vollmacht ist eine schriftliche Erklärung, wodurch Jemand eine Person berechtigt, Etwas für ihn und in seinem Namen zu thun. Derjenige, welcher die Vollmacht ertheilt, heißt Vollmachtgeber, Mandant, und derjenige, welchem sie ertheilt wird und der sie annimmt, Bevollmächtigter, Mandatar.

Anmerkung. In vielen Fällen, besonders wenn der Mandatar vor Gericht zu thun hat, muß der Mandant die Vollmacht durch Unterschrift und Amtssiegel des Notars beglaubigen lassen.

§. 32. Zu einer Vollmacht gehört:

a) Name und Stand des Mandatars;

b) die genaue Bezeichnung des Geschäftes, sowie Name und Stand desjenigen, mit welchem er dasselbe abzumachen, oder gegen welchen er darin zu verfahren hat;

c) Ort und Datum;

d) Name und Stand des Mandanten als Unterschrift.

Anmerkung. Wenn der Bevollmächtigte für den Vollmachtgeber unterzeichnet, so schreibt er: „In Vollmacht des Herrn N. N.", im Handel gewöhnlich: „pr. pa. (per procura) des Herrn N. N." und fügt dann auch seinen Namen bei.

Beispiele.

1.

Vollmacht.

Da auf heutigen Tag die Theilungsverhandlung und Testamentseröffnung über den Nachlaß meines verstorbenen Bruders, des Baumeisters Franz Lemberger in Bamberg, festgesetzt ist, ich aber durch Krankheit gehindert bin, derselben persönlich anzuwohnen, so habe ich Herrn Rechtsanwalt, Gustav Bäumler von hier, dergestallt bevollmächtigt, daß ich Alles, was derselbe in dieser Angelegenheit zu thun für nöthig erachten wird, so ansehe, als wenn ich es selbst gethan hätte.

Nürnberg den 4. Febr. 18 . .

Julius Lemberger, Großhändler.

Die Aechtheit vorstehender Vollmacht beurkundet:

Nürnberg, den 4. Febr. 18 . .

(L. S.) Anton Kern,
k. Notar.

2.

Vollmacht.

Durch diese Urkunde bevollmächtige ich hiemit meinen Geschäftsführer Herrn August Krämer dergestalt, daß ich Alles im Voraus gutheiße und genehmige, was derselbe in Beziehung auf die ihm zur Verwaltung übergebene Spinnfabrik anzuordnen für gut finden wird. Zur Beglaubigung dessen habe ich diese Vollmacht ausgestellt, unterschrieben und besiegelt.

Karlsdorf, den 2. Februar 18 . .

(L. S.) Philipp Günther,
Fabrikbesitzer.

3.

Vollmacht.

Der Unterzeichnete ermächtigt hiedurch den Herrn Kaufmann, Georg Mayer von hier, für ihn bei Herrn Bäckermeister Peter Groß in Waldau die Summe von dreihundert Gulden einzukassiren, und er wird die Quittung, welche Herr Mayer darüber ausstellen wird, so ansehen, als habe er sie selbst geschrieben.

Ast, den 16. Januar 18 . .

Franz Steiger,
Müller.

4.

Vollmacht.

Herrn Kaspar Stangl, den ich mit der Verwaltung meines Vermögens beauftragt habe, bevollmächtige ich hiemit in ausgedehntester und völlig unbeschränkter Weise so, daß ich Alles, was derselbe in Beziehung auf diese Verwaltung anordnen, einleiten und vollziehen wird, so anzusehen verspreche, als ob es durch mich selbst geschehen wäre. Zur weiteren Bekräftigung habe ich diese Vollmacht eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

Hohenems, den 5. Mai 18 . .

Albert Schenk,
Gutsbesitzer.

Aufgaben.

1) Ein Kaufmann gibt seinem Reisenden die Vollmacht, bei seinen Geschäftsfreunden seine Ausstände einzuheben.

2) Ihr stellet einem Rechtsanwalte de Vollmacht aus, die vierprozentigen Zinsen von einem Kapital zu 6000 fl., welche bereits zwei Jahre nicht mehr bezahlt wurden, mit Anwendung jedes ihm rechtlich zu Gebote stehenden Mittels einzutreiben.

3) Ihr habt bei einem Kaufmanne, der fallirt hat, 650 fl. zu fordern und seid zur Liquidation auf den 1. Mai 18.. vorgeladen. Da ihr aber durch dringende Geschäfte verhindert seid, der betreffenden Verhandlung anzuwohnen, so bevollmächtigt ihr den Herrn Advokaten, Dr. Selb von N., alles Erforderliche für euch zu verhandeln und versprechet, Alles genehmigen zu wollen, was derselbe in eurem Namen eingehen werde.

4) Stellet einem in Nürnberg wohnenden Bekannten eine Vollmacht zum Ankaufe einer Apotheke aus!

5) Ein Schreinermeister zu Regensburg stellt einem Zimmermeister in Amberg die Vollmacht aus, mit dem Gutsbesitzer A. einen Akkord über die Ablieferung von Brettern abzuschließen.

XIII. Kapitel.

Wechsel.

§. 33. Ein Wechsel ist eine in ihrem Inhalte ausdrücklich als Wechsel bezeichnete Urkunde, durch welche der Aussteller eine bestimmte Geldsumme an eine darin genannte Person (oder deren Verfügung) zu einer darin bestimmten Zeit entweder selbst zu zahlen verspricht, oder einen Dritten dazu beauftragt.

Anmerkung. Da nach Art. 1 der jetzt in ganz Deutschland, mit Ausnahme Luxemburgs, eingeführten allgemeinen Wechselordnung jeder wechselfähig ist, der sich durch Vertrag

verpflichten kann, so ist gegenwärtig die Kenntniß der Wechsel nicht nur für den Kauf- und Fabrikherrn, sondern auch für den Gewerbtreibenden ein nothwendiges Erforderniß.

§. 34. Die Wechsel zerfallen in zwei Hauptklassen 1) in eigene, trockene oder Sola-Wechsel, 2) in gezogene, nasse, trassirte Wechsel oder Tratten.

§. 35. Die eigenen Wechsel sind solche Schuldscheine, in welchen der Aussteller sich selbst zur Bezahlung einer gewissen Geldsumme verbindlich gemacht hat. Hier kommen nur zwei Personen in Betracht, nämlich der Aussteller, welcher sich für den Schuldner erklärt, und der Empfänger, d. h. derjenige, an welchen der Wechsel ausgestellt ist, und der eben dadurch zum Gläubiger erklärt wird.

§. 36. Ein trassirter oder gezogener Wechsel, auch Tratte genannt, ist ein solcher, in welchem der Aussteller einen Dritten beauftragt, eine bestimmte Geldsumme zu einer darin bestimmten Zeit zu zahlen.

Bei diesen gezogenen Wechseln sind wenigstens drei Personen betheiligt, nämlich:

1) der Aussteller des Wechsels, Wechselzieher oder Trassant;

2) derjenige, welcher den Wechsel erhält, der Wechselnehmer oder Remittent;

3) derjenige, welcher beauftragt wird, die Wechselsumme zu einer bestimmten Zeit an den letzten Wechselinhaber zu zahlen, der Bezogene oder Trassat.

§. 37. Derjenige, auf welchen ein Wechsel ausgestellt worden ist, ist indessen nicht nothwendig verpflichtet, den Wechsel auszuzahlen; er kann den Wechsel annehmen oder verwerfen. Verpflichtet er sich aber durch eigenhändige Unterschrift auf die Vorderseite des Wechsels zur Bezahlung desselben am Verfalltage, so haftet er dadurch ebenfalls wechselmäßig und heißt dann Annehmer oder Acceptant.

Ein Wechsel, welcher acceptirt werden soll, muß dem Bezogenen eingereicht oder vorgelegt — präsentirt — werden. Sobald nun der präsentirte Wechsel acceptirt ist, hat er gerichtliche Gültigkeit, und der Inhaber desselben kann zur Verfallzeit den zur Zahlung Verpflichteten in Haft nehmen lassen, wenn die Zahlung nicht erfolgt. Nimmt aber der Bezogene den Wechsel nicht an, weigert er sich, den Wechsel zu honoriren (die Zahlung zu leisten), so sagt man, er habe protestirt, den Wechsel mit Protest zurückgegeben, was aber gerichtlich geschehen muß.

§. 38. Nach der allgemeinen deutschen Wechselordnung sind die wesentlichen Erfordernisse eines gezogenen Wechsels:

1) die in den Wechseltext selbst, nicht etwa blos in die Ueberschrift aufzunehmende Bezeichnung als Wechsel;

2) die Angabe der zu zahlenden Geldsumme;

3) der Name der Person oder die Firma, an welche oder deren Verfügung gezahlt werden soll (Remittent; als solchen kann der Aussteller sich selbst benennen);

4) die Angabe der Zeit, zu welcher gezahlt werden soll; diese kann nur festgesetzt werden:

a) auf einen bestimmten Tag eines bestimmten Monats und Jahres (Tagwechsel);

b) auf Sicht (Vorzeigung, bei Sicht, a vista etc.) oder auf eine bestimmte Zeit nach Sicht (Sichtwechsel);

c) auf eine bestimmte Zeit nach dem Tage der Ausstellung (nach dato) (Datowechsel);

d) auf eine Messe oder einen Markt (Meß- oder Marktwechsel);

5) die Unterschrift des Ausstellers mit seinem Namen oder seiner Firma;

6) die Angabe des Ortes, Monatstages und Jahres der Ausstellung;

7) der Name der Person oder die Firma, welche die Zahlung leisten soll (der Bezogene);

8) die Angabe des Ortes, wo die Zahlung geschehen soll.

§. 39. Die wesentlichen Erfordernisse des eigenen Wechsels stimmen in Punkt 1—6 mit denen der Tratte überein. Punkt 7 fällt selbstverständlich weg, da der Aussteller die Person ist, welche Zahlung zu leisten verspricht. Punkt 8 braucht nur dann angegeben zu werden, wenn Zahlungs- und Ausstellungsort verschieden sind, da außerdem der Ausstellungsort als Zahlungsort und zugleich als Wohnort des Ausstellers gilt.

I. Formular eines eigenen Wechsels.

a) Nach den Erfordernissen der Wechselordnung:

München, am 1. Februar 18 . .

Drei Monate nach heute zahle ich gegen diesen Wechsel an Herrn August Sturm die Summe von

Zweihundertfünfzig Gulden im 52½ fl.-Fuße.

Karl Holmer.

b) Wie er gewöhnlich ausgestellt wird:

München, am 1. Februar 18 . . Für fl. 250 — S. W.

Drei Monate nach heute zahle ich gegen diesen Sola-Wechsel an die Ordre des Herrn August Sturm die Summe von

Zweihundertfünfzig Gulden im 52½ fl.-Fuße.

Den Werth habe ich baar empfangen und leiste zur Verfallzeit richtige Zahlung nach Wechselrecht.

Auf mich selbst, zahlbar aller Orten.

Karl Holmer.

II. Formular eines trassirten Wechsels.

a) Nach den gesetzlichen Erfordernissen:

München, am 1. Februar 18 . .

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Wechsel an Herrn August Sturm die Summe von

Zweihundertfünfzig Gulden im 52 ½ fl. Fuße.

Herrn Anton Freund Karl Holmer.
in Regensburg.

b) Wie er gewöhnlich ausgestellt wird:

München, am 1. Februar 18 . . Für fl. 250 — S. W.

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre des Herrn August Sturm die Summe von

Zweihundertfünfzig Gulden im 52 ½ fl. Fuße.

Den Werth empfangen. Stellen Sie denselben auf Rechnung laut Bericht.

Herrn Anton Freund Karl Holmer.
in Regensburg.

§. 40. Sehr oft ist es der Fall, daß der Inhaber eines Wechsels sein Recht auf denselben einem Andern überträgt. Zur Abtretung desselben genügt eine einfache und kurze auf die Rückseite des Wechsels geschriebene Erklärung des bisherigen Inhabers; ja selbst dessen bloße Namensunterschrift reicht aus, um den neuen Inhaber des Wechsels so fort als solchen rechtsgültig zu legitimiren und alle aus dem Wechsel folgenden Rechte auf ihn zu übertragen.

Die gewöhnliche Formel, durch welche ein bisheriger Wechselinhaber A. B. einem neuen Nehmer C. D. überläßt, ist:

„Für mich an die Ordre des Herrn C. D. Werth empfangen (in Rechnung 2c.)

N. . . am . . . 18 . . A. B.

§. 41. Die Wechselübertragung heißt Indossament, weil dieselbe auf der Rückseite (in dosso) des Wechsels schriftlich ausgesprochen, oder Giro, weil er dadurch in Umlauf gesetzt wird. Den Wechsel abtreten heißt ihn indossiren oder giriren. Der Abtretende heißt Indossant, Girant, der neue Inhaber Indossat, Indossatar, Girat.

Ein Indossament, welches durch bloße Namensunterschrift vollzogen wird, heißt Blankoindossament.

Der frühere Inhaber des Wechsels heißt dem späteren gegenüber dessen Vormann, der spätere der Nachmann des früheren. Jeder Indossant haftet, wie der Aussteller, jedem Nachmann wechselmäßig, wenn er nicht durch einen Zusatz zu seinem Giro,

wie: „ohne Haftung, ohne Obligo, ohne Garantie ꝛc.“ seine Absicht, nicht zu haften, ausdrücklich erklärt hat.

§. 42. Der Sicherheit wegen und um das Giriren des Wechsels zu erleichtern, kann jeder Wechsel in einem oder in zwei und mehr Exemplaren, die jedoch alle nur für eines gelten, ausgestellt werden (Wechselduplikate). Das erste Exemplar wird Prima-Wechsel, das zweite Secunda-Wechsel, das dritte Tertia-Wechsel u. s. w. genannt. Sobald eines dieser Exemplare bezahlt ist, sind auch die übrigen ungültig. Deßhalb fügt man in der Secunda bei „Prima nicht“ d. h. sie solle bezahlt werden, wenn Prima es noch nicht sei; in der Tertia „Prima und Secunda nicht“, d. h. wenn Prima und Secunda noch nicht bezahlt sind.

§. 43. Ist der Wechselschuldner eines Solawechsels nicht vermögend, zur bestimmten Frist seine Schuld abzutragen, und will der Gläubiger Nachsicht haben, so muß vom Schuldner ein neuer Wechsel ausgestellt, oder der alte prolongirt, d. h. die Zahlung auf eine weitere, jedoch wieder festbestimmte Zeit, hinausgeschoben werden, was auch dadurch geschehen kann, daß man folgende Bemerkung unter den alten Wechsel setzt:

Vorstehender Wechsel ist auf Ansuchen bis zum . . . 18 . . prolongirt worden.

N . . . 18 . . N. N.

§. 44. Domicilirte Wechsel nennt man solche, deren Zahlungsort nicht der Wohnort des Bezogenen ist.

§. 45. Der Wechsel muß, wie bereits bemerkt wurde, am Verfalltage bezahlt werden, widrigenfalls Protest an den Inhaber desselben erhoben wird. Ist der Protest erhoben, so muß Regreß (Rückgang) genommen werden auf die Vormänner des Wechselinhabers, um Sicherheit zu erhalten wegen der verweigerten Bezahlung, aber auch schon wegen des verweigerten Acceptes. Gibt aber ein Anderer, der entweder in dem Wechsel in einer sogenannten Nothadresse oder gar nicht im Wechsel genannt ist, das Accept, oder leistet er Zahlung zu Gunsten dessen, bei dem der Protest erhoben worden ist, so wird der Letztere deßhalb Honorat, und der Accept oder Zahlung leistende Honorant genannt.

Die Annahme, beziehungsweise Zahlung eines Wechsels durch eine Nothadresse heißt Intervention (Ehrenannahme, Ehrenzahlung).

§. 46. Alle bei einer bestimmten Person vorzunehmenden Wechselhandlungen, wie Präsentation, Protesterhebung ꝛc., müssen in deren Geschäftslokal in dessen Ermangelung in der Wohnung derselben, während der meistens gesetzlich bestimmten Geschäftszeit und zwar an einem Werktage vorgenommen werden. Fällt die

Zeit, zu welcher eine solche Handlung spätestens stattfinden soll, auf einen Sonn- oder allgemeinen Feiertag, so ist die Handlung am nächsten darauffolgenden Werktage vorzunehmen.

§. 47. a) Die wechselmäßigen Ansprüche gegen den Acceptanten der Tratte und den Aussteller des eigenen Wechsels verjähren in drei Jahren, vom Verfalltage des Wechsels an gerechnet.

b) Die Regreßansprüche des Inhabers gegen den Aussteller und die übrigen Vormänner verjähren:

1) in drei Monaten, wenn der Wechsel in Europa mit Ausnahme von Island und den Faröern zahlbar war;
2) in sechs Monaten, wenn er in den afrikanischen oder asiatischen Küstenländern oder Inseln des mittelländischen oder schwarzen Meeres zahlbar war;
3) in achtzehn Monaten, wenn der Wechsel in einem andern außereuropäischen Lande, oder in Island, oder den Faröern zahlbar war.

c) Die Verjährung gegen den Inhaber beginnt mit dem Tage des erhobenen Protestes.

d) Die Regreßansprüche des Indossanten, welcher den protestirten Wechsel im Regreßwege eingelöst hat, verjähren in den gleichen Fristen, wie die des Inhabers. Jedoch beginnt die Verjährung gegen ihn erst mit dem Tage der von ihm geleisteten Zahlung, wenn diese ohne gerichtliche Klage erfolgt ist, andernfalls mit dem Tage der Behändigung der Klage oder Ladung.

Die Verjährung wird nur durch Behändigung der Klage und nur in Beziehung auf denjenigen, gegen welchen die Klage gerichtet ist, unterbrochen. Die vom Beklagten geschehene Streitverkündigung vertritt jedoch in dieser Hinsicht die Stelle der Klage.

Beispiele.

1. Sola-Wechsel sammt Giro.

Nürnberg, am 2. Januar 18 . . Für fl 300 — S. W.

Vier Monate nach Dato zahle ich gegen diesen Sola-Wechsel an die Ordre des Herrn Georg Hauser die Summe von

Dreihundert Gulden im 52½ fl. Fuße.

Die Valuta habe ich in Waaren erhalten, und leiste zur Verfallzeit richtige Zahlung nach Wechselrecht.

Auf mich selbst, zahlbar aller Orten. Xaver Stein.

Für mich an die Ordre des Herrn Franz Fischer.
Werth in Rechnung.
Regensburg, am 20. Januar 18 . .

Georg Hauser.

Für mich an die Ordre des Herrn K. Kürschner. Valuta in Rechnung.

München, den 21. März 18 . .

Franz Fischer.

Für mich an die Ordre der Herren C. Holmer und Johann Stauber. Werth in Rechnung.

Augsburg, am 1. April 18 . .

K. Kürschner.

Für uns an die Ordre des Herrn Theodor Helmberg. Valuta in Rechnung.

Kempten, den 28. April 18 . .

C. Holmer und J. Stauber.

2. Tratten.

a.

Passau, am 2. Juli 18 . . Für fl. 450 — S. W.

Sechs Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre des Herrn Xaver Speiser die Summe von

Vierhundertfünfzig Gulden im 52½ fl. Fuße.

Den Werth empfangen. Stellen Sie denselben auf Rechnung laut Bericht.

Herrn Max Rain
in Straubing. Alois Dengler.
Acceptirt.
Max Rain.

b.

Kempten, am 1. August 18 . . Für fl. 600 — S. W.

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Secunda-Wechsel („Prima nicht") an die Ordre des Herrn Ludwig Schmidt die Summe von

Sechshundert Gulden im 52½ fl. Fuße.

Valuta baar erhalten. Stellen Sie denselben auf Rechnung laut Bericht.

Herrn Felix Bald Philipp Greger.
in Augsburg.

NB. Bei einem Tertia-Wechsel müßte eingeschaltet werden („Prima und Secunda nicht").

Indossament zum vorstehenden Wechsel.

Für mich an die Ordre des Herrn August Glode. Werth empfangen.

Augsburg, am 8. September 18 . .

Ludwig Schmidt.

Für mich an die Verfügung des Herrn Kaspar Aschner. Werth in Rechnung.

München, den 19. September 18 . .

August Globe.

c.

Wechsel mit Nothadresse.

Magdeburg, den 10. Februar 18 . . Für Thlr. 560.

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre des Herrn Gustav Samson die Summe von

Fünfhundertsechzig Thalern.

Den Werth erhalten. Stellen Sie denselben auf Rechnung laut Bericht.

Herrn Georg Becker
in Leipzig. Gottfried Werner.

Im Falle bei Herrn Karl Alberti daselbst.
Gottfried Werner.

Anmerkung. Die Nothadresse heißt: „Im Falle ꝛc." Verweigert nun der Bezogene die Acceptation oder Zahlung, so meldet man sich am selbigen Orte bei dem in der Nothadresse genannten. Im letzten Falle heißt die Acceptation „Intervention", und der Acceptant schreibt unter den Wechsel „Angenommen zu Ehren Herrn Gottfried Werners." —

Aufgaben.

Die Schüler sollen zur Uebung nach jedem der vorstehenden Beispiele mehrere eigene und trassirte Wechsel ausfertigen.

XIV. Kapitel.

Anweisungen.

§. 48. Eine Anweisung (Assignation, Mandat) ist ein Schein, wodurch Jemand denjenigen, an welchen er eine Summe ausbezahlt wissen will, wegen der Zahlung an einen Dritten weiset, mit dem er in Abrechnung steht.

Derjenige, der eine Anweisung ausstellt, heißt Aussteller, Assignant oder Mandant, und derjenige, dem der Auftrag zur Zahlung ertheilt wird, heißt Bezogener oder Assignat.

Auch eine Anweisung kann nach und nach durch Abtretung in verschiedene Hände kommen; jedoch wird dieses Uebergehen aus einer Hand in die andere, wie bei einem Wechsel, auf der Rückseite bemerkt.

§. 49. Die Hauptpunkte einer Assignation sind:

a) die Zeit der Zahlung und der Name desjenigen, auf welchen die Anweisung ausgestellt wird, und der also zahlen soll;

b) der Name dessen, an welchen ausbezahlt werden soll;
c) genaue Angabe der Summe Geldes, die ausbezahlt werden soll;
d) die Aufforderung, die bezahlte Summe in Rechnung zu stellen;
e) Ort und Datum, sowie der Name desjenigen, welcher die Anweisung ausstellt, als Unterschrift.

Anmerkung. Eine Assignation wird ebenso ausgefertigt, wie eine Tratte; nur wird statt des Wortes „Wechsel" „Anweisung" gebraucht. Auch hat die Anweisung kein Wechselrecht, weßhalb bei einer gerichtlichen Klage nicht mit derselben Strenge und Schnelligkeit verfahren wird, wie bei einem Wechsel. Ebenso kann bei Verweigerung der Annahme kein Protest erhoben werden.

Beispiele.

1.

München, den 1. Februar 18 . .

Zehn Tage nach Sicht zahlen Sie gegen diese Anweisung an die Ordre des Herrn Ludwig Pöllmann die Summe von

Dreihundertvierzig Gulden im 52½ fl. Fuße

und stellen mir solche in Rechnung laut Bericht.

Herrn Anton Sauer in Regensburg. — Theodor Singer.

Für fl. 340 im 52½ fl. Fuße.

2.

Regensburg, den 4. Januar 18 . .

Ich ersuche Herrn Georg Mayer in Augsburg, gegen diese Anweisung an Herrn Xaver Schleim oder Ordre die Summe von

Zweihundert und dreißig Gulden im 52½ fl. Fuße

zu bezahlen und mir selbe in Rechnung zu bringen, laut oder ohne Bericht.

Johann Steger.

Für fl. 230 im 52½ fl. Fuße.

3.

Nürnberg, den 1. Mai 18 . .

Herr Buchhändler C. Halberger in Stuttgart wird hiemit ersucht, meinem Sohne Joseph Wein gegen diese Anweisung

Fünfzig Gulden im 52½ fl. Fuße

auszuzahlen und mir in Rechnung zu bringen. Bei unserer Abrechnung soll mir diese von meinem Sohne quittirte Anweisung für fünfzig Gulden gültig sein.

Jakob Wein.

Für fl. 50 im 52½ fl. Fuße.

Quittung.

Der Unterfertigte hat obige fünfzig Gulden von Herrn C. Halberger baar empfangen, wofür hiemit bestens quittirt wird.

Stuttgart, den 14. Mai 18 . .

Jos. Wein.

Aufgaben.

1. Ein Tuchfabrikant, der bei einem Kaufmanne in N. 450 fl. für gelieferte Waare zu fordern hat, gibt einem Wollenhändler eine auf denselben lautende Anweisung auf 260 fl. Unter dieser Anweisung ist die Quittung des Wollenhändlers beizusetzen.

2. Ein Weinhändler, der bei einem Gastwirthe eine bedeutende Summe für gelieferte Weine zu fordern hat, gibt einem Kaufmanne eine Anweisung im Betrage von 150 fl., die er bei jenem Wirthe erheben soll.

3. Anweisung, dem Ueberbringer 6 Tage nach Sicht den Kaufpreis vom überlieferten Holze zu 86 fl. einzuhändigen.

4. Anweisung dem Vorzeiger 300 fl. auszuzahlen und solche in Rechnung zu bringen.

XV. Kapitel.

Verträge.

§. 50. Ein **Vertrag** (Kontrakt) ist eine Uebereinkunft zwischen zwei Personen oder auch zwei Parteien, unter genau bestimmten Bedingungen Etwas zu geben, zu thun, oder zu unterlassen.

Die Personen, welche Verträge eingehen, heißen **Kontrahenten** oder **Paciscenten**; derjenige Theil, der sich zu Etwas verbindlich macht, heißt auch **Promittent**, der andere hingegen wird dann **Promissar** genannt.

§. 51. Nach Verschiedenheit der Gegenstände, über welche Verträge abgeschlossen werden, gibt es verschiedene Arten von Verträgen, als: Mieth-, Pacht-, Kauf-, Tausch-, Bau-, Lieferungs-, Dienst-, Lehr-, Gesellschafts-Verträge 2c.

§. 52. Zur Rechtsgültigkeit des Vertrages sind vier Bedingungen erforderlich:

1) die Einwilligung der Partei, welche sich verbindet;
2) die Fähigkeit zu contrahiren;
3) eine bestimmte Sache, welche den Gegenstand der Verbindlichkeit ausmacht;
4) eine erlaubte Ursache der Verbindlichkeit.

§. 53. Ein Vertrag muß enthalten:

a) die genaue und richtige Benennung der Kontrahenten;

b) den Gegenstand, über welchen man übereinkommt;
c) die verschiedenen Bedingungen, die von jedem Theilnehmer gemacht und angenommen worden sind;
d) gewöhnlich auch die Versicherung einer doppelten Ausfertigung des Vertrages;
e) Ort und Datum, sowie die Namen der Theilnehmer als Unschrift (und Siegel).

Anmerkung. Viele Verträge können außergerichtlich abgefaßt werden und doch für beide Theile bindend sein. Eine gerichtliche Errichtung ist aber unbedingt nothwendig bei allen Verträgen über Immobilien, in Gegenständen des Hypothekenwesens, Eheverträgen, bedeutenden Schenkungen, Adoptionen 2c.

Beispiele.

1.

Miethvertrag.

Herr Baumeister Ferdinand Zollner, als Vermiether, hat heute mit Herrn Doktor Ludwig Schreiner, als Miether, folgenden Vertrag geschlossen:

1. Herr Zollner vermiethet an Herrn Dr. Schreiner die im zweiten Stockwerke seines Hauses befindliche Wohnung, bestehend aus fünf heizbaren Zimmern, einer Küche und zwei Kammern, nebst einer Abtheilung im Keller und Speicher vom 24. April 18 . . bis dahin 18 . . für ein Miethgeld von dreihundert und vierzig Gulden (340 fl.), welches in halbjährigen Raten, nämlich am 29. Sept. l. J. und am 24. April 18 . ., zu entrichten ist.

2. Wenn der Miether mit dem ersten Termine im Rückstande bleibt, so ist der Vermiether berechtigt, den Pacht abzukünden und den Vertrag als aufgehoben zu erkären.

3. Der Miether ist verpflichtet, die Wohnung im guten Zustande zu erhalten und die etwa erforderlich werdenden Reparaturen auf seine Kosten besorgen zu lassen.

4. Ohne Einwilligung des Vermiethers dürfen keine Veränderungen durch Maurer oder Zimmerleute vorgenommen werden.

5. Herr Doktor Schreiner übernimmt gleich jedem andern Miether folgende Verbindlichkeiten:

a) Mit blossem Lichte darf Niemand in den Keller gehen. Die Asche muß in der Küche in einem irdenen oder metallenen Gefäße verwahrt werden.
b) Unreines Wasser und andere Flüssigkeiten dürfen nicht beim Brunnen ausgeleert, sondern müssen in den Rinnstein geschüttet werden.
c) Das Trocknen der Wäsche darf nicht im Hofe oder auf dem Gange, sondern muß auf dem Speicher erfolgen. Die Nicht-

beachtung dieser Bedingungen berechtigen den Vermiether zur sofortigen Aufkündigung.

6. Ohne Einwilligung des Vermiethers darf Miether die Wohnung an keinen Dritten überlassen.

7. Die Kündigung muß drei Monate vor Ablauf des Kontraktes erfolgen. Bleibt die Kündigung aus, so wird der Vertrag als auf ein Jahr verlängert angesehen.

Dieser Vertrag ist von beiden Theilen genehmigt, doppelt gefertigt, von den Kontrahenten eigenhändig unterzeichnet und jedem ein Exemplar davon zugestellt worden.

München, den 24. April 18 . .

Dr. Schreiner.
Ferdinand Zollner.

2.

Lehrkontrakt.

Leopold Steiger, Bäckermeister, und Hermann Grüner, Tischlermeister von hier, haben heute nachstehenden Vertrag errichtet.

1. Gibt der Bäckermeister Steiger seinen Sohn Anton dem Tischlermeister Grüner auf drei Jahre in die Lehre, und dieser verpflichtet sich, den Lehrling in Allem, was zur Ausübung der Tischlerprofession gehört, wohl zu unterrichten und denselben blos zu Arbeiten, die seine Profession betreffen, zu verwenden. Auch soll dem Lehrling gestattet werden, wöchentlich zweimal die Fortbildungs- und Zeichnungs-Schule zu besuchen.

2. Der Meister verpflichtet sich ferner, dem Lehrling während der ganzen Lehrzeit Wohnung sammt Bett und die erforderliche Kost an seinem eigenen Tische zu geben; zugleich verspricht er auch, den jungen Menschen hinsichtlich seines sittlichen Verhaltens streng zu überwachen.

3. Dagegen macht sich der Vater des Lehrlings verbindlich, an den Lehrmeister ein Lehrgeld von zweihundert Gulden (200 fl.), und zwar die Hälfte sogleich bei der Aufnahme und die andere bei der Lossprechung, zu bezahlen.

4. Der Lehrling verspricht seinem Meister Treue, Gehorsam und gute Aufführung; der Vater desselben aber übernimmt die Bürgschaft für allen Schaden und Nachtheil, den sein Sohn dem Lehrherrn etwa verursachen sollte.

Zur Bestätigung dieser Uebereinkunft sind zwei Exemplare ausgefertigt und nach vollzogener Unterschrift beiden Parteien zugestellt worden.

Regensburg, den 1. Januar 18 . .

Hermann Grüner.
Leopold Steiger.

3.

Bauvertrag.

Zwischen dem Gutsbesitzer Herrn Ludwig Baumer und dem Zimmermeister Herrn Karl Fröhlich wurde heute folgender Bauvertrag geschlossen:

1. Der Zimmermeister Herr K. Fröhlich übernimmt es, in dem vor dem Ostenthore gelegenen Garten des Gutsbesitzers Herrn Ludwig Baumer binnen vier Monaten ein Gartenhaus nach anliegendem Risse und Plane aufzuführen.

2. Der Baumeister liefert sämmtliche, und zwar nur gute Materialien und stellt alle Arbeitsleute, verpflichtet sich auch ausdrücklich, sorgsam darauf zu achten, daß Alles meisterhaft und tüchtig ausgeführt werde.

3. Der Gutsbesitzer Herr Ludwig Baumer verspricht dagegen, dem Zimmermeister Herrn Karl Fröhlich für das Gartenhaus die veranschlagte Summe von fünfzehnhundert Gulden (1500 fl.), und zwar dreihundert Gulden nach Unterzeichnung dieses Vertrages, sechshundert Gulden am 1. Juli, und die nämliche Summe nach Vollendung des Baues zu zahlen.

4. Die Auszahlung des Restes von sechshundert Gulden erfolgt jedoch erst, wenn der Bau von zwei Sachverständigen, von welchen jeder Betheiligte einen ernennt, gründlich untersucht und vertragsmäßig befunden worden ist.

Beide Kontrahenten erklären, daß sie an diesen Vertrag nach allen seinen Theilen unwiderruflich gebunden sein wollen, und haben dieses durch eigenhändige Unterschrift und Siegel bestätigt.

Regensburg, am 1. Mai 18 . .

(L. S.) Ludwig Baumer.
(L. S.) Karl Fröhlich.

4.

Pachtvertrag.

Am heutigen Tage wurde zwischen Johann Geiger und Joseph Streng nachstehender Pachtvertrag verabredet und geschlossen:

1. Johann Geiger verpachtet seine in beiliegendem Verzeichnisse aufgeführten, in der Gemarkung Hartheim liegenden Grundstücke vom 1. Februar dieses Jahres ab auf zehn hintereinander folgende Jahre an Joseph Streng für eine Pachtsumme von vierhundert Gulden (400 fl.) jährlich.

2. Zur Sicherung des Verpächters wegen etwaiger Ansprüche aus dem Pacht wird demselben vom Pächter eine Kaution von sechshundert Gulden in Obligationen erlegt, wovon jedoch der Pächter die Zinsen selbst bezieht.

3. Der Pachtzins wird in vierteljährigen Raten à 100 fl. entrichtet, und wenn der Pächter mit einer Zahlung über drei

Monate im Rückstande bleiben sollte, so hat der Verpächter das Recht, sich aus der Kaution bezahlt zu machen und im Wiederholungsfalle die Aufhebung des Pachtes zu verlangen.

4. Der Pächter macht sich verbindlich, für die Erhaltung der Marken an den Gütern zu sorgen und wird Alles, soweit dieses in seiner Macht steht, entfernt zu halten suchen, wodurch die betreffenden Grundstücke in ihrem Werthe verlieren könnten.

5. Sämmtliche Abgaben, welche auf den Gütern haften, übernimmt der Pächter, mit Ausnahme der an der Bewässerungseinrichtung für die Wiesen etwa nöthig werdenden Ausbesserungen, soweit diese durch den Zimmermann zu geschehen haben.

6. Mißwachs oder Hagelschlag berechtigen den Pächter nicht, einen Nachlaß vom Pachtgelde zu fordern.

7. Der Pächter macht sich verbindlich, wenn Verpächter die betreffenden Güter während der Pachtzeit verkaufen sollte, von dem Pachte abzustehen. Dagegen verpflichtet sich der Verpächter, ihm für jedes noch nicht verflossene Pachtjahr eine Entschädigung von fünfzig Gulden zu bezahlen.

Beide Theile sichern sich die Festhaltung und pünkliche Erfüllung dieses Pachtvertrages wechselseitig zu und bekräftigen dieß durch ihre Unterschrift.

Hartheim, den 1. Februar 18 . .

Johann Geiger, Verpächter.
Joseph Streng, Pächter.

5.

Anmerkung. Gesellschaftsverträge werden abgeschlossen, wenn sich mehrere Personen unter gewissen Bedingungen zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Zweckes, z. B. zur gemeinsamen Betreibung eines Handelsgeschäftes, zur Anlage einer Fabrik mit einander verbinden.

Gesellschaftsvertrag.

1. Wir Unterzeichnete haben heute eine gemeinschaftliche Tuchhandlung am hiesigen Orte errichtet und werden dieselbe unter der Firma

Karl Mayer & Compagnie

gemeinschaftlich führen.

2. Beide Handelsgenossen nehmen an der Handlung zu gleichen Rechten und Pflichten Theil, indem sie eine gleiche Geldsumme von achttausend Gulden eingelegt haben. Sie ziehen daher den Gewinn zu gleichen Theilen und tragen den Verlust auf gleiche Weise.

3. Jeder der Theilnehmer erhält zu seinem Bedarf aus der gemeinschaftlichen Handlungskasse jährlich neunhundert Gulden (900 fl.).

4. Außer dieser bestimmten Summe darf aus dem Geschäfte nichts genommen werden, sofern dieß nicht mit beiderseitiger Bewilligung geschieht.

5. Jeder Handlungstheilhaber kann diesen Vertrag aufkündigen, jedoch kann die Auflösung erst ein Jahr nach der Kündigung erfolgen, in welcher Zeit Schuld und Forderung geordnet und berichtigt werden soll.

6. Sollte Einer von uns während des Bestehens unseres Compagniegeschäftes sterben, so soll der Ueberlebende verpflichtet sein, mit Zuziehung der Erben des Verstorbenen oder deren Vormundes einen vollständigen Bestand der Handlung binnen acht Wochen schriftlich aufzunehmen und zum Abschluße des Geschäftes zu übergeben.

7. Sollte wider Erwarten zwischen uns irgend eine Uneinigkeit bei Auslegung der Bestimmungen dieses Vertrages eintreten, so soll dieselbe durch drei sachverständige achtbare Schiedsrichter, von welchen jeder Theil einen, und beide Gewählte den dritten ernennen, nach Stimmenmehrheit entschieden werden. Dasselbe gilt auch von unsern Erben.

Vorstehender Vertrag ist doppelt gefertigt, zur Bestätigung von beiden Theilen unterzeichnet, und jedem Kontrahenten ein Exemplar zugestellt worden.

München, den 1. August 18 . .

Karl Mayer.
Theodor Kempter.

Aufgaben.

1. Verfertigt einen Miethvertrag über eine Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Holzlege, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten. Der jährliche Miethzins beträgt 480 fl., zahlbar in 2 Raten.

2. Anton Fink pachtet von Georg Ott einen Obstgarten auf 6 Jahre um ein jährliches Pachtgeld von 50 fl. Bedungen wird, daß der Pächter die Bäume jährlich von einem Sachverständigen reinigen und beschneiden lasse, die Umzäunung im guten Zustande erhalte und, so ferne er selbst von irgend einer Obstsorte mindestens 20 Metzen erhält, an den Verpächter einen Metzen von derselben Sorte unentgeltlich abgeben müsse. Sollten Bäume zu Grunde gehen, so gehört das Holz davon dem Eigenthümer des Gartens, der dagegen einen jungen Baum nachzusetzen hat.

3. David Braun gibt seinen Sohn Oskar zu Kaufmann Simon Schwarz in die Lehre. Die Lehrzeit dauert 3 Jahre. Lehrgeld 300 fl. Die übrigen Bedingungen sind denen ähnlich, die im obigen Muster Nro. 2 vorkommen, nur verpflichtet sich der Lehrherr noch, dem Lehrling nach vollendeter Lehrzeit eine Stelle in einem andern Handlungshause zu verschaffen.

4. Es soll ein Pachtvertrag über 12 Tagwerk Aecker und 6 Tagwerk Wiesen ausgestellt werden. Pachtzeit 6 Jahre; Pachtzins 200 fl. jährlich; die übrigen Bedingungen nach Muster Nro. 4.

5. Bauvertrag über das Aufführen einer Scheune nach Muster Nro. 3.

XVI. Kapitel.

Berichte.

§. 54. Berichte sind schriftliche Anzeigen einer Unterbehörde oder eines einzelnen Beamten oder Untergeordneten an eine höhere Stelle, welche theils von Amtswegen, um etwa Verhaltungsbefehle zu erholen oder eine Entschließung zu veranlassen, theils auf geschehene höhere Aufforderung erstattet werden. Man unterscheidet demnach unabgeforderte Berichte, z. B. Anfragen, Ereignisse ꝛc. betreffend, und abgeforderte, z. B. Gutachten, Verantwortungen ꝛc. enthaltend.

Die Haupteigenschaft eines solchen Berichtes ist die Wahrheit, d. h. die Uebereinstimmung des Ausgesagten mit den Thatsachen oder der Ueberzeugung des Berichterstatters.

Bezüglich der äußern Form wird jeder Bericht auf Papier in Folio (in großer Bogenform), und zwar, wenn es ein amtlicher ist, auf einen ungestempelten Bogen geschrieben. Berichte der mittelbaren Magistrate und Gemeindeverwaltungen an die vorgesetzten Stadtkommissariate, Bezirksämter, Landgerichte ꝛc. werden halbbrüchig geschrieben.

Beispiele.

1.

Bericht eines Verwalters an seinen Gutsherrn.

Hochgeborner Herr Graf!

Den durch ein bedeutendes Hagelwetter
verursachten Schaden betreffend.

Gestern in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 4 Uhr hatte unsere Gegend das Unglück, daß sich ein fürchterliches Gewitter zusammenzog, welches zugleich von einem starken Hagel begleitet war. Es kam so schnell, daß auch die eiligste Vorsicht nichts auszurichten vermochte. Von der Seite, wo das Wetter herkam, sind beinahe alle Fenster des herrschaftlichen Schlosses zertrümmert worden; nicht minder hatte der anhaltende, außerordentlich heftige Regenguß unsere beiden Bäche so vollgefüllt, daß ihr reißender Strom beide Brücken hinwegriß, wodurch die gemeinschaftliche Verbindung

unsers Dorfes mit den benachbarten Dörfern und der Stadt auf einige Zeit unterbrochen bleiben wird. Der Schaden auf Ew. Hochgeboren weitläufigen Feldern ist auf der Mittagsseite am stärksten.

Ich halte es für meine Pflicht, Herrn Grafen jetzt nur vorläufige Anzeige zu machen; in einigen Tagen glaube ich eine bestimmtere Nachricht geben zu können. Da die Herstellung der Brücken unumgänglich nothwendig ist, so habe ich bereits einige Vorkehrungen getroffen, und erwarte deßhalb Ew. Gnaden Befehle und weitere Verfügungen, der ich in schuldiger Ehrfurcht verharre

Ew. Hochgeboren

Hohenems, am 4. Juli 18 . .

unterthänigster
N. N.

2.

Bericht eines Gemeindevorstehers über eine Feuersbrunst.

Königliches Bezirksamt Regensburg!

Den am 9. Februar im Hause des Schneidermeist rs N. ausgebrochenen Brand betreffend.

Gestern Nachts zehn Uhr entstand, nachdem alle Bewohner des Dorfes sich schon zur Ruhe begeben hatten, in dem Hause des Schneidermeisters N. eine Feuersbrunst, welche ungeachtet aller Löschversuche mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß bis Mitternacht nicht blos dieses Haus, sondern auch noch sechs andere Wohngebände nebst zwei Scheunen ein Raub der Flammen waren. Da erst gelang es, mit Hilfe der von den benachbarten Orten herbeigebrachten Löschmaschinen u. s. w., des Feuers Herr zu werden.

Der Verlust eines Menschenlebens ist nicht zu beklagen.

Indem dieses für die hiesige Gemeinde sehr große Unglück hiemit pflichtschuldigst und schleunigst zur Kenntniß des kgl. Bezirksamts gebracht wird, wird noch bemerkt, daß sich zwar das Gerücht, das Feuer sei durch boshafte Hand gelegt worden, allgemein verbreitet hat, daß aber Näheres und Bestimmteres bisher nicht ermittelt werden konnte.

In tiefer Verehrung geharret

des k. Bezirksamts

Sünching, am 10. Februar 18 . .

gehorsamster
Georg Huber, Gemeindevorstand.

3.

Gutachten über eine Brücke.

Königliches Bezirksamt!

Den Zustand der über den Schwarzachfluß bei N. führenden Brücke betreffend.

Zufolge des verehrlichen Auftrages des k. Bezirksamtes vom 8. ds. M. begab sich der gehorsamst Unterzeichnete gestern nach N., untersuchte die dort über die Schwarzach führende Brücke genau und gibt nun über den Zustand derselben folgendes Gutachten ab:

Die aus vier Bogen bestehende, steinerne Brücke ist nicht nur an den Bogenwölbungen sehr beschädigt, es ist vielmehr auch der mittlere Pfeiler bis in den Grund sehr baufällig, und der letzte Eisgang hat so bedeutende Quadersteine herausgewühlt, daß er jeden Augenblick den Einsturz um so mehr droht, als auch die beiden anderen Pfeiler sehr schadhaft und die Widerlager der Brücke in ganz ruinösem Zustande sich befinden. Die Passage über diese Brücke ist sehr stark, besonders von schwerem Fuhrwerke, Güterwägen u. dgl., und es ist daher das größte Unglück zu befürchten.

Reparirt kann diese Brücke nicht werden; es ist vielmehr erforderlich, daß dieselbe abgebrochen und von Grund auf neu gebaut werde.

In der Zwischenzeit bis zur Vollendung der neuen Brücke könnte unmittelbar oberhalb derselben sehr gut eine hölzerne Nothbrücke, die auch für das schwere Fuhrwerk geeignet wäre, angebracht, oder, wenn man dieses nicht will, eine Querfähre eingerichtet werden, was bei dem Wasserreichthume des Flusses und seinen flachen Ufern sehr leicht thunlich ist, und zu welchem Behufe von dem Fährer zu N. eine Fähre gemiethet werden könnte.

·/. Unter Beifügung der Kostenanschläge für Abtragung
·/. und Erbauung der Brücke, dann die Errichtung einer
·/. Nothbrücke beharrt verehrungsvoll

des k. Bezirksamts

N. den 10. Mai 18 . .

gehorsamster
Anton Sorg, Maurermeister.

Aufgaben.

1. Bericht eines Ortsvorstehers an das königliche Bezirksamt, die Zerstörung einer Brücke betreffend.

2. Bericht eines Verwalters an seinen Gutsherrn, das Ergebniß der Aernte betreffend.

3. Gutachtlicher Bericht über die Bepflanzung eines Hügels mit Obstbäumen.

XVII. Kapitel.

Protokolle.

§. 55. Ein Protokoll ist eine schriftliche in vorgeschriebener Form abgefaßte Darstellung von Verhandlungen oder Beschlüssen, die von einer Versammlung gepflogen oder gefaßt worden sind.

§. 56. In einem Protokolle, das immer auf einem halbgebrochenen Foliobogen geschrieben wird, ist enthalten:

a) der Titel, welcher oft kurz die Gelegenheit, dann Ort und Datum angibt;

b) auf der linken Hälfte oben die Namen der Gegenwärtigen (Præsentes), die mit dem des Vorsitzenden beginnen und mit dem des Protokollführers schließen;

c) auf der rechten Seite das eigentliche Protokoll, nämlich die Veranlassung der Verhandlung als Einleitung, hernach eine kurze und übersichtliche Darstellung der Vorträge, Mittheilungen und Beschlüsse und endlich den Abschluß mit der Klausel: v. g. u. u. (vorgelesen, genehmigt und unterzeichnet“) oder g. v. u. u. („geschlossen, verlesen und unterschrieben“) u. dgl.

Zuweilen werden die Protokolle nur von dem Vorsitzenden und dem Protokollführer, meistens aber von allen Anwesenden unterzeichnet.

Beispiel.

Protokoll
über Veranstaltung einer Industrieausstellung.

Praesentes:

Der I. Vorstand Hr. N.
Der II. „ „ K.
Der Kassier „ P.
Die Ausschußmitglieder:
Hr. D.
„ F.
„ G. 2c.
und der Secretär A. B. qua (als) Protokollführer.

München den 21. Mai 18 . .

In der heutigen Sitzung des Gewerbevereins wurde über die Veranstaltung einer Industrie-Ausstellung in hiesiger Stadt, die den nächsten Herbst Statt zu finden hätte, längere Berathung gepflogen, und es wurden durch Stimmenmehrheit folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Es soll durch den Gewerbeverein eine Ausstellung hiesiger Industrie-Er-

zeugnisse im Oktober laufenden Jahres veranlaßt werden;

2. Diese Ausstellung soll mindestens vier und höchstens acht Wochen dauern;

3. Eine Verloosung der darin ausgestellten Gegenstände soll nicht Statt finden;

4. Die sich ergebenden Kosten übernimmt und bestreitet sämmtlich der Gewerbeverein;

5. Dieselben sollen wo möglich durch ein mäßiges Eintrittsgeld, das die Summe von 12 Kreuzern à Person nicht überschreiten darf, gedeckt werden;

6. Sollten die Einnahmen dieses Eintrittsgeldes größer sein, als die Ausgaben, so wird der Ueberschuß an die hiesige Gewerb-Unterstützungkasse abgegeben;

7. Zur Leitung dieser ganzen Angelegenheit wurde eine eigene Kommission gewählt, bestehend aus den Herren . . . . welche sämmtlich die Wahl angenommen haben;

8. Diese Kommission wird für eine zweckmässige Leitung und Vertheilung der betreffenden Geschäfte Sorge tragen und in der nächsten Ausschußsitzung, die spätestens in 8 Tagen Statt finden soll, einen speziellen Plan über den Angriff und die Ausführung dieses Unternehmens, sowie über Anfang und Dauer desselben vorlegen.

v. g. u. u.

Unterschriften:

(Aus Brentano.)

Aufgabe.

Der Gartenbauverein beschließt in einer Ausschußsitzung, eine Blumen-Ausstellung zu veranstalten; wie müßte das hierüber aufzunehmende Protokoll lauten?

XVIII. Kapitel.

Testamente.

§. 57. Ein Testament (Vermächtniß, letzter Wille, letztwillige Disposition) ist eine deutliche und nach gesetzlicher Vorschrift eingerichtete Erklärung, wer uns nach unserm Tode beerben, und wie es mit unserm Nachlasse gehalten werden soll.

§. 58. Will Jemand für den Fall seines Todes über sein Vermögen verfügen, so eröffnet er entweder

a) bei dem Notar seine Bestimmungen, welche dieser zu Protokoll nimmt, das hierauf verschlossen in dessen Verwahrung bleibt, oder

b) er faßt sein Testament selbst ab, und in diesem Falle kann er es offen oder verschlossen, jedoch persönlich dem Notar übergeben, worüber gleichfalls ein Protokoll aufgenommen, und dann ein sogenannter Legschein ausgestellt wird, oder er kann es, von sieben unparteiischen, gültigen Zeugen unterschrieben, bei sich zu Hause aufbewahren.

§. 59. Bei einem Testamente kommt vor:

1) Die Erklärung, daß derjenige, der das Testament macht (Testator), aus freier Entschließung und mit ruhiger Ueberlegung handle;
2) der Name und Stand des Universalerben (des Hauptserben, welcher die etwa gemachten Nebenvermächtnisse hinauszuzahlen hat);
3) oft auch Name und Stand der Legataren (derjenigen Personen, welche Legate oder Nebenvermächtnisse erhalten sollen) nebst der genauen Angabe dieser Legate;
4) Ort und Datum, der Name des Testators als Unterschrift nebst Siegel;
5) die Namen von sieben unbescholtenen Zeugen (von denen keiner im Testamente betheiligt sein darf), wenn dasselbe nicht beim Notar hinterlegt wird.

Anmerkung. Verfügungen über einzelne Sachen und Summen heißen Codicille, welche sich von dem Testamente hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß darin kein Universalerbe eingesetzt wird. Meistentheils enthalten die Codicille blos Abänderungen eines schon gemachten Testamentes.

Beispiel eines Testamentes.

Zur Verhütung aller Streitigkeiten, die im Falle meines Absterbens wegen meines Vermögens unter meinen Verwandten entstehen könnten, verordne ich hiemit freiwillig und bei ruhiger Ueberlegung, wie es nach meinem Tode mit meiner Verlassenschaft gehalten werden soll:

1. Zu meinen Universalerben setze ich meine zwei Kinder, Friedrich und Anna, ein, welche mein sämmtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen zu gleichen Theilen erhalten sollen.
2. Meinem Bedienten, Anton Fuchs, vermache ich zur Belohnung seiner treuen Dienste dreihundert Gulden (300 fl.), welche demselben gleich nach meinem Tode ausbezahlt werden sollen.

3. Schenke ich meinem Stiefbruder August Werner den Wechsel, den er mir über die ihm geliehenen zweitausend Gulden ausgestellt hat, und soll ihm derselbe zurückgegeben werden.
4. Jedes der beiden hiesigen Waisenhäuser empfängt zweihundert Gulden, also in Summa vierhundert Gulden.
5. Zur Gründung einer Kleinkinder-Bewahranstalt vermache ich viertausend Gulden.
6. Meine Leiche soll ohne alles Gepränge, und wenn möglich, neben der Ruhestätte meiner bereits vorangegangenen Frau zur Erde bestattet werden.
7. Zum Vormunde meiner noch minderjährigen Tochter Anna ernenne ich den Herrn Xaver Muth, den ich um Uebernahme dieses Auftrages herzlich bitte, weil ich überzeugt bin, daß er sich derselben treulich annehmen und ihr Bestes auf alle Weise befördern wird.

Dieses ist mein letzter Wille.

Weilheim, am 6. Februar 18 . .

(L. S.) Karl Amann,
Gutsbesitzer.

2. Beispiel eines Codicills
zu einem schon gefertigten Testamente.

Nachdem ich Unterzeichneter für gut gefunden habe, meinem unterm 6. Februar dieses Jahres verfertigten Testamente noch etwas Wichtiges beizusetzen, so füge ich nachstehendes Codicill gedachtem letzten Willen bei:

1. Da mein Bedienter Anton Fuchs mit Tod abgegangen ist, so sollen die in meinem Testamente ihm bestimmten dreihundert Gulden (300 fl.) zehn vom Magistrate mit Beiziehung des Herrn Pfarrers zu bestimmenden Hausarmen der Stadt, und zwar jedem 30 fl., gleich nach meinem Tode gegeben werden.
2. Da mein Stiefbruder August Werner durchaus darauf bestand, die zweitausend Gulden, worüber er mir einen Wechsel ausgestellt hatte, zu bezahlen, und ich dieselben auch bereits empfangen habe, so sollen meine Universalerben diese Summe den beiden Söhnen meines Stiefbruders, Georg und Xaver Werner, jedem 1000 fl. ausbezahlen.

Dieses Codicill habe ich eingenhändig geschrieben und mit meinem Siegel versehen.

Weilheim, am 16. Mai 18 . .

(L. S.) Karl Amann,
Gutsbesitzer.

b. Geschäftsbriefe.

§. 60. Der Geschäftsbrief vertritt die mündlichen Verhandlungen über Gegenstände und Beziehungen, die den Besitz oder den bürgerlichen Verkehr betreffen. Die Hauptbedingungen des Geschäftsbriefstyles sind: Reinheit der Sprache, Sprachrichtigkeit, Bestimmtheit, Vollständigkeit, Deutlichkeit und Kürze der Darstellung, verbunden mit der Gewandtheit, nicht gegen die Höflichkeit und die natürliche Achtung der Geschäftsfreunde zu verstossen.

Außer diesen Bedingungen erfordert es die Ordnung im Geschäftsgang, daß die abzusendenden Briefe in ein besonderes Buch, Copirbuch, eingetragen werden, um nöthigenfalls später den Inhalt eines früheren Briefes selbst einsehen und auch nachweisen zu können. Denn der Artikel 28 des in Deutschland allgemein geltenden deutschen Handelsgesetzes bestimmt, daß jeder Geschäftsmann verpflichtet ist, die empfangenen Geschäftsbriefe aufzubewahren und eine Abschrift (Copie) der abgesandten Geschäftsbriefe zurück zu behalten und nach der Zeitfolge in ein Copirbuch einzutragen, und nach Art. 33 sind diese Briefe zehn Jahre aufzubewahren, weil sie vor Gericht in streitigen Fällen als Beweismittel dienen können.

Hinsichtlich der Form sind die Geschäftsbriefe zu den einfachsten Briefgattungen zu rechnen, indem die Anrede in der blossen Aufschrift der Adresse, ungefähr zwei Finger breit oberhalb Ort und Datum, besteht, der Eingang und Schluß aber sich auf kurze Andeutungen oder Redensarten beschränken.

Sind die Geschäftsbriefe nicht an Standespersonen oder an Behörden, gegen die das übliche Ceremoniell beobachtet werden muß, gerichtet, so schreibt man in der Anrede und auf die Adresse statt aller Titel nur die Firma, d. h. denjenigen Namen, unter welchem ein Geschäft geführt wird.

Die für jeden Gewerbsmann nothwendigsten und wichtigsten Geschäftsbriefe dürften sein:

1. Anerbietungsbriefe;
2. Bestellungsbriefe;
3. Ankündigungsbriefe;
4. Frachtbriefe;
5. Briefe über Baarsendungen;
6. Briefe über Wechsel;
7. Mahn- und Entschuldigungsbriefe;
8. Briefe verschiedenen Inhalts.

I. Anerbietungsbriefe.

Beispiele.

1.

Antrag eines Lederfabrikanten an einen Säckler.

Herrn Georg Wimmer in N.

München, den 4. Februar 18 . .

Ich habe über Ihre Thätigkeit so viel Rühmliches gehört, daß ich mich veranlaßt finde, Ihnen einen Antrag zu einer Geschäfts-

verbindung zu machen. Meine Gerberei liefert alle Gattungen Leder von der vorzüglichsten Güte und Schönheit, viel ausgewählter, reiner und reicher, als sie gewöhnlich im Handel vorkommen. Da ich mein Geschäft ins Große treibe, so kann ich auch äußerst billige Preise gestatten.

Ich lege Ihnen daher Muster und Preiscourante meiner Fabrik bei, und darf mir die Versicherung erlauben, daß alle meine Abnehmer mir stets die größte Zufriedenheit mit meiner Bedienung zu erkennen gegeben haben. Ich schmeichle mir daher, wenn Sie mich mit Ihren Bestellungen beehren wollen, auch die Ihrige zu erlangen, und empfehle mich mit aller Hochachtung

Christian Klein.

2.

Ein Getreidehändler macht einem Geschäftsfreunde Vorschläge zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung.

Herrn Max Hebert in Frankfurt a. M.

München, den 20. Sept. 18 . .

Einer meiner Correspondenten meldet mir so eben, daß die französische Regierung beschlossen habe, sämmtliche Grenzfestungen in Vertheidigungszustand zu setzen und für längere Zeit mit Proviant zu versehen. Dieses Ereigniß eröffnet uns bei unserer günstigen Lage für den Getreidehandel sehr vortheilhafte Aussichten, und wenn wir die Zeit, ehe die Sache bekannt wird und mehrere Spekulanten beschäftigt, zu bedeutenden Einkäufen benützen, so dürfte sich hiedurch ein lohnendes Unternehmen darbieten.

Da ich nun hier Gelegenheit habe, wenigstens 2000 Scheffel Korn à 9 fl. 30 kr. und eben so viel Haber à 6 fl. aufzukaufen, so erlaube ich mir die ergebenste Anfrage, ob Sie sich bei diesem Unternehmen betheiligen wollen, und erbitte mir hierüber schleunige Antwort.

Da die Früchte baar bezahlt werden müssen, so bitte ich Sie, im Falle Ihrer Zustimmung um eine hinlängliche Rimesse.*)

Ihre gefällige Antwort erwartend, zeichnet mit Hochachtung und Ergebenheit

Ernst Dunker.

3.

Antwort, wodurch der Correspondent seine Zustimmung erklärt.

Herrn Ernst Dunker in München.

Frankfurt, den 22. Sept. 18 . .

Für Ihre gefällige Mittheilung höflichst dankend, erkläre ich mich als Theilnehmer an dem von Ihnen vorgeschlagenen Geschäfte, voraussetzend, daß Sie von der Zuverlässigkeit Ihres Correspondenten überzeugt sein werden.

*) Rimesse = Einsendung von Geld und Wechseln.

Da die mir angezeigten Preise billig genug stehen, um in keinem Falle einen großen Verlust befürchten zu müssen, so rathe ich Ihnen zum Ankaufe von weiteren Quantitäten zu ähnlichen Preisen.

Von Ihrer erprobten Geschäftsthätigkeit und Einsicht die weitern Maßnahmen zur Realisirung unseres Geschäftes erwartend, übermache ich Ihnen hiemit baar 4000 fl. und in Wechseln auf das Haus W. Hammer daselbst 8000 fl., welche Sie gefälligst einziehen und mir in Rechnung stellen wollen.

Hochachtungsvollst

Max Hebert.

4.

Waaren-Offert eines Tuchfabrikanten.

Herrn Wilhelm Flad in Augsburg.

Waldmünchen, den 3. Januar 18 . .

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Sie viele Tücher abzusetzen Gelegenheit haben, so erlaube ich mir, Ihnen die Preisliste über derartige von mir fabricirte Stoffe nebst einer Musterkarte hiermit zu übersenden und Ihrer gütigen Berücksichtigung zu empfehlen.

Ich würde mich sehr geschmeichelt fühlen, wenn Sie hiedurch veranlaßt würden, mir Aufträge zu ertheilen, und würde jederzeit mir angelegen sein lassen, durch sorgfältigste Ausführung derselben Sie zu überzeugen, daß ich auf eine Geschäftsverbindung mit Ihnen den größten Werth lege.

Mit Achtung und Ergebenheit zeichnet

Joseph Spanner.

5.

Ablehnende Antwort.

Herrn Joseph Spanner in Waldmünchen.

Augsburg, den 6. Januar 18 . .

In höflicher Beantwortung Ihres werthen Schreibens vom 3. d. M., welchem eine Preisliste und Musterkarte beilag, danke ich Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten und bedauere, von demselben keinen Gebrauch machen zu können, da das Haus, von dem ich bisher meine Waaren bezog, in Bezug auf Güte und Preis derselben mich so zufrieden stellte, daß ich, so gerne ich auch mit Ihnen in Verbindung treten möchte, mich doch nicht entschließen kann, meine Aufträge einem andern Hause zuzuwenden.

Unter Versicherung vorzüglicher Hochachtung.

Wilhelm Flad.

Aufgaben.

1) Ein Tapetenfabrikant übersendet einem Tapezierer Tapetenmuster mit Angabe des billigsten Preises, nämlich:

Die Sorte Nro. 1 kostet per Stück 18 kr.
" " " 2 " " " 32 "
" " " 3 " " " 48 "
" " " 4 " " " 1 fl. 12 kr.
" " " 5 " " " 1 " 36 "
er sieht einer baldigen Bestellung entgegen und verspricht schleunige Ausführung.

2) Der Tapezierer ist bereit, mit dem Fabrikanten in Geschäftsverbindung zu treten, wenn er die Sorte Nro. 3 um 42 kr. und Nro. 4 um 1 fl. erhält; er bittet daher um Antwort.

3) Der Tapezierer erwidert dem Fabrikanten, daß er erst vor einigen Tagen eine sehr bedeutende Sendung von Tapeten erhalten und daher jetzt keinen Bedarf in dieser Beziehung habe, daß er aber geneigt sei, später mit ihm in Geschäftsverbindung zu treten, wenn die Fabrikate ihm von bester Qualität geliefert, und die Preise etwas ermäßigt würden.

II. Bestellungs- und Ankündigungs-Briefe.

Beispiele.

1.

Ein Buchbinder bestellt bei einem Papierfabrikanten verschiedene farbige Papiere.

Herrn Ludwig Sommer in München.

Kelheim, den 2. März 18 . .

Ich habe Ihre letzte Sendung wohlverwahrt empfangen und sende Ihnen hiemit den Betrag Ihrer Rechnung mit fl. 50 in bayerischen Banknoten, worüber Sie mich in Ihrem Nächsten bescheinigen werden.

Gegenwärtig bedarf ich wieder:

1 Rieß verschiedenfarbige, ordinäre Kattunpapiere;
1½ " maserirte Papiere in braun, blau, grün und roth, Nro. 12, 13, 14 und 15.
½ " rothes, grün und blaues Maroquin-Papier, Nro. 7, 8 und 9.
¼ " gepreßtes Goldpapier, Nro. 5.
6 " gepreßte Goldstreifen in verschiedenen Breiten.

Ich hoffe, daß Sie auch bei dieser Sendung die Preise billigst stellen und zur Zahlung die gewöhnliche Frist gestatten werden.

Hochachtend

Anton Vogl, Buchbinder.

2.
Antwort des Fabrikanten.

Herrn Anton Vogl in Kelheim.

München, den 4. März 18 . .

Indem ich Ihnen hiemit den richtigen Einlauf Ihres Geehrten vom 2. d. M. anzeige, bescheinige ich zugleich den richtigen Empfang der beigelegten fünfzig Gulden, womit ich Ihre letzte Rechnung vollkommen ausgeglichen habe.

Zugleich melde ich Ihnen, daß die bestellten Papiere bereits an Herrn L. Mayer in Regensburg, welcher nach meinem Bericht die Weiterbeförderung an Sie besorgen wird, abgegangen sind.

Den Betrag beifolgender Rechnung mit 30 fl. wollen Sie mir gefälligst gut schreiben und mich bald mit weitern angenehmen Aufträgen beehren.

Mit diesem grüßt Sie achtungsvollst

L. Sommer.

3.
Ein Schuhmachermeister bestellt Leder.

Herrn A. Billing in Augsburg.

Türkheim, am 12. Febr. 18 . .

Da mein Ledervorrath demnächst zu Ende geht, so bitte ich Sie, mir mit nächster Fahrgelegenheit Folgendes zu übersenden:

2 Häute Sohlleder;
3 Rindshäute;
12 Stück braune und
16 „ schwarze Kalbfelle.

Durch Ihre letzte Sendung bin ich veranlaßt, Sie darauf aufmerksam zu machen, mir künftig kein zu schweres Sohlleder mehr zu übersenden, da ich solches nicht mit Nutzen verarbeiten kann.

Die Preise werden Sie möglichst billig berechnen und zur Zahlung die gewöhnliche Frist gestatten.

Mit Achtung und Ergebenheit

Sigmund Leist.

4.
Tuchbestellung eines Schneidermeisters.

Herrn August Schild in Regensburg.

Amberg, den 10. Febr. 18 . .

Da meine Tuchvorräthe demnächst zu Ende gehen, so ersuche ich Sie. von den mit Begleitschreiben vom 20. v. M. übersandten Tuchmustern

30 Ellen schwarzes Tuch Nro. 25 à 4 fl. 36 kr.
18 „ hellgraues „ Nro. 64 à 3 „ 12 „
10 „ dunkelblaues „ Nro. 27 à 3 „ 48 „
durch die Eisenbahn bald möglichst an mich gelangen zu lassen. Da die Preise etwas hochgestellt sind, so hoffe ich, daß Sie dieselben möglichst ermäßigen.

Die Zahlung hiefür wird binnen 6 Wochen nach Empfang der bestellten Waaren erfolgen.

Achtungsvollst
Ihr
ergebenster
Friedrich Lämmer.

5.

Ausführung der Bestellung.

Herrn Friedrich Lämmer in Amberg.

Regensburg, den 12. Febr. 18 . .

Die Tücher, welche Sie in Ihrem Geehrten vom 10. d. M. gefälligst bestellt haben, habe ich heute nach Vorschrift durch die Eisenbahn an Sie abgehen lassen.

Obgleich die Preise in meiner Ihnen zugesandten Preisliste ohnehin sehr billig gestellt sind, so habe ich doch jede Elle um 6 kr. billiger angesetzt, um hoffen zu können, daß Sie mich bald wieder mit schätzbaren Aufträgen beehren werden.

Nach nebenstehender Rechnung beträgt mein Guthaben 182 fl. 48 kr., wofür ich Sie für 1½ Monat belastet habe.

Mit Hochachtung zeichnet
August Wild.

Regensburg, den 12. Febr. 18 . .

Factura

von Aug. Schild, Tuchfabrikant,
für
Herrn Frd. Lämmer, Kleidermacher in Amberg.

über

	fl.	kr.
20 Ellen schwarzes Tuch Nro. 25 à fl. 4. 30 kr.	90	—
18 „ hellgraues „ Nro. 64 à „ 3. 6 „	55	48
10 „ dunkelblaues „ Nro. 27 à „ 3. 42 „	37	—
Südd. Währ. fl.	182	48

6.

Ein Färber bestellt Farbwaaren.

Herrn K. Weber in München.

Erding, den 7. August 18 . .

Da mein Farbwaarenvorrath wahrscheinlich zu Ende gehen wird, ehe Ihr Reisender bei mir eintrifft, so bin ich veranl-

Folgendes bei Ihnen zu bestellen und um baldige Uebersendung zu bitten:

20 ℔ Indigo;
25 „ Krapp;
20 „ Waid.

Hoffend, daß Sie mich, wie bisher, zu meiner vollen Zufriedenheit bedienen werden, ersuche ich Sie, den Betrag zu notiren und sich versichert zu halten, daß ich beim Eintreffen Ihres Reisenden Baarzahlung leisten werde. Größere Bestellungen auf dieselbe Gelegenheit sparend verharret hochachtungsvollst

Ihr

ergebenster

Johann Braun.

7.

Ein Tuchfabrikant gibt einem Geschäftsfreunde den Auftrag, Wolle für ihn einzukaufen.

Herrn Ferd. Faber in Kempten.

Kaufbeuern, den 27. Mai 18 . .

Durch ein seit längerer Zeit andauerndes Unwohlsein bin ich dieses Jahr verhindert, den dortigen Wollmarkt selbst zu besuchen. Ich sehe mich daher veranlaßt, Sie zu ersuchen

6 Ctr hochfeine,
4 „ spanische gute Bastardwolle,
6 „ detto geringere und
4 „ deutsche Wolle

für mich einzukaufen, wobei ich mich ganz auf Ihre erprobte Redlichkeit und Einsicht verlasse, weßhalb ich Ihnen auch in Ansehung der Preise keine Vorschrift mache und mich überzeugt halte, daß Sie meinen Vortheil wahren werden.

Zugleich bitte ich Sie, die Waare wohl verpacken zu lassen und dieselbe mittelst Eisenbahn hieher senden zu wollen.

Zur Bestreitung des Ankaufes, so wie der übrigen Auslagen empfangen Sie hiemit baar — fl. 2000.

Mit Hochachtung und Ergebenheit

J. M. Fink.

Aufgaben.

1) Der Schlossermeister August Reiner von Sulzbach bestellt bei Eisenhändler Xaver Klein in Amberg:

16 Buschen Hufstäbe,
20 „ Bandeisen,
12 „ Flacheisen,
15 „ vierkantiges Eisen.

2) Die Ausführung obiger Bestellung wird von dem Eisenhändler angezeigt.

3) Ein Bräuer bestellt durch seinen Sohn bei einem Seifen- und Lichterfabrikanten folgende Artikel:

18 ℔ Seife à 16 kr.,
24 „ Stearinkerzen à 42 kr.,
40 „ Unschlittkerzen à 28 „
20 „ „ à 30 „

4) Die Ausführung obiger Bestellung wird angekündigt und zugleich die Factura beigelegt.

5) Ein Maler verschreibt sich bei einem Materialisten nachstehende Sorten Farben von vorzüglicher Qualität, die baldmöglichst durch die Eisenbahn übersendet werden sollen:

18 Lth Ultramarinblau,
24 „ Zinnoberroth,
2 ℔ Stahlgrün,
15 Lth Carmesinroth.

III. Frachtbriefe.

Frachtbriefe sind solche, worin von den zu liefernden Gegenständen, von der Lieferungszeit und dem bedungenen Lohne für den Transport der Güter Nachricht gegeben wird.

Gewöhnlich ist der Frachtbrief gedruckt oder lithographirt, mit Ausnahme derjenigen Stellen, die nach jedesmaligem Falle anders beschaffen und auszufüllen sind.

Beispiele.

1.

Augsburg, am 6. Febr. 18 . .

Sie erhalten hiemit durch Fuhrmann Xaver Reinert:

Nro. 1. △ eine Kiste mit Hanf 3 Ctr
Nro. 2. ⌑ ein Faß mit Talg 4 Ctr
zur Fuhre 7 Ctr
Fracht für den Centner 2 fl.

Nach richtiger, unbeschädigter und zu gehöriger Zeit erfolgter Ablieferung belieben Sie die bemerkte Fracht zu bezahlen und mit dem Gute nach Bericht zu verfahren.

Franz Wunderl.

(Adresse auf der Außenseite.)

2.

Nachnahme keine.

Würzburg, am 3. Januar 18 . .

Unten verzeichnetes Gut hat Ihnen der Fuhrmann Georg Deng in 6—8 Tagen und gegen zwei Gulden dreißig Kreuzer per Ctr Fracht zu liefern.

Belieben Sie diese nach tadelfreier Ablieferung zu bezahlen und meinen Bericht zu vollziehen.

Augustin Dichtl.

Zeichen.	Nro.	Inhalt.	Ctr	&
A. H.	1 2 3	5 Ballen Papier enthaltend . .	12	38
		zur Fuhre zwölf Zentner acht und dreißig Pfund.		

Aufgaben.

1) Frachtbrief über 1 Faß Drei-Kronen-Garn, zu 2 Ctr 40 & und 1 Kiste Hanf zu 4 Ctr 24 &.

2) Frachtbrief über 2 Ballen Baumwolle, 8 Ctr schwer, die von Frankfurt a./M. nach Stuttgart zu transportiren sind.

IV. Briefe über Baarsendungen.

Beispiele.

1.

Baarsendung über bezogenes Tuch.

Herrn August Schild, Tuchfabrikanten in Regensburg.

Amberg, am 24. März 18 . .

Zur Deckung meiner Schuld für die unterm 12. v. M. bezogenen Tücher übersende ich Ihnen mitfolgend baar:

182 fl. 48 kr., sage

Ein hundert zwei und achtzig Gulden acht und vierzig Kreuzer südd. Währ.

und ersuche Sie, mir diese Summe auf meine Rechnung gut zu schreiben und mich durch Zustellung einer Quittung umgehend vom Empfange obiger Summe in Kenntniß zu setzen.

Mit Achtung und Ergebenheit

Frd. Lämmer,
Kleidermacher.

Münz-Nota:

12	Stück bayer. B. N.	à fl. 10.	= fl. 120 — kr.
6	„ Frankf. „	à fl. 10.	= fl. 60 — „
2	„ Darmstädter	à fl. 1.	= fl. 2 — „
8	Briefmarken	à 6 kr.	= fl. — 48 „
			fl. 182. 48 kr.

2.

Anzeige vom richtigen Empfang obiger Baarsendung.

Herrn Ferd. Lämmer, Kleidermacher in Amberg.

Regensburg, den 26. März 18 . .

Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß die mir von Ihnen übermachten

Ein hundert zwei und achtzig Gulden acht und vierzig Kreuzer südd. W.

für bezogene Tücher gestern durch die Post richtig übergeben worden sind.

Indem ich mich hiemit zum richtigen Empfange obiger Summe bekenne, bitte ich Sie um baldige neue Aufträge und zeichne unter herzlicher Begrüßung

August Schild,
Tuchfabrikant.

3.

Abschlagszahlung mit der Bitte um vierwöchentliche Borgfrist wegen des Restes.

Herrn Ludwig Herrmann in Würzburg.

Schweinfurt, den Juli 18 . .

Unvorhergesehene unaufschiebbare Zahlungen machen mir es unmöglich, meine morgen fällige Waarenschuld von 186 fl. — ganz zu decken.

Ich übersende Ihnen daher einstweilen abschlägig

93 fl. —

mit der Bitte, mir zur Zahlung der noch restirenden 93 fl. eine Frist von vier Wochen zu bewilligen.

Da ich in den vielen Jahren unserer Geschäftsverbindung noch nie mit einer fälligen Zahlung im Rückstande geblieben bin, so glaube ich darauf rechnen zu dürfen, daß Sie meine Bitte nicht ungeneigt aufnehmen werden.

Für die übersandten 93 fl. werden Sie mich auf meinem Conto erkennen.

Achtungsvollst

Max Stürmer.

Aufgaben.

1) Ein Schuhmacher benachrichtigt einen Rothgerber von der richtigen Zustellung des verlangten Leders, übersendet den Betrag der Rechnung zu 80 fl. in Zweiguldenstücken und bittet um Quittung.

2) Der Rothgerber gibt Anzeige vom Empfange der 80 fl., bemerkt, daß hiedurch die Schuld für bezogenes Leder gedeckt sei, und empfiehlt sich zu fernern Aufträgen unter Beifügung des

Versprechens pünktlichster und gewissenhaftester Ausführung derselben.

3) Ein Schreiner zeigt einem Schlosser den Empfang der bestellten 32 Commodschlösser an, übermacht ihm den Betrag der Rechnung hiefür zu 25 fl. 36 kr. südd. W. und bittet um umgehende Zustellung einer Quittung.

4) Der Schlosser zeigt den Empfang der 25 fl. 36 kr. an, bemerkt, daß die Schuld für die bezogenen Schlösser getilgt sei, und bittet um fernere Aufträge.

V. Briefe über Wechsel.

Beispiele.

1.

Zahlung durch einen Wechsel für bezogene Eisenwaaren.

Herrn Xaver Klein in Amberg.

Sulzbach, den 13. Mai 18 . .

Die mir unterm 3. d. M. in Folge meiner Bestellung übermachten Eisenwaaren sind mir richtig zugekommen und entsprechen ganz meinen Wünschen. Zur Berichtigung der Factura lege ich hier einen Wechsel auf Georg Winter dort bei im Betrage von 102 fl. 36 kr., zahlbar bei Sicht, und bitte Sie, diese Summe auf mein Guthaben zu bringen.

Achtungsvollst grüßt Sie

August Reiner.

2.

Antwort auf den vorigen Brief.

Herrn August Reiner in Sulzbach.

Amberg, den 16. Mai 18 . .

Der mir mit Ihrem werthen Briefe vom 13. d. M gefälligst übermachte Wechsel auf Georg Winter hierselbst, im Belauf von 102 fl. 36 kr. südd. Währ., ist von demselben bei Vorzeigung baar eingelöst worden, und ist hiedurch Ihre Schuld vollkommen getilgt.

Indem ich Sie um baldige neue Aufträge bitte, zeichne ich unter herzlichem Gruße

Xaver Klein.

3.

Wechselzahlung für bezogene Bretter.

Herrn Anton Lang in Straubing.

Sünching, den 1. Juni 18 . .

Für die von Ihnen unterm 26. v. M. bezogenen Bretter schulde ich Ihnen

254 fl. 54 kr. südd. Währ.

Zur Ausgleichung dieser Sache übermache ich Ihnen anliegend einen auf diese Summe lautenden Wechsel, der auf Michael Baumann dort ausgestellt und am 12. d. M. fällig ist.

Belieben Sie, mich für diesen Betrag zu erkennen und genehmigen Sie die Versicherung meiner Achtung.

Johann Grimm,
Schreinermeister.

4.

Rücksendung des wegen Mangels Zahlung protestirten Wechsels.

Herrn Johann Grimm in Sünching.

Straubing, den 13. Juni 18 . .

Den mir unterm 1. d. M. übersandten, auf Mich. Baumann hier ausgestellten Wechsel von 254 fl. 54 kr. pr. 12. d. M. habe ich gleich nach Empfang dem Bezogenen zur Annahme vorgelegt, welche auch sogleich erfolgte.

Da derselbe aber bei der Präsentation am Gestrigen, als am Verfalltage, die Zahlung verweigerte, so ließ ich Protest aufnehmen. Ich sende Ihnen daher den Wechsel mit Protest hiemit zurück, bemerke hiebei, daß die von mir vorgeschossenen Protestkosten 4 fl. 48 kr. betrugen und ersuche Sie, Ihre Schuld

von	254 fl. 54 kr.
nebst den vorgeschossenen Protestkosten zu	4 „ 48 „
also in Summa	259 fl. 42 kr.

recht bald auf andere Weise zu decken.

Herzlich grüßt Sie

Anton Lang.

5.

Anzeige vom Eingange einer Wechselsumme.

Herrn Roman Stauber in Bamberg.

Nürnberg, den 28. August 18 . .

Ich habe heute den Betrag Ihrer Tratte auf Herrn Ch. Gerner hier erhalten mit:

500 fl. — kr. Hievon bringe ich die mir angewiesenen
220 „ — „ in Abzug und sende Ihnen
280 fl. — kr. als Rest, von deren Empfang Sie mich gefälligst benachrichtigen wollen.

Achtungsvoll

ergebenster
Gottfried Wein.

6.

Empfangsanzeige der übersandten Wechselsumme.

Herrn Gottfried Wein in Nürnberg.

Bamberg, den 29. August 18 . .

Ich beeile mich, Ihnen hiemit anzuzeigen, daß die mir unterm Gestrigen übersandten

280 fl. — kr. südd. Währ.

richtig angelangt sind.

Da der auf Ch. Gerner dort ausgestellte Wechsel auf	500 fl. — kr.
lautete, und Ihr Guthaben	220 „ — „
betrug, so ist durch Einsendung obiger . . .	280 „ — „

der Gegenstand ausgeglichen.

Ihnen hiefür verbindlichst dankend

Ihr

ergebenster

Roman Stauber.

7.

Bitte um Verlängerung des Zahlungstermins eines Wechsels.

Herrn Gabriel Rain in Vilshofen.

Deggendorf, den 4. Mai 18 . .

Durch günstige bedeutende Wolleinkäufe wurde meine Kasse so in Anspruch genommen, daß ich durch Einlösung des von Ihnen auf mich ausgestellten, am 30. d. M. fälligen Wechsels von fl. 250. – an die Ordre W. Kastner hier, in große Verlegenheit kommen würde.

Ich ersuche Sie daher dringend, mir noch eine einmonatliche Verlängerung gütigst zu gestatten.

Da ich stets in Bezug auf Leistung meiner Verbindlichkeiten die größte Pünktlichkeit beobachtete, so glaube ich in Berücksichtigung des Gesagten hoffen zu dürfen, daß Sie meine Bitte gewähren werden.

Ergebenst

Melchior Streng,
Webermeister.

8.

Zusagende Antwort auf vorigen Brief.

Herrn Melchior Streng, Webermeister in Deggendorf.

Vilshofen, den 6. Mai 18 . .

Auf Ihren geehrten Brief vom 4. d. M. erwidere ich, daß ich Ihnen die erbetene einmonatliche Verlängerung auf meinen Wechsel von

fl. 250. — südd. Währ. an die Ordre M. Kastner dort gerne gestatte, daß ich aber mit Gewißheit die pünktliche Zahlung desselben an dessen Inhaber erwarte.

Unter freundlichem Gruße

Gabriel Rain.

Aufgaben.

1) Der Schreinermeister Heinrich Beck von Moosburg übersendet dem Bretterhändler Georg Neubig von München zur Deckung seiner Schuld für bezogene Bretter einen auf Anton Krinner in München ausgestellten Wechsel von fl. 360. —, zahlbar nach Sicht, und bittet um Präsentation zur Zahlung und um Anzeige des richtigen Einganges der Wechselsumme.

2) Georg Neubig gibt dem Heinrich Beck Nachricht, daß genannte Wechselsumme richtig eingegangen, und hiedurch seine Schuld getilgt sei mit dem Beifügen, daß er recht bald ähnlichen Bestellungen entgegensieht.

3) Ein Seifensieder übersendet einem Metzger zur Tilgung seiner Schuld für bezogenes Unschlitt einen auf Xaver Hauf dort ausgestellten Wechsel von 112 fl. 48 kr. südd. W., zahlbar 8 Tage nach Sicht, und bittet um Einziehung der Wechselsumme und Anzeige hierüber.

4) Dem Metzger wurde genannte Wechselsumme ausbezahlt, wovon er den Seifensieder benachrichtigt.

VI. Mahn- und Entschuldigungsbriefe.

Beispiele.

1.

Herrn Martin Müller in Amberg.

Regensburg, den 13. März 18 . .

Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu erinnern, daß ich schon unterm 10. Januar verschiedene Waaren im Betrage von 196 fl. 36 kr. Ihnen übermacht habe, die Sie vier Wochen nach Empfang zu bezahlen versprachen. Ich sehe mich also veranlaßt, Sie hiemit um gefällige Berichtigung dieser Schuld zu bitten, da ich bei meinem Hausbaue bedeutende Auslagen habe.

Zürnen Sie über meine Freiheit nicht und beehren Sie mich recht bald wieder mit gefälligen Aufträgen.

Hochachtungsvoll

Quirin Nadler.

2.

Antwort auf vorigen Brief.

Herrn Quirin Nadler in Regensburg.

Amberg, den 16. März 18 . .

Es ist mir gewiß sehr leid, daß ich Ihre Geduld auf eine so lange Probe setzen mußte, und es gereicht mir daher um so

mehr zum Vergnügen, daß ich Ihnen endlich meine Schuld von
196 fl. 36 kr.
zuzustellen im Stande bin.

Es ist allerdings nicht zu entschuldigen, daß ich Sie so lange warten ließ; allein ich erwartete täglich die Einzahlung hinlänglicher Summen, um Ihnen statt einer leeren Entschuldigung die volle Baarsendung machen zu können. Da aber die längst erwarteten Gelder erst mit gestriger Post eingegangen sind, so war ich bisher mit dem besten Willen nicht im Stande, Sie früher zu befriedigen.

Mit Achtung und Ergebenheit

Martin Müller.

3.

Ein Schuhmacher mahnt einen Kunden, die seit zwei Jahren rückständigen 86 fl. zu bezahlen.

Ew. Wohlgeboren

werden gütigst entschuldigen, wenn ich Sie an die Bezahlung Ihrer Schuld von fl. 86 — erinnere, die schon vor zwei Jahren fällig gewesen wäre.

Immer wartete ich auf Berichtigung derselben, die vielleicht mit Anschaffung neuer Arbeiten begleitet wird; allein meine Erwartung wurde getäuscht.

Darum muß ich Sie jetzt ernstlich auffordern, Ihren Verpflichtungen um so gewisser nachzukommen, als ich Sie außerdem bei Gericht belangen müßte. Der Handwerksmann hat auch seine Auslagen, und die Anschaffung von Ledervorrath hat jetzt meine Baarschaft sehr erschöpft.

Ersparen Sie also mir und Ihnen jeden unangenehmen weiteren Schritt.

Hochachtungsvoll zeichnet sich

Ew. Wohlgeboren

München, den 12. Febr. 18 . .

ergebenster

Joseph Schmer.

4.

Mahnbrief eines Tischlermeisters.

Verehrtester Herr!

Ich bin gegenwärtig in der Lage, eine bedeutende Quantität Bretter einkaufen zu müssen, um für das nächste Jahr hinreichend mit trockenem Holze versehen zu sein. Da ich Ihnen nun schon vor einigen Monaten meine Rechnung im Betrage zu 162 fl. 48 kr. zugesandt, Sie dieselbe aber wahrscheinlich im Drange Ihrer Geschäfte vergessen oder verlegt haben, so bin ich so frei, Sie

daran zu erinnern und bitte zugleich, dieses nicht übel zu deuten, sondern mit dem angegebenen Umstande gütigst entschuldigen zu wollen.

Mit der vollkommensten Hochachtung

Ihr

Augsburg am 6. April 18 . .

ergebenster
Joachim Braun,
Tischlermeister.

5.

Jemand entschuldigt sich bei seinem Gläubiger wegen einer noch nicht berichtigten Schuld.

Hochgeehrter Herr!

Noch immer ist es mir nicht möglich, meine Schuld an Sie abzutragen, indem mir mehrere Gelder, auf die ich sicher rechnen zu dürfen glaubte, ausblieben, und ich überdieß so viele dringende und unabweisbare Ausgaben zu machen hatte, daß es mir unmöglich war, etwas Weiteres zu erübrigen.

Ich muß daher, so unangenehm mir dieses auch ist, Ihre Nachsicht noch auf einige Wochen weiter in Anspruch nehmen, und bitte Sie, mir dieselbe zu gewähren, ohne mir das früher bewiesene Zutrauen zu entziehen. Halten Sie sich vielmehr überzeugt, daß es meine beständige Sorge sein wird, meine Verbindlichkeit gegen Sie baldmöglichst zu erfüllen.

Hochachtungsvollst

Ihr

Amberg, den 10. Januar 18 . .

ergebenster
Paul Schmidt.

Aufgaben.

1) Der Schreiner Georg Halm mahnt den Herrn Gustav Kern, die schon seit 10 Monaten fällige Rechnung von 128 fl. ungesäumt zu bezahlen, da Halm in einigen Tagen eine bedeutende Wechselzahlung zu machen habe. Bitte um Entschuldigung.

2) Kern übersendet umgehend obengenannte Summe, die er wegen nothwendiger Reparaturen an seinen Oekonomie-Gebäuden auch beim besten Willen nicht früher zu tilgen im Stande war, weßhalb er wegen dieser Verzögerung um Entschuldigung bittet.

3) Ein Schneidermeister erinnert einen ehemaligen Kunden an seine Schuldigkeit.

4) Du erinnerst einen Freund an die Rückzahlung der vor 2 Jahren vorgeschossenen Geldsumme von 350 fl., da du gegenwärtig diese Summe dringend nöthig hast.

5) Ein Schreiber entschuldigt sich bei einem Schneider, daß er abgereist sei, ohne zuvor seine Rechnung bezahlt zu haben, und ersucht denselben, ihm noch eine zweimonatliche Frist zu gönnen, nach deren Verlauf er seine Schuld unfehlbar abtragen werde.

VII. Briefe verschiedenen Inhalts.

Beispiele.

1.

Ein Vater stellt an einen Messerschmied die Anfrage, ob er seinen Sohn Friedrich in die Lehre nehmen wolle.

Verehrter Freund!

Mein Sohn hat seit längerer Zeit Lust gezeigt, Ihre Profession zu erlernen, was mit meinen Wünschen in Bezug auf die Wahl seines künftigen Berufes durchaus nicht im Widerspruche steht. Ich hätte nun zwar Gelegenheit, ihn hier bei einem Meister in die Lehre zu bringen; da aber derselbe sein Geschäft nicht stark betreibt, so wäre es mir lieb, wenn Sie sich entschließen könnten, meinen Sohn als Lehrling anzunehmen, wobei ich mich versichert halten würde, daß mein Fritz in jeder Beziehung wohl versorgt wäre. Er wurde letztes Frühjahr aus der Schule entlassen, und sein Lehrer war mit ihm immer sehr zufrieden. Er war bis jetzt immer gesund und ist für sein Alter wohl gewachsen, weßhalb ich glaube, daß er für die Verrichtungen, welche Ihre Profession erfordert, stark genug wäre.

Ist es Ihnen möglich, meinen Wünschen zu entsprechen, so machen Sie mich bald mit Ihrem Entschlusse bekannt, worauf ich nicht säumen werde, Sie mit meinem Sohne zu besuchen, um alles Erforderliche zu verabreden und vollends in Ordnung zu bringen.

Leben Sie wohl! Mit freundschaftlichen Grüßen an Sie und die Ihrigen bin ich

Ihr

Burghausen, den 30. Sept. 18 . .

bereitwilliger

Anton Steimer.

2.

Jemand empfiehlt den Sohn eines Freundes einem guten Bekannten zu guter Aufnahme.

Verehrter Freund!

Der Ueberbringer dieser Zeilen ist der Sohn eines meiner hiesigen Freunde. Derselbe reist in Geschäften seines Vaters, des Kaufmanns Held, nach Wien und möchte sich gerne einige Tage in München aufhalten, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen zu lernen. Da nun der junge Mensch zum ersten Male

das väterliche Haus auf längere Zeit verläßt, und es ihm dort an Bekanntschaft fehlt, so nehme ich mir die Freiheit, ihn dem Wunsche meines Freundes gemäß an Sie zu adressiren und Ihnen angelegentlichst zu empfehlen.

Ich halte mich zum Voraus überzeugt, daß Sie ihm gerne mit gutem Rathe an die Hand gehen und ihm den Aufenthalt in Ihrer Stadt dadurch möglichst angenehm zu machen suchen werden. Ich füge daher die Versicherung bei, daß ich mich für die gute Aufnahme, die der junge Mann bei Ihnen finden wird, stets zur Dankbarkeit verpflichtet halte und jede Gelegenheit, Ihnen dieselbe zu beweisen, mit Vergnügen ergreifen werde.

Unter freundlichem Gruße

Ihr

Nürnberg, den 16. Mai 18 . .

ergebenster

Ludwig Schätzler.

3.

Jemand fragt bei einem Kaufmanne an, ob er gegenwärtig mit verschiedenen Gattungen von Oefen versehen sei.

Herrn Anton Knapp in Eichstätt.

Pappenheim, den 4. Mai 18 . .

Ich bin gegenwärtig im Begriffe, ein neues Haus zu bauen. Da nun der Bau schon weit vorangeschritten ist, so bedarf ich demnächst mehrerer Oefen und eines Kunstherdes. Bezüglich der Form derselben wünsche ich

einen großen Kochofen;
zwei sogenannte Saineröfen und
einen kleinen Säulenofen.

Der Kunstherd sollte zu drei Häfen eingerichtet sein. Haben Sie solche, an denen die Seiten nach neuester Art ganz von Eisen sind, so werde ich einen solchen vorziehen.

Sind Sie nun gegenwärtig mit solchen Waaren in hinreichender Auswahl versehen, so bitte ich um Nachricht, damit ich in der nächsten Woche mit einem Wagen bei Ihnen eintreffen und die bezeichneten Waaren nach Bedürfniß auswählen kann.

Achtungsvollst

Ihr

ergebenster

Johann Speidel.

4.

Anfrage wegen eines säumigen Schuldners.

Herrn Karl Weiner in Würzburg.

Aschaffenburg, den 5. Febr. 18 . .

Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit einer Anfrage belästige, an deren Beantwortung mir sehr viel gelegen ist. Einer meiner

dortigen Geschäftsfreunde, Herr Anton Senger, den ich seit Jahren als einen pünktlichen und zuverlässigen Mann kannte, benimmt sich seit ungefähr einem Jahre auf eine Weise, die mich an seinem Charakter irre macht und meine besondere Aufmerksamkeit erregt.

Ich bin dadurch veranlaßt, Sie um die Gefälligkeit zu ersuchen, mir von den Verhältnissen und der Lage dieses Mannes zuverlässige Nachricht zu geben, damit ich mich für jeden Fall zu rechter Zeit mit ihm zu stellen weiß.

Daß ich von Ihren Mittheilungen durchaus keinen Gebrauch machen werde, der für Sie Unannehmlichkeiten zur Folge haben könnte, brauche ich Ihnen nicht erst zu versichern. Ich zähle daher sicher auf Ihre Aufrichtigkeit und grüße Sie mit Hochachtung und Freundschaft.

J. A. Geiger.

5.

Auskunft auf die vorige Anfrage.

Herrn J. A. Geiger in Aschaffenburg.

Würzburg, den 6. Febr. 18 . .

Ich bin sehr erfreut, Ihnen auf Ihre Anfrage die beruhigendsten Nachrichten mittheilen zu können. Herr A. Senger steht hier allgemein in dem Rufe eines rechtlichen, thätigen und einsichtsvollen Mannes. Seine Vermögensverhältnisse sind, wenn auch nicht glänzend, doch beruhigend, und wenn er seinen Verbindlichkeiten gegen Sie in letzter Zeit nicht mit gewohnter Pünktlichkeit nachgekommen ist, so rührt dieses aller Wahrscheinlichkeit nach davon her, daß derselbe erst kürzlich ein neues Haus zu bauen veranlaßt war, wodurch vielleicht seine Baarmittel für den Augenblick zu sehr in Anspruch genommen worden sind. Gönnen Sie ihm daher Zeit und entziehen Sie ihm Ihr Vertrauen nicht! — Ich bin überzeugt, daß er seine Angelegenheiten bald wieder geordnet haben wird.

Indem ich Ihnen hiemit nach bestem Wissen diene, ergreife ich zugleich diese Gelegenheit, Sie meiner aufrichtigsten Achtung zu versichern.

Karl Weiner.

Aufgaben.

1) Ein Tischler empfiehlt einem Mitmeister einen Gesellen, der seine Lehrzeit vor einigen Wochen bei ihm vollendet hat. Der junge Mensch ist sehr fleißig, geschickt und dessen sittliches Betragen ein musterhaftes zu nennen. Der Meister würde ihn daher noch länger behalten; allein der Geselle möchte gerne seine Wanderschaft antreten und in die weite Welt hinaus. Sollte

der Mitmeister gerade keines Arbeiters bedürfen, so bitte er, dem jungen Menschen anderswo zu einer Arbeit zu verhelfen.

2) Ein Lehrling bittet seine Aeltern, ihn von seinem bisherigen Lehrherrn wegzunehmen und ihn zu einem andern zu bringen:

1. So lange sich Karl auch dagegen gesträubt hat, so sieht er sich dennoch genöthigt, seinen lieben Aeltern mit Klagen beschwerlich zu fallen.
2. Sein Meister mißhandelt ihn fast täglich, auch wenn er es nicht verdient. Dabei wird er meistens mit Feldarbeiten beschäftigt und kommt oft während des ganzen Tages keine Stunde in die Werkstätte. Auf diese Weise kann er nichts lernen, daher bittet er, ihn zu einem andern Meister zu bringen, wo er Gelegenheit findet, mehr zu lernen, wenn er auch strenge behandelt werden sollte.

3) Ein Schreiner bittet Jemanden, der in die Stadt geht, ihm einige Werkzeuge mitzubringen, nämlich: ein gewöhnliches und ein Doppelhobeleisen, einen feinen Wendelbohrer, einen Nagelbohrer und ein breites Sägblatt. Um die Gegenstände gleich bezahlen zu können, sendet er ihm 3 fl. 30 kr. Er erbietet sich zu Gegendiensten.

4) Jemand bittet um ein Darlehen.

1. Man hat ein Stück Feld zu 2 Tagwerk um einen billigen Preis erkauft; allein es soll gleich baar bezahlt werden, zu welchem Behufe man noch einer Summe von 200 fl. bedürfe.
2. Man bittet um diese Summe auf ein Jahr und will zur Sicherheit dafür das gekaufte Grundstück verschreiben lassen.
3. Bis zur Zurückzahlung des Kapitals ist man bereit, dasselbe mit 4½ vom Hundert zu verzinsen.

5) Antwort auf vorigen Brief.

1. Gerne erfüllt man seine Bitte, und da man von der Ordnungsliebe und Pünktlichkeit des Gesuchstellers überzeugt ist, so begnügt man sich mit einem einfachen Schuldscheine ohne Pfand. 2. Die Zurückzahlung des Darlehens kann ganz nach Bequemlichkeit des Schuldners geschehen.

6) Man empfiehlt einen jungen Mann, der auf der Reise ist, einem guten Bekannten in Mannheim.

7) Man bittet einen Schuldner höflich um Bezahlung eines Guthabens.

8) Ein Sohn, welcher sich auf der Wanderschaft befindet, gibt seinen Aeltern Nachricht von einigen ihm zugestossenen Unfällen.

9) Der Vater schreibt seinem Sohne, wie viel Angst und Sorgen er und die Mutter seinetwegen gehabt haben, sowie, daß seine Schwester vor drei Monaten am Nervenfieber gestorben sei.

10) Ein Schneidermeister trägt einem Tuchfabrikanten seine Kundschaft an und ersucht um eine Musterkarte.

11) Ein Lehrling meldet seinem Vater den Tod seines Lehrherrn und bittet zugleich, ihn zu einem andern Meister zu bringen, da der Geselle, welcher wahrscheinlich Geschäftsführer werden wird, sich bis jetzt wenig um seine Ausbildung kümmerte.

12) Schreiben des Vaters an Herrn Seidelmann, die Aufnahme seines Sohnes zur Vollendung seiner Lehrzeit betreffend.

13) August benachrichtigt seinen Vater über den günstigen Erfolg seines Besuches bei Herrn Seidelmann.

14) August erhält von seinem Vater die Nachricht, daß der Vertrag wegen Vollendung seiner Lehrzeit bereinigt sei, und er nun eintreten könne; zugleich ermahnt er ihn zur Treue, zum Gehorsam und zur pünktlichen Besorgung seiner Geschäfte.

Verbesserungen.

Seite	V	Zeile	6	von	oben	lies	unterliegt statt unerliegt;
„	46	„	10	„	„	„	ich mochte „ möchte;
„	47	„	15	„	„	„	gestatten statt gestalten;
„	72	„	13	„	„	„	Wichtige „ Wichtigste;
„	76	„	7	„	„	„	von statt vom;
„	80	„	16	„	unten	„	Orthographie statt Othographie;
„	88	„	13	„	„	„	Gedankenstoffes statt Gedankens;
„	100	„	19	„	oben	„	drei statt zwei;
„	218	„	12	„	„	„	Gestaltung statt Gestalung;
„	254	„	10	„	unten	„	25 statt 26.

Inhaltsverzeichniß.

I. Theil. Einleitung.

III. Interpunktion oder Zeichensetzung.

Fünfter Abschnitt.

Kurze Uebersicht der wichtigsten Regeln des deutschen Styles.

Allgemeiner Theil.

Besonderer Theil.

II. Theil. Uebungsaufgaben.

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Uebungsaufgaben zur Wortlehre.

Dritter Abschnitt. Satzlehre.

Der zusammengesetzte Satz.

Stylübungen.

I. Curs.